This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

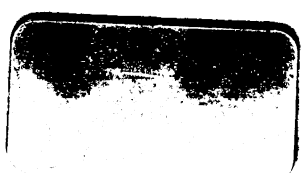
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

48552.3

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Theater

von

August v. Kotzebue.

Fünfzehnter Band.

Rechtmäßige Original-Auflage.

Verlag von Ignaz Klang in Wien
und
Eduard Kummer in Leipzig.

1841.

Digitized by Google

48552.3 (15)

13444
43-132
23

Digitized by Google

Die deutschen Kleinstädter.

Ein Lustspiel

in vier Aufzügen.

Erschien 1802.

(Die Idee zu den deutschen Kleinstädtern hat mir Picards petite ville geliefert, die hier zugleich als pendant übersetzt erscheint. Ich glaube ein gutes Lustspiel gemacht zu haben, so gern es auch Herr A. W. Schlegel zur Plattheit herabwürdigen möchte; und fordere ihn auf, es mir mit seinem bleiernen Witze nachzuthun. — Der Wirrwarr ist eine Posse, die ihren Zweck erreicht hat, wenn sie Lachen erregte. Daß sie das aber wirklich thut, ist mir von allen Theater-Directionen versichert worden. Forderungen der Kunst an ein solches Werk der Laune machen, heißt von einem Himbeerstrauch begehren, daß er wie ein Spalierbaum wachse.)

Digitized by Google

Personen.

Herr Nicolaus Staar, Bürgermeister, auch Oberältester zu Krähwinkel.

Frau Unter-Steuer-Einnehmerin Staar, seine Mutter.

Sabine, seine Tochter.

Herr Vice-Kirchenvorsteher Staar, sein Bruder, ein Gewürzkrämer.

Frau Ober-Floß- und Fischmeisterin Brendel, } zwei Muhmen.
Frau Stadt-Accise-Cassa-Schreiberin Morgenroth, }

Herr Bau-, Berg- und Weg-Inspektors-Substitut Sperling.

Olmers.

Ein Nachtwächter.

Klaus, der Rathsdiener.

Eine Magd.

Ein Bauer.

Ein paar Kinder.

(Die Scene ist in der kleinen Stadt Krähwinkel. In den ersten drei Acten ein Zimmer in des Bürgermeisters Hause. Im letzten Act, die Straße vor dem Hause.)

Digitized by Google

Erster Act.

Erste Scene.

Sabine (allein. Sie steht am Fenster, schlägt es hastig zu, läuft an die Thür und ruft hinaus).

Margarethe! Margarethe!

Magd (draußen). Mamsellchen!

Sab. Die Post ist gekommen. Geschwind hinüber! sieh', ob ein Brief an mich da ist. — (Sie tritt hervor.) Schon seit fünf Wochen bin ich aus der Residenz zurück, und noch keine Zeile. Wenn ich heute wieder vergebens hoffe, so — so — ja was denn? — So werd' ich böse und heirathe Sperling. — Gemach! gemach! ich kann ja auch wohl böse werden, ohne Sperling zu heirathen. Wer wäre sonst am meisten gestraft?

Zweite Scene.

Die Magd. Sabine.

Magd. Da ist ein Brief, Mamsellchen.

Sab. (reißt ihr den Brief hastig aus der Hand). Endlich! endlich! (Sie besieht die Aufschrift.) Von meiner Cousine.

Magd. Da sind auch die Zeitungen. (Sie legt sie auf den Tisch.) Es ist heute ein starker Posttag. Sechzehn Briefe sind angekommen, alle nach Krähwinkel! der Herr Postmeister wußte nicht, wo ihm der Kopf stand.

Digitized by Google

Sab. Geh' nur, geh' nur.

Magd (ab).

Dritte Scene.

Sabine (allein).

(Sie lieſt flüchtig.) »Neues Schauſpiel« — was kümmert's mich? — »Die Schleppen werden jetzt ſehr lang getragen« — wer will das wiſſen? — »Engliſche Strohhüte« — wer hat darnach gefragt? — Wie? — ſchon zu Ende? — Keine Silbe von ihm? — Freilich hab' ich ihm verboten mir ſelbſt zu ſchreiben, das ſchickt ſich nicht. Aber er verſprach doch durch die Couſine — und auch die Couſine verſprach — warum hat denn Keines Wort gehalten? — Bin ich ſchon vergeſſen? — Er wollte ja ſelber kommen, mit Empfehlungsſchreiben vom Miniſter? und nun kömmt er nicht, und ſchreibt auch nicht. Er weiß doch, daß ich den Sperling heirathen ſoll. Der Vater quält mich, die Großmutter quält mich, und nun werd' ich auch noch von ihm gequält! — (Sie zerreibt den Brief zwiſchen den Händen.) Es geſchieht dir ſchon recht. Man hat dich genug vor den jungen Herren aus der Reſidenz gewarnt. Sie verlieben ſich in einem Tage dreimal, und wenn ſie Abends in die Komödie geh'n, wiſſen ſie ſchon nichts mehr davon. — Aber Karl! Karl! auch du ein Alltagsmenſch? auch du nur ein Schönſchwätzer? (Sie zieht ein Portrait aus der Taſche.) Können dieſe edlen Züge täuſchen? — Mit dieſem Blicke ſchwur er mir, in wenig Wochen ſelbſt zu kommen, und meinen Vater zu gewinnen. Sind fünf Wochen wenig? muß ich ihm vorrechnen, daß ſie aus fünfunddreißig ewig langen Tagen beſteh'n? — O Karl! eile! ſonſt bin ich für dich verloren! (Sie betrachtet wehmüthig das Bild.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Frau Staar und Sabine.

Fr. St. Sabinchen, die Kuchen sind schon aus dem Ofen, köstliche Kuchen! sie machen dir Ehre. Nun wollen wir sie mit Blumen bestecken, und auch mit Mirtenreis, du weißt schon warum. Das wird Morgen ein Fest werden! ein gewaltiges Fest! — Aber du stehst ja da wie ein kranker Kanarienvogel? — Hörst du mich nicht? — Was hast du denn da?

Sab. (erschrickt, und will das Portrait wegstecken). Nichts, liebe Großmutter.

Fr. St. Ei ja doch. Das war ja ein Ding wie ein Brillenfutteral? Gib nur her! gib her! ich will es haben.

Sab. (gibt es). Es ist ein Portrait.

Fr. St. Ein Portrait? ein Mannsbild? — Gott steh' mir bei! — Kind, ich will nicht hoffen —

Sab. Was denn?

Fr. St. Ich mache Lärm im Hause! ich schreie Feuer!

Sab. Ums Himmelswillen nicht, liebe Großmutter! (Schalkhaft.) Gesetzt, es brennt, was kann Ihr Schreien helfen?

Fr. St. Was? ein fremdes Mannsbild in deiner Tasche? wohl gar in deinem Herzen?

Sab. Es ist ja nur ein Mann in Glas und Rahmen.

Fr. St. Ei, lehre du mich die Männer kennen, sie springen aus dem Rahmen heraus, ehe man sich's versieht. — Nun da haben wir's! ich bin immer dagegen gewesen, dich in die Residenz zu schicken. War ich doch auch zu meiner Zeit eine wohlerzogene Jungfrau, aber von der Residenz hab' ich nichts weiter gewußt, als daß Se. Majestät der Kö-

nig dort wohnen. — Nun haben wir die Beſcheerung! Bilderchen hat ſie mitgebracht! Mannsbilderchen! du gottloſe Dirne weißt du, was ſo ein Ding zu bedeuten hat? Zu meiner Zeit ließ ſich keiner malen, der nicht in Amt und Würden ſtand, oder wenigſtens zehn Jahre verheirathet war. Dann geſchah es aber auch mit der gehörigen Gravität in Lebensgröße, einer Spitzenhalskrauſe, und einem Blumenſtrauße in der Hand. So hängt dein Großvater draußen hinter dem Küchenſchranke, der wohledle Herr Unterſteuereinnehmer, Gott hab' ihn ſelig! Aber heut zu Tage, daß Gott erbarm'! Die Kinder laſſen ſich malen mit ſtruppigten Haaren und offener Bruſt! und klein, winzig klein, daß man es in eine Nadeldoſe legen kann. Daher kömmt eben der Unfug. Große Bilder ſteh'n frei und ehrbar vor der ganzen Welt; aber die kleinen Spitzbuben ſchleichen ſich in alle Taſchen, und Gott verzeih mir die Sünde! hängen wohl gar an Bänderchen und Kettchen in den Buſen hinab! — Wer iſt der Menſch? heraus mit der Sprache!

Sab. (verlegen). Liebe Großmutter, Sie ereifern ſich ohne Noth —

Fr. St. Nun? wer iſt's?

Sab. Es iſt — (für ſich.) Was ſoll ich ihr ſagen? (Laut.) Es iſt das Bild unſers Königs.

Fr. St. Unſers Königs?

Sab. Die Couſine ſchickt es mir, weil ſie weiß, daß wir ihn Alle lieben.

Fr. St. Ah! ja ſo! das iſt ein Anders. Sieh, ſieh doch, iſt das unſer König? hab' ich doch längſt gewünſcht ihn einmal zu betrachten. Aber er hat ja keinen Stern?

Sab. Den braucht er nicht um zu glänzen.

Digitized by Google

Fr. St. Ei! ei! nun das war ein geſcheiter Einfall von deiner Couſine. Höre, Sabinchen, das Bild mußt du mir ſchenken. Ich will es an eine Zitternadel befeſtigen, und auf meine Haube ſtecken.

Sab. (bei Seite). O weh'!

Fr. St. An deinem Ehrentage leih' ich es dir. Oder auch ſchon morgen am Verlobungstage. (Sie ſteckt es zu ſich.)

Sab. Nein, nein, lieber will ich es nie tragen, nur keine Verlobung.

Fr. St. So recht, Sabinchen, ziere dich, wein' ein Thränchen, verſtecke dich, das iſt fein ſittſam, ich hab' es auch ſo gemacht. Heut zu Tage ſehen die Mädchen ihren Liebhabern ſtarr in die Augen, und ſprechen von einer Verlobung als wie von einem Rezept zu einer Mandeltorte. Höchſtens bei der Trauung fallen ſie noch ein Bischen in Ohnmacht.

Sab. Aber bei mir, liebe Großmutter, iſt es keine Ziererei. Ich kann den Herrn Sperling nicht ausſteh'n. Er hängt ſich an wie eine Klette, und ſchwatzt wie eine Elſter, — und kurz, er iſt ein Narr.

Fr. St. Ei, ei, Kind, was redeſt du da? wahre deine Zunge! ich habe ſchon manche Dirne ſpotten hören, die hinterdrein froh war, wenn der Verſpottete ſie heim führte.

Sab. Lieber bleib' ich ledig.

Fr. St. Ei du mein Gott! was kannſt du denn gegen ihn einwenden? hat er nicht einen feinen Titel? iſt er nicht Bau-, Berg- und Weg-Inſpektors-Subſtitut?

Sab. Das gilt mir gleich.

Fr. St. Waren ſeine Eltern nicht honette Leute? ſein Großvater hat ſogar mit im Rathe geſeſſen.

Sab. Immerhin.

Digitized by Google

Fr. St. Du kömmst da gleich in eine große Verwandtschaft.

Sab. Desto schlimmer.

Fr. St. Eine Menge Vettern und Muhmen; der Eine hilft hier, der Andere dort.

Sab. O ja, alle Woche ein Familienschmauß.

Fr. St. Auch gut. Dabei wirst du nicht zurück bleiben. Herrliche Wäsche bekömmst du mit, Gedecke zu achtzehn Personen. Herr Sperling hat hübsches Silberzeug; er ist auch sonst nicht arm; ein Krautland vor dem Thore und ein Erbbegräbniß in der Kirche —

Sab. Ich wollte, er läge schon darin.

Fr. St. Gottloses Kind! da kömmt dein Oheim, der wird dir sagen, was der Herr Bau-, Berg- und Weg-Inspektors-Substitut für ein feines Männchen ist.

Fünfte Scene.

Der Vice-Kirchenvorsteher Staar. Die Vorigen.

Fr. St. Gott zum Gruß, mein Sohn Andreas. Komm doch näher. Du bist Vice-Kirchenvorsteher, du weißt deine Worte zu setzen; bedeute doch das alberne Mädchen. Sie will nichts von der Verlobung hören, sie macht sich lustig über den Bräutigam.

Hr. St. Ei, ei, ich will nicht hoffen —

Sab. Mein Oheim wird mir beisteh'n. Er hat eine Lesebibliothek und folglich kennt er die Welt.

Hr. St. Ja, ja, die kenn' ich.

Sab. Die neuen Romane hat er alle gelesen, und folglich kennt er das menschliche Herz.

Digitized by Google

Hr. St. Ja, ja, das kenn' ich.

Sab. Er wird Ihnen gleich sagen, wie manches arme Mädchen, das zu einer Heirath gezwungen wurde, an der Schwindsucht sterben mußte.

Hr. St. Nein, Binchen, nein, dergleichen führ' ich nicht. Die weinerlichen Romane sind aus der Mode, ich brauche sie nur noch in meiner Gewürzbude. Räuber müssen es sein, Banditen!

Fr. St. Gott steh' uns bei!

Hr. St. Schade nur, daß unsere Dichter so wenig Patrioten sind, und immer nur Italiener verewigen. Wir haben doch auch einen Käsebir! einen Schinderhannes und wie die großen deutschen Männer alle heißen.

Fr. St. Da war ja auch vor zehn Jahren der Lorenz Schmeckebein, der an unsern eigenen Galgen gehangen wurde.

Hr. St. Recht, Frau Mutter. Im Vertrauen, ich bin jetzt dabei, sein Leben zu dramatisiren. Sperling macht die Romanzen dazu. Er ist kein übler Dichter. Besonders weiß er mit den Sonneten umzuspringen; da müssen die Reime herbei, und sollt' er ihnen alle Haare ausraufen.

Fr. St. Hörst du, Binchen? hörst du?

Hr. St. Es ist ein ganzes Kerlchen, der Sperling, hat die neuere Aesthetik studirt, könnte Collegia darüber lesen.

Fr. St. Hörst du Kind? hörst du?

Hr. St. Sentenzen sprudelt er von sich, und Fragmente würgt er heraus; den will ich sehen, der sie toller macht als er.

Fr. St. Nun, Binchen? nun?

Hr. St. Kurz, Mädchen, er wird dein Mann, mein Neffe, mein Erbe, mein Gehilfe bei der Lesebibliothek; und damit Punktum.

Digitized by Google

Sechste Scene.

Der Bürgermeister. Die Vorigen.

Bürg. Sabine, hole mir die Perücke, ich muß auf's Rathhaus.

Sab. Gleich, lieber Vater. (Ab.)

Bürg. Sein Diener, Herr Bruder. Ein saurer Tag! ich muß arbeiten wie ein Ackergaul.

Hr. St. Was gibt es denn?

Bürg. Liegt denn nicht Alles auf mir? das Wohl der ganzen Stadt? — Der Prozeß, den Meister Barsch mit dem Nachtwächter führt, wegen der zerbrochenen Laterne, wird heute entschieden.

Hr. St. Wer hat gewonnen?

Bürg. Der Nachtwächter muß die Laterne repariren lassen, und Meister Barsch bezahlt die Gerichtskosten, vier Thaler acht Groschen.

Fr. St. Das ist billig.

Bürg. Der Schuster Korb und der Schneider Lümmel werden heute auch vorgenommen, wegen der Prügelei im Bierhause.

Hr. St. Was gibts denn da?

Bürg. Beide behalten ihre Prügel und zahlen Strafe.

Fr. St. Von Rechtswegen.

Bürg. Dann ist noch die wichtige Sache mit der ganzen Bürgerschaft.

Hr. St. Wegen des Straßenfegens?

Bürg. Ganz recht. Der hochlöbliche Magistrat will nun einmal nicht die Straßen fegen. Es ist ein Onus der Bürgerschaft, sie hat sich von jeher mit dem Straßenkothe

Digitized by Google

befaßt, und der hochlöbliche Magiſtrat wird ſich d'rein legen, ſo lange, bis die Widerſpenſtigen ihre Pflicht thun.

Fr. St. Ein jeder fege vor ſeiner Thür, das iſt ein altes Sprichwort.

Bürg. Nein, Frau Mutter, ich bin Bürgermeiſter, auch Oberälteſter, und fege nicht vor meiner Thür. Sie mögen nur appelliren, der Koth bleibt liegen. Und ſollte der Prozeß zwanzig Jahre dauern, der Koth rührt ſich nicht von der Stelle.

Hr. St. Auf Recht muß man halten.

Bürg. Wohlgeſprochen, Herr Bruder.

Fr. St. Aber am Ende können wir nicht mehr vor die Hausthür.

Bürg. Thut nichts, wir bleiben daheim, dann mögen ſie ſehen, wie ſie auf dem Rathhauſe fertig werden. Standhaft bin ich wie die babyloniſche Mauer. Was wäre auch ſchon längſt aus unſer'n Privilegien geworden, wenn ich nicht geweſen wäre? — Wer hat es ſo weit gebracht, daß wir morgen das hohe Feſt feiern können? Ich! ich bin durchgedrungen, ich habe die Ehre der Stadt gerettet!

Siebente Scene.

Sabine (mit der Perücke). **Vorige.**

Sab. Da iſt die Perücke.

Fr. St. Es bleibt doch dabei, mein Sohn, daß morgen zugleich Sabinchens Verlobung gefeiert wird?

Bürg. Allerdings. Es iſt ein merkwürdiger Tag.

Fr. St. Das Mädchen macht Einwendungen.

Bürg. Was? Ich bin Bürgermeiſter, auch Oberälteſter, mir macht man keine Einwendungen.

Digitized by Google

Sab. Lieber Vater!

Bürg. Erst die Pflicht, dann die Liebe. Ich gehöre dem Staate. Mir gebührt es, ein Fest zu verherrlichen, das noch unser'n Urenkeln Segen bringen wird. (Indem er die Perücke aufsetzt.) Die Jurisdiktion zwischen unserer guten Stadt Krähwinkel, und dem benachbarten Amte Rummelsburg war strittig — eine Diebin wurde eingefangen — wir wollten sie an den Pranger stellen, die Rummelsburger gleichfalls — wir wollten sie mit Ruthen streichen, die Rummelsburger gleichfalls — Neun Jahre lang haben wir prozessirt — die Delinquentin ist indessen wohl verwahrt worden — Gott sei Dank! sie lebt noch — wir siegen, und morgen steht sie am Pranger.

Sab. Lieber Vater, der Delinquentin kann fast nicht schlimmer zu Muthe sein, als mir.

Bürg. Wie so?

Sab. Wenn sie ihre Strafe überstanden hat, so ist sie frei. Ich habe nichts verbrochen, und soll morgen auf ewig in Ketten geschmiedet werden.

Bürg. Sei ruhig, mein Kind. Der heidnische Gott Amor oder Hymenäus schmiedet nur Blumenfesseln.

Sab. Ach! die nicht selten das Herz wund drücken.

Bürg. Der Herr Bau-, Berg- und Weg-Inspektors-Substitut Sperling ist ein Mann bei der Stadt.

Fr. St. Das hab' ich auch gesagt.

Bürg. Es fehlt ihm keinesweges am Judicio.

Hr. St. Das hab' ich auch gesagt.

Bürg. Er hat Vermögen.

Fr. St. Meine Worte.

Bürg. Schreibt allerlei poetische Exercitia.

Google

Hr. St. Mir aus der Seele gesprochen.

Bürg. Kurz, ich habe denselben zu meinem Schwiegersohn erkieset, wogegen keine weitere dilatorische Einrede Statt findet.

Sab. (bei Seite). Weh' mir! Alles hat sich gegen mich verschworen!

Achte Scene.

Die Magd. Die Vorigen.

Magd. Da bringt eben ein Bauer einen Brief. Der Herr, der ihn schickt, liegt draußen im Steinbruch und flucht. Er hat den Wagen zerbrochen, und ich glaube auch ein Bein.

Bürg. Seit ich Bürgermeister, auch Oberältester bin, ist, Gott sei Dank, noch in jeder Woche auf unserer Straße ein Reisender umgeworfen worden.

Fr. St. Warum läßt denn aber ein hochedler Rath die Wege nicht repariren?

Bürg. Was soll denn aus unser'n Schmieden und Sattlern werden, die vom Umwerfen leben müssen? Das ist Alles berechnet.

Sab. Aber, lieber Vater, die Reisenden klagen gewaltig. Sie müssen noch obendrein Chausseegeld bezahlen.

Bürg. Laß sie klagen und zahlen. Was wollen die Reisenden reden, wenn wir uns sogar gefallen lassen, daß das Pflaster unserer guten Stadt Krähwinkel noch weit schlechter ist als die Landstraße?

Sab. Trotz des Pflastergeldes.

Bürg. Eben deswegen. Wir brechen hier auch die Beine und murren nicht. Also, wo ist der Brief?

Digitized by Google

Magd (öffnet die Thür). Nur herein, guter Freund. (Sie geht ab.)

Neunte Scene.

Ein Bauer. Die Vorigen.

Bauer. Ew. Gestrengen halten zu Gnaden. Draußen im Steinbruch liegt ein Herr, muß wohl ein vornehmer Herr sein, denn er hat auch Laternen am Wagen, die sind alle zerbrochen.

Bürg. Und Arm und Beine?

Bauer. Die sind für diesmal noch ganz geblieben. Nur die Nase ein wenig geschunden.

Bürg. Aber der Wagen?

Bauer. Der sieht jämmerlich aus. Ein Rad liegt oben, gerade neben der Tafel, wo das Chausseegeld darauf steht.

Hr. St. Da kann er lesen zum Zeitvertreib.

Bauer. O Bücher hat er die Menge! aber alle beschmutzt, so wie seine Kleider. D'rum getraut er sich auch noch nicht, vor Ew. gestrengen Gnaden zu erscheinen.

Bürg. Was will er bei mir?

Bauer. Er hat mir einen halben Gulden gegeben, daß ich den Brief hertragen und ihn anmelden soll.

Fr. St. Vielleicht kömmt er zu dem morgenden Feste.

Sab. (bei Seite). Oder vielleicht — o wie klopft mein Herz!

Bürg. (öffnet den Brief). Wie? Was? Von Sr. Excellenz dem dirigirenden Herrn Minister? Dem hohen Gönner und Patron dieser Stadt? — Man schweige — man verwund're sich — man höre — (er liest) »Mein lieber Herr Bürger-

Digitized by Google

meiſter.» — O ja! Se. Excellenz haben mich immer geliebt. — »Ueberbringer dieſes, mein alter Schul- und Univerſitätsfreund, Herr Olmers» —

Sab. (bei Seite). Er iſt's!

Fr. St. Herr Olmers ſchlecht weg? Ein Freund des Miniſters?

Bürg. Stille! (er lieſt) »hat viel Gutes von Ihnen und Ihrer Stadt gehört, und wünſcht einige Wochen da zuzubringen.» — Hört ihr, Kinder? in der Reſidenz ſprechen ſie von nichts als von mir und unſerer Stadt. — »Da ich ihn nun ſehr liebe und hochſchätze, ſo wünſche ich, Sie möchten die Gefälligkeit für mich haben» — unterthänigſter Diener! — »ihn in Ihrem Hauſe aufzunehmen» — Ew. Excellenz haben zu befehlen! — »ſein etwaniges Anliegen beſtmöglichſt zu befördern» — ſoll geſcheh'n. —

Sab. (bei Seite). Gottlob!

Bürg. (lieſt). »Und ihn als Ihren eigenen Sohn zu betrachten» — fiat! — »Mit Vergnügen werde ich jede Gelegenheit ergreifen, Ihnen wiederum gefällig zu ſein» — Zu viel Gnade! — »Ich verbleibe mit Hochachtung meines Herrn Bürgermeiſters dienſtwilliger Graf von Hochberg.» — Alles manu propria. Habt ihr gehört? Se. Excellenz der Herr Graf von Hochberg —

Fr. St. Er iſt dein Dienſtwilliger.

Hr. St. Er verbleibt mit Hochachtung.

Bürg. Er ergreift jede Gelegenheit! — Das iſt ein Mann! Kinder, das iſt ein Mann! der könnte alle Tage Bürgermeiſter in Krähwinkel werden! Aber er ſoll auch an mir ſeinen Mann gefunden haben. (Zu dem Bauer.) Marſch! fort! hinaus! ich laſſe dem fremden Herrn meinen unterthä-

nigsten Respekt vermelden, und den Augenblick solle mein eig'ner Wagen ihm zu Diensten steh'n.

Fr. St. Wo denkst du hin? Unsere Pferde sind auf's Feld, Kartoffeln zu holen.

Bürg. Ja so! ein verdammter Streich! man springe hin zu dem Wirth in der goldenen Katze, er soll vorspannen, soll seine Schützenuniform anzieh'n, soll sich selber auf den Bock setzen, hinausfahren; aufladen, herein führen, fort! fort!

Bauer (ab).

Sab. (bei Seite). Er hat doch Wort gehalten.

Fr. St. Aber das gefällt mir nicht, mein Sohn, daß du dem Fremden deinen unterthänigsten Respekt hast vermelden lassen. Das ist zu viel.

Bürg. Zu viel? Ist er nicht der Freund des Herrn Grafen? Und ist der Herr Graf nicht mein Dienstwilliger?

Fr. St. Alles gut, aber er ist doch nun einmal gar nichts, hat weder Titel noch Amt, Herr Olmers schlechtweg. Du bist Bürgermeister, auch Oberältester.

Bürg. Freilich, freilich. Was ist zu thun? Der Bauer ist mit dem unterthänigsten Respekt nun einmal davon gelaufen.

Hr. St. Ich denke, Frau Mutter, dahinter stecken noch ganz andere Dinge. Wenn der Herr Olmers schlechtweg Herr Olmers wäre, so würde der Minister den Henker nach ihm fragen. Schulfreund? Universitätsfreund? Du lieber Gott! die vornehmen Herrn vergessen wohl, wen sie gestern gesehn haben, das sind' ich in allen Romanen; wie viel mehr Leute, mit denen sie vor zwanzig Jahren einmal den Cornelius Nepos exponirten. Nein, nein, ich

bleibe dabei, der Herr Olmers reist incognito, und ist ein wichtiger Mann im Staate.

Bürg. Da hat der Herr Bruder allerdings einen klugen Einfall. Gebt Acht, der Fremde ist nicht viel weniger als Minister.

Hr. St. Ehe ihr's euch versieht, knöpft er den Oberrock auf — da habt ihr den Stern.

Fr. St. Ein Stern! ich bekomme meinen Schwindel.

Sab. (bei Seite). Er trägt allerdings etwas Kostbares auf dieser Stelle.

Fr. St. Aber sagt mir nur, was kann er denn bei uns suchen?

Bürg. Fehlt es uns etwa an Merkwürdigkeiten? Das alte Rathhaus! 1430 ist es erbaut worden. Auf dem großen Saale hat ein Hussitengeneral dem damaligen Bürgermeister eine Ohrfeige gegeben.

Hr. St. Und die Wallfischrippe an der Decke —

Bürg. Und die Stadtuhr, wo der Hahn kräht, und der Apostel Petrus mit dem Kopfe nickt.

Fr. St. Und unsere Leinwandbleiche —

Hr. St. Und das große Hirschgeweih —

Bürg. Ein pommerscher Herzog hat den Hirsch höchst eigenhändig erlegt.

Fr. St. Vielleicht kömmt er auch wegen der Tuchfabriken?

Bürg. Possen! ein solcher Herr hat in seinem Leben Tuch genug geseh'n.

Fr. St. Meinen Cichorienkaffee soll er bewundern.

Hr. St. Ein gutes Buch dabei aus meiner Lesebibliothek.

Digitized by Google

Bürg. Oder die merkwürdigsten Akten, welche vor einem hochlöblichen Rathe verhandelt worden.

Fr. St. Was wird das vor Aufseh'n in der Stadt machen, daß ein solcher Herr bei uns logirt.

Bürg. Wir müssen ihn nur auch nach Würden empfangen.

Hr. St. Sabinchen, laß die Kinder weiß anzieh'n. Ich will den Sperling herschicken, der soll sie lehren Blumen streuen, das ist jetzt Mode.

Bürg. Und ich will sogleich den Thürmer bestellen. Er kann ein wenig die Trompete blasen. Wenn der Fremde zum Thore herein fährt, so soll er blasen, was die Lunge nur halten will.

Hr. St. Find' ich nur den Sperling, er ist kapabel noch Verse zu machen.

Bürg. Suche der Herr Bruder ihn auf; und die Frau Mutter, nebst Jungfer Tochter, verfügen sich in die Küche, backen, kochen, sieden, braten. Heute wird nicht von Zinn gespeist, sondern von Fayance. Was vom Silber im Hause ist, muß auf den Tisch. Meine silberne Tabaksdose kann als Salzfaß gebraucht werden. — Das große Deckelglas mit meinem verzogenen Namen wird vor den Fremden gestellt. Kein schwarzes Brot, lauter Semmeln. Zwei Flaschen von meinem köstlichen Naumburger. Ein Kalbskopf mit einem vergoldeten Lorbeerblatt im Maul. Eine Pastete mit Morcheln, und eine gebratene Gans mit Borstdorferäpfeln. O, Se. Excellenz sollen wissen, daß wir auch versteh'n, was dazu gehört.

Fr. St. Und was das Nöthige betrifft, da verlaß dich auf mich. Ich will ihn nöthigen, so lange noch ein Bissen

Digitized by Google

hinein geht. Er soll einen Knopf nach dem andern von der Weste springen lassen.

Bürg. Das thue die Frau Mutter. Komm der Herr Bruder. Jeder verrichte das Seine, zu Ehr' und Ruhm unserer guten Stadt Krähwinkel. (Ab mit Herrn Staar.)

Zehnte Scene.

Frau Staar. Sabine.

Fr. St. Nun, Sabinchen, jetzt rühre dich. Die Garnitur von Damast muß auf den Tisch. Sie sollte zwar erst morgen an deinem Verlobungstage prangen —

Sab. Je nun, liebe Großmutter, wer weiß, was heute geschieht.

Fr. St. Wie? Zieh'st du and're Saiten auf? Der Fremde, nicht wahr?

Sab. Freilich, der Fremde.

Fr. St. Wir bitten ihn zur Hochzeit?

Sab. Das versteht sich.

Fr. St. Er sitzt oben an.

Sab. Er soll neben mir sitzen.

Fr. St. Nein, Kind, das geht nicht, da sitzt der Bräutigam.

Sab. Recht liebe Großmutter.

Fr. St. Und an der andern Seite der Brautvater, und gegenüber sitz' ich, und neben mir, da mag er sitzen.

Sab. Ich will ihm schon ein Plätzchen anweisen, mit dem er zufrieden sein soll.

Fr. St. Vielleicht kann er auch deinem künftigen Manne weiter forthelfen.

Digitized by Google

Sab. Das denk' ich.

Fr. St. Es ist schon lange im Werke mit dem Sperling, daß er Runkelrüben Commissions-Assessor werden soll. Das wäre denn doch ein feiner Titel.

Sab. Ein recht süßer Titel. — Also die Garnitur von Damast?

Fr. St. Ja Binchen. Ich habe sie noch als Braut gesponnen. Dein Großvater hat oft dabei gesessen.

Sab. Da ist der Faden wohl manchmal abgerissen?

Fr. St. Schalk! nun freilich —

Sab. Ich hole sie, und denke dabei an die treue Liebe. (Ab.)

Eilfte Scene.

Frau Staar. (Bald darauf) **die Magd.**

Fr. St. (allein). Sieh', sieh', das Binchen ist auf einmal ganz lebendig geworden. Aber sie hat Recht, wir müssen uns tummeln. — Ach du mein Gott! da fällt mir eben bei, es müssen ja auch noch Gäste gebeten werden; der Fremde kann doch nicht ganz allein mit uns essen. — Aber wen soll man einladen? — Da sind sie nun Alle fort! — Mit wem soll man dergleichen wichtige Dinge berathschlagen? — Margarethe! Margarethe!

Magd (kömmt).

Fr. St. Lauft doch geschwind hin zu meiner Muhme, der Frau Oberfloß- und Fischmeisterin Brendel, und zu meiner Muhme, der Frau Stadt-Accise-Kasseschreiberin Morgenroth, und sprecht: die Frau Untersteuereinnehmerin lasse sich der Frau Oberfloß- und Fischmeisterin und der Frau Stadt-Accise-Kasseschreiberin ganz gehorsamst empfehlen, und wenn

Digitized by Google

die Frau Oberfloß- und Fischmeisterin und die Frau Stadt-Accise-Kassaschreiberin die Güte haben wollten, die Frau Untersteuereinnehmerin auf einen Augenblick zu besuchen, so würde die Frau Untersteuereinnehmerin solches mit großem Dank erkennen, sintemal etwas sehr Wichtiges vorgefallen sei.

Magd (ab).

Fr. St. (allein). Nun muß ich auch noch die geblümte Contusche anzieh'n — und eine andere Haube aufsetzen — aber der Perückenmacher! — daß Gott erbarm'! — der kömmt nur an Sonn- und Feiertagen — in der Woche geht er auf dem Lande umher, und frisirt den Pastoren ihre Perücken. — Was ist anzufangen? — Ich könnte mich freilich von der Sabine — aber die jetzigen Moden sind so liederlich, so pudelmäßig — da ist nichts Geklebtes, nichts Geschniegeltes — weder Pommade noch Kammstrich! — Mein Sohn Niklas denkt auch an gar nichts. Hätte er den vornehmen Herrn noch ein paar Stunden im Steinbruch zappeln lassen, so könnte man ihn mit der gehörigen Gravität empfangen.

Zwölfte Scene.

Frau Staar und **Frau Brendel.**

Fr. Br. Da bin ich, liebwertheste Frau Muhme. Ich bin gelaufen, ich habe keinen Athem mehr — ich war eben erst bei meiner siebenten Tasse Kaffee, aber ich habe Alles steh'n und liegen lassen —

Fr. St. Sehr verbunden, hochgeschätzte Frau Muhme. Wissen Sie schon —

Fr. Br. Ach ich weiß Alles! Meine Magd war im

Digitized by Google

Fleischscharren, da hat der Fleischer erzählt, sein Nachbar, der Leineweber, habe gehört, wie der Rathsbote zu seiner Tochter gesagt hat: Mieke, hat er gesagt, draußen im Steinbruche liegen ein paar Grafen, die haben Arme und Beine gebrochen und werden gleich hier sein. Der Thürmer wird blasen, die Kinder werden Blumen streuen, der Magistrat in corpore wird Ihnen entgegen zieh'n, und die Glocken werden geläutet.

Fr. St. Es ist nur Einer, Frau Muhme, nur Einer liegt draußen im Steinbruch, vermuthlich ein vornehmer Herr. Bei uns wird er logiren. Der Minister hat selber geschrieben, und hat meinen Sohn um Gotteswillen gebeten. Nun können Sie denken, Frau Muhme, was für ein Rumor hier im Hause ist. Und Alles liegt auf mir! Alles auf mir!

Dreizehnte Scene.

Frau Morgenroth. Die Vorigen.

Fr. Morg. Gehorsame Dienerin, meine theureste Frau Muhme! seh'n Sie nur, wie ich schoffirt bin. Ich komme doch nicht zu spät? Mit Erlaubniß zu reden, ich war fast noch im Hemde, singe mein Morgenlied und kämme den Mops. Beim dritten Vers stürzt ihre Magd herein, je du mein Gott! ich denke das Haus brennt. Da bin ich aufgesprungen, der Mops ist mir vom Schooße gefallen, das Gesangbuch in die Kohlpfanne, wo ich meinen Kaffee wärmte, der Kaffee ist in die Kohlen geflossen, und von dem Liede: Wach auf mein Herz und singe! sind zwei Verse verbrannt.

Fr. St. Ich bedau're unendlich, werthgeschätzte Frau Muhme —

Digitized by Google

Fr. Morg. Hat nichts zu bedeuten. Ich weiß schon Alles. Draußen im Steinbruche liegen drei oder vier Prinzen, der Eine ist todt, der Andere schnappt nur noch ein Bischen. Der Kutscher hat den Hals gebrochen, und die Pferde strecken alle Viere von sich. Der Herr Amtsadvokat Balg ist mir auf der Straße begegnet, der hat es von seiner Köchin, die weiß es von der Frau Lotterie-Inspektorin, der hat ihres Mannes Balbier alles umständlich erzählt.

Fr. St. Nun, nun, so gar gefährlich ist es doch nicht. Vor einer kleinen Weile kam ein Bauer von Rabendorf —

Fr. Br. Ich weiß, der hat einen harten Thaler zum Trinkgeld bekommen.

Fr. Morg. Nicht doch, Frau Gevatterin, ein Louisd'or soll es gewesen sein.

Fr. St. Der war gelaufen was er konnte —

Fr. Br. Er soll das Milzstechen bekommen haben.

Fr. Morg. Auch Nasenbluten.

Fr. St. Ein vornehmer Herr hat den Wagen gebrochen —

Fr. Br. Ein Graf —

Fr. Morg. Etliche Prinzen.

Fr. St. Das wissen wir noch nicht. Vornehm muß er sein, denn er logirt nicht in der goldenen Katze, sondern bei uns, auf ausdrückliches hohes Begehren. Nun, da mein Sohn, der Bürgermeister auch Oberälteste, die erste Person in der Stadt gleichsam repräsentirt, so begreifen Sie wohl, liebwertheste Frau Muhme, daß er seinem Range Ehre machen muß.

Fr. Br. Ein Schmaus auf dem Rathhause —

Fr. Morg. Ein Tanz auf der Schützengilde.

Fr. St. Morgen ist das große Fest, wie Sie wissen.

Digitized by Google

Fr. Br. Ach ja das Weib, das vor neun Jahren die Kuh stahl —

Fr. Morg. Morgen steht sie am Pranger. Ich freue mich ungemein darauf.

Fr. Br. Ich habe mir eine ganz neue Roberonde dazu machen lassen.

Fr. St. Da ist nun ohnehin schon Allerlei zu dieser Feierlichkeit veranstaltet. Aber heute ruht die Ehre der Stadt auf uns allein; heute müssen wir traktiren, und das wollen wir denn auch mit Gottes Hilfe. Die Tische sollen sich biegen unter Gottes Segen. Meine werthgeschätzten Frau Muhmen sind auch dazu eingeladen.

Fr. Br. Ist mir eine große Ehre —

Fr. Morg. Werde nicht ermangeln.

Fr. St. Nun wünscht' ich aber doch den fremden Herrn mit den Honoratioren unserer Stadt bekannt zu machen. Da hab' ich mir denn nun Ihren guten Rath erbitten wollen, wer etwa noch einzuladen wäre?

Fr. Br. (nachdenkend). Je nun, ich dächte —

Fr. Morg. Sie könnten etwa —

Fr. Br. Den Herrn Geleits- und Land-Accis-Commissarius Kropf —

Fr. St. Nein, Frau Muhme, der hat neulich an seiner Mutter Geburtstage einen Schmaus gegeben, und hat uns nicht dazu gebeten.

Fr. Br. Ah so!

Fr. Morg. Etwa den Herrn Suppernummerarius-Rentkammerschreiber Wittmann?

Fr. Br. Nein, Frau Muhme, mein seliger Mann

hatte einen Prozeß mit seinem Schwiegervater wegen einer Dachrinne.

Fr. Morg. Ah das ist ein Und'res.

Fr. St. Ich denke den Herrn General-Postgüterbeschauer Holbein?

Fr. Morg. Um Gotteswillen nicht, Frau Muhme! der hat eine unausstehliche Frau! fast alle Sonntage ein neues Kleid. Das rauscht an den Kirchenstühlen vorüber —

Fr. Br. Das trägt die Nase so hoch —

Fr. Morg. Und man kennt sie doch noch recht gut —

Fr. Br. Ja wohl, wie sie das graue Leibchen mit der grünen Schürze trug.

Fr. Morg. Man munkelt auch Allerlei, woher sie es nimmt.

Fr. Br. Nein, da möcht' ich lieber den Herrn Kreis-Trank-Schock- und Quatembersteuer- auch Impostеinnehmer Runkel vorschlagen.

Fr. St. Mit dem bleiben Sie mir vom Leibe, Frau Muhme; der ist ein Grobian! Glauben Sie wohl, daß er uns ordentlich besucht hat? Der Naseweiß! eine Karte hat er abgegeben, eine Visitenkarte. — Eher könnte man den Herrn Floß-Straf-Befehlshaber Weidenbaum bitten.

Fr. Br. Ja nicht, Frau Muhme, um's Himmelswillen nicht! Sie wissen doch, daß der böse Mensch dreimal mit meines Schwagers Stieftochter gesprochen hat, und daß er sie folglich heirathen wollte? Nun ist er weggeblieben, und hat das arme Mädchen in's Gerede gebracht.

Fr. St. Ja du lieber Gott, wen sollen wir denn aber bitten?

Fr. Morg. Da kömmt der Herr Vetter Sperling.

Digitized by Google

Vierzehnte Scene.

Sperling (mit einem großen Blumenstrauß). **Die Vorigen.**

Sperl. Frau Untersteuer-Einnehmerin — Frau Oberfloß- und Fischmeisterin — Frau Stadt-Accise-Kasseschreiberin — allerseits gehorsamster Diener! Ich war in meinem Garten — der Herr Vice-Kirchenvorsteher hat den Rathsboten nach mir geschickt — ich bin gelaufen wie ein Sonnenstrahl! Kaum hab' ich mir so viel Zeit genommen, diese Kinder des Frühlings zu pflücken.

Die drei Frauen. Wissen Sie schon?

Sperl. Alles weiß ich. Ein berühmter Gelehrter — umgeworfen — das Nasenbein gequetscht — Empfehlungsschreiben vom Minister —

Fr. St. Ein Gelehrter, sagen Sie?

Fr. Br. Nur ein Gelehrter?

Fr. Morg. Ei du, mein schöner Kaffee! der in die Kohlen lief.

Fr. St. Glauben Sie's nicht, Frau Muhme. Ich habe alle mein Lebtage gehört, daß die Minister sich wenig um Gelehrte bekümmern. Nein, nein, es hat eine andere Bewandtniß.

Sperl. Und ich bleibe dabei, der Mann mit der gequetschten Nase ist ein Gelehrter, kömmt aus Egypten oder aus Weimar; hat die Säule des Pompejus gemessen, oder doch Wieland aus dem Fenster gucken seh'n. Kurz, wir haben keine Zeit zu verlieren. Hier sind die Blumen, schaffen Sie mir nur geschwind die Kinder herbei. Kinder muß ich haben! dann mag er kommen und seh'n, was in Krähwinkel geschieht!

Fr. St. Nun, nun, sie sollen gleich hier sein. (Ab.)

Sperl. (steht seitwärts und probirt pantomimisch den Empfang).

Fr. Morg. Haben die Frau Gevatterin wohl bemerkt, wie lächerlich die alte Frau Muhme sich geberdet?

Fr. Br. Ja wohl, Frau Gevatterin, sie bläht sich wie ein Teig am Ofen.

Fr. Morg. Lieber Gott! ihr Mann war doch nur Untersteuer-Einnehmer.

Fr. Br. Wie er starb, blieb er einen Rest in die Kasse schuldig.

Fr. Morg. Und was wird das für ein Tractament werden? Wissen Sie noch vor acht Wochen den Braten? Er war ja ganz verbrannt.

Fr. Br. Und wie sie aussieht! was wird sie anzieh'n?

Fr. Morg. Sie hat ja nur drei Kleider.

Fr. Br. Ganz recht, das braune —

Fr. Morg. Und das weiße —

Fr. Br. Und das stoffene —

Fr. Morg. Das hat sie machen lassen, wie der Bürgermeister zum ersten Male taufen ließ.

Fr. Br. Um Vergebung, Frau Gevatterin, das wurde gemacht, als der Vice-Kirchen-Vorsteher seine zweite Frau heirathete.

Fr. Morg. Die auch eine Närrin war.

Fr. Br. Ja wohl, ja wohl.

Fünfzehnte Scene.

Frau Staar mit **zwei Kindern** (die große Butterbrote essen).

Die Vorigen.

Fr. St. Da sind die Kinder.

Sperl. Her damit!

Digitized by Google

Fr. St. Verneigt euch erst vor den lieben Frau Muhmen. So! — Nun gebt eine Patschhand. So!

Fr. Br. (indem sie sich die Butter von den Fingern wischt). Allerliebste Püppchen! Gott behüte sie!

Fr. Morg. (eben so). Der lieben Frau Muhme wie aus den Augen geschnitten.

Fr. Br. Haben doch die Pocken schon gehabt?

Fr. St. Noch nicht. Mein Sohn wollte sie immer inoculiren lassen, aber das leid' ich nicht. Man muß dem lieben Gott nicht vorgreifen.

Fr. Morg. Jetzt will man die Kinder gar unter das Vieh stecken.

Fr. Br. Man nimmt die Materie von den Bestien.

Fr. St. Es ist ein gottloses bestialisches Wesen.

Sperl. (der sich indessen mit den Kindern beschäftigte). Kinder, legt die Butterbrote bei Seite.

Die Kinder. Ne, ne.

Sperl. So nehmt wenigstens die Blumen in die Eine Hand.

Sechzehnte Scene.

Herr Staar. Der Bürgermeister. Sabine. (Einer nach dem Andern.) **Die Vorigen.**

Hr. St. (eilig). Eben fährt er zum Thore herein. Die ganze Straße ist voll Jungen. Sie laufen neben dem Wagen her, und gaffen ihm in's Gesicht.

Bürg. (eilig). Er kömmt! er kömmt! Der Thürmer steht auch schon unten mit seiner Trompete.

Sperl. Du lieber Gott! die Kinder sind noch so dumm —

Digitized by Google

Hr. St. Streut nur Blumen, und werft sie ihm in's Gesicht.

Sab. (eilig). Olmers! Olmers! er ist da!

(Ein verstimmter Trompetenstoß.)

Bürg. Allons! ihm entgegen!

Hr. St. Die Kinder voraus!

Sperl. (reißt ihnen die Butterbrote aus den Händen und wirft sie auf den Tisch). Laßt die Butterbrote so lange hier.

Hr. St. (schiebt die Kinder zur Thür hinaus). Fort! fort!

Die Kinder (schreien). Mein Butterbrot! mein Butterbrot!

Bürg. (ihnen folgend). Wollt ihr die Mäuler halten!

Sperling und **Herr Staar** (folgen).

Sab. (steht am Fenster und wirft Küsse hinab).

Fr. St. Frau Oberfloß- und Fischmeisterin, Sie werden die Güte haben, voran zu spaziren.

Fr. Br. Das wird nimmermehr geschehn. Frau Stadt-Accise-Cassenschreiberin, ich bitte gehorsamst —

Fr. Morg. Frau Untersteuer-Einnehmerin, Ihnen gebührt die Ehre.

Fr. St. Bewahre der Himmel! ich bin in meinem eigenen Hause.

Fr. Br. Ich kenne meine Schuldigkeit —

Fr. Morg. Ich gehe nicht von der Stelle.

Alle Drei (fangen plötzlich an zu reden und zu complimentiren).

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

Erste Scene.

Die drei Frauen (stehen noch immer an der Thür und complimentiren). **Sabine** (seitwärts).

Fr. Br. Sie werden excuſiren.

Fr. Morg. Ich muß depreciren —

Fr. St. Bitte mich nicht in Verſuchung zu führen.

Fr. Br. Ah! da hör' ich ſie ſchon auf der Treppe.

(Alle drei prallen zurück.)

Zweite Scene.

Olmers. Der Bürgermeiſter. Herr Staar. Sperling. Die Vorigen.

Bürg. Heil iſt meinem Hauſe widerfahren! Heil der guten Stadt Krähwinkel!

Olm. Nicht doch, Herr Bürgermeiſter, ich bin ſchon zufrieden, wenn auch nur eine einzige Perſon (mit einem Blick auf Sabinen) ſich über meine Ankunft freut.

Bürg. Bewahre der Himmel! ich wollt' es keinem gehorſamen Bürger rathen, ſich nicht unterthänigſt zu freuen. Dafür haben wir Mittel.

Olm. Dieſe Damen gehören vermuthlich zu Ihrer Familie?

Bürg. Meine wertheſte Frau Muhme, die Frau Oberfloß- und Fiſchmeiſterin Brendel, desgleichen meine wertheſte Frau Muhme, die Frau Stadt-Acciſe-Caſſe-Schreiberin Morgenroth.

Fr. Br. und **Fr. Morg.** (mit gewaltigen Knixen). Wir freuen uns unendlich die Ehre zu haben —

Digitized by Google

Bürg. Hier ist meine Mutter, die Frau Unter-Steuer-Einnehmerin Staar.

Fr. St. Bitte nur tausendmal um Vergebung, daß die Vorhänge noch nicht gewaschen sind. Es geschieht sonst immer vor Pfingsten und Weihnachten.

Olm. Madam, ich würde untröstlich sein, wenn Sie durch mich in Ihrer alten Ordnung sich stören ließen.

Fr. St. (bei Seite, mit gerümpfter Nase). Madam?

Olm. (zum Bürgermeister). Dies junge Frauenzimmer ist vermuthlich Ihre Mademoiselle Tochter?

Bürg. Jedermann erkennt sie doch gleich an der Aehnlichkeit mit mir.

Olm. Mademoisell, ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß meine Gegenwart keinen unangenehmen Eindruck auf Sie machen werde.

Sab. Im Gegentheil, der Eindruck ist so angenehm, daß ich ihn nur früher gewünscht hätte.

Hr. St. Man hört doch gleich, daß das Mädchen ein Jahr in der Residenz gewesen ist.

Olm. Vermuthlich haben Sie dort interessante Bekanntschaften gemacht?

Sab. Wenn auch nicht viele, doch eine.

Olm. Die sich um so glücklicher schätzen wird.

Sab. Wer weiß. Man findet in der Residenz so ziemlich alles, ausgenommen Gedächtniß.

Olm. Hüten Sie sich, daß Sie kein Unrecht abzubitten bekommen.

Sab. Dabei würde ich gewinnen.

Olm. Wer einmal so glücklich war, Sie zu seh'n —

Sab. Sie schmeicheln einem armen Landmädchen.

Digitized by Google

Bürg. Nun, nun, Sabinchen, ein Landmädchen bist du doch gerade auch nicht. Wir bewohnen, Gott sei Dank! eine ganz feine Stadt.

Hr. St. Die beiden Hauptstraßen sind gepflastert.

Sperl. Fünf tausend Einwohner, worunter auch einige Dichter.

Fr. St. Drei schöne Kirchen.

Fr. Br. Eine anmuthige Promenade bis zum Galgen.

Olm. Ich habe eine liebliche Anhöhe bemerkt.

Fr. Morg. O, die ist ganz vortrefflich zum Wäschetrocknen.

Olm. Und das Thal so malerisch mit Gebüschen bestreut.

Fr. Br. Die schönsten Erdbeeren wachsen dort.

Sperl. (mit einem Blick auf Sabinen). Gewürzig und purpurroth wie gewisse Lippen.

Olm. In der Tiefe schlängelt sich ein Fluß.

Fr. St. Mit Forellen und Karauschen.

Olm. Ein schattenreicher Wald beherbergt ein Heer von Nachtigallen.

Hr. St. Der Wald ist dick genug, aber das Holz wird doch alle Jahr theurer.

Olm. Treibt das Städtchen einen starken Handel?

Fr. St. O ja, mit Meerrettig.

Hr. St. Auch gibt es Niederlagen von ost- und westindischen Gewürzen, sammt einer Lesebibliothek.

Sperl. Von unserm Scheibenschießen haben Sie wohl schon gehört?

Olm. Leider nein.

Sperl. Es ist auch ein Hanswurst dabei.

Fr. St. Und einen Nachmittagsprediger haben wir an

Digitized by Google

der Aegidienkirche, das ist ein Mann wie ein Apostel! O, der ist Ihnen sicher schon bekannt?

Olm. In der That, ich muß mich schämen —

Sperl. Was sagen sie denn in der Residenz von unserm Liebhaber-Theater? ich spiele den Peter in Menschenhaß und Reue.

Fr. Morg. Und recht natürlich.

Sperl. Nicht wahr, Frau Muhme?

Bürg. Vor allen Dingen werd' ich dem Herrn unser Rathhaus zeigen. Ein Baumeister aus Gotha hat es vor drei hundert Jahren erbaut. Es ist im echt gothischen Geschmack.

Olm. So bald ich mich ein wenig von der Reise erholt habe.

Fr. St. Sabinchen, führe doch den Herrn auf sein Zimmer.

Sab. Herzlich gern.

Bürg. Ich werde die Ehre haben zu begleiten.

Hr. St. Auch ich.

Sperl. Auch ich.

Olm. Bemühen Sie sich nicht meine Herren, ich bin vollkommen mit meinem Führer zufrieden.

Bürg. Mit nichten. Se. Excellenz, der Herr Minister, haben mir Hochdieselben empfohlen, und ich werde nicht ermangeln, Sie wie Dero Schatten zu umgeben.

Olm. Dann werden Sie mir oft in die Sonne treten.

Bürg. Sonne genug. Dero Fenster liegen gegen Mittag. Uebrigens sehr bequem. Nur drei Stufen hinab in die Kammer, und wiederum zwei Stufen hinauf in den Alcoven.

Olm. (reicht Sabinen die Hand). Mademoiselle, an Ihrer Hand hoffe ich die Stufen leicht zu erklimmen.

Digitized by Google

Sab. Es wäre doch beſſer, wenn wir uns ſchon am Ziele befänden. (Ab mit Olmers. Der Bürgermeiſter folgt.)

Sperl. (zu Staar). Was meinen Sie, wenn ich ihm gleich die Ode vorläſe? die an die braunſchweiger Mumme?

Hr. St. Jetzt nicht. Ich zeig' ihm erſt meine nürnberger Kupferſtiche. (Beide ab.)

Dritte Scene.

Frau Staar. Frau Brendel. Frau Morgenroth.

Fr. St. Nun! was ſagen Sie, liebwertheſte Frau Muhmen?

Fr. Br. Mich hat er kaum angeſeh'n.

Fr. Morg. Mit mir hat er kein Wort geſprochen.

Fr. St. Und mich hat er gar eine Madam genannt! Seht doch! Madam! ich bin mit Gott und Ehren Frau Unter-Steuer-Einnehmerin und keine Madam.

Fr. Br. Er hätte doch fragen können, ob mein Mann ſchon lange todt wäre? oder ſo etwas dergleichen.

Fr. Morg. Wenn er ſich doch nur nach meinen Kindern erkundigt hätte.

Fr. St. Mein Sohn hat ihm deutlich genug geſagt: Frau Unter-Steuer-Einnehmerin; und dennoch hat er mich recht unverſchämterweiſe zur Madam gemacht.

Fr. Morg. Was Lebensart heißt, muß er erſt in Krähwinkel lernen.

Fr. Br. Ein hübſcher Mann iſt er.

Fr. St. Ja, aber gar nicht ein Bischen ſteif. That er nicht als ob er hier zu Hauſe wäre?

Fr. Morg. Recht, Frau Muhme, es mangelte ihm ganz die volle Verlegenheit.

Digitized by Google

Fr. Br. Feine Wäsche trägt er.

Fr. St. Aber keine Manschetten.

Fr. Morg. Das Haar mag auch wohl vor acht Tagen zum letzten Mal gepudert worden sein.

Fr. St. Der Mensch kömmt mir so bekannt vor. Es ist mir immer als hätte ich ihn schon irgendwo geseh'n. — (Sich plötzlich besinnend, und sehr heftig erschrocken.) Ah! Ah! mein Schwindel! ich falle in Ohnmacht!

Fr. Br. und **Fr. Morg.** (eilen ihr zu Hilfe). Was ist's, Frau Muhme?

Fr. St. Da, in meiner Tasche —

Fr. Br. Das Riechfläschchen?

Fr. St. Nein — nein — ein Bild — ein Bild —

Fr. Br. (hat unterdessen in ihrer Tasche gesucht). Nun ja, da ist eins. Ei seht doch, das ist wahrhaftig der Fremde.

Fr. St. Zeigen Sie her. — So wahr ich eine arme Sünderin bin! Er ist's! Ich bin des Todes!

Fr. Br. Wer denn?

Fr. Morg. Ich will nicht hoffen —

Fr. St. Ich kann nicht zu Athem kommen —

Fr. Br. Doch kein entsprungener Deliquent?

Fr. Morg. Wohl möglich. Man wird das Bild zu dem Steckbriefe gelegt haben.

Fr. St. Es ist der König! Es ist der König!

Beide (schreien laut auf). Der König!

Fr. St. Se. allerglorreichste Majestät!

Fr. Br. Frau Gevatterin, mir wird schlimm — (sie sinkt auf einen andern Stuhl).

Fr. Morg. (eben so). Auch mir, theuerste Frau Gevatterin. (Alle drei stöhnen.)

Digitized by Google

Fr. St. Nein, das überleb' ich nicht — die hohe Ehre — die hohe Gnade — und die Vorhänge nicht gewaschen —

Fr. Br. Weiß es denn noch niemand in der Stadt?

Fr. St. Keine Christenseele.

Fr. Br. Ah! da muß ich ja eilen! Kommen Sie, Frau Gevatterin!

Fr. Morg. Ja doch, ja! es ist mir zwar wie Blei in die Füße gesunken — aber der König — die Vaterlandsliebe — kommen Sie! (Beide ab.)

Vierte Scene.

Frau Staar (allein).

Ich bin ganz weg — thut nichts — nun mag mein Stündlein schlagen wann es dem Himmel gefällt! Ja, nun will ich auch in Gottes Namen eine Madam sein! der König mag mich Madam nennen so viel er will! — Horch! da oben geht er auf und nieder — man hört es doch gleich, es ist ein königlicher Schritt! — Wenn ich nur von der Stelle könnte — wenn nur mein Sohn erst wüßte — daß er nicht gegen den Respekt manquirt —

Fünfte Scene.

Bürgermeister. Herr Staar. Sperling. Frau Staar.

Fr. St. Kommt ihr endlich? seht, da sitz' ich, und wer weiß, ob ich in meinem Leben wieder aufstehe.

Bürg. Was ist der Frau Mutter widerfahren?

Fr. St. Ich will es kurz machen — ich will reden — ich will das große Geheimniß von mir geben — und dann in mein Kämmerlein geh'n, und mit lauter Stimme einen Lobpsalm singen!

Digitized by Google

Hr. St. Was schwatzt die Frau Mutter?

Fr. St. Wo ist Euer Gast?

Sperl. Er wird gleich herunter kommen.

Fr. St. Niemand bei ihm?

Bürg. Keine Seele. Die Sabine wollte bei ihm bleiben, aber ich jagte sie in die Küche.

Fr. St. Nun so lauft! rutscht auf euren Knieen die Treppe hinauf! — Niklas! Niklas! der König ist in deinem Hause!

Bürg. und **Hr. St.** Wie? was?

Sperl. Der König?

Bürg. Mache mich die Frau Mutter nicht confus.

Fr. St. Ja, nun wird die Confusion erst recht angeh'n. Ganz Krähwinkel muß confus werden! Er ist da! sag' ich, er ist da! gleich dem großen Weltkönig, der auf einem Eselein ritt, hat er dich erwählt, mein Sohn Niklas! in dein Haus ist er eingezogen, du glücklicher Bürgermeister auch Ober-Aeltester!

Bürg. Frau Mutter, ich bitte sich zu expliciren, denn ich weiß schon nicht mehr, ob ich einen Kopf oder eine Windmühle auf dem Rumpfe trage.

Fr. St. Da! da ist unsers gnädigsten Königs Portrait! nun, da seht selbst! ist er's? oder ist er's nicht?

Bürg. Der Fremde, wie er leibt und lebt.

Hr. St. Richtig.

Bürg. Aber woher weiß die Frau Mutter —?

Fr. St. Hab' ich vor vierzig Jahren nicht des Königs Großvater gesehn? und ist ihm der Enkel nicht wie aus den Augen geschnitten? Ich sage dir, das ist sein Portrait, und die geheiligte Person wandelt über unsern Köpfen.

Digitized by Google

Hr. St. Da haben wirs! er reist incognito.

Sperl. Der Landesvater im Steinbruche!

Bürg. Ach mein Gott! was ist nun anzufangen? da muß ja die Bürgerwache mit der alten Trommel aufzieh'n.

Sperl. Und die Schützen-Kompagnie mit der Fahne.

Hr. St. Und der Magistrat mit den Waisenkindern.

Fr. St. Ach! wenn das mein seliger Herr noch erlebt hätte!

Bürg. Aber ist es denn auch so recht gewiß?

Hr. St. Wie kann der Herr Bruder noch zweifeln? die Frau Mutter hat den Großvater selbst geseh'n.

Sperl. Und das Portrait läßt sich doch auch nicht weg demonstriren.

Fr. St. Es ist der König, sag' ich dir!

Bürg. So muß mit allen Glocken geläutet werden, daß die Bürger zusammen laufen.

Fr. St. Die Frau Muhmen sind schon hinaus.

Bürg. So brauchen wir keine Glocken. Aber eine Ehrenwache muß gleich vor das Haus.

Fr. St. Vor unser Haus! Wenn ich die Ehrenwache sehe, so rührt mich der Schlag.

Sperl. Da ist er.

Fr. St. (zwingt sich aufzustehen). Ach Gott! Ach Gott!

Bürg. Ein Herz gefaßt.

Sechste Scene.

Olmers. Vorige.

Olm. Ein recht bequemes Haus, lieber Herr Bürgermeister, und eine vortreffliche Aussicht. Ich hoffe, sehr frohe Stunden hier zu verleben.

Digitized by Google

Bürg. Allergnädigster König —

Olm. Wie?

Hr. St. Ew. königl. Majestät —

Olm. Was?

Sperl. Glorreichster Monarch —

Olm. Scherzen Sie mit mir?

Fr. St. Gesalbter des Herrn —

Olm. Wir haben doch heute nicht den sechsten Januar?

Bürg. Verbergen Sie sich nicht länger Ihren getreuen Unterthanen!

Hr. St. Unsere Herzen brennen —

Sperl. Und lodern —

Fr. St. Und zerfließen —

Olm. Was haben Sie mit mir vor?

Bürg. Dero Premierminister hat bereits halb und halb verrathen —

Olm. Mein Premierminister? (Für sich.) Ich werde doch nicht in's Tollhaus gerathen sein?

Siebente Scene.

Die Magd. Vorige.

Magd. Draußen steh'n zwei Männer. Sie sprechen, sie wären Deputirte von der Schützengilde, und wollten den König bewillkommen.

Bürg. Wollen Ew. Majestät allergnädigst erlauben?

Olm. Ei zum Henker! was fällt Ihnen ein? Ich bin ja eben so wenig eine Majestät als Ihr Nachtwächter.

Bürg. Ach großer Gott! was wollen Allerhöchstdieselben länger leugnen? wir besitzen ja Dero unschätzbares Portrait.

Olm. Mein Portrait?

Digitized by Google

Fr. St. Hier ist es, großer König. (Sie überreicht es.)

Olm. Ja, es ist allerdings mein Portrait —

Bürg. Endlich! (Zu der Magd.) Die Deputation soll herein kommen, soll die Gnade haben, vorgelassen zu werden.

Olm. Ums Himmelswillen nicht! Sie machen mich zum Gespött; ich heiße Karl Olmers, und damit holla.

Hr. St. Lasse der Herr Bruder es gut sein; Se. Majestät wollen nun einmal durchaus incognito bleiben.

Fr. St. Aber die Ehrenwache werden Allerhöchstdieselben doch nicht verschmähen?

Olm. Wenn Sie nicht bald aufhören, so brauch' ich allerdings eine Wache, denn ich werde verrückt. (Zu Sabinen, welche eben hereintritt.) Ah, Madmoisell! gut daß Sie kommen. Man will mich hier mit Gewalt zum König machen. Wie das zugeht, mag Gott wissen. König bin ich wahrlich nicht! zu herrschen begehr' ich nirgends, als nur in einem Herzen. Erlang' ich aber diesen Wunsch, so beneid' ich auch keinen König. (Ab.)

Achte Scene.

Frau Staar. Der Bürgermeister. Herr Staar. Sperling. Sabine.

Bürg. Man muß Se. Majestät begleiten. (Er will nach.)

Sab. (hält ihn auf). Lieber Vater, was soll das heißen? wie kommen Sie auf den Einfall?

Bürg. Naseweiß! es ist unser König.

Sab. Gott bewahre! wer hat Ihnen das weiß gemacht?

Hr. St. Weiß gemacht?

Bürg. Hat die Frau Mutter nicht den Großvater geseh'n?

Hr. St. Hat sie nicht das Portrait?

Digitized by Google

Fr. St. Von ihr selbst hab' ich es empfangen.

Sab. Ah! nun versteh' ich — ja lieber Gott, das war nur ein Scherz.

Alle. Ein Scherz?

Sab. Verzeihen Sie, liebe Großmutter —

Fr. St. Ich drehe dir den Hals um!

Sab. Konnt' ich das vermuthen —

Fr. St. Gottloses Kind! du wußtest also, wen das Portrait eigentlich vorstellt?

Sab. (sich etwas verlegen heraushelfend). Nein — das wußte ich nicht —

Fr. St. Wie kamst du dazu?

Sab. Ich — ich hab' es gefunden.

Fr. St. Gefunden? wo? wie?

Sab. Als ich noch in der Residenz war — auf einem Spazirgange — im hohen Grase — ich steckt' es in die Tasche, und hab' es vergessen bis auf den heutigen Tag.

Fr. St. Ei! woher denn aber die Zärtlichkeit, mit der du das Bild angafftest, als ich diesen Morgen herein trat?

Sab. Zärtlichkeit?

Fr. St. Ja, ja, Mamsell, dir war Hören und Sehen vergangen.

Sperl. Ei, ei, Mademoisell.

Sab. Ah, das kann ich Ihnen leicht erklären. Aufmerksamkeit war es. In den Zeitungen wurde ein verlornes Bild angezeigt. Da fiel mir das Meinige wieder bei. Schnell zog ich es aus der Tasche, um es mit der Angabe zu vergleichen.

Fr. St. Ich habe ja keine Zeitungen geseh'n?

Sab. Dort liegen sie noch auf dem Tische.

Digitized by Google

Fr. St. (zieht die Brille heraus). Gib doch her, ich will den Artikel selber lesen.

Sab. (erschrocken). O ja — warum nicht — hier sind sie — ach verwünscht! da haben die Kinder das Butterbrot darauf gelegt. Es ist alles durchgeweicht, alles unleserlich.

Fr. St. Verschmitzte Kreatur! wenn ich nun das Bild an einer Zitternadel auf meine Haube gesteckt hätte? Die ganze Stadt hätte mit Fingern auf mich gewiesen. — Fort damit! Laß es mir nie wieder vor die Augen kommen.

Bürg. Gib es dem Fremden zurück.

Sab. Ei freilich, er könnte ja sonst wunder glauben —

Sperl. Der Ersatz sei meine Sorge. Ich selber lasse mich malen.

Sab. (bei Seite). Lieber ausstopfen.

Hr. St. Die Jungfer Nichte ist eine Närrin! Daß doch so eine leichtfertige Dirne eine ganze reputirliche Stadt wie ihren Strickbeutel umkehrt. Ich muß nur gehen, und die Bürgerschaft beruhigen. (Ab.)

Bürg. Und ich will die Schützendeputation abfertigen. Das sag' ich dir! bringst du mir noch einmal einen solchen König in's Haus, so schick' ich dich auf die Spinnstube. (Ab.)

Fr. St. Alle Freude umsonst! ich sah schon die Ehrenwache vor unserer Thür; ich erzählte es schon meinem seligen Herrn im Grabe — und indessen sind meine Braten zu Kohlen verbrannt, du Rabenkind! (Ab.)

Neunte Scene.

Sperling und **Sabine.**

Sab. Herr Bau-, Berg- und Weg-Inspektors-Substitut,

Digitized by Google

Sie werden vermuthlich vor dem Essen auch noch Geschäfte haben?

Sperl. Wertheste Mademoisell; vor dem Essen und nach dem Essen hab' ich kein and'res Geschäft, als mein treues Herz vor Ihnen auszubreiten.

Sab. Ausbreiten? Es ist ja kein Mantel.

Sperl. Poetischerweise allerdings ein Mantel, aber ohne Falten, ohne alle Falten. Schönste Sabina! versuchen Sie es! wickeln Sie sich darein bei Sturm und Frost.

Sab. Ich bin noch jung, mein Herr, und bedarf keiner geborgten Wärme.

Sperl. Will ich denn dies treue Herz nur borgen? Nein, schenken will ich es! (Er kniet nieder.) Hier zu Ihren Füßen empfangen Sie Ihr Eigenthum! schalten Sie damit nach Gefallen. Der König ist verschwunden, aber die Königin steht vor mir! Meine Königin! mein Götterkind!

Zehnte Scene.

Olmers. Vorige.

Olm. (stutzt als er herein tritt). Ich bitt' um Vergebung, eine so schöne Unterhaltung muß man nicht stören.

Sperl. (steht auf).

Sab. Es hat nichts zu bedeuten. Kommen Sie nur näher.

Olm. (bitter). Nichts zu bedeuten? Es möchte doch wohl Leute geben, denen ein solcher Anblick sehr bedeutend vorkäme.

Sperl. Ei freilich! Sie sollen wissen, mein Herr, daß nach einer Ewigkeit von zwei Jahren die treue Liebe endlich siegt.

Olm. Wirklich? Ich wünsche Ihnen Glück.

Sperl. Wenn Sie einige Wochen bei uns verweilen,

Digitized by Google

so werden Sie einem Feste beiwohnen, an welchem Amor und Hymen sich brüderlich umarmen.

Olm. In der That?

Sab. Ja, mein Herr, das hoff' ich von ganzem Herzen.

Olm. Ei, welche liebenswürdige Offenheit! Natürlich werde ich so lange hier bleiben, denn ich muß für meinen zerbrochenen Wagen doch durch etwas entschädigt werden.

Sab. Noch bin ich zwar nicht Braut, aber ich hoffe es bald zu werden.

Olm. Sie wären es noch nicht? Sie belieben zu scherzen.

Sperl. Purer, klarer Scherz im Gefolge der Grazien.

Sab. Mein Herr, verstehen Sie mich recht. Schon seit fünf Wochen hab' ich gehofft, daß mein Geliebter sich erklären würde, aber er schwieg.

Sperl. Er schwieg? Schalkhafte! haben meine Augen denn nicht gesprochen?

Olm. (der zu begreifen anfängt). Er schwieg vielleicht nur, um Alles vorzubereiten.

Sperl. Ganz recht, mein Herr. In meiner künftigen Wohnung wird noch gebaut. Jetzt logir' ich im Dachstübchen bei dem Herrn Vice-Kirchenvorsteher.

Sab. Er hätte mir doch durch die dritte Hand eine schriftliche Nachricht können zukommen lassen.

Sperl. Lag ich denn nicht täglich selber zu Ihren Füßen?

Olm. Vielleicht hat er ein strenges Verbot, welches die Sittsamkeit ihm auflegte, zu gewissenhaft erfüllt.

Sperl. Errathen, mein Herr. Als die Mamsell nach der Residenz ging, verbot sie mir ausdrücklich, meine Seufzer durch die Post zu spediren.

Digitized by Google

Sab. Einer dienstfertigen Muhme hätte man sich immer vertrauen mögen.

Sperl. Schönste Mademoiselle, alle unsere Muhmen sind Klatschmäuler.

Olm. Vielleicht glaubte man auch, von Liebe und Treue bereits so viele Proben abgelegt zu haben, daß man auf edles Vertrauen rechnen dürfe.

Sperl. Getroffen, mein Herr. Ich bin ja so treu als der Hund des Melai in Meißners Skizzen.

Sab. Sie glauben also wirklich, Herr Olmers, daß mein Geliebter noch eben so warm für mich empfinde, als vormals?

Sperl. Nur warm? — siedend heiß! — Ja, Mademoiselle! hätte Archimedes solche Liebe empfunden, er hätte seine Spiegel nicht gebraucht, um die feindliche Flotte in Brand zu stecken.

Olm. Ich wage zu behaupten, daß seine Empfindungen durch die Abwesenheit nur noch heftiger geworden.

Sperl. Freilich, freilich. Als sie in der Stadt war, wollt' ich rasend werden.

Sab. Nun so bin ich beruhigt.

Sperl. Endlich!

Olm. Auch ich.

Sperl. Sie sind ein scharmanter Mann, daß Sie um meinetwillen sich so beunruhigt haben. Ich bitte mir Ihre Freundschaft aus.

Olm. Gehorsamer Diener.

Sab. Wer mich aufrichtig liebt, wird es aber nicht blos *mir* sagen.

Sperl. Wem sonst?

Digitized by Google

Olm. Vermuthlich wird er sich Ihrem Herrn Vater entdecken.

Sperl. Ist ja schon gescheh'n.

Sab. Was noch zu thun wäre, muß bald gescheh'n, da meine Verlobung bereits auf Morgen festgesetzt worden.

Sperl. Eben deswegen ist nichts mehr vonnöthen.

Olm. Und wäre noch etwas vonnöthen, so wird es sicher diesen Abend gescheh'n.

Sperl. Natürlich.

Sab. Ich schwebe zwischen Furcht und Hoffnung.

Sperl. Werfen Sie sich der Hoffnung getrost in die Arme.

Olm. Mächtige Fürsprache kann Gutes bewirken.

Sperl. Wozu? Die Familie ist einig.

Der Schmetterling vermählt sich mit der Rose,
Und trinkt entzückt den Thau aus ihrem Schooße.

Sab. Wohlan! in Gegenwart dieses Herrn schwör' ich nochmals ewige Liebe!

Olm. Ich empfange den Schwur im Namen des Geliebten.

Sperl. Ach wie rührend!

Sab. Keine Gewalt soll mich von ihm trennen!

Olm. Er ist auf ewig mit Ihnen verbunden.

Sperl. Meine Thränen fließen.

Sab. Zum Pfand des Schwurs reich' ich die Hand.

Olm. Dankbar drücke ich sie an die Lippen.

Sperl. Na, ich bin recht seelenvergnügt.

Eilfte Scene.

Frau Staar. Vorige.

Fr. St. Das Essen ist aufgetragen. Die Gäste sind

Digitized by Google

bereits in der großen Stube. Wenn ich gehorsamst bitten darf —

Olm. Zu Befehl. (Er reicht Sabinen hinter Sperlings Rücken die Hand und entschlüpft mit ihr.)

Sperl. (indem er weiße Handschuh anzieht). So will ich denn im Triumph an der Hand der Liebe — (er wendet sich galant, um Sabinen die Hand zu reichen, steht aber vor der Großmutter).

Fr. St. (verneigt sich). Herr Bau-, Berg- und Weg-Inspektors-Substitut —

Sperl. (stotternd). Frau Untersteuer-Einnehmerin — (Sie reicht ihm ihre Fingerspitzen, welche er mit seinen Fingerspitzen faßt, und mit einem süßsauern Gesichte sie fortführt.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Erste Scene.

Frau Staar (allein).

Nein, so etwas dergleichen von Ungezogenheit ist mir noch nicht vorgekommen. Sind das die feinen Sitten in der Residenz? Gott behüte und bewahre! — Von der Madam will ich gar nichts mehr reden, denn die liegt mir schon tief im Magen. Aber — ich weise ihm den Ehrenplatz an, zwischen zwei respektablen alten Frauen, was thut er? Er läßt sie sitzen wie ein Paar Wachsbilder in einer Jahrmarktsbude, und pflanzt sich mitten unter das junge Volk! — Ei! ei! ei! — Nein, da lob' ich mir den Herrn Bau-, Berg- und Weg-Inspektors-Substituten! das ist noch ein Männchen! galant und scharmant, gebiegelt und geschniegelt.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Frau Staar. Frau Brendel. Frau Morgenroth.

(Beide nach ihrer Art geputzt.)

Fr. St. Nun, Frau Muhme? Der liebe bescheidene Gast!

Fr. Br. Der scheint mir ein lockerer Zeisig.

Fr. Morg. Haben Sie bemerkt, wie er das Brot zu Kugeln drehte, und die Jungfer Muhme damit warf?

Fr. St. Der böse Mensch! die edle Gottesgabe!

Fr. Br. Den rothen Wein hat er auf's Tischtuch verspritzt.

Fr. Morg. Was wollen Sie sagen! beim Lichtputzen hat er sogar einen Funken darauf fallen lassen.

Fr. St. J, du Bösewicht! mein damastnes Tischtuch.

Fr. Br. Das Essen schien ihm auch nicht recht zu schmecken.

Fr. Morg. Er ließ manche Schüssel ganz vorübergeh'n. Schickt sich das?

Fr. St. Ich habe ihm doch genug gesagt, wie gut jede Schüssel zubereitet sei, und aus welchen Ingredienzien sie bestehe.

Fr. Br. Ich denke, am Nöthigen haben wir es Alle nicht fehlen lassen.

Fr. Morg. Er war ja so unverschämt, sich das Nöthigen ganz zu verbitten.

Fr. St. Man sieht, daß er noch wenig gute Gesellschaft frequentirt hat.

Fr. Br. Nicht einmal den Kuchen hat er gelobt, und der war doch vortrefflich.

Fr. Morg. Außerordentlich mürbe.

Fr. Br. Er zerging auf der Zunge.

Digitized by Google

Fr. Morg. Vermuthlich selbst gebacken?

Fr. St. Zu dienen.

Fr. Br. O, das merkt man gleich.

Fr. St. Allzugütig.

Fr. Morg. Der Teig ist wie Schaum.

Fr. St. Sie beschämen mich.

Fr. Br. Darf ich fragen, wie viel Eier die Frau Muhme dazu nehmen?

Fr. St. Ich werde die Ehre haben, das ganze Rezept mitzutheilen. Man nimmt Erstens —

Dritte Scene.

Herr Staar. Die Vorigen.

Hr. St. Bleibt mir vom Halse mit eurem vornehmen Gaste! Der kann sich erst aus meiner Lesebibliothek das Sittenbüchlein holen, und solches fleißig studiren.

Fr. Br. Ja wohl, Herr Vice-Kirchenvorsteher, der ist gar sehr in der Erziehung verwahrlost.

Hr. St. Erst hat er nicht einmal ordentlich sein Tischgebet verrichtet.

Fr. St. Und noch obendrein über die armen Kinder gelacht, die doch ihr »Komm Herr Jesu, sei unser Gast" recht ordentlich herunter beteten.

Hr. St. Als ich, nach alter scherzhafter Weise, die Gesundheit: Was wir lieben, ausbrachte, gleich rief er: was uns wieder liebt und seinem Nachbar einen Kuß gibt.

Fr. Br. (sich verschämt mit dem Fächer wedelnd). Ich hatte das Unglück ihm an der linken Hand zu sitzen.

Fr. St. Die hübsche Mamsell Morgenroth, die ihm zur Rechten saß, wurde feuerroth.

Digitized by Google

Hr. St. Die Sabine warf ihm einen grimmigen Blick zu.

Fr. St. Am Ende wollte er ja gar ein heidnisches Lied singen: Freude, schöner Götterfunken! nein, so verrucht geht es bei uns nicht zu.

Hr. St. Weil er selbst keinen Titel hat, so gibt er auch keinem Menschen seine gebührende Ehre.

Fr. St. Wenn mein Sohn, der Bürgermeister, auch Oberälteste, die wichtigsten Prozesse abhandelte, so saß er und kritzelte mit der Gabel auf dem Teller.

Fr. Br. Und Zucker hat er in den Kaffee geworfen, eine ganze Hand voll!

Fr. Morg. Und statt nach Tische zur gesegneten Mahlzeit die Hand zu küssen, hat er sich ein einzigesmal rings herum verbeugt.

Hr. St. Ich möchte nur wissen, wie der Herr Minister solche Leute empfehlen kann.

Vierte Scene.

Sperling. Vorige.

Sperl. Hochgeehrteste Frau Muhmen, ich wollte, der Fremde läge noch im Steinbruche, denn unter uns gesagt, er hat keine Conduite.

Hr. St. Darüber sind wir einig.

Sperl. Haben Sie wohl das spöttische Lächeln bemerkt, als ich den löblichen alten Leberreim vorschlug?

Hr. St. Von Ihrer schönen Ode auf die braunschweiger Mumme, hat er nicht drei Worte gehört.

Fr. Br. Da zwinkert' er immer mit der Jungfer Muhme, die ihm gegenüber saß.

Digitized by Google

Sperl. Für die schöne Literatur scheint er wenig Sinn zu haben.

Hr. St. Er hat ja nicht einmal den Rinaldo Rinaldine gelesen.

Sperl. Er ist zu bedauern. Es mag ihm nicht an Anlage fehlen, aber keine Ausbildung.

Hr. St. Keine Sitten.

Fr. Br. Keine Moral.

Fr. Morg. Keine Lebensart.

Fr. St. Keinen Titel.

Sperl. Wenn der bei dem morgenden großen Feste erscheint, geben Sie Acht, der wird zum Kinderspott.

Hr. St. Danken wir dem Himmel, daß in unserer guten Stadt Krähwinkel die liebe Jugend feiner erzogen wird.

Fünfte Scene.

Sabine. Vorige.

Fr. St. Gut, Binchen, daß du kömmst. Sag' uns doch ein wenig, gleichen die jungen Herrn in der Residenz Alle diesem Musje Olmers?

Sab. Alle, die Anspruch auf feine Bildung machen.

Fr. St. So? Scharmant.

Hr. St. Er ist ja ein Grobian.

Fr. Br. Dreht Brotkugeln.

Fr. Morg. Befleckt die Tischtücher.

Fr. St. Titulirt keinen Menschen.

Sperl. Verhöhnt die Poesie.

Fr. Br. Lobt keinen Kuchen.

Fr. Morg. Läßt die Hälfte auf dem Teller liegen.

Hr. St. Weiß von keinem Tischgebet.

Digitized by Google

Fr. St. Will heidnische Lieder singen.

Sperl. Küßt die Nachbarin.

Fr. St. Hat weder deinem Vater noch dem Herrn Pastor loci geduldig zugehört.

Sab. O weh'! o weh'! der arme Olmers! — Liebe Großmutter, in der Residenz verbannt man so viel möglich allen Zwang. Komplimente sind dem, der sie macht, im Grunde eben so lästig, als dem, der sie empfängt. Man läßt die Leute essen, wovon sie Lust haben, und so viel sie mögen, man nöthigt nie. Das Tischgebet ist nicht mehr gebräuchlich, weil die Kinder nur plappern, und die Erwachsenen nichts dabei denken. Ein anständiger Scherz, ein frohes Lied, würzen das Mahl. Der Titel bedient man sich blos im Amte, im geselligen Leben würden sie nur die Freude verscheuchen. Kurz, ein guter Wirth sucht Alles zu entfernen, was die Behaglichkeit seiner Gäste stören könnte. Man kömmt, man setzt sich, man steht, Alles nach Belieben. Man geht wieder ohne Abschied zu nehmen.

Fr. St. Hör' auf! ich bekomme meinen Schwindel.

Fr. Br. Ohne Abschied! ist das möglich?

Fr. Morg. Sich nicht einmal zu bedanken für genossene Ehre!

Sab. Wenn die Gäste vergnügt sind, so hält der Wirth das für den besten Dank.

Fr. St. Ach du mein Gott! ist denn die Residenz zu einer Dorfschenke geworden?

Sechste Scene.

Der Bürgermeister. Olmers. Vorige.

Bürg. Wie ich Ihnen sage, Herr Olmers, die Stadt-

Digitized by Google

herde hat seit hundert Jahren das Privilegium auf den rummelsburger Stoppeln zu weiden —

Olm. So?

Bürg. Nun aber hat der Amtmann daselbst noch neuerlich einen Hammel gepfändet —

Olm. (zu Sabinen). Meine schöne junge Wirthin ist mir entschlüpft.

Bürg. Einen Hammel, sag' ich, hat er gepfändet —

Olm. Zwar kleidet die häusliche Sorge Sie überaus wohl —

Bürg. Einen fetten Hammel sage ich —

Sab. (halb leise). So hören Sie doch auf den Hammel!

Olm. Lassen Sie es gut sein, Herr Bürgermeister. Ich bin von den Privilegien Ihrer Stadtherde sattsam überzeugt. Der Amtmann muß den Hammel herausgeben, das versteht sich.

Bürg. Ei damit ist's noch nicht gethan.

Olm. Und Strafe dazu, so viel Sie wollen. (Zu Frau Staar.) Nicht wahr, Madame? — Sie haben uns so schön bewirthet, daß wir in diesem Augenblicke selbst für den fettesten Hammel uns nicht zu interessiren vermögen.

Fr. St. Es scheint überhaupt, mein Herr, daß vernünftige Gespräche nicht Jedermann interessiren. Zu meiner Zeit wurde das Alter in hohen Ehren gehalten. Betitelte Personen von gesetzten Jahren führten das Wort, die unbetitelte Jugend hörte und lernte. Sintemalen nun aber diese ehrbare Sitte nicht mehr gebräuchlich, so thun ältere Personen wohl, sich der Gesellschaft zu entziehen, und über den Sittenverfall in christlicher Einsamkeit zu seufzen. (Sie verneigt sich und geht ab.)

Digitized by Google

Olm. Ich will nicht hoffen, daß Madame auf mich zürnt?

Hr. St. Meine Frau Mutter, die Frau Unterſteuer-Einnehmerin, wird in ganz Krähwinkel ſo hoch reſpektirt, daß ſie auch dann nicht einmal zornig wird, wenn dieſer oder jener ihr die gebührende Titulatur verſagt. (Ab.)

Olm. Mein Gott! die Titel ſind hier in der Provinz ſo lang, und das Studium derſelben ſo beſchwerlich —

Sperl. Beſonders wenn man ſelbſt keinen Titel hat. (Ab.)

Olm. Aus einer frohen Geſellſchaft ſollte jeder Zwang verbannt ſein.

Fr. Br. Da man aber bei einer Gaſterei nicht zuſammenkömmt, um froh zu ſein, ſondern um die Gaben Gottes reichlich und mit Anſtand zu genießen, ſo ſollte man doch billig auf die reſpective Würde der Geſellſchaft einige Rückſicht nehmen. (Verbeugt ſich und geht.)

Fr. Morg. Zumal, da die guten Sitten nur durch ein ehrbares Ceremoniel in ihrer Reinigkeit erhalten werden. (Verbeugt ſich und geht.)

Olm. Bewahre der Himmel!

Bürg. (bei Seite, indem er ſich die Perücke zurechte zupft). Wenn nur der Miniſter nicht wäre, ich wollte es ihm auch ſchon ſagen.

Sab. (leiſe). Sie ſind auf dem beſten Wege, es mit der ganzen Familie zu verderben. Reden Sie mit meinem Vater, ehe es zu ſpät wird. (Ab.)

Siebente Scene.

Olmers und **der Bürgermeiſter.**

Bürg. Wiederum auf beſagten Hammel zu kommen —

Olm. O, Herr Bürgermeiſter! und wenn Sie mir alle

Digitized by Google

Hammel von ganz Tibet versprächen, jetzt hab' ich einen Wunsch, der mir näher am Herzen liegt.

Bürg. So? So?

Olm. Ich liebe Ihre Mademoisell Tochter.

Bürg. Ei, ei.

Olm. Ich wünschte sie zu heirathen.

Bürg. Viel Ehre.

Olm. Ich habe Vermögen, und durch das Wohlwollen des Ministers hoffe ich auch bald ein anständiges Amt zu erhalten.

Bürg. Gratulire.

Olm. Nur Ihre Einwilligung fehlt noch zu meinem Glücke. Darf ich mir schmeicheln?

Bürg. Gehorsamer Diener!

Olm. Als ein ehrlicher Mann hab' ich meine Anwerbung in wenig Worten ohne Schminke vorgetragen. Antworten Sie mir eben so.

Bürg. O ja — Sie erlauben nur — ich bin pater familias — meine Pflicht erheischt, die sämmtlichen Vettern und Muhmen zusammen zu berufen, und selbigen Dero Anliegen in geziemenden terminis vorzutragen.

Olm. Thun Sie das. Ich gehe indessen in den Garten, und erwarte mit Ungeduld die Entscheidung. (Ab.)

Achte Scene.

Der Bürgermeister. (allein).

Ei, seht doch! der Mensch fällt mit der Thür in's Haus. Ist das eine Manier zu heirathen? Weiß er denn nicht einmal, daß man vorher ein halbes Jahr in einem Hause ab und zu, aus- und eingehen muß, bis die ganze Stadt davon

Digitized by Google

spricht, ehe man zu solchen Extremitäten schreitet. — Gott verzeih' mir die Sünde! das sähe ja aus, als müßte die Hochzeit über Hals und Kopf aus gewissen Ursachen beschleunigt werden. (Er geht an die Thür und ruft hinaus.) Margarethe! Bittet geschwind die Frau Mutter, und den Herrn Bruder, und auch die Frau Muhmen herüber; ich hätte etwas importantes mit ihnen zu überlegen. (Kömmt zurück.) Ja, wenn nur der Minister nicht wäre, auf der Stelle hätte ich ihn abgefertigt. Aber ich wollte denn doch, daß er das morgende Fest Sr. Excellenz getreulich referirte; d'rum muß ich ihn schonen.

Neunte Scene.

Bürgermeister. Frau Staar. Herr Staar. Frau Brendel. Frau Morgenroth.

Fr. Br. Da sind wir auf des Herrn Bürgermeisters Verlangen.

Fr. St. Was begehrst du, mein Sohn

Hr. St. Was will der Herr Bruder?

Bürg. Es ist eine Familienangelegenheit zu berathschlagen; da hab' ich denn die lieben Angehörigen versammeln wollen.

Fr. Br. und **Fr. Morg.** Ei, was denn? Herr Vetter, was denn?

Bürg. Etwas Nagelneues.

Fr. Br. Doch nicht wegen der neuen Frau Steuer-Einnehmerin, die der alten würdigen Frau Muhme beim heiligen Liebesmahl durchaus vortreten will?

Fr. St. Sie soll sich nur unterstehen —

Bürg. Nein, das ist es nicht.

Fr. Morg. Oder wegen Feldscheers Christian, der ihren Gottlieb einen Strohkopf geschimpft hat?

Digitized by Google

Bürg. Auch nicht. Die Sache ist jetzt vor einem Hochedeln Rath und kann unter zwei Jahren nicht beendigt werden.

Fr. St. Nun, so explicire dich mein Sohn.

Bürg. Nehmen wir zuvor Platz, um in gehöriger Ordnung zu procediren. Die Frau Mutter, als Familienpräses, in der Mitte; die Stammhalter zu beiden Seiten. Die Frau Muhmen auf dem rechten und linken Flügel. So.

Fr. Br. (indem sie sich setzt). Ich sterbe vor Verlangen.

Fr. Morg. (eben so). Ich platze vor Neubegier.

Bürg. (räuspert sich). Es ist ihnen allerseits wohl bewußt, welcher Gestalt meine älteste eheleibliche Tochter Sabina nunmehro die mannbaren Jahre erreicht hat.

Fr. St. Freilich, sie soll ja heirathen.

Fr. Br. Etwas zu jung möchte sie allerdings noch sein.

Fr. Morg. Wenn sie nicht meine liebe Muhme wäre, so würde ich sagen, sie sei noch ein wenig naseweiß.

Hr. St. Getroffen. Die Bücher aus meiner Lesebibliothek sind ihr alle nicht gut genug.

Fr. Br. Ein ziemliches Weltkind, das die neuesten Moden aus der Residenz bekömmt.

Fr. Morg. Neulich spottete sie gar über unsere Manier, uns zu verneigen.

Fr. Br. Unser alter Tanzmeister war zu seiner Zeit doch ein berühmter Mann.

Fr. Morg. Freilich wußte er nichts von dem neumodischen Hopsasa!

Fr. Br. Und litt auch nicht, daß man auf der Straße die Schleppe um sich wickelte, wie einen nassen Lappen.

Fr. St. Nun, nun, liebwertheste Frau Muhmen, der Jugend muß man etwas zu gute halten. Mein Sabinchen

Digitized by Google

hat doch ein ehrliches Gemüth. Fahre fort, mein Sohn Niklas.

Bürg. Obbesagte, meine Tochter Sabina gedenket nun mehro der Herr Bau-, Berg- und Weg-Inspektors-Substitut Sperling als sein eheliches Gemahl heim zu führen.

Hr. St. Ist zur Gnüge bekannt. Nur weiter.

Bürg. Es findet sich aber, daß, ehe noch die sponsalia vollzogen worden, ein Mitbewerber auftritt, welcher gleichfalls christliche Absichten heget.

Alle. Wer? Wer?

Bürg. Es ist solches der mir von Sr. Excellenz dem höchst zu verehrenden Herrn Minister auf das dringlichste empfohlene Herr Olmers.

Fr. St. Der?

Hr. St. Hm!

Fr. Br. Ei!

Fr. Morg. Seht doch!

Fr. St. Wirklich?

Hr. St. Curios.

Fr. Br. In der That.

Fr. Morg. Unvermuthet.

Bürg. Was meinen nun die lieben Angehörigen nach reiflicher der Sache Erwägung?

Fr. St. Je nun —

Hr. St. Ich meine —

Fr. Br. Was mich betrifft —

Fr. Morg. Ich habe so meine eigenen Gedanken.

Fr. Br. Die Heirathen nach der Residenz gedeihen nicht allzuwohl. Man hat Beispiele.

Fr. St. Ganz recht, Frau Muhme, die Stadt-Secretairs Tochter.

Digitized by Google

Fr. Br. Das war ein Juhe und eine Herrlichkeit, wie sie den Journalenschreiber heirathete.

Fr. Morg. Drei neue Kleider auf einmal wurden angeschafft.

Fr. St. Aber es dauerte kein Jahr, so kam sie mit einem Würmchen zurück.

Fr. Br. Sitzt nun da und nagt am Hungertuche.

Fr. Morg. Die seidenen Fähnchen sind verkauft.

Fr. St. Natürlich, wo soll es herkommen!

Fr. Br. Das Leben wird alle Tage theurer.

Fr. Morg. Ja wohl, Frau Muhme, die Butter hat auf dem letzten Markttage wieder einen Groschen mehr gekostet.

Fr. St. Wo will das hinaus!

Fr. Br. Die Frau Rentkammerschreiberin Wittmann tractirt doch alle Tage.

Fr. Morg. Ich höre ja, sie hat gestern wieder Kuchen gebacken?

Fr. St. Was Sie sagen!

Fr. Br. Ihr Mann ist doch nur Supernumerarius.

Fr. St. Wo nehmen nur die Leute das Geld her?

Fr. Morg. Ja, wenn ich reden wollte —

Fr. St. und **Fr. Br.** O reden Sie, liebe Frau Muhme, reden Sie.

Bürg. Ein and'res Mal, wenn ich unmaßgeblich bitten darf. Wiederum auf meine Sabina zu kommen —

Hr. St. Wo denkt der Herr Bruder hin? Der Mensch hat ja gar keine Familie.

Fr. Br. Man weiß ja nicht einmal, wie er geboren ist?

Fr. Morg. Ob man Hoch- oder Wohledel an ihn schreibt?

Digitized by Google

Fr. Br. Sie wissen, daß die Honoratioren unserer Stadt seit undenklichen Zeiten Alle untereinander verwandt sind.

Fr. Morg. Der Familie wegen werden ja eben die Heirathen gestiftet.

Hr. St. Das hilft sich einander in den hochweisen Rath.

Fr. Br. Der Herr Vetter wissen das selber am besten.

Fr. Morg. Ein Fremder ist eine Raubbiene in unserm netten Bienenkorbe.

Fr. St. Weiß nichts von unsern alten ehrwürdigen Gebräuchen —

Fr. Br. Macht sich lustig über unsere ehrbaren Sitten—

Fr. Morg. Vergiftet die liebe Jugend, die ohnehin täglich schlimmer wird —

Fr. St. Ja wohl, Frau Muhme! zu unserer Zeit —

Fr. Morg. Ei ja wohl! ja wohl!

Fr. St. Ich wund're mich nur, wie sie die Hauptsache vergessen können! Der Mensch ist ja gar nichts, nicht einmal ein Supernumerarius, oder so etwas dergleichen. — Seht doch! das gefällt mir nicht übel. Die Tochter eines Bürgermeisters auch Oberältesten! Die Enkelin eines Untersteuer-Einnehmers! Die Nase steht ihm hoch.

Bürg. Das Conclusum dieser Berathschlagung fiele also dahin aus —

Fr. St. Nein, er bekömmt sie nicht.

Alle. Er bekömmt sie nicht.

Bürg. Bene! optime! Das ist auch meine Meinung. Nur stehet annoch zu erörtern, wie man auf eine glimpfliche Weise ihm solches insinuiren möge? Denn aus schuldigem Respekt vor Sr. Excellenz dem Herrn Minister muß solches mit besonderer Schonung tractiret werden.

Digitized by Google

Fr. Br. Wenn er alle Tage zu Gaste geladen wird, so kann er schon zufrieden sein.

Bürg. Das wäre etwas.

Fr. Br. Der Herr Vetter können ihm ja von Rathswegen den Ehrenwein schenken.

Bürg. Nein, Frau Muhme, das wäre zu viel.

Fr. Morg. Oder bei der nächsten Kindtaufe, welche in der Familie vorfällt, könnte man ihn zu Gevatter bitten.

Bürg. Das läßt sich hören.

Hr. St. Wie wär' es — da es ihm doch hauptsächlich darauf ankömmt, sich hier in Krähwinkel zu etabliren — wenn man ihm eine and're Frau proponirte?

Bürg. Da hat der Herr Bruder einen gesunden Einfall.

Fr. St. Ja, aber wen?

Hr. St. Deine Ursula. Sie geht in's neunte Jahr. Er kann warten; kann unterdessen mit Hilfe des Ministers ein ordentlicher, honetter Mensch werden; kann in unsern Gesellschaften Lebensart lernen; durch meine Lesebibliothek sich ausbilden, und dann wieder zufragen.

Fr. St. Recht. Man bliebe dann noch immer Herr zu thun oder zu lassen.

Bürg. Wenn er aber nicht so lange warten will? Denn ich kenne die jungen Herrn, wenn sie einmal das Heirathen anwandelt, so geht es über Hals und Kopf.

Hr. St. I nu, ich wollt' ihm auch wohl eine reife Schönheit vorschlagen.

Alle. Wen denn?

Hr. St. Da, unsere Frau Muhme, die Frau Oberfloß- und Fischmeisterin.

Fr. Br. (verschämt). Ah! Sie spaßen.

Digitized by Google

Hr. St. Sie ist schon acht Monat Witwe.

Fr. Br. Bald neun Monat, Herr Vice-Kirchenv bald neun Monat.

Hr. St. Sie hat Vermögen, kann ihm irgen Titel kaufen, sie sind wohlfeil zu haben. Ein hübscher ist er doch nun einmal.

Fr. Br. Ja, hübsch ist er, das muß man gesteh

Hr. St. So käm' er denn doch in die Familie.

Fr. St. Und darum scheint es ihm besonders zu t

Bürg. Ja, wie wär' es, Frau Muhme?

Fr. Br. (sich hinter dem Fächer versteckend). Ach, lass doch den lieben Gott walten.

Zehnte Scene.

Olmers. Vorige.

Olm. Verzeihen Sie der Ungeduld der Liebe, di rastlos umher treibt. Ich sehe Sie versammelt. Viellei mein Schicksal schon entschieden. Darf ich mir schm bald mit in diesen Kreis zu gehören?

Bürg. (verwirrt und umständlich). Ja — ja — Se. lenz, der Herr Minister haben dieselben allerdings so dri empfohlen — wenn auch gewisse Wünsche nicht g'rade brachtermaßen —

Fr. St. So gäb' es denn doch noch Mittel —

Hr. St. Mit einigen Modificationen —

Fr. Br. Ach ich bitte! schweigen Sie.

Fr. Morg. Die Familie ist, dem Himmel sei Dank, gro

Fr. Br. Sie machen, daß ich glühe.

Olm. Was soll ich aus diesen abgebrochenen Sätzen sc ßen? Ich bitte, Herr Bürgermeister, erklären Sie sich deut

Digitized by Google

Bürg. Meine Frau Mutter ist das Haupt der Familie, ihr kömmt es zu, das Wort zu führen. (Ab.)

Olm. Von Ihren Lippen, Madame, erwart' ich also den Ausspruch.

Fr. St. (nießt).

Alle (außer Olmers). Zur Gesundheit! Gott stärke Sie!

Fr. St. (bei Seite). Nicht einmal Prosit sagt der Unmensch. (Laut.) Nein, mein Herr, die Madame hat hier nichts auszusprechen. Rede du, mein Sohn, du kennst meine Gedanken. (Ab.)

Olm. O geschwind, mein Herr, lassen Sie mich nicht länger in dieser maternden Ungewißheit.

Hr. St. Eine delicate Sache. Heirathen und Nähnadeln müssen die Frauenzimmer einfädeln. Bitte daher, sich an die Frau Muhmen zu halten. (Ab.)

Olm. Sie also meine Damen?

Fr. Morg. Das Herz eines Jünglings, mein Herr, weiß nicht immer was es wünscht. Oft wähnt es sich fern vom Ziele, indessen Amor, durch einen glücklichen Tausch, es zu beseligen im Begriff steht.

Olm. Was soll das heißen?

Fr. Morg. Fragen Sie nur die Frau Gevatterin. (Ab.)

Olm. Werden Sie mir endlich diese Räthsel lösen?

Fr. Br. (minaudirend). Die Familie hat Absichten — Sie glaubt Ihnen Ersatz schuldig zu sein — man thut Vorschläge — man entwirft Pläne — aber Sie fühlen wohl, mein Herr, daß es unschicklich wäre, wenn eine junge Frau sich auf etwas einlassen wollte, die erst seit zehn Monaten Witwe ist. (Ab.)

Digitized by Google

Eilfte Scene.

Olmers (allein).

Was Teufel soll das bedeuten? — Man ist doch wahrhaft übel daran, wenn man sein ganzes Leben in einer großen Residenz zugebracht hat. Führt einen der Zufall dann in eine kleine Stadt, so steht er da wie eine Eule auf der Stange: die Krähen flattern rings umher, und ärgern sich über den Fremdling.

Zwölfte Scene.

Sabine und **Olmers.**

Sab. Sind Sie endlich allein?

Olm. Ja wohl, aber nicht in der besten Laune.

Sab. Ich habe Ihnen tausenderlei zu sagen.

Olm. Ich Ihnen nur 'einerlei.

Sab. Daß Sie mich lieben? Nicht wahr?

Olm. Getroffen.

Sab. Dazu ist jetzt nicht Zeit. Der verdammte Sperling sitzt mir überall auf der Ferse. — Ach mein Gott! da ist er schon wieder!

Dreizehnte Scene.

Sperling. Vorige.

Olm. (leise). Soll ich ihn zur Thür hinauswerfen?

Sab. (leise). Um's Himmelswillen! verderben Sie nicht Alles.

Sperl. Da bin ich, da bin ich, mein reizendes Sabinchen, treu und folgsam wie die Schleppe an Ihrem Kleide.

Olm. Da stehen Sie in Gefahr getreten zu werden.

Digitized by Google

Sperling.

Ach! aber ach! das Mädchen kam,
Und nicht in Acht das Veilchen nahm,
Zertrat das arme Veilchen —

Olm. Die Grausame!

Sperl. Hat nichts zu bedeuten. Nicht wahr, mein Binchen? Wir wissen schon wie wir mit einander stehen.

Olm. Nur nicht vor dem Altare.

Sperl. Bald! bald!

Die Mirtenkron' im blonden Haar
Führ' ich die Holde zum Altar.

Olm. (der nur mit Mühe noch an sich hält). Wie aber, mein Herr Bau-, Berg- und Weg-Inspectors-Substitut, wenn Sie sich vorher noch mit einem Nebenbuhler den Hals brechen müßten?

Sperl. Ei, ei, wie das?

Olm. (rückt ihm näher). Wenn man Ihnen kurz und rund heraus sagte —

Sperl. (retirirt). Ei was denn? was denn?

Sab. (tritt zwischen sie). Ja, Herr Olmers, Sie haben Recht, es wird am besten sein, diesen Herrn um Rath zu fragen.

Sperl. Worin denn?

Sab. (Olmers winkend). Er versteht sich darauf, das dürfen Sie mir sicher glauben.

Sperl. Worauf denn, mein Engel?

Sab. (zu Sperling). Seh'n Sie nur, dieser Herr hier steht im Begriff einen Roman zu vollenden.

Olm. Ich einen Roman?

Sab. (leise). Ei so schweigen Sie doch.

Sperl. Einen Ritterroman?

Digitized by Google

Sab. Ja, ja, es ist so eine Art von Ritterrom
nun die Katastrophe vorzubereiten, ist es durchaus n
dig, daß der Ritter mit seinem Mädchen eine geheim
redung habe.

Olm. Ja, mein Herr, das ist durchaus nothwen

Sperl. Wohl, wohl, ich begreife das.

Sab. Nun ist aber das arme Mädchen den ganz
von lästigen Augen bewacht. Bald der Vater, bald di
ter, bald der Nebenbuhler —

Sperl. Aha! ist auch ein Nebenbuhler dabei? We
lich eine widerliche Creatur?

Olm. Ja wohl, mein Herr, ein unerträglicher Na

Sperl. Ich verstehe, hä! hä! hä! hä! hä!

Sab. Es muß also eine List ersonnen werden, u
Dirne Gelegenheit zu verschaffen, unbemerkt mit ihrem
zu schwatzen, denn (mit Beziehung) sie hat ihm höchst wi
Dinge zu sagen.

Sperl. Die der Nebenbuhler nicht hören darf?

Sab. Nun freilich.

Sperl. Ich verstehe. Und nun ist der Herr da in A
genheit, wie er das Ding einfädeln soll?

Olm. Allerdings. Wenn Sie die Güte haben wo
mir mit gutem Rath beizusteh'n —

Sperl. Herzlich gern. Nichts leichter auf der Welt.
sinnt nach.) Sehen Sie — zum Exempel — am Tage
die Zusammenkunft schon nicht gescheh'n, denn da geht
abgeschmackte Nebenbuhler dem Mädchen nicht von der S

Olm. So ist's, mein Herr.

Sperl. Also bei Nacht! und zwar in der Geisterstu
um Mitternacht!

Digitized by Google

Sab. Das möchte bedenklich sein, weil das Mädchen zwar munter und muthwillig, aber doch sehr sittsam geschildert worden.

Olm. Das hätte doch so viel nicht zu bedeuten, da der Ritter ohnehin schon halb und halb ihr Bräutigam ist.

Sab. Nein, Herr Olmers, die Ehre Ihrer Heldin ist mir zu lieb. Um Mitternacht wird nichts daraus. Allenfalls den Abend.

Sperl. Wohl, wohl, den Abend. Vermuthlich ist der Nebenbuhler eine Schlafmütze, die früh zu Bett geht?

Sab. Getroffen.

Sperl. Nun, so bleiben wir bei dem Abend. Da ist denn ein langer, einsamer Gang in der Burg, von einem Lämpchen schwach erleuchtet —

Sab. Nein, nein, das Local ist bereits sehr umständlich geschildert. Da ist kein solcher Gang.

Sperl. Oder einen Garten, wo zwischen düstern Taxushecken —

Sab. Sie vergessen, Herr Sperling, das sittsame Mädchen geht nicht zwischen die düstern Taxushecken.

Olm. Mich dünkt doch, dahin könnte man sie immer gehen lassen.

Sab. Ei bewahre! das thut sie nicht.

Sperl. So könnte der Ritter sich kurz und gut in ihr Schlafzimmer schleichen?

Sab. Behüte der Himmel! das thut sie noch weniger.

Olm. Es scheint fast, sie hat kein Vertrauen zu ihrem Geliebten.

Sab. Das wohl. Aber was würden die Rezensenten von der Moralität sagen? Nein, auf solche Dinge läßt sie sich durchaus nicht ein.

Digitized by Google

Sperl. Ja, dann sind wir doch wirklich in einiger Verlegenheit. Ich wollte, weiß Gott! herzlich gern die Sache befördern. — Schade, mein Herr, daß Sie den Charakter des Mädchens fast ein wenig zu streng und sittsam angelegt haben.

Olm. Sie haben Recht. Ich sehe wohl, sie wird am Ende doch noch dem albernen Nebenbuhler zu Theil werden.

Sperl. Nein, nein, nein! das muß nicht geschehn. Nein durchaus nicht! das wollen wir zu verhüten suchen. (Nachsinnend.) Wie — wenn — das Einzige, wozu das Mädchen sich allenfalls verstehen könnte, wäre etwa, vor Schlafengehn, eine kurze Unterredung vor der Hausthür. Da wäre denn noch alles rings umher wach — es gingen Leute vorüber, der Nachtwächter und dergleichen. — Was meinen Sie dazu?

Olm. Ein herrlicher Einfall.

Sab. Recht schicklich kömmt es mir freilich auch nicht vor —

Sperl. Sein Sie ganz ruhig, das nehm' ich auf mich. (Zu Olmers.) Veranstalten Sie in Gottes Namen die Zusammenkunft auf diese Weise; dagegen kann niemand etwas einwenden.

Sab. Nun ja, Herr Olmers, wenn es Ihnen so gefällt —

Olm. (zu Sperling). Ich befolge Ihren Rath mit Freuden.

Sperl. (reibt sich sehr zufrieden die Hände). Na, so hätten wir denn doch dem armen sittsamen Mädchen aus der Klemme geholfen.

Sab. (macht einen Knix). Dafür muß sie sich bei Ihnen bedanken.

Sperl. Ist gern geschehn. Vielleicht könnte man es auch so einrichten, daß der Nebenbuhler dabei auf eine lächerliche Weise hinter das Licht geführt würde?

Digitized by Google

Sab. Allerdings.

Sperl. Wenn er nämlich dumm genug dazu ist?

Olm. O ja, dafür steh' ich Ihnen.

Sab. Wie, wenn das Mädchen in Gegenwart des Nebenbuhlers ihr Rendezvous mit dem Geliebten veranstaltete?

Sperl. Bravo! bravo! Da gibt es etwas zu lachen.

Sab. Man könnte ihn sogar selbst mit lachen lassen.

Sperl. Immer besser! immer besser! (Er lacht von ganzem Herzen.)

Sab. Horch! die Gäste brechen auf. Gute Nacht, meine Herren! morgen wollen wir mehr darüber lachen, denn vermuthlich wird Herr Olmers noch diesen Abend alles in Richtigkeit bringen.

Olm. Ganz gewiß.

Sab. Nun dann, auf Wiedersehn! (Ab.)

Sperl. Sie wollen noch heute daran arbeiten?

Olm. Ja, das erste Feuer muß man nutzen.

Sperl. Sie haben — Recht. — Hören Sie — wenn Ihr Roman fertig ist — darf ich mir wohl ein Exemplar davon ausbitten?

Olm. Er soll Ihnen dedicirt werden. (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Sperling (allein).

Zu viel Ehre, mein Herr! allzuviel Ehre! — Kam es mir doch beinahe vor, als ob er sich lustig über mich machte? — Der Herr Romanenschreiber! —

Er bläht sich auf gleich Superintendenten!
Hofft Ehr' und Geld — nun nun, der Himmel gäb's!
Daß sein Roman von zwanzig Rezensenten
Gelästert wird, gebt Achtung, ich erleb's.

Digitized by Google

Zwar half ich ihm mit eigenen Talenten;
Er ohne mich — ging rückwärts wie ein Krebs:
Das Mägdelein hinunter auf die Straßen —
Dies große Wort hab' ich ihm zugeblasen! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

(Die Straße vor dem Hause des Bürgermeisters. Dem gegenüber das Haus seines Bruders, von mehreren Stockwerken; in der Dachstube Sperlings Wohnung. Vor diesem letztern Hause steht ein Laternenpfahl mit einer Laterne, die aber nicht brennt. Es ist Nacht, doch sieht man noch Licht in beiden Häusern.)

Erste Scene.

Olmers (allein. Er kömmt aus dem Hause.)

Dem Himmel sei Dank, daß die Menschen in kleinen Städten wenigstens früh schlafen geh'n. Bin ich doch den ganzen Tag nicht Herr einer Minute gewesen. Das fragt, das komplimentirt, das schnattert unaufhörlich; will alles wissen und weiß doch alles schon besser. Keinen Augenblick lassen sie den lieben Gast allein; auf jedem Schritt und Tritt schleichen sie ihm nach. Er muß essen ohne Hunger, trinken ohne Durst, sich setzen ohne Müdigkeit; ihre Wunderwerke sehen, ihre Stadtklatschereien hören und alles loben

Anmerkung. Die Häuser müssen herauswärts, gleich an die erste oder zweite Coulisse gebaut sein, so, daß die Bühne dadurch etwas verengt wird, und die aus den Fenstern Schauenden von den Zuschauern en face gesehen werden. Der Laternenpfahl kann sodann etwas mehr zurück stehen.

Digitized by Google

und preisen. Gern wollt' ich's ertragen um den Besitz der Geliebten! aber noch lächelt mir keine Hoffnung, und nicht einmal ein Gespräch unter vier Augen hat mir bis jetzt den langweiligen Zwang versüßt. Hieher wollte sie kommen, wenn alles still im Hause wäre. Sie wird doch Wort halten?

Zweite Scene.

Sabine und **Olmers.**

Sab. (die aus dem Hause schlich, klopft ihm auf die Schulter). Ja, lieber Zweifler, sie hält Wort.

Olm. Endlich, bestes Mädchen! endlich sind wir allein! und ich darf Ihnen einmal wieder recht herzlich sagen —

Sab. Was denn? Alles was Sie mir zu sagen haben, weiß ich schon längst.

Olm. Aber ich muß ja die Augenblicke stehlen —

Sab. So seid ihr Alle. Der Liebhaber findet nie Zeit genug, das tausendmal Gesagte, tausendmal zu wiederholen. Der Ehemann hingegen dürfte plaudern den ganzen Tag, aber der geht im Zimmer auf und nieder, und brummt.

Olm. Ich will nicht hoffen —

Sab. Daß Sie es auch so machen werden? nein, das hoff' ich auch nicht. Aber wahr bleibt es doch immer: Liebhaber und Lerchen singen nur im Frühling, und man muß noch froh sein, wenn sie im Herbst nicht gar davon zieh'n.

Olm. Ich schwöre Ihnen —

Sab. Schwören Sie nur nicht zu laut. Wir sind hier von ein paar Dutzend Ohren umringt. Dort ist meines Vaters Schlafzimmer, er hat noch Licht. Hier wohnt die Großmutter, die singt gewiß noch ihr Abendlied. Da gegenüber der Oheim, der blättert noch in seinen Romanen; und oben

im Dachstübchen Herr Sperling, macht wohl gar noch ein Sonnet auf mich. Ferner wird es nicht lange währen, so kömmt der Nachtwächter mit dem Horn und der Feuerwächter mit der Schnarre.

Olm. Allerliebst. Vermuthlich wird auch die Laterne da bald angesteckt?

Sab. Nein, das nicht. Wir haben Mondschein.

Olm. Erst gegen Morgen.

Sab. Thut nichts. Er steht doch im Kalender, und da befleißigen wir uns einer weisen Sparsamkeit.

Olm. Freilich, bei dem herrlichen Steinpflaster —

Sab. Spotten Sie nicht, und sein Sie froh, daß Sie mit einer geschundenen Nase davon gekommen sind.

Olm. Aber, liebes Mädchen, auf meinem Zimmer wären wir ja weit ruhiger, weit ungestörter gewesen?

Sab. Meinen Sie? O ja. Schade nur, daß es in Krähwinkel nicht Sitte ist, daß die jungen Mädchen zu ihren Liebhabern auf die Stube geh'n. Hier auf der Straße befinde ich mich gleichsam in der Obhut aller meiner Verwandten.

Olm. Und können im Nothfall den Nachtwächter zu Hilfe rufen.

Sab. Allerdings, mein Herr.

Olm. Ich hätte geglaubt als meine Braut —

Sab. Das bin ich noch nicht, und wenn Sie fortfahren sich so albern aufzuführen, so möchte ich's auch wohl schwerlich jemals werden.

Olm. Albern? wie so?

Sab. Welcher Satan hat Ihnen eingegeben, meine Großmutter Madame zu nennen? Sie ist Frau Untersteuer-Einnehmerin, merken Sie sich das.

Digitized by Google

Olm. Nun ja, morgen soll sie es wenigstens dreihundertmal hören.

Sab. Je mehr je besser. Und warum aßen Sie denn diesen Abend keinen Bissen?

Olm. Weil ich satt war.

Sab. Gleichviel. Das ist ein schlechter Liebhaber, der seinem Mädchen zu Liebe nicht einmal einer Indigestion Trotz bietet.

Olm. Gut, ich will essen, wie der berühmte Paul Butterbrot.

Sab. Und warum gähnten Sie immer als mein Vater den langen Prozeß erzählte?

Olm. Eben weil er so lang war.

Sab. Hilft nichts. Muß ruhig und aufmerksam angehört werden.

Olm. Aufmerksam? wenn Sie mir gegenüber sitzen?

Sab. Konnten Sie doch, mir gegenüber, recht stattlich gähnen. Und waren Sie denn ganz rasend, als mein Oheim seine Lesebibliothek auskramte, zu sagen, es sei lauter Schofel?

Olm. Ja, es ist ja lauter Schofel, nichts als Räuber, Banditen, romantische Dichtungen und fromme Almanache.

Sab. Was geht das Sie an? Wir glauben nun einmal Geschmack zu besitzen. Wir sind erhaben über die gemeine Menschennatur. Wir lesen Wieland und Engel nicht mehr.

Olm. Nun wohl, morgen will ich die Kraftgenies loben, noch ärger als sie sich selbst.

Sab. Das möchte Ihnen schwer werden, aber versuchen Sie es.

Olm. Um Ihren Besitz wag' ich das Schwerste.

Sab. Mit alle dem werden Sie doch noch nicht zum Ziele gelangen. Es fehlt Ihnen noch ein Haupterforderniß.

Digitized by Google

Olm. Das wäre?

Sab. Ein Titel, lieber Freund, ein Titel! Ohne Titel kommen Sie in Krähwinkel nicht fort. Ein Stück geprägtes Leder gilt hier mehr als ungeprägtes Gold. Ein Titel ist hier die Handhabe des Menschen, ohne Titel weiß man gar nicht, wie man ihn anfassen soll. Hier wird nicht gefragt: Hat er Kenntnisse? Verdienste? Sondern wie titulirt man ihn? Wer nicht zwölf bis fünfzehn Sylben vor seinen Namen setzen kann, der darf nicht mit reden, wenn er es auch zehnmal besser verstünde. Die Titel nehmen wir mit zu Bette und zu Grabe, ja, wir nähren eine leise Hoffnung, daß einst an jenem Tage noch manches Titelchen aus der letzten Posaune erschallen werde. Kurz, mein schöner Herr, ohne Titel bekommen Sie mich nicht. Meine Großmutter wird es nimmermehr zugeben, daß der Prediger beim feierlichen Aufgebot nichts weiter zu sagen haben solle, als: der Bräutigam ist Herr Karl Olmers.

Olm. Wie aber, wenn ich mir schon ein ganz feines Titelchen verschafft hätte?

Sab. Haben Sie? nun dann sind wir ja über alle Berge. Warum sagten Sie das nicht gleich?

Olm. Ich wußte ja nicht —

Sab. Ei, das hätten Sie wissen sollen und müssen. Glauben Sie denn, die Titelpest grassire nur hier zu Lande? C'est par tout comme chez nous. — Stille! ich höre ein Geräusch. Es ist Sperlings Dachfensterlein. Er wird uns doch nicht belauscht haben?

Digitized by Google

Dritte Scene.

Sperling (am Fenster). **Vorige.**

Sperling.

Holla! Holla! thu' auf mein Kind!
Schläfst, Liebchen, oder wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?
Und weinest oder lachst du?

Sab. (leise). Das ist wohl gar eine Apostrophe an mich?

Sperl. Dort sind die lieben Fensterlein, hinter welchen die Holde weilt. Alles dunkel und finster. Vielleicht haben die sieghaften Aeug'lein sich bereits geschlossen.

Sab. Hören Sie, mein Herr? sieghaft.

Olm. Er sagt mir nichts neues.

Sperl. Zarte Melodien sollen der Keuschen Schlummer umgaukeln. (Er stimmt eine Violine.)

Sab. O weh'! das ist wohl gar auf eine Serenade angeseh'n. Der Mensch ist im Stande, die ganze Nachbarschaft aus dem Schlafe zu kratzen.

Olm. Hol' ihn der Teufel!

Sperl. (spielt und singt).

Trallirum larum höre mich,
Trallirum larum Leier —

Sab. (die sich umgesehen hat, spricht während des Gesanges). Nun ja, das fehlt noch. Da kömmt der Nachtwächter. Geschwind hinter den Laternenpfahl. (Sie verbergen sich beide so gut sie können.)

Vierte Scene.

Der Nachtwächter. Die Vorigen.

Nachtw. (stößt in's Horn). Hört ihr Herren —

Sperl. (herunter schreiend). Unverschämter Mensch! hört Er nicht, daß ich musicire?

Digitized by Google

Nachtw. Ei, was kümmert das mich! wenn der Herr die Stunden selber absingen will, so komm' Er herunter. (Er singt.) Hört ihr Herren und laßt euch sagen —

Sperl. (zugleich spielt und singt). Trallirum larum das bin ich —

Fünfte Scene.

Frau Staar (am Fenster). **Vorige.**

Fr. St. (singt zugleich). Nun ruhen — (ruft.) Mein Gott! welch ein Lärm! (Singt.) Alle Wälder!

Nachtw. (zugleich). Die Glocke hat Neune geschlagen!

Sperl. (zugleich). Herzliebchen dein Getreuer!

Fr. St. Man kann ja sein eig'nes Wort nicht hören!

Sperl. Der verfluchte Nachtwächter!

Nachtw. Na, na, ich bin schon fertig! (Ab.)

Sechste Scene.

Herr Staar (am Fenster). **Vorige.**

Hr. St. (über sich schauend). Herr Nachbar da oben, krakeelen Sie nicht so. Das liebe Vieh wird sogar unruhig im Stalle.

Fr. St. Und die Menschen werden in der Andacht gestört.

Sperl. Ich wollte nur meiner Braut ein Ständchen bringen.

Fr. St. Ei die schläft schon lange. (Sie macht das Fenster zu, indem man noch in der Ferne die letzten Töne ihres Abendlieds verhallen hört.)

Hr. St. Wir haben heute einmal recht geschwärmt. Die Uhr ist gleich Zehne.

Sperl. Wer ist Schuld daran, als der Avantürier aus der Residenz?

Sab. (zu Olmers). Das sind Sie.

Digitized by Google

Hr. St. Und die Jungfer Naseweis, der sonst immer schon um acht Uhr die Augen zufallen.

Olm. (zu Sabinen). Das sind Sie.

Sperl. Fast kam es mir vor, als hätte sie kein Auge von dem Landstreicher verwandt.

Sab. (zu Olmers). Das sind Sie.

Hr. St. Leider! prahlen können wir wohl mit Sittsamkeit—

Olm. Das geht auf Sie.

Sperl. Und doch ertragen wir fremde Unverschämtheit.

Sab. Das geht auf Sie.

Hr. St. Die Jungfer Nichte bildet sich viel auf ihr Lärvchen ein.

Olm. Merken Sie sich das.

Sperl. Und der Herr Olmers auf seine philosophischen Floskeln.

Sab. Schreiben Sie das in Ihr Gedächtniß.

Hr. St. Morgen muß das Ding ein Ende nehmen.

Sab. Mit Gottes Hilfe.

Sperl. Morgen ist Verlobung.

Olm. Zwischen uns.

Hr. St. Schlafen Sie wohl, Herr Bau-, Berg- und Weg-Inspektors-Substitut.

Sperl. Angenehme Ruh', Herr Vice-Kirchenvorsteher.

(Beide hinein.)

Siebente Scene.

Olmers und **Sabine.**

Olm. Endlich sind sie fort!

Sab. Aber nun müssen auch wir hinein.

Olm. Nicht doch, der Abend ist so schön, so lau. Noch ein Spazirgang vor das Thor.

Digitized by Google

Sab. Sind Sie toll? warum nicht lieber gar in Ihren Steinbruch?

Olm. Oder doch durch die Straßen.

Sab. Eben so wenig. Da sieht man was ein Mädchen wagt, wenn es nur einen Finger breit vom Wohlstande weicht. Weil ich vor die Hausthür mich locken ließ, so meint der Herr nun gleich, er dürfe mit mir lustwandeln in die weite Welt.

Olm. Ein harmloser Spazirgang —

Sab. Ein fröhlicher Gang durch's Leben an Ihrer Hand, aber kein solcher Spazirgang vor der Hochzeit. D'rum gute Nacht. Morgen rücken Sie nur fein früh mit dem Titel heraus, und befolgen meine übrigen Vorschriften pünktlich.

Olm. Gute Nacht, treffliches Mädchen! ein Kuß wird mir doch nicht verweigert?

Sab. Ein Händedruck ist schon mehr als zu viel. Gute Nacht. — O weh'! da sehe ich eine Laterne eilig auf uns zukommen. Es ist der blinde Rathsdiener, wo ich nicht irre. Geschwind noch einmal Versteckens gespielt. (Sie treten wieder hinter den Laternenpfahl.)

Achte Scene.

Klaus (der Rathsdiener, mit einer Blendlaterne). **Vorige.**

Klaus (außer Athem). Uf! ich armer, ich geschlagener Mann! das bringt mich um das Leben! o weh! o weh! wenn es mich nur nicht gar um den Dienst bringt. Aber was hilft's? der Bürgermeister muß es wissen — noch in dieser Nacht — vielleicht läßt er Sturm läuten. (Er klopft an das Haus.) He! holla! he!

Bürg. (inwendig). Wer klopft denn noch so spät?

Klaus. Aufgemacht! der Staat ist in Gefahr!

Bürg. (am Fenster). Klaus? seid Ihr es? was wollt Ihr?

Klaus. Ach, geſtrenger Herr Bürgermeiſter! ich bin des Todes!

Bürg. Was geht denn vor?

Klaus. Die Delinquentin —

Bürg. Nun?

Klaus. Sie iſt zum Teufel!

Bürg. Was?

Klaus. Fort iſt ſie über alle Berge!

Bürg. Das wolle Gott verhüten!

Klaus. Meine Ehre! meine Reputation! meine Sporteln! ich ſtürze mich in den Teich!

Bürg. Stille nur, Klaus! ſtille! die Sache muß verſchwiegen tractirt werden. Wart' Er ein wenig, ich komme hinunter. (Er macht das Fenſter zu.)

Klaus. Ich armſelige, miſerable Kreatur! Wer ſoll nun morgen am Pranger ſteh'n? Kein Chriſtenkind in der ganzen Stadt wird mir aus der Noth helfen.

Neunte Scene.

Bürgermeiſter (im brocatnen Schlafrock). **Vorige.**

Bürg. Nun Klaus? man referire den Zuſammenhang der ſchrecklichen Begebenheit.

Klaus. Ew. Geſtrengen wiſſen doch, daß ich der Delinquentin alle Abend ein halbes Pfund Brot, und einen Krug Waſſer aus dem Stadtgraben bringen mußte? Nun, das geſchah auch heute. Sie war luſtig und guter Dinge. Die Handſchellen ſaßen feſt. Ihr gutes Bett von altem, weichen Stroh war aufgeſchüttelt. Ich wünſche ihr Glück zu ihrem morgenden Ehrentage, ſchließe zu, verriegle, gehe zu Bett. Vor einer Stunde ſtößt mich meine Frau mit dem ſpitzen Ellenbogen in die Seite, und ſpricht: hör' einmal wie oben die

Katzen lärmen. Was Katzen! ruf' ich bedenklich: denen ist längst verboten, auf dem Rathhause zu erscheinen, seitdem, zur höchsten Ungebühr, einst eine Katze den Stuhl des Herrn Bürgermeisters zum Wochenbette erkohren.

Bürg. Nur weiter.

Klaus. Ich horche — ich lausche — ich muthmaße — ich verwund're mich — das mag wohl so eine halbe Stunde gedauert haben —

Bürg. Viel zu lange!

Klaus. Endlich sammle ich meine Lebensgeister. Ich stehe auf, zünde mein Laternchen an, schleiche hinauf, riegle los, stecke den Kopf hinein — rührt mich der Schlag auf der Stelle! das Nest leer — der Vogel ausgeflogen!

Bürg. Mit Satans Hilfe?

Klaus. Wie sonst? die Handschellen hat sie abgestreift, die Wand durchbrochen, ist in meine Schinkenkammer gestiegen, hat einen Schinken und drei Würste aufgepackt, und fort ist sie!

Bürg. Eine Hexe! sie muß verbrannt werden! ich mache einen Bericht an die Kammer — der Oberförster muß herrschaftliches Holz zum Scheiterhaufen liefern.

Klaus. Ja, wenn wir sie nur erst wieder hätten!

Bürg. Verdammter Streich! neun Jahre lang hab' ich es mir sauer werden lassen, zu der Höhe eines Stockwerks sind die Acten angewachsen. (Mit Pathos.) Morgen erschien endlich der große Tag, an dem ich die Früchte meines Fleißes ernten sollte — schon harrt ganz Krähwinkel der feierlichen Stunde entgegen — schon winkt der Pranger zu Ehr' und Ruhm des hochweisen Stadtrathes — und siehe, zerplatzt sind meine stolzen Hoffnungen wie die Seifenblasen der Gassenbuben!

Digitized by Google

Klaus. Meine Reputation! meine Sporteln! mein Schinken!

Bürg. Ist denn keine Spur zu entdecken, ob vielleicht eine verruchte Hand zu der Flucht beförderlich gewesen?

Klaus. Der Satan, sonst keine Christenseele. Das Weib ist im letzten Kriege als Marketenderin mit in Lothringen gewesen, da hat sie den Teufel kennen lernen. Eine abgefeimte Creatur! Die Worte wußte sie zu setzen wie eine Edelfrau, und lesen that sie den ganzen Tag. Ein paar Bücher lagen auch noch auf dem Tische, und ein schmutziger Zettel. Ich kann nicht lesen.

Bürg. Her mit dem Zettel! (Er liest beim Licht der Laterne.) »Ein hochweiser Rath wird verzeihen, daß ich ihm den morgenden Spaß verderbe —» Spaß? es war nichts weniger als Spaß.

Klaus. Hätten wir dich nur wieder! wir wollten dich bespaßen.

Bürg. (liest). »Die Zeit wurde mir endlich gar zu lang. Ich hatte Lust frische Luft zu schöpfen —» hätte sie denn nicht warten können, bis sie am Pranger stand?

Klaus. Undankbares Mensch! neun Jahr ist sie gefüttert worden.

Bürg. (liest). »Dem Herrn Vice-Kirchenvorsteher verdank' ich meine Befreiung» — Wie! was! mein Bruder? ist er rasend?

Klaus. Gott sei Dank, so halten wir uns an den.

Bürg. (liest). »Er hat die Güte gehabt, mir manch' schönes Buch aus seiner Lesebibliothek zu leihen» — das hat ihm der Teufel geheißen! — (Liest.) »Unter andern Trenks Leben und Flucht aus dem Gefängnisse.» — Ich wollte, er säße selber darin! (Liest.) »Aus diesem Buche hab' ich gelernt,

durch Muth, Geduld und Geschicklichkeit meine Flucht vorzubereiten. Der Augenblick ist gekommen — ich fliehe! —»

Klaus. Das ist nicht wahr, sie ist schon fort.

Bürg. (liest). »Dem gestrengen Herrn Bürgermeister danke ich für sein verschimmeltes Brot —» — Dummer Schnack! ich soll ihr wohl Kuchen schicken? (Liest.) »Dem Herrn Rathsdiener Klaus für sein schlammigtes Wasser —»

Klaus. Es ist erlogen! der Stadtgraben hat unterirdische Quellen.

Bürg. (liest). »Sämmtlichen Einwohnern von Krähwinkel empfehle ich mein Andenken. Ich bereue von Herzen, vor neun Jahren die Kuh gestohlen zu haben, denn sie war sehr mager.»

Klaus. Der Umstand ist richtig.

Bürg. (liest). »Der Himmel segne dafür den Herrn Bürgermeister mit Fett, und lasse ihm auch den morgenden Festbraten gedeihen. Eva Schnurrwinkel.» — O du vermaledeite Eva!

Klaus. Du Schlange!

Bürg. Du Basilisk! Wie werden nun die Rummelsburger frohlocken! meine Ehre! der Ruhm der Stadt Krähwinkel! alles verloren! — Hört Klaus! wißt Ihr keinen unter unserer getreuen Bürgerschaft, der aus Patriotismus, und um der Ehre willen — man könnt' ihm ja eine Larve vorbinden.

Klaus. Es thut's keiner, gestrenger Herr Bürgermeister. Zusehen wollen sie alle; aber wenn einer selber hintreten soll, zum Wohle des Staats, ja, da ist Niemand zu Hause.

Bürg. Wehe! wehe! — und — mein Bruder! mein verdammter Bruder! der schläft quasi re bene gesta. (Er trommelt an des Bruders Haus.) He da! holla! he da!

Hr. St. (am Fenster). Tausend Sapperment! wer klopft

so spät? Packt euch fort! ich verkaufe nach zehn Uhr keinen Kaffee mehr. (Schlägt das Fenster zu.)

Bürg. Nun höre mir einer den Maulaffen! ich, Bürgermeister, auch Oberältester, komme zum Gewürzkrämer um ein Loth Kaffee. (Klopft wieder.) He da! holla!

Hr. St. (am Fenster). Wenn Ihr nicht bald geht, so laß' ich die Polizei aus dem ersten Schlafe wecken.

Bürg. Sei der Herr Bruder nur selber froh, wenn sie fortschläft.

Hr. St. Sieh' da! ist's der Herr Bruder? was bringt denn der so spät?

Bürg. Eine Hiobspost. Komme der Herr Bruder nur herunter.

Hr. St. Ei, ei, es brennt doch nicht?

Bürg. Wollte Gott, die halbe Stadt wäre lieber abgebrannt, und des Herrn Bruders Haus vor allen.

Hr. St. Behüte der Himmel! ich komme schon. (Ermacht das Fenster zu.)

Bürg. Komm nur, komm nur. Eine ehrsame Bürgerschaft hat sich auf den morgenden Tag so gefreut! haben sich neue Röcke machen lassen, und fette Schweine geschlachtet. Wenn sie hören, daß durch seine Schuld nichts passirt, so sind sie capabel ihm das Haus zu stürmen, und seine ganze Lesebibliothek an den Pranger zu nageln.

Klaus. Desto besser. Sie besteht so aus lauter Raubgesindel.

Zehnte Scene.

Herr Staar (im Nachthabit). **Vorige.**

Hr. St. Nun? was gibt es denn?

Bürg. Schöne Dinge hat der Herr Bruder angerichtet, kostbare Dinge.

Digitized by Google

Hr. St. Wer? ich?

Bürg. Mit seinen verdammten Büchern!

Hr. St. Verdammt? sie haben alle die Censur passirt.

Bürg. Wer hat dem Herrn Bruder von Obrigkeitswegen erlaubt, einer Delinquentin die Zeit zu vertreiben?

Hr. St. Du lieber Gott! es will ja doch heutzutage alles lesen. Delinquenten haben so gut Langeweile als vornehme Leute. Aus Barmherzigkeit hab' ich ihr dann und wann einen Banditen oder so ein Ungethüm zugesteckt.

Bürg. Vortrefflich!

Hr. St. Auch wohl ein neues, geistliches Lied nach Jakob Böhm, da hat sie sich erbaut.

Bürg. Eine herrliche Erbauung! Zum Teufel ist sie gegangen.

Hr. St. Was?

Bürg. Durch die Mauer hat sie gebrochen.

Klaus. Meine Schinken hat sie gestohlen.

Bürg. Und bedankt sich bei dem Herrn Bruder.

Hr. St. Bei mir?

Bürg. Da! da! nehme der Herr Bruder die Laterne und lese.

Hr. St. (thut es).

Sperl. (am Fenster). Was murmelt? was flüstert? was brummt? was zischelt?

Bürg. (der Sperling gewahr wird). Da haben wir's! Alle Narren in ganz Krähwinkel werden noch aufwachen.

Sperl. Was seh' ich? was hör' ich? was vermuth' ich?

Bürg. Ist der Herr flink auf den Beinen, so komm' Er herunter, und setze ihr nach.

Sperl. Ist meine Braut davon gelaufen? ich komme auf den Flügeln des Sturmwinds. (Er schlägt das Fenster zu.)

Digitized by Google

Bürg. (zu Staar). Nun? wie schmeckt es?

Hr. St. Der Herr Bruder sieht mich voller Erstaunen —

Bürg. Was hilft mich das? ich kann sein Erstaunen nicht an den Pranger stellen.

Eilfte Scene.

Sperling (im Nachthabit). **Vorige.**

Sperl. Da bin ich! da bin ich! wer hat sie entführt?

Bürg. Der Satan!

Sperl. Ich merke schon, weiß schon, verstehe schon; der Satan heißt Olmers.

Bürg. Ist der Herr verrückt? wer red't denn von meiner Tochter? Die Delinquentin ist fort.

Sperl. Die Delinquentin?

Klaus. Sammt Schinken und Würsten.

Bürg. Der Herr Bruder hat ihr durchgeholfen.

Hr. St. Sie hat den Trenk gelesen.

Sperl. All' ihr himmlischen Mächte! was hör' ich! was vernehm' ich! Morgen kein Fest! kein Pranger! keine Verlobung! — Was soll nun werden aus meinen Kunstwerken? ein Sonnet hab' ich gedichtet auf die Delinquentin! ein Triolet auf den Galgen, den dreibeinigten! —

Bürg. Ich wollte, daß ihr alle daran hienget.

Hr. St. Was ist anzufangen?

Bürg. Ja, da stehen wir nun wie eine Herde Ochsen am Berge.

Sperl. So ein unterbrochenes Opferfest!

Hr. St. Die Rummelsburger lachen sich todt.

Bürg. Das ist das Wenigste: Aber was wird man in der Residenz dazu sagen?

Hr. St. Keine Ordnung wird es heißen.

Digitized by Google

Bürg. Keine Vorsicht, keine Wachsamkeit.

Hr. St. Der Minister wird außer sich sein.

Bürg. Der König in Zorn gerathen.

Hr. St. Der Herr Bruder wird abgesetzt.

Bürg. Und der Herr Bruder kömmt in's Zuchthaus.

Hr. St. O weh'! o weh'!

Bürg. Dreimal weh!

Hr. St. Man muß Sturm läuten! ihr nachsetzen!

Bürg. Es ist ja stockfinst're Nacht.

Hr. St. Befehle der Herr Bruder, daß die Laternen angezündet werden, gleich auf der Stelle.

Bürg. Es steht ja Mondschein im Kalender.

Hr. St. Wenn gleich! es gilt des Staates Wohlfahrt! ich lief're das Oel. Herr Klaus hieher! hier vor meinem Hause mach' er den Anfang.

Klaus. Herzlich gern, wenn ich nur meine Schinken dadurch zu sehen bekäme. (Indem er die Laterne anzünden will, erblickt er die Versteckten, und schreit.) Ah! die Delinquentin! da steht sie leibhaftig!

Alle. Wie! was!

Klaus. Und der Satan neben ihr!

Bürg. Hervor! hervor! du gottlose Kreatur!

Klaus (Sabinen beim Arm fassend). Wo sind meine Würste?

Sab. (kniend). Ach mein Vater!

Bürg. und **Hr. St.** Was, Sabine?

Sperl. Die Jungfer Braut?

Klaus. Ein satanisches Blendwerk.

Olm. (hervortretend). Herr Bürgermeister —

Bürg. und **Hr. St.** Und unser Gast?

Sperl. Hab' ich's nicht gesagt?

Bürg. Wie kömmst du hieher? Was machen Sie hier?

Digitized by Google

Sab. Morgen, mein Vater, sollen Sie alles wissen. Der Zufall hat uns überrascht. Ich liebe Olmers. Ich verabscheue Sperling.

Sperl. Barbarin!

Sab. Olmers hat Vermögen, hat einen Titel, ist ein Schulfreund des Ministers —

Olm. Und würde sich glücklich schätzen, die unangenehme Begebenheit, von der er so eben Zeuge gewesen, bei Hofe zu vermitteln. Denn es ist nicht zu leugnen, die Sache ist sehr schlimm und bedenklich.

Bürg. (ängstlich). Meinen Sie in der That?

Hr. St. (eben so). Was stünde zu erwarten?

Olm. Sie, Herr Bürgermeister, würden cassirt.

Bürg. (sehr erschrocken). Wirklich?

Olm. Und Sie, Herr Vice-Kirchenvorsteher, würden eingesperrt.

Hr. St. Ohne Gnade?

Olm. Aber ich nehme alles auf mich, und stehe für den guten Erfolg.

Bürg. Wenn Sie das könnten —

Hr. St. Der Herr Bruder muß auch bedenken, daß das Mädchen in unsrer Stadt ohnehin zum Gespötte werden wird. Mitten in der Nacht, auf offner Straße, mit einem jungen Burschen — es nimmt sie keiner mehr.

Sperl. Ich wenigstens nehme sie nicht.

Bürg. Ja wenn ich auch wollte, von wegen der bedenklichen Aspekten — aber die Großmutter —

Sab. Er hat einen Titel.

Bürg. Hat er wirklich?

Digitized by Google

Fr. St. (am Fenster). Sind denn die bösen Geister diese Nacht Alle los? Was wird da unten vor Spuck getrieben?

Bürg. Eben recht. Komme doch die Frau Mutter ein wenig herunter. Wir wollen Verlobung feiern.

Fr. St. Auf der Straße? Unter freiem Himmel? Bei Nacht und Nebel? Das wäre mir eben recht. (Schlägt das Fenster zu.)

Bürg. (zu Olmers). Das sage ich dem Herrn, die Sache mit der Delinquentin muß beigelegt werden, ehe ist an keine Hochzeit zu denken.

Olm. Ich stehe für Alles.

Zwölfte Scene.

Frau Staar (im Nachthabit). **Vorige.**

Fr. St. Nun? Herr Bau-, Berg- und Weg-Inspektors-Substitut, was sind das einmal wieder für Romanenstreiche?

Sperl. Ei, von mir ist gar nicht die Rede.

Bürg. Herr Olmers will Sabinchen heirathen, und Sabinchen will ihn.

Fr. St. Und deshalb vexirt man mich aus dem Bette? Hab' ich denn nicht meine Meinung schon rund und deutlich an den Tag gelegt? Nein, daraus wird nichts.

Hr. St. Aber es hat sich allerlei zugetragen —

Fr. St. Was kümmert's mich?

Bürg. Der Herr kann uns aus einer großen Verlegenheit helfen.

Fr. St. Gleichviel.

Hr. St. Das Mädchen hat mit ihm hinter dem Laternenpfahl gesteckt.

Fr. St. Desto schlimmer.

Bürg. Sie bekömmt nun doch keinen Mann.

Fr. St. So mag sie als eine ehrsame Jungfrau sterben.

Bürg. Der Herr hat Geld —

Fr. St. Ist Numero zwei.

Hr. St. Und Verdienste —

Fr. St. Ist Numero drei.

Bürg. Er hat auch einen feinen Titel.

Fr. St. Einen Titel? Wie? Was hat er denn für einen Titel?

Olm. (zieht sein Taschenbuch hervor). Wenn die Frau Untersteuer-Einnehmerin die Güte haben wollen, einen Blick auf dieses Papier zu werfen, so schmeichle ich mir, die Frau Untersteuer-Einnehmerin werden, nach den bekannten edlen Gesinnungen, welche die ganze Welt an der Frau Untersteuer-Einnehmerin rühmt —

Fr. St. (besänftigt). Nun, nun, der Herr ist ein höflicher Herr, das muß man ihm lassen. Was ist es denn für ein Titelchen?

Olm. Geheimde-Kommissionsrath.

Fr. St. (erstaunt). Rath!

Hr. St. (eben so). Kommissionsrath!

Bürg. (eben so). Geheimde-Kommissionsrath!

Fr. St. Ei ei, das verändert allerdings die Sache. Etwas Geheimes haben wir in unserer Familie noch nicht gehabt. Ja, wenn dem so ist, und der Herr Geheimde-Kommissionsrath unserm Hause die Ehre erzeigen wollen —

Olm. Mein Glück ruht ganz in den Händen der Frau Untersteuer-Einnehmerin.

Fr. St. Der Herr Geheimde-Kommissionsrath dürfen auf mich zählen.

Olm. Die Frau Untersteuer-Einnehmerin sind die Güte selbst.

Fr. St. Und der Herr Geheimde-Kommissionsrath ein Muster von guter Lebensart.

Digitized by Google

Bürg. Nun wohlan, Kinder, kommt herein, daß wir sogleich einen Kontrakt und einen Steckbrief aufsetzen.

Hr. St. Topp! wir wollen Punsch machen. Ich hol' euch Citronen. (Ab in sein Haus.)

Olm. Darf ich die Ehre haben, der Frau Untersteuer-Einnehmerin die Hand zu bieten?

Hr. St. Der Herr Geheimde-Kommissionsrath finden jederzeit an mir eine bereitwillige Dienerin. (Olmers führt sie in das Haus.)

Bürg. (zu Sperling). Nehme mir's der Herr nicht übel. Wenn das Vaterland in der Klemme ist, da muß ein guter Patriot allenfalls seine Tochter dem Moloch opfern. (Ab.)

Sperl. Gehorsamer Diener!

Sab. (zu Sperling). Herr Bau-, Berg- und Weg-Inspektors-Substitut, ich bitte um ein Hochzeitgedicht. (Sie verneigt sich tief, und geht in das Haus.)

Sperl. Warte nur! eine Ehrenpforte will ich dir schreiben! ein Kunstwerk!

Klaus. Wer weiß, hinter welchem Zaune das Weib jetzt sitzt und an meinen Würsten schmauf't.

Sperl. Herr Klaus, komm' Er hinauf zu mir. Ich will Ihm mein Triolett auf den Galgen vorlesen.

Klaus. Ei, ich habe den Teufel von Ihrem Trio! schaffen Sie mir meine Schinken! (Er geht fort.)

Sperl. (allein). Ganz umsonst kann ich es doch nicht geschrieben haben. — Wenn nur der Nachtwächter käme. — (Zu dem Publikum mit süßer Höflichkeit.) Ist denn keiner, der sich herauf bemühen möchte, mein Triolett zu hören?

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Die
französischen Kleinstädter.

Ein Lustspiel in vier Aufzügen

von Picard,

zum ersten Mal aufgeführt auf dem Théâtre de l'Odéon, am 19. Floreal, im neunten Jahre der Republik,

aus dem Französischen frei übersetzt

von

A. v. Kotzebue.

Erschien 1802.

Ich nähere mich einer kleinen Stadt — ich sehe sie schon vom Hügel — ich rufe entzückt: welch ein heiterer Himmel! welch eine lachende Gegend! — Ich gehe hinein, und kaum hab' ich zwei Nächte darin geschlafen, so gleiche ich schon ihren Einwohnern — ich möchte wieder hinaus.

(La Bruyère im 5. Kap.)

Digitized by Google

Personen.

Desroches, ein junger Pariser.
Delille, sein Freund.
Dübois, ihr Bedienter.
Franz Rifflard,
Paul Vernon,
Nina Vernon, seine Schwester,
Madam Senneville,
Madam Guibert,
Flore, ihre Tochter,
} Einwohner der kleinen Stadt.
Madam Belmont, eine junge Witwe, Delilles Cousine.
Champagne, ihr Bedienter.
François, Bedienter der Madam Guibert.

(Die Scene ist theils vor den Thoren der kleinen Stadt, theils in derselben.)

Digitized by Google

Erſter Act.

(Eine ſchöne Landſchaft. Man ſieht in der Ferne die kleine Stadt.)

Erſte Scene.

Desroches. Delille. Dübois.

Düb. (noch hinter der Scene). Meine Schuld iſt es nicht. Ich habe auf dem Pferde geſchlafen.

Desr. (zornig auftretend). Geſchlafen? Vortrefflich! Darf ein Poſtillon ſchlafen? — Seht doch ums Himmelswillen! auf einem Wege, der ſo glatt und eben iſt, umwerfen! ein Rad zerbrechen! ja wenn es noch eine ſächſiſche Landſtraße wäre.

Del. (tritt auf). Nun, nun, das Unglück iſt ſo groß nicht. Biſt du verwundet?

Desr. Lieber wollt' ich verwundet ſein.

Düb. (tritt auf). Es iſt nichts, mein Herr, gar nichts. Außer der Achſe und einem Hinterrade iſt nichts zerbrochen. Ich laufe zu dem nächſten Schmid, in zwei oder drei Stündchen können wir unſere Reiſe fortſetzen. (Ab.)

Desr. Drei Stunden!

Del. Wahrhaftig, der Zufall kömmt zu gelegener Zeit. Sind wir nicht g'rade vor den Thoren der kleinen Stadt, von der ich dir erzählte? Haben wir nicht Empfehlungsſchreiben an mehrere Einwohner? Wir waren zwar nicht geſonnen, uns deren zu bedienen, aber nun wollen wir uns auf den Mittag hier zu Gaſt bitten.

Desr. Allerliebſt! und darüber verlieren wir einen ganzen Tag. Du freilich, du haſt gut reden. Aber wenn du, ſo wie ich, vor Begierde brennteſt, dem vermaledeiten Paris den Rücken zu kehren; und je weiter je lieber dich davon zu ent-

Digitized by Google

fernen; was gilts, dann würdest du auch fluchen — (er l
tet die Gegend durchs Glas) aber — sieh doch — so viel i
meinem kurzen Gesicht unterscheiden kann, scheint die G
hier herum recht niedlich zu sein.

Del. Allerdings, das sagt' ich dir ja. Sieh nur die
Stadt hier seitwärts.

Desr. Man sollte schwören, sie wäre auf den Al
des Hügels gemalt.

Del. Und der Strom, der ihre Mauern badet —

Desr. Und dann sich dort durch die Tiefe schlängel

Del. Und der Fichtenwald, der sie vor dem Nord
schützt —

Desr. Die Natur hat an diesen kleinen Ort ihre G
mit Mutterliebe verschwendet. Was meinst du Freund? J
wohnt vielleicht das wahre Glück.

Del. Bravo! da ergreift ihn schon wieder sein Enth
mus. In der That, du bist ein seltsames Original, um
nigkeiten wüthend, durch Kleinigkeiten besänftigt. In
Minute tobst du über einen widrigen Zufall, in jener br
du für den ersten besten Gegenstand.

Desr. O ich weiß schon was du sagen willst. Ich
wohl groß Unrecht gehabt, nicht wahr? mit deiner lieben
sine zu brechen? Ich hätte sie dennoch heirathen sollen
schlaue, undankbare Witwe Belmont, die ich, zu meiner
nen Qual, noch immer liebe, die ich aber fliehe, um eine
würdige Leidenschaft zu ersticken!

Del. Nun, es wäre eben nicht zum ersten Mal, da
Unrecht hättest.

Desr. So? Ich habe es wohl nicht mit eig'nen A
gesehn? Auf dem Balle, den ich die Thorheit hatte, ihr

Digitized by Google

Tag vor unserer Verlobung zu geben, wie sie von einem Unbekannten, einem jungen Offizier, sich huldigen ließ? Ich habe sie wohl nicht selbst auf einem vertraulichen tête à tête ertappt?

Del. Der Schein trügt. Meine Cousine ist mehr, als schön und reich, sie hat ein vortreffliches Herz und ihr Ruf ist makellos. Aber du — nimm mir's nicht übel — du läufst davon, wie ein Narr, prüfest nicht, untersuch'st nicht, fragst nicht einmal, wer der junge Offizier gewesen?

Desr. Wozu noch fragen? ich kenne die Welt, habe selbst Abenteuer genug erlebt. Kabalenschmieder, Schelme, Spieler, Koketten und Prüden — das sind die Bestandtheile von Paris! Darum flieh' ich es! um fern von diesen Greueln Tugend und Glück zu suchen.

Del. Ich fürchte, du wirst lange suchen müssen. Nicht als ob Tugend und Glück nirgend existirten, aber du bist ein leichtsinniger Patron; was dich heute entzückt, verspottest du morgen. Du bist jung, reich und dein eig'ner Herr. Wahrlich! du warst geboren, um mit meiner schönen Cousine glücklich zu sein, die ich, mit deiner Erlaubniß, noch immer nicht so strafbar glaube, als du. Ich weiß noch die Zeit, wo du ein Bewunderer von Paris warst, nicht begreifen konntest, wie man es auch nur einen Augenblick verlassen könne? Und jetzt reisest du mit Extrapost, ohne einen andern Zweck, als dich von Paris zu entfernen; ohne einmal deinen Freunden Lebewohl zu sagen. Nur ich soll dich begleiten, ich thue es, aber ohne einen Trumpf darauf zu setzen, dies Paris nie wieder zu sehen, ob ich gleich dort eben so oft als ein anderer betrogen worden bin. Auch ich fand dort Gauner und Koketten, aber das hat mir nie meine Laune verdorben, denn ich weiß, die findet man überall.

Digitized by Google

Desr. Meinest du? Fürwahr, du sprichst sehr bestimmt. Höre, guter Freund, ich will mich eben nicht zum Vertheidiger der schleppenden Vergnügungen des Landlebens aufwerfen, aber betrachte zum Beispiel diese kleine Stadt, deren malerische Lage wir bewundern, kannst du dir wohl einbilden, daß hier eben so viel Verderbniß, Intrigue und Lüge herrsche, als zu Paris?

Del. Nicht g'rade eben so viel. Ich behaupte bloß, daß die nämlichen Laster hier wohnen, und zwar um so erbärmlicher, da sie blos an kleinlichen Gegenständen ausgeübt werden. Ich kenne hier niemand, ich bin nie dort gewesen; aber ich sehe schon im Geist den Dünkel der Männer, die Ansprüche der Weiber, den Familienhaß, den Aerger nicht in Paris zu wohnen, den kleinlichen Ehrgeiz, die gewaltigen Fehden um nichts, die Koketterie der Mädchen, die ausgespannten Netze der Mütter, die ängstliche Wirthschaftlichkeit im Innern der Haushaltungen, und das lächerliche, geschmacklose Auskramen bei gebetenen Schmausereien.

Desr. Ja, aber die Ruhe, die Stille —

Del. Und der Neid, die Eifersucht, der Haß, die Klatschereien, die Verleumdungen, die alle durch Geschäftlosigkeit und Langeweile in verdoppelter Thätigkeit gesetzt werden.

Desr. Bah! weißt du was? Wir reisen ja doch um uns zu amüsiren. Zwei Stunden haben wir übrig. Wie wär' es, wenn wir hinein gingen? das könnte uns Spaß und Nutzen zugleich gewähren.

Del. Das sagt' ich dir ja, aber in deiner bösen Laune wolltest du nichts davon hören, bis der schöne Enthusiasmus dich plötzlich ergriffen hat.

Desr. Wenn wir nur Jemand fänden, der uns den näch-

Digitized by Google

sten Weg anzeigte. Wir müssen schon zu Fuß geh'n, da unser Wagen zerbrochen ist.

(Man hört einen Flintenschuß.)

Desr. Was ist das?

Del. (in die Scene blickend). Es wäre doch sehr spaßhaft, wenn wir vor den Thoren dieser Freistatt des Glücks und der Tugend von Räubern angefallen würden.

Riffl. (hinter der Scene). Aport! aport! Sultan! such, such, such, aport! so mein Hundchen, so.

Desr. Das ist ein Jäger.

Del. Er schwatzt mit seinem Hunde.

Zweite Scene.

Rifflard. Die Vorigen.

Riffl. (in die Scene redend). Jakob, führe den Sultan nach Hause, ich jage heute nicht mehr.

Del. (ihm näher tretend). Mit Erlaubniß, mein Herr —

Riffl. Ich bitte tausendmal um Verzeihung. Ich hatte die Ehre, Sie nicht gleich zu erblicken. Was steht zu Ihren Diensten?

Desr. Haben Sie die Güte, uns den nächsten Weg nach der Stadt zu zeigen.

Riffl. Vermuthlich Fremde? Und gewiß Leute vom Stande; mein Scharfblick betrügt mich selten. Ich wohne selbst in dieser Stadt, und wenn Sie die Gewogenheit haben, mir Ihr Vertrauen zu schenken, so werde ich mich glücklich schätzen, die Ehre zu genießen, Ihr Begleiter zu werden.

Desr. Sehr verbindlich. (Leise zu Delille.) Der Mensch gibt eine vortheilhafte Idee von der hiesigen Höflichkeit.

Del. Und lächerlichen Umständlichkeit.

Digitized by Google

Riffl. Gedenken die Herren durch einen langen Aufenthalt unsern Ort zu beglücken?

Del. O nein.

Desr. Wir wissen noch nicht.

Riffl. Das thut mir leid. Ohne den Vorzug Ihrer Bekanntschaft zu genießen, würde ich dennoch ein süßes Vergnügen darin gefunden haben, Ihnen alle Merkwürdigkeiten und Seltenheiten unserer Stadt zu zeigen. Wir besitzen deren, ohne Ruhm zu melden, eine große Menge. Vor Erfindung des Pulvers und der Kanonen war dieser Ort befestigt, man sieht noch die Wälle. Unter dem König Clovis hat er eine schwere Belagerung ausgehalten, wobei fünfzigtausend Einwohner umgekommen sind.

Del. Zum Erstaunen! ich hätte geglaubt, der Ort könne kaum sieben bis acht Tausend Seelen fassen.

Riffl. So ists — aber die Chronik jener Zeit — die untere Stadt ist antik und schlecht gebaut. Sie finden in der breiten Straße eine Stelle, wo kaum zwei Menschen sich ausweichen können. Aber die obere Stadt ist kaum dreihundert Jahre alt, und ein wahres Kleinod.

Desr. Siehst du wohl? Eine allerliebste Stadt.

Riffl. Sehr angenehm wenigstens. Malerische Spazirgänge, der Kegelplatz, der Corso — und die Menschenrace, meine Herrn, die ist vortrefflich! schöne Weiber — delicate Seefische, fast eben so frisch als in Paris. Unser Landwein gibt dem Burgunder nichts nach. Jährlich zwei Jahrmärkte, auserlesene Gesellschaft, l'Hombre zu zwölf Sous. Ein Liebhaber-Theater für die Armen, wo man sich mit Almosen geben die Zeit vertreibt.

Del. Ich höre, daß wir mit einem der vornehmsten Einwohner sprechen.

Digitized by Google

Riffl. Ich spiele allerdings eine gewisse Rolle. Sie werden von François Rifflard reden hören, ob ich gleich nur, so zu sagen, mit Einem Fuße in der Stadt stehe; denn eigentlich wohne ich auf meinem Schlosse, ein allerliebster Aufenthalt wegen der Jagd; die alten Thürme, die Schießscharten, die Zugbrücken, die ich conservire zum Andenken meiner Ahnen. Nicht als ob ich noch an den alten Vorurtheilen hinge, die wir Philosophen zertrümmert haben; aber es hat denn doch einen gewissen Reiz, sich und andern sagen zu können: Einer meiner Ahnherrn wurde bei dem ersten Kreuzzuge von den Saracenen gespießt.

Del. Wie? Sie hatten einen Ahnherrn —

Riffl. Rudolph Rifflard, Adjutant von Balduin, Graf von Toulouse. Es wird seiner auch in Tassos befreitem Jerusalem erwähnt.

Del. Es scheint wirklich, man könne Ihre Stadt klein Paris nennen.

Riffl. Richtig. Maskeraden im Winter, ländliche Bälle im Sommer. Ein Limonadenverkäufer, der im Café de Foy gelernt hat, und der vortreffliches Gefrornes macht, wenn man es nur zehn Tage vorher bei ihm bestellt. Unsere Jugend ist galant, brav, und rauft mit den stärksten Fechtern der Regimenter, welche hier durchgeh'n. Ich selbst, der ich die Ehre habe, mit Ihnen zu sprechen, führe meine Klinge, ohne Ruhm zu melden — übrigens herrscht hier ein feiner Ton, Anstand, Sitten; denn alle unsere Weiber sind tugendhaft, und ihren Männern oder Liebhabern getreu. In einer kleinen Stadt muß man gewisse Egards gegen einander beobachten. Und die Literatur, meine Herrn, die Literatur! wir haben einen Journalisten, einen Buchdrucker und zwei

Digitized by Google

Schriftsteller, ohne noch die Liebhaber zu rechnen, die sich mit Charaden, Logogryphen und dergleichen abgeben. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich Sie mit allen diesen Kleinigkeiten unterhalte. Ich liebe mein Vaterland, und ergreife gern jede Gelegenheit, die Honneurs davon zu machen. Ich hätte so gut als ein anderer mich in Paris etabliren können, aber ich liebe Paris nicht.

Desr. Sie lieben Paris nicht? O da haben Sie vollkommen Recht.

Del. Wasser auf deine Mühle.

Riffl. Das ist ein Lärm, ein Tumult, und abscheuliche Sitten. Es lebe die Provinz! da amüsirt man sich wenigstens eben so gut, und mit mehr Anstand, — (er blickt in die Ferne) aber mit Ihrer Erlaubniß, wenn ich nicht irre, so sehe ich dort das Cabriolet der Frau von Senneville am Abhang des Hügels.

Desr. Was sagen Sie? Frau von Senneville? In der That, ich besinne mich, sie wohnt in dieser Gegend.

Del. Du kennst sie?

Desr. Eine artige Frau.

Riffl. O! die artigste Dame in der ganzen Gegend, und das will viel sagen.

Desr. Sie war einst in Paris mit ihrem Oncle, da hab' ich sie öfter gesehn.

Riffl. Ihr Oncle, der gichtbrüchige Alte, der immer bauen läßt?

Desr. Sie wird mich schwerlich wieder erkennen.

Riffl. Ein entzückendes Weibchen! voller Empfindsamkeit! und, unter uns gesagt, nicht ohne ein gewisses Interesse für Ihren gehorsamen Diener. Nebenbuhler gab es die

Digitized by Google

Menge, doch ich erſchien, und ſie verſchwanden Alle. Ich werde Sie ihr vorſtellen. Den Augenblick bin ich wieder bei Ihnen. Sans adieu, meine Herren. (Ab.)

Dritte Scene.

Desroches. Delille. (Bald darauf.) **Dübois.**

Desr. Mir lacht das Glück. Hab' ich doch ſchon eine Bekannte hier, ein ſehr liebenswürdiges Weibchen, auf mein Wort. O du wirſt ſeh'n, meine Ahnung täuſcht mich nicht. Reine Luft, ein heiterer Himmel, einfache Sitten, wie wär' es möglich, dieſe guten Menſchen der Bosheit, des Betrugs, des Eigennutzes fähig zu glauben? Hier iſt ein Jeder zufrieden mit dem kleinen Erbe ſeiner Väter, und kennt weder Ehrgeiz noch Habſucht.

Del. (ironiſch). Ei freilich! hier prellt kein Gaſtwirth die Reiſenden, die Krämer verkaufen nach ihrem Gewiſſen, die Aerzte heilen ihre Kranken, die Advokaten verſöhnen ihre Klienten, o es iſt ein Himmelreich!

Desr. Spotte nur. Ich wette — doch da kömmt Dübois. Nun? —

Düb. Nun, mein Herr, ich ſehe voraus, Sie werden ſich ärgern, aber meine Schuld iſt es nicht.

Desr. Was denn?

Düb. Der Schmid ſagt: unter vierundzwanzig Stunden kann er Ihren Wagen nicht wieder in brauchbaren Stand ſetzen.

Desr. (gleichgültig). Vierundzwanzig Stunden?

Düb. Aber wenn Sie ihm ein gutes Trinkgeld verſprechen, ſo ſputet er ſich wohl, denn in der That, ich bin um Ihretwillen untröſtlich —

Digitized by Google

Desr. Nicht doch, guter Freund, tröste dich nur. Wir haben nichts zu eilen, und ich bleibe recht gern vierundzwanzig Stunden hier.

Düb. Ja? — Sie waren doch so verdrießlich über die Verzögerung —

Del. Und jetzt wäre er noch zehnmal verdrießlicher, wenn er weiter reisen müßte. Mein guter Dübois, ich denke, du kennst deinen Herrn.

Düb. Nun, desto besser, wenn wir Zeit haben. (Ab.)

Desr. Dir kömmt es vielleicht ungelegen?

Del. Ganz und gar nicht.

Desr. Aber du siehst die Nothwendigkeit —

Del. Allerdings.

Desr. Siehe da, unsern Jäger mit seiner Eroberung. (Er lorgnirt.) Die Frau ist wahrhaftig nicht übel.

Vierte Scene.

Riffard. Madame Senneville. Die Vorigen.

M. Senney. (in die Couliſſe ſprechend). Ich bitte Euch, Bastien, fahrt nicht zu schnell den Hügel hinab. Greift die arme Stute nicht zu sehr an. Das gute Thier ist so zahm, so verständig. — Ach, mein Gott! welche Hitze! ich bin so müde, so echauffirt —

Riffl. Wo gewesen, schöne Frau?

M. Senney. Auf der Weinlese bei Herrn Rigaud.

Riffl. (empfindlich). Bei Herrn Rigaud? vortrefflich! fahren Sie öfter dahin?

M. Senney. Seht doch, ist er nicht schon wieder eifersüchtig? Wir hatten allerliebste Gesellschaft, und haben uns göttlich amüsirt. Aber ein Spiel! ein Höllenspiel! fünf Sous

Digitized by Google

den Fisch. Ich komme nur in die Stadt, weil heute mein Gesellschaftstag ist.

Riffl. Madame, hier sind die beiden Fremden, deren Anstand und Unterhaltung ich so eben mit gerechtem Lobe zu erwähnen die Ehre hatte.

Desr. Madame Senneville wird mich nicht mehr kennen —

M. Sennev. Verzeihen Sie, ich erinnere mich —

Desr. Als Madame in Paris war, bei meinem Oncle, der sich, gleich mir, Desroches nennt.

M. Sennev. Der junge Neffe des Herrn Desroches? O ich entsinne mich sehr wohl. Was macht denn der gute liebe Oncle? wie befindet er sich? Der artigste Mann von der Welt! so höflich, so zuvorkommend — sehr erfreut, Sie hier bei uns zu seh'n. Die Herren kommen vermuthlich von Paris?

Desr. Ja, Madame.

M. Sennev. Was gibt's Neues in Paris?

Del. Nichts von Bedeutung. Man geht auf die Börse, in's Schauspiel, jeder läuft seinem Gewerbe nach. Die gescheiten Leute machen sich lustig über die Narren; die Narren machen ihr Glück; die Schelme passiren für ehrliche Leute, die Charlatans für Männer von Verdienst — immer noch die alte Leier, immer und überall das nämliche.

M. Sennev. Trägt man noch immer die großen Shawls? Die Bänder von egyptischer Lotfarbe? Die Hüte mit Schnallen? Die griechischen Tuniken? Werden die Halstücher wie ein X oder wie ein Y übereinander geheftet? Trägt man eig'nes Haar oder Perücken?

Del. Das weis ich in der That nicht zu bestimmen.

M. Sennev. Meine Modehändlerin ist so unausstehlich

Digitized by Google

nachläſſig, ſie ſchickt mir die Moden nie eher, als drei Monat nach der erſten Exploſion; und Sie begreifen, meine Herrn, das iſt ärgerlich. Wenn man ein gewiſſes point d'honneur darein ſetzt, ſich anſtändig zu kleiden —

Riffl. Was Putz und Geſchmack betrifft, da gibt Madame den Ton bei uns an.

M. Sennev. (ſich zierend). O nicht doch, Herr Rifflard, darauf mache ich keinen Anſpruch, — aber Paris — es iſt ein himmliſcher Aufenthalt! ich war zweimal dort, jedesmal vierzehn Tage. Herr von Senneville lebte damals noch. Ich habe mich göttlich amüſirt! aber auch nicht fruchtlos meine Zeit verſchwendet.

Desr. O das wird man auf den Erſten Blick gewahr.

M. Sennev. (grimaſſierend). Meinen Sie wirklich?

Desr. Ganz gewiß. Ihre Manieren, Ihre Art zu ſprechen, Ihr Anſtand —

M. Sennev. Bei alle dem möchte ich doch nicht in Paris wohnen, denn das Landleben — wenn man ein empfindſames Herz beſitzt — o da geht nichts über das Landleben! die Natur iſt ſchöner, lachender, einladender zu ſanften Gefühlen — der grüne Raſen, die Vögel, die ſchattenreichen Haine, die einfachen bäuriſchen Sitten — o das Land hat unendliche Reize! — Ich hoffe, Sie werden mir die Ehre erzeugen, während Ihres Aufenthalts in unſerer Stadt mein Haus zu beſuchen. Ich lebe mit meinem alten ehrwürdigen Oncle, für den ich mit Freuden alles aufopf're, denn ihm verdanke ich meine ganze Bildung.

Riffl. Auf Ehre, meine Herren, es gibt keine gefühlvollere Dame auf zwanzig Meilen in die Runde.

M. Cennev. Heute ſind Sie für's Erſte meine Gäſte.

Digitized by Google

Man bringt den Abend bei mir zu. Sie haben vermuthlich schon einige Bekanntschaft?

Dror. Einen Brief an Madame Guibert.

M. Sennev. O das ist meine beste Freundin! eine allerliebste Frau! und eine himmlische Tochter! sehr geschickt in der Musik. Die Mutter möchte sie gern anständig versorgen, das ist natürlich. Meine gute Madame Guibert ist ein wenig linkisch, ein wenig schwerfällig. Zu Lebzeiten des Mannes hatte sie einige kleine Abenteuer — doch das ist nun alles vergessen. Eine so schöne Seele! — freilich kein Genie, etwas schwatzhaft, ich liebe sie von ganzem Herzen. Morgen Mittag speisen Sie bei mir. Madame Guibert und ihre Tochter werde ich heute selbst einladen.

Dror. Morgen werden wir wohl unsre Reise fortsetzen müssen.

M. Sennev. Schon so bald?

Dror. Schweig. — Ihre gefällige Einladung ist ein hinlänglicher Bewegungsgrund —

M. Sennev. Sie werden von der Partie sein, Herr Rifflard?

Riffl. (auf seine Jagdtasche zeigend). Wenn Sie mir erlauben, Ihnen ein paar herrliche Rebhühner zu präsentiren —

M. Sennev. Immer galant.

Riffl. Sie werden doch auch Vernon und seine Schwester einladen?

M. Sennev. Wo denken Sie hin? Ein Nebenbuhler!

Riffl. Das arme Männchen! er hat sich wohl nie vermessen, mir im Ernst in's Gehege zu geh'n. Ein garwack'rer Mann, wenn er nur weniger Liebhaber von Prozessen wäre.

M. Sennev. Seine Schwester umschwebt ihn wie der

Mond, aber freilich im abnehmenden Lichte. Wenn sie erst völlig resignirt sein wird, Mädchen zu bleiben, so kann sie ein sehr liebenswürdiges Geschöpf werden. Wohlan, wir sind einig. Morgen um drei Uhr, meine Herrn, wie zu Paris. Mein Haus ist das einzige, wo man nicht um Ein Uhr zu Tische geht. Sie haben die Wahl zwischen Lotto, Reversi, Boston, Whist, Tarock oder Pfänderspiel. Mein Oncle wird entzückt sein, Ihre Bekanntschaft zu erneuern. Wenn Sie nur zwei Tage hier bleiben, so führe ich Sie in unser Liebhaber-Theater; Sie werden Talente finden; wir spielen den Barbier von Sevilla, und die unverseh'ne Wette.

Riffl. Sie werden Madame als Rosine und Frau von Clairville bewundern.

Del. Und Sie, Herr Rifflard, spielen nicht mit?

Riffl. Ich mache aus Gefälligkeit den Nieser. Gewöhnlich spiele ich nur in der Oper die dummen Jungen.

M. Senney. (in die Ferne blickend). Ist das nicht Herr Vernon?

Del. Wer? Der Prozeßkrämer, von dem Sie eben sprachen?

M. Senney. Der Nämliche. (Zu Rifflard.) Ich hoffe, Sie werden Ihre Eifersucht im Zaume halten.

Riffl. Hab' ich denn Ursach' eifersüchtig zu sein?

Fünfte Scene.

Vernon. Die Vorigen.

Vern. Sie hier, Madame? Ich schmeichelte mir nicht mit dem unschätzbaren Glück Sie anzutreffen.

M. Senney. Sehr erfreut Sie zu seh'n. Darf man fragen woher?

Digitized by Google

Riffl. Woher sonst als von irgend einem benachbarten Tribunal?

Vern. Errathen. Ich komme geradesweges vom Appellationstribunal. Die Menschen werden mich mit ihren ewigen Zögerungen noch rasend machen! wieder ein Termin auf vierzehn Tage.

M. Sennev. Meine Herren, Sie erlauben, daß ich Ihnen einen der rechtschaffensten Männer im ganzen Lande präsentire.

Vern. Allzugütig!

M. Sennev. Die Prozesse liebt er freilich ein wenig zu sehr.

Vern. Ich? Ich verabscheue alle Prozesse.

M. Sennev. Und haben deren doch mit der ganzen Welt?

Vern. O ja, mit der ganzen Welt.

M. Sennev. Sogar mit mir.

Vern. Eigentlich mit Ihrem Oncle, wegen des Belvedere, das er da gerade vor meine Mühle hinbaut, und mir dadurch allen Wind benimmt. (Sehr freundlich.) Es hängt nur von Ihnen ab, uns zu vergleichen.

Riffl. (Leise zu Desroches und Delille). Er macht ihr die Cour, aber er bekömmt sie nicht.

M. Sennev. Mit Rifflard liegen Sie auch im Streite.

Vern. O wegen des Hasens, den er bis in meinen Obstgarten verfolgte? Wir haben uns schon verglichen. Wenn man sich so artig benimmt, wie Herr Rifflard —

Riffl. Ich bin der friedfertigste Mensch von der Welt. (Leise zu Delille.) Er schwieg, sonst hätte ich ihn beim Friedensrichter zum Fenster hinaus geworfen.

M. Sennev. (zu Vernon). Aber mit Madame Guibert?

Vern. Ei, das ist ein Anderes. Meine Schwester läßt

Digitized by Google

sich rothe und weiße Schminke aus Paris kommen, einen ganzen Kasten voll, geradesweges von dem berühmten Parfümeur in der goldenen Glocke. Madame Guibert hat sie sich zugeeignet, aber wir werden seh'n! wir werden seh'n!

M. Sennev. Wäre es Ihnen zuwider mit Madame Guibert morgen bei mir zu speisen?

Vern. Ganz und gar nicht. Man behauptet sein Recht, aber man speist miteinander.

M. Sennev. Sie finden Rifflard, und diese Herrn, die so eben von Paris kommen.

Vern. Von Paris? — Vortrefflich! (Bei Seite.) Ich liebe die Pariser nicht; sie verführen unsre Weiber und gewinnen unser Geld. (Laut.) Nun, meine Herrn, was gibt's denn Neues in Paris? Was wird aus den Instituten? Den Lyceen? Was sagen die Journale? Macht man noch viel Satyren?

Del. Wenigstens mangelt es nicht am Stoff.

Desr. Noch am guten Willen.

Del. Vielleicht am Talent.

Vern. Und der Wilde von Aveyron? Die Zauberflöte? Der Chineser? Die kleinen Löwen?

M. Sennev. Schwatzen Sie nachher von der Literatur. Es wird spät. Mein Cabriolet erwartet mich unten am Hügel. Apropos! waren Sie gestern in der Assemblée bei Madame St. Hilaire?

Riffl. Leider ja! ohne Sie, meine Angebetete! alles war so traurig, ein kleines Spiel, ein schlechtes Souper, alle Schüsseln kalt.

Vern. Und nur drei und dreißig Assietten zum Desert.

Riffl. Beim letzten Thee, den Madame uns gab, waren

Digitized by Google

fünf und dreißig. Die kleine Remival hat sich zum Scandal aufgeführt! immer mit Valbert geschwatzt, und nur mit Valbert!

M. Sennev. Wie kann der Mann sich an eine Kreatur attachiren, die so gelb, so fade, so elsternhaftig ist?

Vern. Und Madame Verbois hat dem Florancy eine Ohrfeige gegeben.

M. Sennev. O das wäre!

Riffl. Ja, ja. Wegen der maliciösen Verse, die in der Stadt herumlaufen, und deren Verfasser er sein soll.

M. Sennev. Genug, meine Herrn. Sie wissen, ich hasse das Medisiren. Geh'n wir? Es ist ohnehin die Zeit, wo die Postkutsche ankömmt.

Riffl. Eine herrliche Lust, eine solche Postkutsche ausladen zu seh'n. Man weiß den Augenblick, wer in der Stadt angekommen ist.

Sechste Scene.

Dübois. Die Vorigen.

Düb. (leise zu Delille). Ihre Cousine, Madame Belmont.

Del. Was sagst du? Madame Belmont?

Düb. Sie ist uns gefolgt mit ihrem alten Bedienten, dem Champagne. Sie will aber meinen Herrn nicht seh'n, sondern nur mit Ihnen allein sprechen.

Del. Augenblicklich.

M. Sennev. Geben Sie mir den Arm, mein lieber Rifflard. Zwei liebenswürdige, junge Leute, nicht wahr?

Vern. Wir folgen sämmtlich.

Desr. (zu Delille). Was meinst du, Delille? Eine allerliebste, kleine Stadt.

Digitized by Google

Del. Allerdings. (Alle gehen. Delille folgt bis in den Hintergrund und kehrt dann zurück.)

Champ. (schleicht hervor). Nun, Dübois? Wo ist Herr Delille? Meine Herrschaft wird ungeduldig.

Düb. Da ist er.

Del. Desroches könnte uns überraschen. Gib Acht, und melde uns, wenn er sich seh'n läßt.

Siebente Scene.

Madame Belmont. Die Vorigen.

M. Belm. Glauben Sie ja nicht, Delille, daß ich so schwach gewesen sei, Ihrem unwürdigen Freunde zu folgen. Hundert-Meilen von Paris, bei unserer Tante, will ich ihn auf ewig vergessen. Aber da ich im Vorbeifahren Ihren Bedienten erkannte, so hab' ich mich blos erkundigen wollen —

Del. Warum, liebe Cousine, mir den wahren Zweck Ihrer Reise verhehlen? Wenn Sie nun auch Desroches folgten, wäre denn das etwas Böses? Sie lieben ihn doch noch?

M. Belm. Was würde die Welt von einem solchen Schritte denken?

Del. Was kümmert Sie die Welt? Ich billige Ihr Verfahren, ich; denn ich sehe, daß Sie meinen Freund so gut kennen als ich. Ein verschobener Kopf, aber das beste Herz —

M. Belm. Eine abgebrochene Heirath, eine Flucht in aller Form — Ursach genug mich boshaften Klatschereien auszusetzen. Und seine Gründe? Um's Himmelswillen! seine Gründe?

Del. Aufbrausen, Uebereilung, gemachte Erfahrungen von Untreue, von Unbeständigkeit.

M. Belm. Bei mir? Ich will nicht hoffen —

Digitized by Google

Del. Der Unbekannte, der junge Offizier, mit dem er Sie auf dem Ball überrascht hat —

M. Belm. Wie? Ist es nichts als das? — O ich will Ihnen erklären —

Champ. (eilt herzu). Herr Desroches verläßt so eben die Gesellschaft.

Del. Folgen Sie meinem Rath. Fahren Sie in einen Gasthof nicht weit von dem unsrigen. Sie sollen Alles wissen was vorgeht.

M. Belm. Wohl, aber ich will ihn nicht seh'n, ich entferne mich. (Ab.)

Del. Das ist vor der Hand das Beste. — Wahrhaftig, er findet in seinem Leben keine bessere Gattin. Aber so ein Strudelkopf nimmt keine Vernunft an. Doch gehe es wie es gehe, die Ankunft meiner Cousine macht mir Muth und ich hoffe —

Achte Scene.

Desroches. Die Vorigen.

Desr. Nun? Wo bleibst du?

Del. Du warst in so vertraulichem Gespräch mit Madame Senneville; ich weiß zu leben und halte mich entfernt.

Desr. In der That, es ist ein allerliebstes Weibchen! so lebhaft, so geistreich — als sie in den Wagen stieg, warf sie mir einen gewissen Blick zu, und drückte mir die Hand —

Del. Und Rifflard?

Desr. Ist ein Narr, denn sie zum Besten hat.

Del. Aber du bist doch sonst kein Freund von Koketten?

Desr. Mit deiner Erlaubniß, das ist keine Koketterie — es ist vielmehr Sympathie. Komm! komm! laß uns nach der

Digitized by Google

Stadt eilen! Noch sage ich nichts, aber ich denke immer, dieser Ort wird mich fesseln.

Del. Gib Acht, ehe vier und zwanzig Stunden vergeh'n, denkst du wie seine Einwohner, und bist froh, das Thor im Rücken zu haben. (Sie gehen.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

(Eine Straße. Ein Gasthof an der einen, und Vernons Haus an der andern Seite.)

Erste Scene.

Vernon (und seine Schwester). **Nina** (kommen aus dem Hause).

Nina. Du geh'st aus, lieber Bruder?

Vern. Ich gehe aus, liebe Schwester.

Nina. Mit deinen ewigen Prozessen! Da steht das Haus leer, und eine junge Person, wie ich, bleibt jeder kühnen Unternehmung eines Liebhabers ausgesetzt.

Vern. Eine junge Person wie du? ich bin nur zehn Monat älter als du.

Nina. Ei du bist auch noch ein junger Mann.

Vern. Aber wenn ich ein Mädchen wäre, so wär' ich ein altes Mädchen.

Nina. Das soll wohl heißen, ich bin alt? — Nimm mir's nicht übel, Bruder, du bist zuweilen entsetzlich grob.

Vern. Nun, mit der Schwester darf man doch wohl freimüthig sein?

Nina. Kurz, ich weiß recht gut, wie alt ich nicht bin, und mehr soll ein Frauenzimmer nicht wissen. Du glaubst

Digitized by Google

nicht, wie sehr mein Ruf darunter leidet, daß du so wenig über mich wachst; du, der du Vormund und Vater einer armen jungen Waise sein solltest.

Vern. Ei zum Henker, du bist alt genug, dich selbst zu bewachen. (Will fort.)

Nina. Aber höre doch! wenn ich dir nun sage, daß ich vielleicht auf dem Punkt stehe, mich zu vermählen?

Vern. Da haben wir's! seit zehn Jahren glaubt sie nun schon auf dem Punkte zu steh'n. So werde doch endlich einmal vernünftig. Ei zum Henker! der ehrbare Jungfrauenstand ist ja gar nicht so unangenehm. Gib nur Acht, wenn du dich erst einmal ganz darein ergeben hast. Man macht seine Partie mit Leuten von reiferem Alter; man gibt den jungen Mädchen gute Lehren; man wird als eine respectable Person in der Gesellschaft angeseh'n; solche Vortheile sind nicht zu verachten. Zehnmal besser als in deinem Alter auf den Bällen zu tanzen, jede Mode mitzumachen, und sich wie ein Kind zu geberden.

Nina. Grausamer Tirann! spricht so ein Bruder? wenn ich meine Reize verberge, wenn ich sie unentwickelt lasse, die tausend kleinen Mittel zu gefallen verschmähe, welche die Natur dem sanftern Geschlechte verlieh; wie darf ich hoffen eine Versorgung zu finden?

Vern. Wollte Gott, du hättest sie schon gefunden!

Nina. Um meiner los zu werden, nicht wahr? Sei ruhig, ich werde dir nicht lange mehr beschwerlich fallen, denn wenn ich den zärtlichen Blicken eines gewissen jungen Fremden trauen darf —

Vern. Doch wohl nicht Einer von den beiden Parisern, die in diesem Gasthofe wohnen?

Nina. Der Jüngste von beiden, der Liebenswürdigste.

Digitized by Google

Vern. Höre Schwester, es ist leider nicht das erste Mal, daß die Reisenden dort im Gasthofe sich über dich lustig machen.

Nina. Meinst du etwa, ich liefe ihnen nach?

Vern. Nein, aber du glaubst, daß sie dir nachlaufen. Alle Postwagen sind mit deinen Anbetern vollgepfropft. Grüßt dich einer höflich, so nimmst du es schon für eine Liebeserklärung. Hüte dich. Mache mir keine Streiche mit dem jungen Menschen. Du weißt nicht, was das auf sich hat. Ich bin ein Feind von Prozessen. Um deiner schönen Augen willen hab' ich schon fünf oder sechs ausfechten müssen. Die vermaledeiten Romane verdrehen dir den Kopf.

Nina. Liebliche Lectüre! Ich habe sie Alle gelesen, die seit vier Jahren erschienen sind: Die Schlösser, die Ritter, die Geister, die Räuber, Cäcilia, Camilla, Rosa, Agatha —

Vern. Ja, ja, und am Ende hältst du dich selber für eine Cäcilie, Camille u. s. w.

Nina. Warum sollte mein Herz nicht eben so gut sprechen dürfen, wie das deinige? warum sollten wir arme junge Mädchen —

Vern. Wir arme, junge Mädchen! du kannst dir das Junge nicht abgewöhnen?

Nina. Nein, ich kann nicht, und ich will nicht. Die ganze Stadt weiß doch wohl, daß du der Madame Senneville den Hof machst?

Vern. Ich schätze sie hoch, in der That, aber ich wüßte doch nicht —

Nina. Freilich du bist sehr discret, vielleicht weil du dich vor Rifflard fürchtest.

Vern. Weder vor seinem Degen noch vor seinen galanten Schwätzereien. Wir sind auf morgen bei Madame Senneville

Digitized by Google

zu Mittag gebeten. Madame Guibert und ihre Tochter werden auch dort sein.

Nina. O, da geh' ich nicht hin. Diesen Abend bei ihr in der Assemblée, das ist schon mehr als zuviel. Mademoiselle Guibert, ein Kind, das die erwachsene Person spielt, und Madame Senneville, die gern noch jung sein möchte. Die ist denn doch wohl endlich einmal älter als ich.

Vern. Wie es dir beliebt. Die beiden Fremden sind auch gebeten.

Nina (vor Freude glänzend). Auch gebeten? wirklich?

Vern. Aha! das verändert die Sache. Du wirst kommen, nicht wahr? — Apropos! es wird hohe Zeit, liebe Schwester, daß wir unsere Geschäfte mit einander abmachen, unsere Erbschaftstheilung. Ich mag keinen Prozeß mit dir haben.

Nina. Bin ich denn schon mündig?

Vern. Mit 35 Jahren? eine artige Frage. Ich bitte dich um Gotteswillen! wann wirst du aufhören jung zu sein?

Nina. So bald du aufhörst Prozesse zu führen.

Vern. Meinst du denn, ich fände ein Vergnügen daran? ich seufze genug darüber. Eben jetzt, zum Exempel, möchte ich mich denn nicht lieber auf dem Sofa strecken? aber da muß ich über Hals und Kopf zu meinem Advokaten. Wenn Jemand nach mir fragt, ich komme gleich zurück. (Ab.)

Zweite Scene.

Nina (allein).

Was so ein Bruder grob sein kann! Glücklicher Weise sieht mich die Welt mit andern Augen. Dieser junge Mensch, er hat mich so zärtlich lorgnirt — und dann sprach er mit seinem Freunde und mit der kleinen Aufwärterin im Gasthofe. Ich

Digitized by Google

bin dem kleinen Mädchen von Herzen gut. Husch! wär sie bei mir, und erzählte mir alle die artigen Schmeicheleien — aber ums Himmels willen! welchen Gefahren bin ich durch die Nachlässigkeit meines Bruders ausgesetzt! Ganz allein im Hause! wenn nun dieser Jüngling — er scheint sehr liebenswürdig, aber ich kenne ihn doch nicht. — O weh! da kömmt er eben aus dem Gasthofe mit seinem Freunde. Geschwind hinein! Bruder! Bruder! du verdienst wahrhaftig nicht, die Vormundschaft über Jugend und Unschuld zu führen. (Sie geht hinein.)

Dritte Szene.

Desroches und Delille.

Del. Wo willst du denn hin? Du bist verzweifelt eilig die Stadt zu beseh'n, und deine Empfehlungsschreiben an den Mann zu bringen.

Desr. Ach mein Freund! es ist um mich geschehn! ich bin verliebt! und wie verliebt!

Del. Hätte ich doch nimmermehr geglaubt, daß Madame Senneville —

Desr. Die Rede ist hier gar nicht von Madame Senneville. Sie ist allerdings recht artig, und spielt keinesweges die Grausame gegen mich. Aber — ein and'rer Gegenstand! ein reizendes Geschöpf!

Del. Nun wahrhaftig, dir ziemt es nicht, meiner Cousine Vorwürfe zu machen. Du flatterst ja von einer Blume auf die andere.

Desr. Von den Weibern hab' ich es eben gelernt. Flattern will ich und betrügen Alle, die mir in den Weg kommen.

Del. Weitumfassende Projekte!

Digitized by Google

Desr. Nirgends ausführbarer als hier. Du hast über meinen Enthusiasmus gespottet? nun, er ist verraucht. Ich glaube gerade nicht mehr, daß diese kleine Stadt ein Sammelplatz aller Vollkommenheiten sei; aber das Lächerliche wird uns amüsiren, und nebenher gibt es Abenteuer.

Del. Darf man wissen, welcher neue Gegenstand —

Desr. Sie wohnt in diesem Hause.

Del. Unserm Gasthofe gegenüber? Da hab' ich blos ein überreifes Frauenzimmer geseh'n —

Desr. Vermutlich eine Tante oder eine Mutter. Aber ich habe geseh'n, ich! und die Aufwärterin hat es mir bestätigt. Ein allerliebstes Mädchen! ich sah sie nur von weiten, aber wir haben durch Pantomime mit einander gesprochen. (Nina zeigt sich am Fenster.) Sieh da! wirst du sie nicht hinter den Vorhängen gewahr? Das Fenster geht auf. Gib Acht, da ist sie.

Del. Ja ja, ich sehe — aber —

Desr. Sie ist's! sie ist's! — verdammt über mein kurzes Gesicht! ich kann so weit nicht seh'n. Wo hab' ich denn meine Lorgnette? sie ist jung, nicht wahr?

Del. Jung, o ja, sehr jung. (Bei Seite.) Armer Teufel! dein kurzes Gesicht spielt dir einen häßlichen Streich.

Desr. Fünfzehn oder sechzehn Jahr?

Del. Möchte auch wohl achtzehn oder zwanzig sein.

Desr. So hab' ich's eben gern. Und sie ist artig? wie?

Del. Himmlisch! ich mache dir mein Compliment darüber. (Bei Seite.) Nun, dies Abenteuer wird meiner Cousine nicht gefährlich werden.

Desr. Du sollst wissen, daß ich die Ersten Schritte bereits gethan habe.

Del. Wirklich?

Digitized by Google

Desr. Mein Gott ja! ich habe mich hinter die kleine Aufwärterin gesteckt. Man hat meinen Anträgen mit der geziemenden Schamhaftigkeit, Bescheidenheit u. s. w. Gehör gegeben. O laß mir nur Zeit, man wird Vernunft annehmen. — Wo steckt denn der Dübois?

Del. (verwirrt). Ich hab' ihn ausgeschickt, aber er muß gleich wieder hier sein.

Desr. Ich bedarf seiner ganz nothwendig. Ich habe einen Brief geschrieben. Er soll sich unter irgend einem Vorwand in's Haus schleichen.

Del. Der Teufel! du gehst rasch zu Werke. Sieh, da ist er.

Vierte Scene.

Dübois. Vorige.

Desr. Wo bist du gewesen? nie zu finden, wenn man dich braucht.

Düb. Mein Herr, diese kleine Stadt gefällt mir eben so wohl als Ihnen. Ich war im Hafen, am Quay, auf dem Zoll, im Komödienhause, das vor alten Zeiten eine Kirche gewesen — (leise zu Delille.) Madame Belmont logirt in der Post, und erwartet Sie mit Ungeduld.

Del. Ich eile. Du, mein lieber Desroches, wirst wohl keine Lust haben, einen Spazirgang mit mir zu machen? ich überlasse dich ganz deiner neuen Eroberung. Es ist der Mühe werth, ha! ha! ha! (Ab.)

Desr. Sie ist noch immer am Fenster. Dübois!

Düb. Hier bin ich.

Desr. Jetzt, mein Freund, mußt du deinen Eifer und Geschicklichkeit aufbieten.

Düb. Von Herzen gerne. Wovon ist die Rede?

Digitized by Google

Desr. Geh' in dieses Haus.

Düb. Wohl, ich bin drinn.

Desr. Dort findest du ein junges reizendes Geschöpf.

Düb. Alle Wetter!

Desr. Du gibst ihr diesen Brief.

Düb. Sie soll ihn haben.

Desr. Aber nimm dich in Acht. Es ist sicher da eine Mutter, ein Vormund, oder eine alte Gouvernante. Die ist es, die dort am Fenster steht. Blicke nur verstohlen hin, damit du sie wieder erkennst, und nicht etwa ein qui pro quo machst.

Düb. Lieber Gott! was sagen Sie? die dort?

Desr. Ja, ja. Du bist ein gescheiter Kerl, du mußt unter irgend einem Vorwand mit den Domestiken schwatzen, und sobald der Augenblick günstig ist, spielst du ihr den Brief in die Hände.

Düb. Sie haben also wichtige Geschäfte mit dieser Dame?

Desr. Narr! siehst du denn nicht, daß es ein Liebesbrief ist?

Düb. Ein Liebesbrief? ah, Sie spassen.

Desr. Nein, nein. Verliere keine Zeit.

Düb. Nun, wenn Sie so befehlen. (Bei Seite.) Er hat den Verstand verloren. (Ab in das Haus.)

Fünfte Scene.

Desroches (allein).

Sie geht nicht vom Fenster weg. Den Dübois hat sie doch hereinkommen seh'n. — Wenn ich wagen dürfte. — (Er macht eine tiefe Verbeugung. Nina erwidert sie, und macht das Fenster zu.) Sie erwidert meinen Gruß. Jetzt macht sie das Fenster zu. Unschuld — Naivetät — Reverenzen — es ist eine Agnes! eine wahre Agnes! — Glück zu! ein pikantes

Digitized by Google

Abenteuer! — Dübois bleibt lange. Hat er den Brief abgegeben? — Der Tölpel wird sich doch nicht ertappen lassen? — Ah, da ist er.

Sechste Scene.

Dübois. Desroches.

Desr. Nun, Dübois?

Düb. Man wird antworten.

Desr. Antworten?

Düb. Sie war ganz allein im Hause. Keine Verwandte, keine Wächter, eine alte Magd hinten im Hofe. Man ist mir furchtsam entgegen gekommen. Man hat erröthend den Brief empfangen. Man war einen Augenblick unschlüssig, ob man ihn öffnen solle. Ich habe gebeten, zugeredet, und da man zitterte überrascht zu werden, so hat man auf der Stelle eine Antwort versprochen, die man mir einhändigen wird.

Desr. Ah Dübois! du bist ein köstlicher Junge! nimm, mein Freund, nimm. (Er gibt ihm Geld.)

Düb. Ich wünschte nicht, mein Herr, daß Sie Ihre Freigebigkeit zu bereuen Ursache fänden.

Desr. Nimmermehr! mein Freund, nimmermehr!

Düb. Mein Gewissen zwingt mich, Ihnen zu sagen —

Desr. Nichts, nichts. Geh' nur geschwind und hole die Antwort. Sie muß schon fertig sein. Geh', geh'.

Düb. Wohlan, ich gehorche. Aber vergessen Sie nicht, daß Sie selbst mir den Mund verschlossen haben. (Ab.)

Desr. (allein). Der gute Dübois! er ist verschmitzt und meint es ehrlich. Vermuthlich wollte er auch, wie Delille, von der Madam Belmont mit mir sprechen. Sie möchten mich gar zu gern in meine alten Fesseln zurückschleppen. Aber nein!

Digitized by Google

ich will der Ungetreuen beweiſen, daß auch ich ihrem Beiſpiel folgen kann. Uebrigens iſt ihr Schickſal mir ſehr gleichgültig. Ich liebe ſie nicht mehr. Dieſe junge reizende Perſon — ein wenig lebhaft wie es ſcheint. — Auch Madame Senneville iſt eine ſehr artige Frau —

Siebente Scene.

Desroches und Dübois.

Düb. Da iſt die Antwort.

Desr. Gib, gib, geſchwind! (er lieſt.) „Ich weiß wohl, es iſt nicht recht, daß ich Ihnen antworte. Wenigſtens werde ich die Unbeſonnenheit nicht ſo weit treiben, das vorgeſchlagene Rendezvous anzunehmen. Der Argus, der mich bewacht, ſchlummert täglich um dieſe Stunde. Dann kann ich einen Augenblick ſpaziren geh'n. Wenn Ihre Abſichten ſo rein ſind, als Sie dieſelben vorſpiegeln, ſo wird in einer Viertelſtunde der Augenblick günſtig ſein. Mein ſchwaches Herz kann es nicht mißbilligen, daß Sie ſich früher an mich wenden als an meine Verwandten; aber, bei Allem, was Ihnen heilig iſt! täuſchen Sie eine junge Perſon nicht, die von der Allmacht der Gefühle unwiderſtehlich fortgeriſſen wird.“ — Vortrefflich! ein allerliebſter Brief! alſo in einer Viertelſtunde. — Ha Dübois! bin ich nicht der beneidenswertheſte Menſch? — Du, der du ſo glücklich warſt, ſie in der Nähe zu ſeh'n, ſprich! iſt ſie nicht ein Engel?

Düb. Je nun, der Geſchmack iſt verſchieden.

Desr. Eine Viertelſtunde! welche Ewigkeit für einen Verliebten! ich weiß nicht, wo ich bleiben ſoll. Die freudige Ungeduld treibt mich von einem Platz zum andern. Gott ſei Dank, daß wir umgeworfen! Räder und Achſe gebrochen.

Ein Beinbruch wäre nicht zu viel gewesen, um solch ein Glück zu gewinnen. (Er geht in das Wirthshaus.)

Düb. (allein). Das begreif' ich nicht. Wo Teufel hat er bei der die Schönheit ausgegattert? — — Meinetwegen. Das Botenlohn ist trefflich. Ein Goldstück hier, ein kleiner Thaler dort —

Achte Scene.

Vernon (erscheint im Hintergrunde). **Dübois.**

Vern. (für sich). Hole der Henker meine Schwester mit allen ihren Liebeleien und Heirathsgeschichten! Kein Mensch zu Hause! überall kam ich zu spät.

Düb. Jetzt will ich den alten Champagne aufsuchen, und während seine Herrschaft jammert, wollen wir trinken. (Ab.)

Vern. Sie meint, ich habe nichts Besseres zu thun, als ihre Albernheiten anzuhören. Gott bewahre! Da ist sie schon wieder.

Neunte Scene.

Nina und **Vernon.**

Nina. Bist du da, lieber Bruder? ich erwartete dich mit Ungeduld.

Vern. Um mir noch mehr Zeit mit deinem Geschwätz zu verderben?

Nina. Glaubst du denn, daß meine Geschäfte minder wichtig sind, als die deinigen?

Vern. Bravo! man betet dich an, nicht wahr?

Nina. Nun ja, allerdings, man betet mich an. — Aber da du so dringende Geschäfte hast, lieber Bruder, so meine ich, du würdest in deinem Kabinete ungestörter sein.

Vern. In meinem Kabinete? ein selt'ner Rath aus deinem Munde, du ewige Schwätzerin. Was bedeutet das?

Nina. Nichts, nichts. Es wird sich Alles aufklären, es wird sich finden, ob ich eine Närrin bin, wie gewissen Leuten zu glauben beliebt.

Vern. Was hast du vor? willst du dich und mich wieder zum Kinderspott machen?

Nina. Welche Impertinenz! Nein, Herr Bruder, nein! fürchten Sie nichts. Kein Mensch wird meine Wahl mißbilligen. Dieser liebenswürdige Jüngling — aber ich vergesse mich.

Vern. Seht doch, sie spielt die Unmündige. Sie läßt mich, bei meiner armen Seele, für einen Oncle oder Vormund passiren, den sie hinter's Licht führen muß.

Nina. In der That, Bruder, du bringst mit einem solchen Feuer in mich — sei ruhig, vertraue meinen Schwüren — ich bin unschuldig — aber kann eine junge Person verhindern, daß ein kühner Jüngling sie verfolgt — ihr schreibt —

Vern. Was, er hätte dir geschrieben? nun wahrlich der hat Courage.

Nina. Ich habe ihm blos geantwortet, um ihn die Unschicklichkeit fühlen zu lassen, ein Rendezvous von mir zu begehren.

Vern. Er hat ein Rendezvous von dir begehrt?

Nina. Das ich natürlich verweigert habe. Ich bitte dich zu glauben, lieber Bruder, daß ich sehr gut weiß, was ich mir schuldig bin.

Vern. O du bist ein Tugendmuster.

Nina. Von mir laß dich ja nicht abhalten, nach deiner Gewohnheit dich um diese Zeit in dein Kabinet zu verschließen.

Digitized by Google

Vern. In mein Kabinet! (Bei Seite.) Sie will mich entfernen; es ist richtig mit dem Rendezvous.

Nina. Ich will nicht hoffen, daß du Mißtrauen gegen deine Schwester hegst? wenn man seine Erziehung durch Lektüre vervollkommt hat, so ist man unfähig, seine Familie zu compromittiren.

Vern. O! das weiß ich. (Bei Seite.) Wenn es doch wahr wäre? wenn ich sie endlich an den Mann brächte? — Der junge Mensch ist reich, wie man sagt. Aber wenn er auch gar nichts hätte —

Nina. Was murmelst du?

Vern. Nichts, nichts. Du hast ganz Recht. Ich bin gewohnt, nach Tische zu arbeiten, und gehe in mein Kabinet — (bei Seite) auf die Lauer. (Laut.) Leb' wohl, Schwesterchen! Glück zu, Nina! (Ab.)

Nina (allein). Das klang ja beinahe wie Spott? Sollt' ich mir eine Indiskretion haben entwischen lassen? — er schien finster, argwöhnisch. Die spanischen und italienischen Brüder kenne ich aus meinen Romanen, es sind oft wilde ungezogene Menschen; aber die französischen Brüder pflegen mehr Lebensart zu besitzen. — Himmel! da ist der Jüngling! ich zitt're! — ich hätte nicht schreiben, nicht kommen sollen. Die Vernunft liegt mit dem Herzen im Streite — aber sie ist die schwäch're Partie.

Zehnte Scene.

Desroches und **Nina.**

Desr. (noch im Hintergrunde). Sie ist es! Liebe! Liebe! steh' mir bei!

Nina. Ich bebe, und wage nicht umzublicken.

Desr. Sie ist verlegen. Muth gefaßt. (Er nähert sich.) Mademoiselle. (Er betrachtet sie.) Himmel! was seh' ich!

Nina. Der Schritt, mein Herr, den ich wage, muß Ihnen allerdings auffallen.

Desr. (bei Seite). Sie ist es nicht! sie kann es nicht sein!

Nina. Ihre Kühnheit hat mich überrascht —

Desr. Was will das Weib von mir?

Nina. Kaum getraue ich mir die Augen aufzuschlagen —

Desr. Madame —

Nina. Mein Herr —

Desr. Fassen Sie keine zu nachtheilige Meinung von mir —

Nina. Mein Herz ist geneigt, Sie zu entschuldigen.

Desr. Es ist meine Pflicht, Ihnen zu gestehen — ich allein bin strafbar —

Nina. Gern möchte ich davon mich selbst überreden.

Desr. Madame — Ihre Tochter ist unschuldig.

Nina. Meine Tochter?

Desr. Ja, oder Ihre Nichte. (Bei Seite.) Es ist vielleicht die Tante.

Nina. Meine Tochter? meine Nichte? was soll das heißen?

Desr. Ich habe die ersten Schritte gethan, ich hab' es gewagt, ihr zu schreiben. Sie hat mir geantwortet, aber nur um sich von der Reinheit meiner Gesinnungen zu überzeugen, und da meine Absichten so schuldlos, so löblich waren —

Nina. Wie mein Herr? wollen Sie meiner spotten? mich für das Rendezvous demüthigen, das ich so schwach war, Ihnen zuzugesteh'n? Was sprechen Sie von Tochter und Nichte?

Desr. Wär' es möglich? Sie selbst wären der reizende Gegenstand? —

Digitized by Google

Nina (sich zierend). O! nicht eben reizend —

Desr. (bei Seite). Hole der Teufel mein kurzes Gesicht!

Nina. Sie scheinen betroffen?

Desr. Ganz und gar nicht, Mademoiselle! (Bei Seite.) Und der verdammte Delille, der mir zugibt, sie sei ein Engel.

Nina. Nicht meine Unbesonnenheit allein ist es, die mich beunruhigt. Der strenge Argus, dessen ich in meinem Briefe erwähnte — ich zitt're, von ihm überrascht zu werden.

Desr. D'rum wollen wir uns je eher je lieber trennen. Ich würde untröstlich sein — (will gehen.)

Nina. Noch einen Augenblick, mein Herr —

Eilfte Scene.

Vernon (mit einem Briefe in der Hand). **Vorige.**

Vern. Da haben wir's! Heimliche Zusammenkünfte, strafbare Connivenz —

Nina. Himmel! mein Bruder!

Desr. (bei Seite). Vernon Ihr Bruder? Dummkopf! jetzt erst erkenne ich Rifflards Pinsel.

Vern. Bravo, mein Herr! Haben Sie nur darum Paris verlassen, um unf're Weiber zu verführen? unf're Familien zu zerrütten? o das dulden wir nicht! nein, wahrhaftig nicht!

Desr. Was wollen Sie, mein Herr?

Nina. Götter! ich bin verloren!

Desr. Ruhig, Mademoiselle, Sie sind nicht verloren. Ich habe zu viel Respekt für Sie, für Ihre Mademoisell Schwester. —

Vern. Bilden Sie sich nicht ein, so wohlfeilen Kaufs loszukommen. Hier, dieser Brief, den ich in meiner Schwester Zimmer gefunden, er zeigt klar Ihre frevelhaften Absichten.

Digitized by Google

Desr. Erlauben Sie mir nur, Ihnen zu erklären —

Vern. Nichts Erklärung! Verführung ist's! Sie heirathen meine Schwester.

Desr. Ich? sie heirathen?

Nina. Gott! über die ungestümen Männer! Mäßige dich, Bruder! Dieser Ton kann ein edles Herz nur erbittern, und so verwirft es endlich, was es im Stillen selber wünscht.

Desr. Was ich selber wünsche? nicht das Geringste, Mademoiselle. Auf Ehre! ich wünsche gar nichts. Ich fühle zwar Ihren Werth, aber —

Vern. Sie wollen sie nicht heirathen? Ah! das wollen wir seh'n!

Nina. Ich bin außer mir! ein Rencontre zwischen meinem Bruder und diesem Jüngling — das ist ein Roman! es wird Blut fließen! —

Vern. Ei, warum nicht gar! hier ist die Rede weder von Zweikampf noch von Blut, sondern von einer gerichtlichen Citation, die ich sogleich auswirken werde. Der Herr ist ein Mann von Ehre, er wird wissen was er zu thun hat.

Desr. Eine Citation? Wissen Sie auch, daß ich anfange, die Geduld zu verlieren? Geh'n Sie zum Teufel mit Ihrer Citation!

Nina. Welche Sprache!

Vern. Keine Injurien, mein Herr! das könnte schwere Folgen nach sich zieh'n.

Zwölfte Scene.

Delille. Vorige.

Del. Welch ein Lärm! — Wie Freund! du bist es? Im Streit mit Herrn Vernon?

Digitized by Google

Desr. Komm nur, komm nur. Du bist ein allerliebster Freund! du hast mich hintergangen.

Del. Ich? Ich habe dir gesagt, Mademoiselle sei jung, liebenswürdig. Ist es denn nicht wahr?

Nina. Ja, Undankbarer! antworte! hat er dich getäuscht? Sieh' meine Thränen fließen.

Del. Kannst du den Thränen der Schönheit widersteh'n?

Nina. Selbst Ihr Freund ist gerührt.

Vern. Kurz und gut, wollen Sie meine Schwester heirathen oder nicht?

Desr. Nein, zum Henker! nein!

Nina. Du willst mich nicht heirathen, Grausamer?

Vern. Genug! Sie sollen von mir hören.

Nina. Ich bin verloren! entehrt! die ganze Stadt wird mich verspotten! Ungeheuer! ich werde sterben —

Vern. Nun, nun, sterben wirst du eben nicht, aber der schöne Herr da soll bereuen. Jetzt geh' nur hinein.

Nina. Ja, ich fliehe! meine Thränen und meinen Schimpf zu verbergen. Treuloser! Undankbarer! Barbar! (Ab.)

Del. Ließe sich denn aber kein Mittel finden —

Vern. Heirath oder Prozeß.

Del. Zwei fürchterliche Extremitäten.

Desr. Spotte nur noch. Laß' ihn geh'n. Alle Wetter! ich fürchte mich nicht vor ihm.

Vern. Sie fürchten sich nicht vor mir? Nur Geduld! Sie sollen erfahren, mit wem Sie zu thun haben. Das wollen wir doch seh'n! Sündliche Lockungen — Verführung der Unschuld — Mädchenraub — schreckliche Dinge! (Ab.)

Digitized by Google

Dreizehnte Scene.

Desroches und **Delille.**

Desr. Nun ja, wir wollens ruhig erwarten. Ist dir noch jemals ein solcher Chikaneur, ein so lächerlicher Kampfhahn aufgestoßen? Wir haben deren in Paris auch, aber so toll wie dieser —

Del. Aha! sehnst du dich schon nach Paris zurück?

Desr. O keineswegs. Mit dir sollt' ich auch noch ein ernstliches Wort reden, denn am Ende ist es doch nur deine Schuld. Aber ich denke, es ist besser, über die ganze Geschichte zu lachen. Wohlan, ich wende mich wieder zu Madame Senneville. Da kannst du mich nicht betrügen. Die ist doch gewiß ein niedliches Weibchen. Wenn nur die Assembléestunde schon da wäre.

Del. Sollen wir indeß zu Madame Guibert geh'n?

Desr. Die lächerlichsten Figuren in der ganzen Stadt haben wir doch schon geseh'n.

Del. Wer weiß.

Desr. Vor allen Dingen lass' uns einen andern Gasthof suchen. Diese Nachbarschaft ist zu gefährlich. Es regnet Heirathen und Prozesse. Ich bin sogleich wieder bei dir. (Er geht in den Gasthof.)

Vierzehnte Scene.

Madame Belmont und **Delille.**

Del. Wie? Sind Sie es? Was wollen Sie? Desroches kömmt augenblicklich zurück. Alles ist verloren, wenn er Sie sieht.

M. Belm. Was kümmerts mich, daß diese Mademoiselle Vernon weder jung noch hübsch ist? Seine Unbeständigkeit, seine Treulosigkeit erbittern mich.

Digitized by Google

Del. Zürnen Sie nicht. Er ist ohnehin gestraft genug, hat einen verdammten Prozeß auf dem Halse. Ihre Absicht ist ja nur ihm eine tüchtige Lektion zu geben, aber nicht durch Entsagung sich selbst zu strafen?

M. Belm. Ich? Mich selbst strafen?

Del. Warum Verstellung gegen mich, der ich nur Ihr und sein Glück wünsche. Glauben Sie mir, alle diese Abenteuer werden ihn nur fester an Sie ketten. Aber ums Himmels willen! da ist er! wir sind verloren!

M. Belm. (indem sie sich verschleiert). Nicht doch, er wird mich nicht erkennen.

Fünfzehnte Scene.

Desroches. Vorige.

Desr. Nun da bin ich, zu deinem Befehl. (Er erblickt Madame Belmont, die ihm eine tiefe Verbeugung macht, und geht.) Ah! jetzt wund're ich mich nicht mehr über deine Abwesenheiten. Wer ist denn die schöne Geheimnißvolle?

Del. Du siehst, mein Freund, daß ich deine Lehren und dein Beispiel befolge. Auch ich habe hier meine Abenteuer.

Desr. So? So? Schelm! nun wirst du die kleine Stadt bald angenehm finden?

Del. Deliciös! himmlisch! göttlich! komm zu Madame Guibert. (Beide ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Act.

(Zimmer bei Madame Guibert.)

Erste Scene.

Desroches. Delille. François.

Fran. Ja, meine Herren, hier wohnt Madame Guibert. Belieben Sie sich nieder zu lassen. Sie wollen mit ihr sprechen?

Del. Ja, mein Freund.

Fran. Ich hole sie. Vermuthlich Kaufleute, die zum hiesigen Jahrmarkt kommen?

Desr. Nein, mein Freund. Sei Er nur so gut —

Fran. Ich laufe schon. Etwa Komödianten, welche den Saal miethen wollen?

Desr. Auch nicht. Wir kommen blos wegen Madame Guibert —

Fran. Jetzt hab' ich's, fort. Sie sind die Rechtsgelehrten, welche sie wegen ihres Prozesses mit Herrn Vernon bestellt hat?

Desr. Wir haben keine Zeit zu verlieren.

Fran. Ei, ich auch nicht. Meinen Sie, mir bliebe viel Zeit übrig, um zu schwatzen? Es ist und bleibt schlecht von diesem Herrn Vernon, denn wir haben die Schminke redlich bezahlt. Ich selbst habe das Geld hingetragen, und kann es jeden Augenblick beschwören. (Ab.)

Zweite Scene.

Desroches. Delille.

Desr. Verdammter Schwätzer!

Del. Eine angenehme Eigenschaft mehr bei den Domestiken in der Provinz.

Digitized by Google

Desr. O es gibt ihrer auch in Paris. (Er sieht sich um.) Dem Anscheine nach herrscht Ueberfluß in diesem Hause.

Del. Aber sieh' doch nur die gothischen Möbeln, die großen Familiengemälde. Sind das menschliche Figuren?

Desr. Gleichviel. Es ist angenehm, seine Voreltern um sich zu versammeln, und setzt wenigstens bei den Eigenthümern ein zartes Gefühl voraus.

Del. Ha! ha! ha! du fließest nur immer von Gefühlen über wie ein Dramenschreiber.

Desr. Und du, mein Herr Philosoph, den ich so eben bei einer verschleierten Dame ertappt habe —

Del. O diese Dame ist gewiß reizender, als alle Schönheiten dieser Stadt. Heute wirst du das freilich nicht zugeben, aber morgen — noch diesen Abend vielleicht.

Desr. Sie ist also eine Fremde?

Del. Nein.

Desr. Wo kömmt sie her?

Del. Du wirst es erfahren.

Desr. Ich bin nicht neugierig, und ohnehin vor der Hand beschäftigt genug. Die Assemblée —

Del. Ei ja doch die Assemblée. Ein paar alte ausgetrocknete Weiber, die Reversi mit allen Finessen spielen; einige Landjunker, die sehr ernsthaft über die Güte ihres Tabaks disputiren; affektirte Herrchen und eine Gruppe von jungen Gänschen; zwei Wachslichter auf dem Kamin, zwei Talglichter auf jedem Spieltisch; ein kleiner Hund unter diesem, eine große Katze unter jenem — o es ist nichts einladender, als eine Provinzial-Assemblée.

Desr. Still, man kömmt. Vermuthlich die Frau vom

Hause. Ein edler, imponirender Anstand. Wirst du noch behaupten, daß nur in Paris Grazie anzutreffen sei?

Del. Bewahre der Himmel!

Dritte Scene.

Madame Guibert. François. Vorige.

Fran. Hier, Madame. Es sind die Rechtsgelehrten. Ich hab' es aus ihrem eig'nen Munde.

M. Guib. Wirklich? Ein paar feine Leute. Ich hätte sie kaum für das gehalten, was sie sind.

Fran. Der Jüngere ist der Advokat, und der Aeltere der Prokurator. (Ab.)

Desr. Madame, mein Freund und ich —

M. Guib. Ich weiß schon, meine Herrn, ich habe Sie mit Ungeduld erwartet.

Desr. Erwartet?

M. Guib. Eine arme Witwe ist wohl sehr zu beklagen, wenn sie eine Tochter zu versorgen, und noch obendrein unangenehme Prozesse hat, nicht wahr, meine Herrn?

Desr. Allerdings. Aber —

M. Guib. Bekennen Sie, daß dieser Vernon ein Chicaneur ist, der seines gleichen sucht.

Desr. Ganz gewiß, Madame. (Leise zu Delille.) Sollte sie mein Abenteuer schon wissen?

Del. Wohl möglich. (Laut.) Madame scheint zu glauben, wir wären gekommen —

M. Guib. Um mir in der Sache gegen Vernon mit gutem Rath beizusteh'n.

Del. Wir würden uns glücklich schätzen, Ihnen zu rathen—

Desr. Und besonders gegen diesen vermaledeiten Vernon—

Digitized by Google

Del. Aber wir sind keine Rechtsgelehrte.

M. Guib. Nicht? Was will denn der François? —

Desr. Wir sind zwei reisende Pariser —

Del. Und haben diese in ganz Europa berühmte Stadt nicht vorüber geh'n wollen —

Desr. Ohne ihre Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen —

Del. Und zugleich die Annehmlichkeiten Ihrer vortrefflichen Gesellschaft zu genießen.

Desr. Da wir mit Empfehlungsschreiben an die vornehmsten Einwohner versehen sind —

Del. So konnt' es nicht fehlen, daß wir auch einen Brief an Madame Guibert haben —

Desr. Den ich zu lesen bitte. Er ist von Ihrem Herrn Bruder.

M. Guib. Von meinem Bruder aus Paris? O wie geht es ihm? Wie befindet er sich?

Desr. Sehr wohl. Immer thätig, mehr für And're als für sich selbst.

Del. Immer dienstfertig, hilfreich, mitleidig —

M. Guib. O ja, das Mitleid ist eine Familientugend. (Bei Seite.) Vermuthlich ein Paar arme Teufel, die mein Bruder mir empfiehlt. (Laut.) Ich bin außerordentlich erfreut, meine Herrn — (Bei Seite.) Immer schickt er mir solche Leute auf den Hals. (Laut und lächelnd.) Mit Ihrer Erlaubniß. (Sie liest.) „Liebe Schwester. Ueberzeugt von deiner gastfreien Höflichkeit" — mein Bruder beliebt mir zu schmeicheln.

Del. Wir kennen ihn als sehr Wahrheit liebend.

M. Guib. (liest). — „Wage ich es, zwei junge Leute an dich zu adressiren, für die ich ein lebhaftes Interesse empfinde.

Herr Desroches ist sehr geistreich, wohlerzogen, und mit den schönen Künsten vertraut. Besonders spielt er die Violine ganz vortrefflich, und könnte Lection darin geben" — ich zweifle keineswegs, mein Herr. Aber wir haben in unserer Stadt bereits eine Menge Virtuosen, die sich nicht scheuen dürften, in der pariser Oper zu spielen.

Desr. Ich glaub' es gern.

Del. (leise). Sie hält dich für einen Musikmeister.

M. Guib. (liest). »Nimm ihn als deinen Sohn auf, stelle ihn der Gesellschaft vor, mache ihm seinen Aufenthalt so angenehm als möglich." — Das wollt' ich von Herzen gern, aber ich lebe so eingezogen, habe so wenig Bekanntschaften — (sie liest weiter.) »Delille, sein Freund, ist wohlhabend und ein braver junger Mann" — Mein Herr, ich zweifle nicht. (Sie liest.) »Desroches ist der einzige Sohn eines meiner Freunde, und hat dreißig tausend Livres Einkünfte" — — Ah! — so! — in der That? —

Del. (leise). Nun gewinnt die Sache ein anderes Ansehn.

M. Guib. Ich lebe zwar eingezogen, aber um den Wunsch meines Bruders zu erfüllen —

Desr. Madame —

M. Guib. Ich möcht' ihn küssen für das Vergnügen, welches er mir verschafft.

Del. Madame —

M. Guib. Vermuthlich eben erst angekommen?

Desr. Seit zwei Stunden sind wir im Gasthofe.

M. Guib. Im Gasthofe? Nein das leid' ich nicht.

Desr. Erlauben Sie —

M. Guib. Die Freunde meines Bruders im Gasthofe? Nimmermehr!

Digitized by Google

Del. Aber Madame —

M. Guib. Nein, meine Herrn, bei mir werden Sie wohnen. Mein Bruder würde mir das nie verzeihen, ich mir selbst nicht.

Desr. Wir fürchten, lästig zu werden —

M. Guib. Ohne Complimente. Sie beziehen die Zimmer meines Bruders. Dort finden Sie alle Bequemlichkeit, eine herrliche Aussicht —

Desr. Aber Madame —

M. Guib. Das ist ausgemacht. — François! — Sie sind hier wie in Ihrem eigenen Hause — François! — man ist in den Gasthöfen so übel bedient — François! (Sie geht an die Thür.)

Desr. Das nenne ich doch höflich.

Del. Du wirst doch nicht annehmen?

Desr. Besser hier als Vernon gegenüber.

Fran. (kömmt). Hier bin ich.

M. Guib. Geschwind! öffne die Fenster und die Jalousien von den getäfelten Zimmern. (Zu Desroches und Delille.) Die Aussicht ist göttlich! auf den Strom, in die Gärten — (Zu François.) Stelle ein Bett in den Alkoven. (Zu Delille.) Das ist für Sie. Gleich daneben die Bibliothek meines Bruders, eine sehr artige Sammlung. (Zu François.) Laß kehren, fegen, putzen, räuchern. (Zu Delille und Desroches.) Sie finden dort Spiegel, Toilette, Schränke, Commoden, es mangelt nichts. (Zu François.) Geh'! eile!

Fran. Sehr wohl. (Leise.) Da gibt es Trinkgelder. (Ab.)

M. Guib. (ihm nachrufend). Sieh' auch nach, ob meine Tochter ihre Singstunde schon geendigt hat?

Desr. Ihr Herr Bruder hat uns viel von Ihrer liebenswürdigen Tochter erzählt.

Digitized by Google

M. Guib. Ihr Lob ist verdächtig in meinem Munde, aber es ist in der That ein allerliebstes Kind, das mir viel Freude macht.

Del. Da Sie durchaus befehlen, daß wir bei Ihnen wohnen sollen —

M. Guib. Wir würden uns zanken, wenn Sie sich länger weigerten —

Del. So erlauben Sie wenigstens, daß wir auf einen Augenblick nach dem Gasthofe zurückkehren —

M. Guib. Auch das nicht. François wird Ihre Sachen holen.

Desr. Zu viel Güte, Madame! ich habe ohnehin meinem Bedienten noch einige Befehle zu ertheilen —

M. Guib. Wenn es denn durchaus sein muß — um nicht zudringlich zu scheinen — aber ich erwarte Sie bald, recht bald zurück.

Desr. Wir werden keinen Augenblick verlieren.

M. Guib. Dann werde ich die Ehre haben, Ihnen meine Tochter vorzustellen.

Del. Wir brennen vor Begierde ihre Reize zu bewundern.

(Ab mit Desroches.)

M. Guib. (begleitet sie mit vielen Verbeugungen bis an die Thür, dann ruft sie hastig:) Flore! Flore! wo steckt das Mädchen? Die Sache ist von der größten Wichtigkeit. Flore!

Vierte Scene.

Flore. Madame Guibert.

Flore. Hier, Mama.

M. Guib. Mademoiselle läßt lange auf sich warten.

Flore. Ich gab Ihrem Canarienvogel zu fressen.

Digitized by Google

M. Guib. Was Canarienvogel! Hier gibt es ganz and're Zugvögel. Höre mich, meine Tochter. Du bist nun groß, und ziemlich hübsch, und alt genug um zu heirathen.

Flore. Ja, Mama.

M. Guib. An deiner Erziehung hab' ich nichts gespart. Du wirst deinem künftigen Gemahl Ehre machen.

Flore. Ja, Mama.

M. Guib. Hab' ich dir nicht oft gesagt: Diese kleine Stadt ist ein undankbarer Boden für heirathbare Mädchen? Originale, Grobiane, Schwachköpfe, Narren, alberne Witzlinge — nein, nur in Paris kann man ein Mädchen anständig versorgen. Ich war gesonnen dich auf einige Zeit zu meinem Bruder nach Paris zu schicken, und zweifle nicht, du würdest dort eine gute Partie gefunden haben.

Flore. Ja, Mama.

M. Guib. Aber dem Himmel sei Dank! ich hoffe, diese Reise werde unnöthig sein. Mein Bruder ist ein allerliebster Mensch. Da empfiehlt er mir einen jungen Erben von dreißig tausend Livres jährlicher Einkünfte.

Flore. Dreißig tausend Livres, Mama?

M. Guib. Er wird hier im Hause wohnen. Er ist jung, liebenswürdig, geistreich, hat Kenntnisse, liebt die Musik, und kurz, ich hoffe, er werde dir gefallen.

Flore. Ja, Mama.

M. Guib. Jetzt mußt du aber auch von deiner Seite Alles aufbieten, um deinen Geist und deine Talente zu entwickeln —

Flore. Ja, Mama, entwickeln.

M. Guib. Gleich ist er wieder da. Es kömmt viel darauf an, durch den Ersten Blick für dich einzunehmen. Aber mein

Gott, wie blaß du aussiehst! — Zwar hab' ich dir verboten, dich zu schminken, außer wenn du auf den Ball gehst; aber wenn man auch so gar bleich ist, und wenn eine verständige Mutter es für gut findet, so darf man schon eine Ausnahme machen. Komm her, ein wenig roth wird dich kleiden.

Flore. Ja, Mama.

M. Guib. (indem sie Floren schminket). Schamhaftigkeit und Bescheidenheit sind der schönste Brautschmuck eines Mädchens. — Aber wie bist du einmal wieder eingemauert in dein Corset. Kleide dich griechisch, weil es so Mode ist. Das Halstuch ein wenig lockerer — und vergiß nie die mütterlichen Lehren der Tugend und Sittsamkeit. Ist dein Klavier gestimmt?

Flore. Mein Gott, nein.

M. Guib. Wie? Seit acht Tagen —

Flore. Der Musikmeister versprach morgen zu kommen.

M. Guib. Daß er ja nicht ausbleibt! ich werde ein Concert veranstalten. Alle unsre Freunde lade ich ein. Du spielst ein Quartett mit dem Musikmeister und den beiden Fremden; auch kann François ein wenig auf der Klarinette blasen.

Flore. Das klingt abscheulich. Und ein Bedienter —

M. Guib. Thut nichts En famille läßt man das schon hingeh'n. Ich könnte freilich das Orchester vom Liebhaber-Theater einladen, aber die jungen Leute sind Spötter und alberne Witzlinge. Still! ich höre unsere Gäste. Allons, Mademoiselle! den Kopf gerade, die Brust heraus. Ungezwungen, sittsam, aber nicht scheu, nicht blöde; zu rechter Zeit ein Wort mit geredet.

Flore. Ja, Mama.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Desroches. Delille. Vorige.

Desr. Sie seh'n, Madame, daß wir nicht auf uns warten lassen.

M. Guib. Doch schon viel zu lange für meine Wünsche.

Flore. Ja viel zu lange.

Del. Unser Bedienter wird den Augenblick unser Gepäcke herbringen.

M. Guib. Erlauben Sie, meine Herren, daß ich Ihnen meine Tochter vorstelle. (Zu Floren.) Verneige dich.

Desr. Ah, Mademoiselle —

Del. Ich bin entzückt —

Flore. Meine Herren — (leise zu der Mutter.) Welcher von beiden, Mama?

M. Guib. Der jüngste, der neben mir steht. (Laut.) Es ist mein einziges Kind. Die Hoffnung, sie einst glücklich zu seh'n, hilft mir den Verlust eines Gatten ertragen, den ich noch immer beweine und ewig beweinen werde! Ich habe sie sehr sorgfältig erzogen, aber freilich begreifen Sie wohl, daß man in der Provinz nicht alle Mittel hat — sie ist ein wenig blöde; ihr Herz vortrefflich, ihr Verstand cultivirt — (Zu Floren.) So rede doch!

Flore. Ja, Mama.

M. Guib. (leise). Schweig'! Ist das eine Antwort?

Flore. Was soll ich denn sagen?

M. Guib. Stille! Mein Bruder schreibt mir, daß Sie die Musik lieben. Meine Tochter hat eine himmlische Stimme, eine treffliche Methode. Wären Sie zu Mittag gekommen, so würde ich Sie beim Dessert haben singen lassen.

Digitized by Google

Del. Gleichviel, Madam. Ein solches Dessert kömmt nie zu spät.

Desr. Wir würden mit dem größten Vergnügen hören —

M. Guib. Sie ist verlegen. Sehr natürlich. Herren aus Paris. Und dann hat sie auch die üble Gewohnheit, sich ein wenig lange bitten zu lassen.

Del. O, wenn es nur am Bitten liegt. Mademoiselle, wir bitten, wir beschwören —

Desr. Sie bedürfen gewiß keiner Nachsicht, und ich wage es, in den Wunsch meines Freundes einzustimmen —

Flore. In der That, ich getraue mich nicht —

M. Guib. Getrauen Sie sich nur, Mademoiselle.

Flore. Ich habe den Schnupfen.

M. Guib. Immer hast du den Schnupfen sehr mal à propos.

Flore. Aber Mama, was soll ich denn singen?

M. Guib. Was dir beliebt. Allons, halte dich g'rade und sing'.

Flore (hustet einigemal). Ich bin wahrhaftig so verlegen — (Sie bricht plötzlich mit starker Stimme hervor.)

Nein, nein, nein, nein, mein stolzer Sinn
Ist nicht zur Sklaverei geboren!

M. Guib. Was ist denn das für ein Lied?

Flore (läßt sich nicht irre machen).

Mein Herz verschmähet Hymens Fesseln —

M. Guib. Himmel! welche Albernheiten! Schweig'! willst du schweigen! (Leise.) Was willst du mit deinem stolzen Sinn? Solche Dinge muß ein Mädchen nicht singen. Was ist das für ein dummes Lied?

Flore. Mama, es ist die schöne Arsene.

Digitized by Google

M. Guib. Deine schöne Arsene ist eine Närrin. Ich hoffe, du wirst sie nicht zum Muster nehmen. Und dann ist das auch schon gar zu alt.

Flore. Was soll ich denn singen!

M. Guib. Etwas Neues, etwas Artiges. Zum Exempel:

O wie selig ist der Stand,
Wenn wir durch der Liebe Band
Einen treuen Gatten finden.

oder:

Ach was ist die Liebe
Für ein süßes Ding!

Del. O ja, Mademoiselle! Das ist ein allerliebstes Lied, und weit passender auf die Situation.

Flore (hustet und singt).

Ach was ist die Liebe
Für ein süßes Ding!
Muth gibt sie zur Arbeit,
Hilft sie uns verrichten,
Eine Blumenkette
Werden unsre Pflichten,
Und am Thron der Liebe
Hängt der Kette Ring,
Ach was ist die Liebe
Für ein süßes Ding!

Desr. Wie ein Engel!

M. Guib. Mit nichten, mein Herr, wie eine Närrin! sie singt sonst zehnmal besser. Da ist kein Leben, kein Ausdruck. Die Worte sind so zärtlich —

Flore. Es kitzelte mir im Halse.

Desr. Schelten Sie nicht, Madame. Man kann wahrhaftig nicht angenehmer singen.

Digitized by Google

Del. Ganz gewiß nicht. (Bei Seite.) Warte, ich will dir den Spaß verderben. (Laut.) Mein Freund, die Stimme der Mademoiselle muß allerdings auf dich besonders einen großen Eindruck machen, denn nicht wahr, sie hat große Aehnlichkeit mit der Stimme einer Person, welche dir sehr theuer ist?

Desr. Wessen?

Del. Nun, deiner Frau.

Desr. Meiner Frau?

M. Guib. Seiner Frau?

Flore. Ach, mein Gott! seiner Frau?

Desr. Was willst du damit sagen?

Del. (leise). Laß mich nur. (Laut.) Derselbe Glockenton, derselbe Umfang —

M. Guib. Der Herr ist also verheirathet?

Desr. Wer? Ich Madame?

Del. Ja, Madame, er ist verheirathet. (Leise zu Desroches.) Widersprich mir nicht. (Laut.) Eine scharmante Frau. — (Zu Desroches leise.) Ich habe meine guten Ursachen. (Laut.) Eine junge Witwe, die er vor sechs Monaten heirathete. (Leise.) Gib Acht auf die Wirkung. (Laut.) Ich war selbst auf der Hochzeit.

M. Guib. Wirklich? Das freut mich ungemein. Ich mache Ihnen meinen aufrichtigen Glückwunsch — (Zu Floren.) Entferne dich.

Del. (leise). Merkst du was? (Laut.) Wollen Sie uns so schnell der Gegenwart Ihrer liebenswürdigen Tochter berauben?

M. Guib. Um Verzeihung, meine Herren, sie hat ihre Beschäftigungen, ihre Stunden —

Flore (zu ihrer Mutter). Mama, vielleicht ist der Andere noch nicht verheirathet.

M. Guib. Schweig', albernes Ding, geh', sag' ich.

Digitized by Google

Flore. Soll ich den Musikmeister auf morgen zum Concert bestellen?

M. Guib. Concert? Wo denkst du hin? Ist das eine Jahreszeit für Concerte?

Flore (sich verneigend). Meine Herren, ich habe die Ehre —

M. Guib. Schon gut, schon gut. Geh' nur. (Flore ab.)

Del. In der That, eine sehr reizende junge Dame.

M. Guib. Allzugütig. Ein armes Mädchen aus der Provinz kann sich freilich mit den Pariserinnen nicht messen. — Aber mein Gott! da fällt mir plötzlich ein — ich bin so unbesonnen gewesen, Ihnen eine Wohnung in meinem Hause anzubieten, und habe nicht bedacht, daß die Zimmer so klein, so unbequem sind —

Del. Wie so Madame? Die schönste Aussicht von der Welt. Der Strom, die Gärten, und dann eine Bibliothek, Spiegel, Schränke, Commoden —

M. Guib. Ja, aber nur ein einziges Zimmer mit einem Alcoven —

Del. Thut nichts, Madame, zwei Freunde vertragen sich wohl. Es wäre denn auf den Fall, daß mein Freund seine Frau nachkommen ließe, wie er Willens war —

M. Guib. Eben deswegen. Mit dem besten Willen könnte ich doch der Madame Desroches nichts anbieten, das ihrer würdig wäre —

Del. Freilich, freilich.

Sechste Scene.

Dübois (mit Felleisen und Mantelsack). **Vorige.**

Düb. Wohnt hier Madame Guibert?

M. Guib. Ja, mein Freund.

Digitized by Google

Düb. Ah, da find' ich ja meine Herren. Hier bring' ich das Gepäck. Madame iſt wohl ſo gütig, mir die Zimmer anzeigen zu laſſen.

M. Guib. Gleich, mein Freund. François ſoll ihm die Zimmer — (Sie ruft.) François! — Ach mein Gott! meine Herren! —

Desr. Was iſt Ihnen, Madame? Sie ſcheinen verlegen?

M. Guib. Und bin es in der That. Faſt hätte ich vergeſſen, was mein Bedienter mir während Ihrer Abweſenheit geſagt —

Desr. Was denn?

M. Guib. Ihre Zimmer ſind noch ſo voll gepackt. —

Desr. Womit denn?

Düb. Ich werde indeſſen hier ausruh'n. (Er ſetzt ſich auf einen Mantelſack.)

M. Guib. Nein, mein Freund, werfe er ſeine Laſt nicht ab. Es wäre doch möglich, daß —

Desr. Aber um's Himmelswillen! was denn?

M. Guib. Doch ich will es ſchon in Ordnung bringen. Die Zimmer ſind und bleiben die Ihrigen.

Siebente Scene.

François. Die Vorigen.

Fran. Madame haben gerufen?

M. Guib. (ihm verſtohlen winkend). Sind die Zimmer für dieſe Herren fertig?

Fran. Noch nicht.

M. Guib. Noch nicht? Das iſt doch ein verdammter Streich! will denn der Nachbar Giraud ſeine Waren noch immer nicht abholen laſſen?

Fran. Der Nachbar Giraud? Seine Waren?

Digitized by Google

M. Guib. So geht es, so wird man das Opfer seiner eigenen Gefälligkeit. Da weiß er, daß ich das Zimmer leer habe, da kömmt er und bittet, weil er kein Magazin hat, seine Waren bei mir niederlegen zu dürfen; ich erlaube es — und nun braucht er vier Tage um die Sachen wieder fort zu schaffen. (Dem Bedienten immer noch verstohlen winkend.) War's nicht so?

Fran. Ja — ja Madame — vier Tage — so war's. (Bei Seite.) Mein Trinkgeld zum Henker!

M. Guib. Aber was kümmert das mich? ich werde doch Herr in meinem Hause sein, und ich gehe auf der Stelle —

Desr. Nicht doch, Madame, wir werden nicht zugeben —

M. Guib. Aber ich würde in Verzweiflung sein —

Del. Bewahre Gott, Madame! das wäre nicht der Mühe werth.

Achte Scene.

Madame Senneville. Vorige.

M. Sennev. Ei, guten Morgen, meine liebe, scharmante Madame Guibert! ich habe Sie ja in hundert Jahren nicht geseh'n. — Unsere liebenswürdigen Reisenden auch hier? Ich hab' es vermuthet. Und Ihre allerliebste Tochter, wo ist sie? Ich brenne vor Verlangen sie zu umarmen. Die ganze Stadt weiß schon, daß diese Herren bei Ihnen wohnen. Ich komme, meine Liebe, Sie auf morgen zum Mittagsessen einzuladen, doch versteht sich, ohne Präjudiz für meine heutige Assemblée, zu welcher ich Sie diesen Abend erwarte. Sie bringen doch Ihre liebe Flore mit? Das hübsche, reizende Kind! Ihre Gäste haben schon versprochen. O, ich weiß Alles. Sie haben sie gleichsam mit Gewalt aus dem Gasthofe entführt. Daran

Digitized by Google

erkenne ich meine Freundin. Höflichkeit, Gastfreiheit, Politesse, darin sucht sie ihres gleichen.

M. Guib. Allzugütig. Aber ich bin leider außer Stande diese Lobsprüche zu verdienen.

M. Sennev. Was sagen Sie da? Bescheidenheit, Scherz.

Del. Die Mittel zur Ausführung entsprachen nicht allerdings den gütigen Gesinnungen, welche Madame für uns hegt.

M. Sennev. Wie so?

M. Guib. Ich hatte mir in der That geschmeichelt, die Herren bei mir zu bewirthen —

M. Sennev. Und Sie können nicht?

Del. Nein, Madame, der Nachbar Giraud — eine Warenniederlage —

M. Guib. Ich bin untröstlich darüber.

Desr. Kleinigkeit, Madame, wir suchen einen andern Gasthof —

Del. Dübois trägt unser Gepäck wieder fort.

Düb. (ladet die Mantelsäcke wieder auf die Schultern).

M. Sennev. Halt! mein Freund! halt! Ich bin überzeugt, daß das Hinderniß wirklich existirt —

M. Guib. Ich hoffe nicht, daß Jemand daran zweifeln werde.

M. Sennev. Kein Mensch auf der Welt! am wenigsten ich. Aber erlauben Sie, daß ich mir bei diesem Zufall Glück wünsche; denn er bietet mir eine Gelegenheit dar, einen Mangel an Lebensart wieder gut zu machen, den mein Oncle mir seit diesem Morgen unaufhörlich vorwirft.

Del. Was meinen Sie damit?

M. Sennev. Daß Sie durchaus bei mir wohnen müssen.

Del. Vortrefflich! hier verstoßen, dort aufgenommen.

Digitized by Google

M. Sennev. Ja, meine Herrn, bei mir, bei meinem Oncle, dem Herrn Ambroſius Senneville, dem Freunde, dem Kameraden Ihres Oheims, der ſeine Bitten mit den meinigen vereinigt. Sie werden mir d'rum doch nicht böſe, Madame? Da Sie ſelbſt nun einmal ſich außer Stande befinden —

M. Guib. O ganz und gar nicht; im Gegentheil — (Bei Seite.) Impertinentes Weib!

Desr. Aber Madame, ich weiß wahrhaftig nicht, ob ich —

M. Sennev. Ich habe weder Nachbarn noch Waren niederlagen, und ich ſage Ihnen, ich werde böſe, wenn Sie ſich noch beſinnen.

Del. Wie mein Freund! kannſt du einer ſo ſchönen Dame etwas abſchlagen?

M. Sennev. Nein, nein, dazu iſt er viel zu galant, nicht wahr? (Zu Dübois.) Mein Freund, trage Er das Gepäck nur zu mir. Laß Er ſich meine Wohnung zeigen, ſie iſt kaum ein paar Schritte von hier. Meine Kammerfrau wird ihm die Zimmer anweiſen.

M. Guib. Mein Bedienter ſoll ihm den Weg zeigen, wenn Madame es erlaubt.

M. Sennev. O Madame iſt ſehr gütig.

Düb. Siehe da, ein paar Mantelſäcke, die heute ſchon in der ganzen Stadt herum ſpazirt ſind. (Ab.)

M. Sennev. (zu Desroches). Apropos, mein ſchöner Herr, wie weit ſind Sie denn mit Vernon und ſeiner reizenden Schweſter?

Desr. Wie, Madame? Sie wiſſen —

M. Guib. Was denn?

M. Sennev. Ein Abenteuer, ein drolliger Irrthum.

Desr. Von wem haben Sie erfahren? —

Digitized by Google

M. Sennev. Von zwanzig Menschen. Vernon hat es seinem Advokaten vertraut, der Advokat dem Prokurator, der Prokurator dem Schreiber, der Schreiber dem Amtsboten, der Amtsbote ist verliebt in meine Kammerjungfer, und folglich —

Del. Du siehst, mein Freund, wie gewissenhaft man in kleinen Städten Geheimnisse bewahrt.

M. Guib. Ich will nicht hoffen, daß man auch mein Haus in's Gerede bringen werde.

M. Sennev. Von Ihrem Hause, Madame, kann man nur Liebes und Gutes reden. Ueberdies haben Sie, als eine kluge Frau, sich schon längst über das Geschwätz der bösen Mäuler hinwegzusetzen gewußt.

M. Guib. Das ist eine Kunst, Madame, die And're weit besser versteh'n, als ich.

M. Sennev. Das möchte schwer sein, Madame.

Desr. Um's Himmels willen! meine Damen —

M. Sennev. Fürchten Sie nichts. Es ist so ihre Gewohnheit, ein paar Pfeile auf mich abzuschießen. Wir bleiben d'rum doch gute Freunde, nicht wahr, Madame?

M. Guib. Allerdings. (Leise zu Delille.) Ich kann das Weib nicht ausstehn. Alles will sie besser wissen.

M. Sennev. (leise zu Desroches). Die arme Frau! sie glüht vor Zorn.

Neunte Scene.

François. Vorige.

Fran. Madame, ich habe den Bedienten dieser Herren bis vor Ihre Thür begleitet, aber da ist Mamsell Lucile, Ihre Kammerjungfer, die will das Gepäck durchaus nicht herein lassen.

Digitized by Google

M. Senney. Was? Seht doch! Mamsell Lucile ist sehr seltsam.

Del. (leise zu Desroches). Du wirst seh'n, daß wir abermals wandern müssen.

M. Senney. Verzeihen Sie, meine Herren, ich werde ihr den Kopf waschen, wie sich's gebührt. Kommen Sie, geben Sie mir den Arm. Zürnen Sie nicht, Madame, ich entführe Ihnen Ihre Gäste, aber Sie seh'n, es ist nothwendig. Auf baldiges Wiederseh'n, meine Liebe. Ich erwarte Sie diesen Abend, und morgen zum Essen mit Ihrer allerliebsten Tochter. Bleiben Sie ja nicht aus.

Desr. (zu Madame Guibert). Madame, Sie haben uns mit Höflichkeiten überhäuft —

Del. Wir sind von Dankbarkeit durchdrungen —

M. Guib. Ich bitte, meine Herren, besuchen Sie mich recht oft, ja recht oft! Sie werden immer willkommen sein. (Madame Senneville, Desroches und Delille ab.)

M. Guib. François, wenn diese Leute wieder kommen sollten, so bin ich nicht zu Hause, verstehst du mich?

Fran. Sehr wohl, Madame.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Act.

(Ein freier Platz mit einigen Bäumen. Im Hintergrunde das erleuchtete Haus der Madame Senneville. Seitwärts Rifflards Wohnung. Es ist Nacht.)

Erste Scene.

M. Senneville und Rifflard.

Riffl. Nun endlich, Madame! Schon seit einer Stunde geb' ich Ihnen Winke, aber es scheint, Sie wollten mich nicht versteh'n.

M. Sennev. Sie sind ein kleiner Tirann. Konnt' ich denn Mademoiselle Remival sitzen lassen, die mir die Krankheit des Mopses erzählte, den ich ihr geschenkt habe? Was wollen Sie denn? warum muß ich Spiel und Gesellschaft verlassen? Die Guibert und die Vernon werden sich über unsre Abwesenheit lustig machen.

Riffl. Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen, ja, sehr unzufrieden. Warum haben Sie den beiden Parisern eine Wohnung angeboten?

M. Sennev. Ihnen selbst verdank' ich ihre Bekanntschaft.

Riffl. Konnt' ich mir denn einbilden, daß dieser kleine Desroches sich unterstehen würde, mir in's Gehege zu gehen? und konnt' ich mir denn einbilden, daß Madame Senneville, eine Frau, die ich hochachte, liebe, auszeichne, dem faden Geschwätz eines Fremden ihr Ohr leihen würde?

M. Sennev. Das gefällt mir nicht übel. Mit welchem Rechte —

Riffl. Sie wissen, wie wir mit einander stehen. Ich habe Ihre Einwilligung, auch die Ihres Oncles, ich erwarte nur

Digitized by Google

das Ende der Weinlese, und dürfte daher wohl als Ehemann sprechen. Aber ich rede als Freund. Sie bringen sich um Ihren guten Ruf. Haben Sie nicht bemerkt das Zischeln, das Flüstern, die Zweideutigkeiten, die boshaften Blicke von der ganzen Gesellschaft? Sie wissen, ich bin hitzig. Ich habe in Ihrem Hause kein Scandal machen wollen, aber Herr Desroches wird noch diesen Abend von mir hören.

M. Sennev. Ach mein Gott! Sie machen, daß ich zitt're.

Riffl. Es ist nichts, Madame, gar nichts, nur eine kleine Vorsichtigkeitsmaßregel. Wieder auf sie zu kommen: wenn ihre Ehre Ihnen lieb ist, und kurz, wenn Sie mich erhalten wollen, so dürfen diese jungen Leute auch nicht Eine Nacht unter Ihrem Dache schlafen.

M. Sennev. Was fordern Sie? Aber mein Oncle —

Riffl. Ihres Oncles Laune war wahrhaftig nicht die beste, als er die Herren ankommen sah. Sie wissen, daß Vernon, der ihm immer im Piquet gewinnen läßt, mit ihm macht, was er will. Nun, der hatte schon mit ihm geredet. Auch Madame Guibert, die Ihr Oncle schont, weil er im sechsten Grade mit ihr verwandt ist. Sie hat ihm ein artiges Bild von dem jungen Taugenichts entworfen. Und sein Freund ist nicht um ein Haar besser. Ein platter Mensch, der den Witzling spielt, sich Airs gibt — ich liebe das nicht.

M. Sennev. Ihr seid Alle gegen ihn verschworen. Der arme junge Mensch! Und Sie wollen mich zwingen eine Unhöflichkeit zu begeh'n. Wahrhaftig, das gibt mir keine gute Idee von Ihrem Charakter.

Riffl. Blos meine Liebe, das Interesse für Ihren guten Ruf — Sie werden mir dies kleine Opfer nicht versagen. In allen andern Stücken, Sie wissen es, lasse ich mich leiten wie

ein Kind. Aber hier — ich bitte, ich beschwöre Sie auf das Zärtlichste — (er küßt ihr die Hand.)

M. Sennev. Stille doch, da ist Vernon.

Zweite Scene.

Vernon. Vorige.

Vern. Siehe da, ich wußte wohl, daß ich Sie beisammen finden würde. Es hat nichts zu bedeuten. Ich will keineswegs stören. Mögen wir doch immer unter uns hadern, das ist schon recht; aber gegen die Fremden, die sich da in unsre Streitigkeiten mischen, steh'n wir Alle für Einen Mann. Wir sind hier zu Hause, und das Herrchen da — im Vertrauen, es ist etwas im Werke, die ganze Gesellschaft ist schon davon unterrichtet. Sobald wir Alle fort sind, wird Ihr Oncle die beiden Reisenden ganz höflich vor die Thüre nöthigen; denn sie verdienen nun einmal nicht in einer honetten Gesellschaft zugelassen zu werden.

M. Sennev. Was haben sie Ihnen denn gethan?

Vern. Wie, Madame? Die Leute werden auf das Artigste, Höflichste von Madame Guibert aufgenommen — die eine sehr lächerliche Person ist, aber das gehört nicht hieher — und nun erlauben sie sich Spöttereien, machen Anspielungen auf ein mütterliches Heirathsprojekt —

M. Sennev. Gestehen Sie aber, daß dies Heirathsprojekt sehr lustig ist, und daß Madame Guibert allerdings verdient —

Riffl. Lustig so viel Ihnen beliebt. Aber die Reihe kömmt auch an mich und ich vertrage keine Spöttereien. Wir haben, Gott sei Dank, unverdorbene Sitten in unserer Stadt, wir müssen uns're Reputation conserviren.

Digitized by Google

Vern. Und der And're, der über Alles die Nase rümpft — als ob wir nicht wüßten, daß auf der Post eine schöne unbekannte Dame abgestiegen ist, die sich versteckt, und geheime Zusammenkünfte mit ihm hat.

M. Sennev. Wirklich?

Vern. Ei freilich. Die ganze Stadt weiß es ja schon. Pfui! ein paar Libertins, Taugenichtse. Ich mag nicht einmal erwähnen, wie sie sich gegen mich und meine Schwester aufgeführt haben.

M. Sennev. Abscheulich! und Mademoiselle Vernon ist eine so gute liebe Seele —

Vern. Meine Schwester ist eine Närrin, aber das gehört nicht hieher. Nur Geduld, ich schlafe nicht, ich stehe unter den Waffen, und noch diesen Abend —

Riffl. Nun, Madame? Sie wanken noch immer? Entscheiden Sie. Die Fremden verlassen Ihr Haus, oder ich betret' es nie wieder.

M. Sennev. Kleiner Despot. Sie wollen durchaus, daß ich Ihnen ein Opfer bringe? Es sei! Zwar kann ich nicht leugnen, daß es mir schwer fällt —

Riffl. Ihre Güte ist unerschöpflich.

Vern. Stille! da ist der naseweise Freund.

Dritte Scene.

Delille. Vorige.

Del. In der That, Madame, nichts angenehmer auf der Welt als Ihre Assembléen. Meine Herrn, ich wünsche Ihnen Glück zu dem guten Ton, der in Ihren Gesellschaften herrscht. Wer Ungezwungenheit, Einigkeit, gutmüthige Nachsicht und echte alte Gastfreiheit sucht, der komme nur in Ihre Stadt.

Vern. Fremde, die es verdienen, nehmen wir gern höflich auf.

Riffl. O ja. Wenn man sich aber über uns lustig machen will, so wissen wir auch was wir zu thun haben.

Del. Das ist brav. (Bei Seite.) Gewiß spinnt man noch etwas gegen uns an.

Vern. Es wird spät. Wir müssen geh'n.

Riffl. Da kömmt auch schon die übrige Gesellschaft.

Vierte Scene.

Madame Guibert. Nina Vernon. Flore. François (und eine Magd, welche Laternen tragen). **Vorige.**

M. Guib. (welcher François vorleuchtet). Ich versichere, Mademoiselle, daß ich Ihnen die zwei Fische bezahlt habe; ich erinnere mich dessen vollkommen.

Nina. Verzeihen Sie, die zwei Fische sind vergessen worden. Es ist in der That hart, denn ich habe den ganzen Abend kein Spiel gehabt, und endlich hatten sich die Coeurs einmal zu mir verirrt —

Vern. Sprichst du schon wieder von verirrten Coeurs?

Nina. In Quinola, mein Bruder.

Vern. Ah so!

M. Sennev. Die Damen wollen schon geh'n?

M. Guib. Schon? es ist halb neun Uhr.

M. Sennev. So empfehle ich mich allerseits und eile zu meinem Oncle.

Riffl. (leise). Schöne Frau, ich verlasse mich darauf —

M. Sennev. (leise). Stille! man beobachtet uns. (Laut.) Morgen Punkt drei Uhr erwarte ich meine lieben Gäste. (Ab.)

Digitized by Google

Desr. (zu Madame Guibert). Darf ich Ihnen meinen Arm bieten?

M. Guib. Ich danke, mein Herr. Ich habe nur zwei Schritt bis nach Hause und bedarf keines Menschen Arm. Geh' voran, François. Gib Acht, Flore, wo du hintrittst.

Flore. Ja, Mama.

M. Guib. Ihre Dienerin, Mademoiselle Vernon. Sein Sie nochmals versichert, daß ich Ihnen die zwei Fische richtig bezahlt habe.

Nina. Wenn Sie darauf bestehen, so muß ich's wohl glauben. Aber hab' ich nicht einen schrecklichen Guignon? Wieder fünfzig Fisch verloren, ohne das Kartengeld, welches bei Madame Senneville sehr hoch gelegt wird.

Vern. Warum spielst du?

M. Guib. Ich empfehle mich, meine Herrn, und bin sehr erfreut, daß Madame Senneville durch nichts verhindert wird, die schöne Tugend der Gastfreiheit an Ihnen auszuüben. (Ab mit Floren.)

Vern. Gehorsamer Diener, meine Herren. Ich wünsche Glück zu der angenehmen Herberge. (Ab.)

Riffl. Gute Nacht! meine Herren. Lassen Sie sich etwas Süßes träumen. Wir sehen uns wieder. (Ab.)

Desr. Das klingt ja beinahe, als ob sie sich über uns lustig machten?

Del. Wohlan, mein Freund! Madame Guibert verabscheut dich, Vernon spottet, Rifflard droht; — wie findest du den Aufenthalt in dieser Stadt?

Desr. Bis jetzt ziemlich langweilig. Ich habe eine Menge alte Geschichten vom Oncle anhören, und dann noch obendrein eine Stunde Trictrac spielen müssen; kaum war ich da

Digitized by Google

los, so bemächtigten sich meiner drei alte Weiber, und nöthigten mich zu einer ewigen Partie Reversi. Endlich, um mir vollends den Rest zu geben, muß ich Blindekuh mit den Kindern spielen.

Del. Und wie man uns angaffte, sich in die Ohren zischelte—

Desr. Wir stachen allerdings gewaltig ab.

Del. Gleichviel. Es ist und bleibt doch immer eine allerliebste kleine Stadt. Heitere Luft, schöne Spazirgänge, herrliche Menschenrace —

Desr. Spotte wie du willst, mich gereut es doch nicht, hier verweilt zu haben. Was kümmern mich die andern Narren und Närrinnen? Genug daß Madame Senneville hier wohnt, und wir bei ihr. — Ich habe in der Dämmerung einen Spazirgang im Garten mit ihr gemacht —

Del. Und zwar so lange, daß man euch rufen mußte.

Desr. Als wir zurück gingen, bat sie mich selbst, mit ihrem Onkle Triktak zu spielen.

Del. Ein klarer Beweis von Liebe.

Desr. Bekenne, daß sie hübsch genug ist, um mich für alle die Langeweile zu entschädigen.

Del. Aber deine Nebenbuhler, Rifflard? Vernon?

Desr. Sie hat nie weder an Rifflard noch an Vernon gedacht, noch an sonst irgend Jemand. Sie hat es mir zugeschworen.

Del. Ah! wenn sie geschworen hat — so glaub' ich g'rade kein Wort davon.

Desr. Deine ewige Sucht zu widersprechen!

Del. Werde nur nicht böse. Wenn du so befiehlst, so sei meinetwegen der Onkle sehr unterhaltend und die Nichte sehr tugendhaft.

Desr. Von Tugend ist eben nicht die Rede.

Digitized by Google

Del. Verliere nur keinen der kostbaren Augenblicke.

Desr. Gehst du nicht mit hinein?

Del. Nein. Noch speist man nicht zu Abend. Ich will indessen noch einen Besuch machen.

Desr. Um diese Stunde? in einer unbekannten Stadt? Deine Eroberung hat dich sehr gefesselt, wie es scheint. — Uebrigens thue dir keinen Zwang an. Ich gehe allein. Glück zu, Herr Delille, wünsche gute Verrichtung. (Will gehen.)

Del. Gleichfalls, Herr Desroches.

Fünfte Scene.

Dübois (mit den Mantelsäcken). **Vorige.**

Desr. Nun? was soll das heißen? wo willst du mit unserm Gepäcke hin?

Düb. Das soll heißen, mein Herr, daß wir noch einmal ausziehn.

Del. Dacht' ich's doch!

Desr. Bist du toll?

Düb. Die Kammerjungfer hat mir eben sehr höflich unsere Mantelsäcke auf die Schultern gepackt, und hier ist ein Billet von Madame Senneville —

Desr. Ein Billet? Laß seh'n. (Er liest.) »Mit Vergnügen, mein Herr, würde ich die Gastfreiheit erwidert haben, die ich in Paris bei Ihren Verwandten genossen; aber es ist mir leider unmöglich. Die Sorge für meinen guten Ruf erlaubt mir nicht, Sie in meinem Hause zu beherbergen. Entschuldigen und bedauern Sie mich.« — Die Sorge für ihren guten Ruf — vortrefflich!

Düb. Das ist noch nicht Alles. Hier ist noch ein Brief

Digitized by Google

für Sie, den mir ein Kerl mit einer sehr barschen Physiognomie eingehändiget hat.

Desr. Von wem?

Del. Laß seh'n. Lies.

Desr. (liest). »Sie liebäugeln mit Madame Senneville. Ich hab' es bemerkt. Schon mehr als ein fremdes Herrchen hat seine Lektion von mir empfangen, wenn es sich unterstand, mir in's Gehege zu geh'n. Da Sie mir nun ein großes Interesse eingeflößt, so kann ich die Lektion, deren auch Sie bedürfen, nicht länger aufschieben, und erwarte Sie Morgen mit Sonnenaufgang auf dem Walle. Degen und Pistolen sind meine Waffen. François Rifflard.» — Der Unverschämte! er soll mich nicht vergebens erwarten; und ich hoffe, es werde an mir sein, ihm eine tüchtige Lektion zu geben. Aber unangenehm ist es doch, sich um einer Frau willen den Hals zu brechen, die mich aus dem Hause jagt.

Düb. (überreicht ihm ein drittes Papier). Da ist noch ein dito.

Del. Noch mehr? ha! ha! ha!

Düb. Ein schwarz gekleideter Mensch hat es überbracht.

Desr. Laß seh'n. (Er liest.) »In Sachen der Tugendbelobten Jungfrau Augustine Katharine, genannt Nina Vernon, contra Herrn Desroches aus Paris, in puncto raptus und maliziöser Verführung» —

Del. Eine Citation, ha! ha! ha!

Desr. Das ist ja ein Höllennest!

Del. Nicht doch. Die Freistatt der Tugend und des Glücks.

Desr. Hast du nicht noch etwas abzugeben?

Düb. Für diesmal möcht' es wohl genug sein.

Desr. Ganz vortrefflich! Nun sind wir also unter freiem Himmel.

Digitized by Google

Del. Und nicht in Paris.

Desr. Paris! o warum hab' ich es verlassen! warum mußte deine treulose Cousine mich verrathen! (Er setzt sich auf eine Bank und versinkt in düsteres Nachdenken.)

Del. (bei Seite). Bravo! jetzt ist er unser.

Düb. (leise). Da kömmt Champagne.

Del. (leise). Beschäftige deinen Herrn, daß er uns nicht gewahr wird.

Düb. (stellt sich neben Desroches).

Sechste Scene.

Champagne. Vorige.

Champ. Madame ist außer sich. Sie weiß Alles. Noch diese Nacht will sie fort. Mit vieler Mühe habe ich sie überredet, wenigstens Abschied von Ihnen zu nehmen. Eilen Sie zu ihr.

Del. Nein — ich habe einen herrlichen Einfall — wir müssen den Augenblick nützen. Suche Sie hieher zu locken.

Champ. Das wird schwer halten, aber ich will's versuchen. (Ab.)

Desr. Und was noch das Aergste ist, ich kann nicht einmal abreisen; ich muß mich erst noch mit dem tollen Menschen herumschießen. — Nun? was machst du da? Geh' und schaff' uns eine Herberge.

Düb. Wie Sie befehlen. (Ab.)

Desr. Morgen mit dem Frühesten will ich Rifflard und Vernon Mores lehren, und dann gute Nacht, all' ihr Schwätzer, Chikaneurs, Agnesen, Koketten, Satan selber! ich eile zurück nach Paris!

Del. Ich bin dein Sekundant und wünsche dir dann eine glückliche Reise.

Digitized by Google

Desr. Wie? du wolltest nicht mit?

Del. Mir gefällt diese kleine Stadt, ich bleibe.

Desr. Du hast so viel Böses von ihr gesagt und bleibst?

Del. Du hast so viel Gutes von ihr gesagt und reisest?

Desr. Was kann dich hier halten?

Del. Darf ich meine Gesinnungen nicht eben so wohl ändern als du?

Desr. Vielleicht das Abenteuer mit der schönen Unbekannten?

Del. Vielleicht.

Desr. Sie betrügt dich, mein Freund.

Del. Sie ist nicht von hier.

Desr. Gleichviel. Die Weiber sind überall die nämlichen.

Del. Es gibt Ausnahmen —

Desr. O ja. Ich hab' es erfahren. Dacht' ich nicht wie du? O! Madame Belmont hat mir die süße Täuschung geraubt! Ihre Untreue schmerzt mich tief!

Champ. (kömmt; leise zu Delille). Sie ist da.

Del. Sogleich. Mein lieber Desroches, ich eile zum Rendezvous. Erwarte mich hier. (Er zieht sich zurück.)

Desr. Bleib' nicht zu lange. — Glücklicher Mensch! diese verschleierte Dame hat in der That einen sehr edlen Anstand, und erinnert mich — ach!

Siebente Scene.

Madame Belmont. Vorige.

Desr. Kömmt mir's doch vor als säh' ich ein Frauenzimmer.

M. Belm. Sind Sie es, Delille?

Desr. (leise). Man verwechselt uns. Ein neues Abenteuer.

Digitized by Google

M. Belm. Werden Sie Ihren treulosen Freund noch immer entschuldigen?

Desr. (leise). Himmel! welche Stimme!

M. Belm. Ich bin so schwach gewesen, Ihren Rath zu befolgen, ich bin Ihnen nachgereist — und warum? um Zeuge seiner Flatterhaftigkeit zu werden.

Desr. (leise). Mir nachgereist — sie liebt mich noch — Gott! was hab' ich gethan!

M. Belm. Was kann er mir vorwerfen? er ist durch den Schein hintergangen worden. Er hätte nur fragen sollen. Sie wissen, daß jener junge Offizier mein Bruder war, der eben von der Armee zurückkam —

Desr. (laut). Ihr Bruder! was hör' ich!

M. Belm. (sehr erschrocken). Desroches!

Del. (hervor kommend). Er selbst, Madame. Er erkennt sein Unrecht.

Desr. Zu Ihren Füßen —

Del. Verzeihen Sie ihm großmüthig. Ich stehe für seine Besserung.

M. Belm. O mein schwaches Herz! (Sie sinkt Desroches in die Arme.)

Del. Und nun lassen Sie uns sogleich abreisen.

Desr. Wo denkst du hin? muß ich nicht wegen Rifflard —

Del. Das wollen wir bald abthun. (Er klopft an Rifflards Thür.) Herr Rifflard! Herr Rifflard! auf ein Wort! — Er kann noch nicht schlafen.

M. Belm. Was machen Sie? ich zitt're.

Riffl. (am Fenster). Wer klopft? Ah meine Herrn! sind Sie es?

Digitized by Google

Del. Allons Herr Riffland! Sie wollen sich mit meinem Freunde schlagen? kommen Sie flugs herunter, er erwartet Sie.

Riffl. Jetzt? im Finstern? Gehorsamer Diener! Lesen Sie die Ausforderung. Morgen früh.

Del. Das kann aber nicht sein. Herr Desroches muß sogleich zurück nach Paris, um diese Dame hier zu heirathen. Die Pferde sind schon vorgespannt, wir reisen.

Riffl. Reisen? Diese Dame heirathen? Ah! das ist ein Anderes. Dann gibt es noch Mittel sich zu verständigen. Ich komme.

Del. Das wußt' ich wohl.

Düb. (kömmt). Meine Herrn, wir müssen unter freiem Himmel bleiben. Es ist Morgen hier Jahrmarkt und kein Winkel mehr leer.

Del. Hat nichts zu bedeuten. Wir reisen.

Düb. Wir reisen? Desto besser.

Letzte Scene.

Rifflard (im Schlafrock). **Vorige.**

Riffl. Mit Erlaubniß. Sie verheirathen sich? Sie reisen? ich hab' es nur mit Junggesellen zu thun. Allen Respect für die Ehemänner. Empfangen Sie meinen Glückwunsch, und leben Sie recht wohl.

Del. Herr Rifflard, Sie waren der Erste, mit dem wir hier gesprochen, sein Sie auch der Letzte, und übernehmen Sie unsere Abschiedscomplimente an die ganze Gesellschaft. Ruhen Sie aus von Ihren Thaten in den Armen der Madame Senneville; trösten Sie Madame Guibert mit der

Digitized by Google

Aussicht auf einen reichen Schwiegersohn; rathen Sie Mademoiselle Vernon ein schöner Geist oder eine Betschwester zu werden; und erhalten Sie wo möglich den feinen geselligen Ton, der Ihre Stadt so sehr auszeichnet. (Alle ab.)

Riffl. (allein). Gehorsamer Diener! Ich habe mich trefflich aus der Affaire gezogen. Man muß gesteh'n, wir haben uns Alle sehr gut benommen. Klug und fein. Die Herrn Pariser werden an uns denken.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Der Wirrwarr,

oder:

Der Muthwillige.

Eine Posse

in fünf Aufzügen.

Erschien 1802.

Digitized by Google

Personen.

Herr v. Langsalm, ein Landedelmann.

Frau von Langsalm.

Doris, ihre Tochter.

Fritz Hurlebusch, ihr Neffe und Mündel.

Major v. Langsalm.

Babet, seine Tochter.

Selicour.

Lafleur, Selicours Bedienter.

Frau Krick, Haushälterin.

Nachtwächter.

(Die Scene ist ein Saal mit einer Mittelthür und vier Seitenthüren auf dem Gute des Herrn v. Langsalm. Die erste links ist das Zimmer der Fräuleins, die zweite das des Herrn v. Langsalm; die erste Thüre rechts das Schlafzimmer der Frau v. Langsalm, die zweite das Gastzimmer. Im Hintergrunde hängt über einem Stuhle ein Regenmantel, daneben ein Regenschirm und ein großer Gartenhut.)

Digitized by Google

Erſter Act.

Erſte Scene.

Herr von Langſalm, Fritz Hurlebuſch und **Selicour** (ſitzen ſeitwärts auf Lehnſtühlen, und ſchlafen in komiſchen Poſturen, wobei die Köpfe zuweilen an einander ſtoßen. Nach einigen Minuten treten **Frau von Langſalm, Doris** und **Babet** herein.)

Frau v. Langſalm.

Dacht' ich's doch! da ſitzen ſie alle drei und ſchlafen.

Dor. Wahrhaftig! und wie es ſcheint, recht im vollen Ernſt. (Sie ruft hinaus.) Jakob! bring' geſchwind die Stalltrommel herauf.

Fr. v. Langſ. O dein Vater ſchläft nie anders als im Ernſt. Als er mir den Heirathsantrag that, es mochte Abends gegen neun Uhr ſein, da war er ſo ſchläfrig, daß er kaum die Zunge rühren konnte; und an unſerm Hochzeittage ſchlief er Abends beim Eſſen richtig ein.

Dor. Daß ein Ehemann ſchläft, möchte noch hingeh'n; zuweilen kann das ſogar für Galanterie gelten; aber daß meine beiden Liebhaber ſchlafen, nicht wahr, Mamachen, das iſt impertinent?

Fr. v. Langſ. Zwei Liebhaber? Das wäre die Hälfte zu viel.

Dor. Ach! es iſt noch um ein Dutzend zu wenig. An jedem Finger einen Ring, und für jeden Finger einen Liebhaber, ſo iſt es jetzt Mode in der Stadt.

Fr. v. Langſ. Ein ſchöner Luxus, ich habe nichts dagegen; aber ich rathe dir Vorſicht. (Leiſe.) Du weißt, daß dein

ganzes Glück darauf beruht, den wilden Vetter Hurlebusch zu heirathen.

Dor. Oder vielmehr seine halbe Million.

Fr. v. Langf. Gleichviel.

Dor. Nun, der kann mir ohnehin nicht entgeh'n. Das Testament seines Vaters befiehlt ja ausdrücklich, daß er seiner liebenswürdigen Cousine entweder Hand und Herz, oder ein Drittel seines Vermögens zu Füßen legen muß.

Fr. v. Langf. Sehr wohl; aber das Ganze ist besser als ein Drittel. Ferner würden wir dadurch unangenehme Vormundschaftsrechnungen vermeiden. Und kurz, es ist die höchste Zeit, die Sache in's Reine zu bringen, denn unter uns, dein Vetter wird morgen mündig. Noch weiß er zwar nichts davon. Wir haben ihm weiß gemacht, er sei ein Jahr jünger. Aber wie leicht kann ein Zufall — Du begreifst, es ist nothwendig, deine Aufmerksamkeit vor der Hand blos auf ihn zu richten; und es wäre besser gewesen, du hättest den süßen Selicour in der Stadt gelassen.

Dor. Soll ich denn vor Langerweile auf dem Lande sterben?

Fr. v. Langf. Mädchen, ein Frauenzimmer muß Alles können, wenn es darauf ankömmt, einen Plan durchzusetzen, allenfalls auch sterben.

Dor. Ueberdies ist der Vetter noch so roh und ungehobelt, daß man ihm weiß machen könnte, Amor sei ein Pfefferkuchenmann.

Fr. v. Langf. Trau ihm nicht! sein pedantischer Hofmeister, den des Vaters letzte Grille ihm verordnet, hat ihm abgeschmackte Dinge in den Kopf gesetzt.

Dor. Luftige Nebel, die der Sonnenblick meiner Augen leicht zerstören wird.

Digitized by Google

(Ein Bedienter bringt die Stalltrommel.)

Dor. Ha, da ist die Trommel! Nun wollen wir Reveille schlagen, daß man's im ganzen Dorfe hören soll. (Sie stellt die Trommel hinter die Schlafenden und schlägt einen kurzen Wirbel. Alle drei erwachen.)

Sel. Was war das?

Langs. Mich träumte eben, es donnerte.

Fritz (sich umsehend). Der Jupiter ist hinter uns.

Sel. (aufspringend). Ich bitte tausendmal um Vergebung.

Dor. (spöttisch). Gehorsame Dienerin.

Langs. (seine Frau gewahr werdend). Ah, sind Sie es, mein Schatz? Vermuthlich haben Sie mit dem Bedienten gezankt?

Fr. v. Langs. Alberner Schnack! hab' ich denn eine Stimme wie uns're Stalltrommel?

Langs. War es uns're Stalltrommel? Ei, ei, wie man sich doch irren kann.

Fr. v. Langs. Sie sind zum Irrthum geboren.

Dor. Daß der Papa Mittagsruh' hält, ist nichts Neues. Daß Vetter Hurlebusch einschlief, war sehr gut, denn unterdessen konnte er doch nur im Traume muthwillige Streiche machen. Daß aber auch Sie, mein galanter Herr, den ich blos aus der Stadt mitgenommen habe, um mir auf dem langweiligen Lande die Zeit zu vertreiben —

Sel. Ihr Bild umgaukelte mich auch im Schlummer.

Dor. Das soll aber nicht sein! Sie sollen mich umgaukeln, mein Herr Schmetterling.

Sel. Sehr gern, Dame Rose.

Dor. Kommen Sie herein an mein Klavier. Ich habe Lust, ein Duett zu singen. Vetter, küssen Sie mir die Hand.

Digitized by Google

Fritz. Dafür, daß Sie mir heute Senf in die Suppe gegossen haben?

Dor. Warum nicht? Alles, was die Männer genießen, müssen die Weiber würzen, und ja nicht immer mit Zucker, denn das macht auch gar zu leicht stumpfe Zähne. (Sie gibt Selicour den Arm, und geht mit ihm in das Nebenzimmer.)

Zweite Scene.

Vorige ohne **Doris** und **Selicour. Babet** (steht im Hintergrunde, und strickt). **Fritz** (schielt nach ihr).

Fr. v. Langs. Sagen Sie mir nur, Herr Gemahl, wie Sie immer schlafen können?

Langs. Sagen Sie mir nur, mein Schatz, wie Sie immer wachen können?

Fr. v. Langs. Die letzte Posaune wird Sie einst noch schlafend finden.

Langs. So lange Sie leben, mein Schatz, brauche ich keine Posaune.

Fr. v. Langs. Wenn ich nicht wäre, das Hauswesen ginge zu Grunde.

Langs. Der Weise schläft auch auf Trümmern.

Fr. v. Langs. Ach, mein lieber Herr Gemahl! wenn man, wie Sie, keine einzige Leidenschaft hat, so ist es gar keine Kunst, ein Weiser zu sein.

Langs. Ich keine Leidenschaft? Haben Sie denn vergessen, daß ich vor vierzig Jahren in Sie verliebt war?

Fr. v. Langs. Ha! ha! ha! Sie gleichen der Aloe, Sie blühen auch nur alle hundert Jahr ein Mal.

Langs. Nun mein Schatz, Ihre Blütenzeit ist ja auch vorüber.

Digitized by Google

Fritz. Aber die gnädige Tante hat eine Frucht getragen —

Fr. v. Langf. (freundlich). Die du Schelm pflücken sollst.

Fritz (bei Seite). Wenn sie nicht wurmstichig wäre.

Dritte Scene.

Frau Krick. Die Vorigen.

Fr. Krick. Der Bauer Hartmann ist draußen.

Fr. v. Langf. Was will er?

Fritz. Ah, ich weiß schon, er bringt Ihnen ein fettes Kalb.

Fr. v. Langf. Ei, der brave Mensch!

Fr. Krick. Ganz und gar nicht, er kömmt sich zu bedanken.

Fr. v. Langf. Zu bedanken? Wofür?

Fritz. Für die Ehre, die Sie ihm erzeigen, sein Geschenk anzunehmen.

Fr. v. Langf. Ich verschmähe armer Leute Gaben nicht.

Fr. Krick. Aber hier ist von keinem Kalbe die Rede, sondern von einer Kuh.

Fr. v. Langf. Gar eine Kuh?

Fritz. Frau Krick will nur die Größe des Kalbes damit andeuten.

Fr. Krick. Mit nichten, junger Herr, drehen Sie sich, wie Sie wollen, es muß doch heraus.

Fritz. Mit nichten, Frau Krick, es muß hinein.

Fr. v. Langf. Was denn?

Fritz. Das Kalb in den Stall.

Fr. Krick. Zum Henker mit Ihrem Kalbe! Dem Bauer Hartmann ist gestern seine einzige Kuh gefallen. Die Frau hat gewinselt. Da ist der junge Herr in der Dämmerung nach Hause geschlichen, und hat durch seinen Peter die beste Kuh aus Ihrem Stalle hintreiben lassen.

Digitized by Google

Fr. v. Langf. Wie, Vetter! ich will nicht hoffen —

Fritz. Daß Frau Krick gelogen hat? Gott sei Dank, nein.

Fr. v. Langf. Was? Meine beste Kuh?!

Fritz. Ihre beste, aber nicht Ihre einzige. Dem armen Teufel war ja die Einzige gefallen.

Fr. v. Langf. Er muß sie herausgeben!

Fritz. Ich bezahle sie.

Fr. v. Langf. Es war eine holländische Kuh.

Fritz. Ich bezahle sie mit holländischen Dukaten.

Fr. v. Langf. Sie gab täglich acht Kannen Milch.

Fritz (schlau). Je nun, liebe Tante, wir backen auf meiner Hochzeit ein paar Kuchen weniger.

Fr. v. Langf. (besänftigt). Auf deiner Hochzeit? Du machst ja noch keine Anstalten?

Fritz. Das kömmt plötzlich.

Fr. v. Langf. Dein pedantischer Hofmeister, den endlich Gott noch zu rechter Zeit zu sich nahm, hat allerlei Sisteme in deinem Kopfe aufgebaut —

Fritz. Die Liebe ist wie ein Erdbeben, sie wirft dergleichen Gebäude um.

Fr. v. Langf. Wenn das endlich dein Ernst ist, Vetter, so will ich dir den Muthwillen diesmal verzeihen, und hinaus geh'n, um den Dank des Bauers gnädig in Empfang zu nehmen. Aber täusche meine Hoffnungen nicht länger! Gedenke meiner Tochter und deines Vaters Testaments. (Zu Babet, welche die ganze Zeit über im Hintergrunde saß und strickte.) Nun Fräulein Nichte? Hast du nichts Nothwendigeres zu thun? (Ab mit Frau Krick.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Fritz. Babet und **Herr v. Langsalm** (der wieder eingeschlafen ist).

Bab. (tritt seufzend an den Tisch und spühlt die Tassen).

Fritz (nach einer Pause). Kann denn mein liebes Cousinchen keine edlere Beschäftigung vornehmen?

Bab. Wie Sie fragen können; muß ich nicht täglich die Tassen spühlen?

Fritz. Brechen Sie sie nur ein paarmal entzwei, so wird man Sie bald Ihres Amtes entsetzen.

Bab. Entzwei brechen? da könnt' ich auch nur gleich aus dem Hause laufen.

Fritz. Je nun, die Welt ist groß, und Sie würden es leicht besser finden als hier im Hause.

Bab. Sie haben gut reden. Ihr Vater hat Ihnen eine halbe Million hinterlassen. Der meinige besitzt nichts als seinen Degen, und ich esse hier das Gnadenbrot.

Fritz. Von der Frau Tante gesalzen und versalzen. Haben Sie nicht wieder ein Briefchen an Papa zu bestellen?

Bab. Ach ja, lieber Vetter! da ist Einer. Wenn Sie so gut sein wollten —

Fritz. Ich will so gut sein. Nur her damit.

Bab. Aber das Porto —

Fritz. Will ich schon wieder auslegen. Wenn Sie einmal einen reichen Mann heirathen, bring' ich meine Rechnung. — Das Briefchen ist wohl wieder voll herzbrechender Klagen?

Bab. Ach ja!

Fritz. Armes Kind! Ihre Jugend trägt keine Rosen.

Bab. Doch auch nicht lauter Nesseln. Ich habe manche kleine Freude, die mir um so mehr wohl thut, da ein guter

Mensch sie mir im Verborgenen macht, ohne Dank dafür zu begehren.

Fritz. So?

Bab. Ja, denken Sie nur, noch in voriger Nacht hat Jemand einen Käfich mit einer Nachtigall vor mein Fenster gehängt.

Fritz. Ei der Wagehals! vor ein Dachfenster! Der muß klettern können wie eine Katze.

Bab. Sie kennen die düst're Laube im Park, wo ich so gern sitze? Da fand ich neulich um die Rasenbank meine Lieblingsblumen gepflanzt.

Fritz. Ei, wie galant.

Bab. Noch mehr. Vor ein paar Tagen kömmt eine alte Bürgersfrau aus dem Städtchen zu mir, um sich bei mir für zwei Louisd'or zu bedanken, durch die ich ihr Elend gemildert haben soll.

Fritz. So so? mein Cousinchen ist doch nicht so arm, als es sich stellt.

Bab. Spotten Sie? Ich habe keinen Heller. Ein Mensch in einen Mantel gehüllt hat ihr das Geld in meinem Namen gebracht.

Fritz. Ein sonderbarer Kauz.

Bab. Ein edler Mensch muß er sein.

Fritz. Vermuthlich ein Liebhaber.

Bab. Das weiß ich nicht, aber ich meine, ich errathe ihn.

Fritz. Vielleicht des Amtmanns Sohn? Der macht auch Verse.

Bab. Nein, nein, Sie, Vetter, Sie sind es.

Fritz. Ich? Je warum nicht gar! Ich sollte Arm- und Beinbruch wagen, um Ihnen eine Nachtigall vor das Fenster

zu hängen? Ich sollte Blumen pflanzen, die ich nicht leiden mag? Und Geld hab' ich vollends gar nicht. Mit sammt meiner halben Million hält mich die Tante sehr knapp.

Bab. Sie verschmähen meinen Dank?

Fritz. Liebes Cousinchen, lassen Sie sich sagen: so etwas kann nur ein Verliebter thun; und Sie glauben doch nicht etwa, daß ich verliebt in Sie bin!

Bab. (lächelnd). Warum nicht? Ein wenig.

Fritz. Bewahre der Himmel! im Vertrauen, Sie haben eine Menge Fehler.

Bab. Das weiß ich.

Fritz. Sie sind so schüchtern, so blöde —

Bab. Wie die Armuth.

Fritz. Sie versteh'n nicht sich griechisch zu kleiden.

Bab. In der Küche ist meine Toilette.

Fritz. Sie verhüllen den Busen wie eine Nonne.

Bab. Mein Herz ist unverhüllt.

Fritz. Sie brauchen keine Schminke.

Bab. Das Morgenroth schminkt mich täglich.

Fritz. Sie machen keine Verse.

Bab. Ich lese Schiller.

Fritz. Sie werden nicht roth über Zweideutigkeiten.

Bab. Weil ich sie nicht verstehe.

Fritz. Sie sind nicht ein Bischen kokett.

Bab. Wünschen Sie das?

Fritz. Sie sind kein starker Geist; spotten nie über Vorurtheile; machen sich nie lustig über das Alter; nicht einmal zu medisiren verstehen Sie.

Bab. Vetter, wenn das Ihr Ernst wäre, ich würde aufhören Ihnen gut zu sein.

Digitized by Google

Fritz. Sind Sie mir denn gut?

Bab. O ja, recht von Herzen. Sie sind ja der Einzige im Hause, der, die ewigen Neckereien ausgenommen, mir nicht übel begegnet.

Fritz. Und doch wollten Sie mich gestern Abend nicht küssen?

Bab. Sind die Küsse bei Ihnen der Maßstab der Freundschaft?

Fritz. Allerdings. Ein wahrer Nilmesser. Je mehr Küsse, je höher steigt die Flut, je fruchtbarer das Land. Küssen Sie mich jetzt.

Bab. Nein.

Fritz. Ich bitte.

Bab. Es wird nichts daraus.

Fritz. Ich drohe.

Bab. Ha! ha! ha!

Fritz. Ich brauche Gewalt.

Bab. Hüten Sie sich! ich taufe Sie mit dem Spühlnapfe.

Fritz. Das wollen wir doch seh'n. (Er küßt sie mit Gewalt auf die Backe. In diesem Augenblicke schnarcht Langsalm sehr stark. Babet erschrickt, schreit, und läßt eine Tasse fallen, die sie eben in der Hand hatte.)

Bab. Ach! um's Himmelswillen! ich habe die Mundtasse der Tante zerbrochen.

Fritz. Zerbrochen? Ha! ha! ha! nulle fête sans verre cassé.

Bab. Daran sind Sie Schuld.

Fritz. Ganz und gar nicht. Warum haben Sie sich geziert?

Bab. Was soll ich nun anfangen?

Fritz. Das Ungewitter ruhig abwarten.

Digitized by Google

Bab. O mein Gott! sie wird mich mißhandeln! ich glaube wahrhaftig, ich höre ihre Pantoffeln schon auf der Treppe.

Fritz. Stille nur! Diesmal will ich Ihnen aus der Klemme helfen. (Er gibt das größte Stück der zerbrochenen Tasse dem schlafenden Langsalm in die Hand, und legt die übrigen Scherben neben ihm.)

Bab. Was machen Sie?

Fritz. So, nun mag sie kommen. Das wird ein Spaß werden! (Er ruft aus der Thür.) Tante! Tante! Ihre Mundtasse ist zerbrochen!

Bab. Vetter! sind Sie toll?

Fritz. Tante! kommen Sie! Ihre Mundtasse in tausend Stücke!

Bab. Abscheulicher Mensch!

Fünfte Scene.

Frau v. Langsalm. Vorige.

Fr. v. Langs. (hereinstürzend). Was? meine Mundtasse? Wer? Wie? Wo?

Fritz. Da sehen Sie nur! Der Oncle will noch Kaffee trinken, die Cousine schenkt ihm ein, er trinkt, entschlummert, und patsch! da liegt die Tasse.

Fr. v. Langs. (schüttelt ihren Mann). Herr Gemahl! verdammter Herr Gemahl!

Langs. (riegelt die Augen auf). Mein Schatz?

Fr. v. Langs. Was haben Sie wieder für dumme Streiche gemacht?

Langs. Mein Gott, ich habe ja geschlafen, und im Schlafe thut man doch nichts Böses?

Fr. v. Langs. Belieben Sie nur auf Ihre Hand zu blicken.

Langs. Ein Scherben? Was soll das?

Digitized by Google

Fr. v. Langf. Ja, ein Scherben; und da unten liegen noch ein Dutzend. Ich wollte, daß Sie selbst in tausend Scherben zerbrochen würden.

Langf. Ei, ei, mein Schatz, ich weiß von gar nichts.

Fr. v. Langf. Kaffee haben Sie getrunken!

Langf. Kaffee, so?

Fr. v. Langf. Und sind d'rüber eingeschlafen.

Langf. Das ist möglich.

Fr. v. Langf. Sie haben meine Mundtasse zerbrochen.

Langf. Es thut mir leid, mein Schatz.

Fr. v. Langf. Zwanzig Jahre hab' ich d'raus getrunken.

Langf. Ich kaufe Ihnen eine And're.

Fr. v. Langf. Sie war ein Präsent von dem jungen Lieutenant, der einmal bei uns im Quartiere lag.

Langf. Von dem? So? Nun Sie haben ja noch mehr Andenken von ihm.

Fr. v. Langf. (zu Babet). Und du! warum mußt du dem Siebenschläfer g'rade meine Tasse geben?

Bab. Weil —

Fritz. Ganz natürlich, weil sie eben rein war.

Bab. Ja, ich hatte sie eben rein gemacht.

Fr. v. Langf. Fort in die Küche, du Unglückskind!

Bab. (Ab.)

Sechste Scene.

Die Vorigen ohne Babet.

Langf. Kann ich mich doch gar nicht besinnen, daß ich Kaffee getrunken habe.

Fr. v. Langf. Sie werden so lange schlafen, bis Sie vergessen, daß Sie verheirathet sind.

Digitized by Google

Langs. (mit einem herzlichen Seufzer). Ach, mein Schatz, das vergeff' ich nicht.

Fr. v. Langs. Munter, Herr Gemahl! wir haben mit dem Vetter von ernsthaften Dingen zu sprechen.

Langs. Mit dem Vetter?

Fr. v. Langs. Allerdings. Meine Tochter ist nun schon seit vier Wochen aus der Stadt zurück, und noch immer hat der Vetter Hurlebusch sich nicht erklärt.

Langs. Muß ich dabei sein, wenn er sich erklärt?

Fr. v. Langs. Das ist gar nicht nöthig. Sie sollen schon gerufen werden, wenn es zum Segnen kömmt.

Langs. Was soll ich denn also?

Fr. v. Langs. Ihn zur Rede stellen, warum er die Sache auf die lange Bank schiebt?

Langs. (sehr phlegmatisch). Wohlan, Vetter, ich stelle dich zur Rede.

Fritz. Blödigkeit, liebe Tante, nichts als verdammte Blödigkeit.

Fr. v. Langs. Die ist doch sonst eben nicht dein Fehler. Und kurz und gut, das Testament deines Vaters befiehlt ausdrücklich deine Heirath mit meiner Tochter, das weißt du.

Fritz. Ja, ja, Sie haben es mir sehr oft gesagt.

Fr. v. Langs. Machst du Einwendungen, so verlierst du ein Drittel deines Vermögens.

Fritz. Ganz recht.

Fr. v. Langs. Das Testament ist in meiner Verwahrung.

Fritz (bei Seite). Das hat sie besser verwahrt als die Tochter.

Fr. v. Langs. Du bist nun herangewachsen, wirst in Jahr und Tag mündig.

Langs. Ich denke morgen, mein Schatz?

Digitized by Google

Fr. v. Langf. Wenn Sie sich doch mit dem Denken gar nicht abgeben wollten. Wer muß es besser wissen? Sie oder ich!

Langf. Sie, mein Engel, allerdings.

Fr. v. Langf. (zu Fritz). Folglich ist es Zeit, den Willen deines sterbenden Vaters zu vollbringen.

Fritz. Ich muß doch erst der Cousine ein wenig die Cour machen.

Fr. v. Langf. Das kannst du nach der Hochzeit thun.

Fritz. Wo denken Sie hin? Das wäre ja die verkehrte Welt.

Fr. v. Langf. Du glaubst nicht, lieber Vetter, welche Reize der Ehestand hat! Der Ehestand, lieber Vetter —

Langf. (die Augen gegen Himmel). Ist ein Wehestand!

Fr. v. Langf. Dummer Schnack!

Langf. Es ist so ein Sprichwort.

Fr. v. Langf. Auf der Stelle machen Sie Ihren abgeschmackten Einfall wieder gut; schildern Sie ihm die Reize des Ehestandes.

Langf. Ich, mein Schatz?

Fr. v. Langf. Ja, Sie! ich verlange es ausdrücklich.

Langf. Ich bin nicht sehr stark in Schilderungen.

Fr. v. Langf. Malen Sie ihm unser häusliches Glück, die stillen Freuden unserer Liebe.

Langf. Es wird mir sauer werden — ich meine das viele Reden.

Fr. v. Langf. Ohne Umstände! oder ich lasse Sie in vier und zwanzig Stunden kein Auge zuthun.

Langf. Wenn Sie durchaus befehlen. — Der Ehestand, mein lieber Vetter — wenn man über den Ehestand so recht nachdenkt — und selbigen Ehestand richtig zu schildern versucht — (er gähnt.)

Digitized by Google

Fr. v. Langs. Am besten läßt er sich vergleichen mit einem immerwährenden Frühlingswetter —

Langs. Im April.

Fr. v. Langs. Eine Frau ist eine wahre Himmelsgabe! Schönheit, Sanftmuth, Gefälligkeit — kurz, eine Frau hat —

Langs. Immer Recht.

Fr. v. Langs. (wirft ihm einen grimmigen Blick zu und fährt dann fort). An der Hand einer Frau, lieber Vetter, wandelst du auf Blumen, auf Rosen — bis einst am späten Grabe Freund Hain —

Langs. Dich erlöst.

Fr. v. Langs. Herr Gemahl, Sie sind unausstehlich. Hör' ihn nicht an, Vetter, er ist so fühllos als ein schlafender Dachs; er wird noch ersticken in seinem Fette. Kommen Sie, kommen Sie, Sie sollen mir die Hühner aus dem Garten jagen.

Langs. Ist das auch Eine von den Süßigkeiten des Ehestandes?

Fr. v. Langs. Ei, Sie müssen sich Bewegung machen, und die Hühner scharren mir den Samen aus der Erde. Fort! fort! (Sie zieht ihn vom Sessel.) Und du, Vetter, denke der Sache nach. Meine Doris scheint dir nicht abgeneigt, d'rum erkläre dich je eher, je lieber.

Langs. Zum Hochzeitgeschenk bestimm' ich dir zwei Dutzend Hühner.

Fr. v. Langs. Was soll er damit?

Langs. Ach, Vetter! es wird mir ein Trost sein, wenn ich zuseh'n darf, wie du sie aus dem Garten jagst.

Fr. v. Langs. Dacht' ich's doch! schon wieder eine Albernheit! seh'n Sie denn nicht, daß ich die zärtlichste Sorgfalt für Ihre Gesundheit hege?

Digitized by Google

Langs. Ja, ja, mein Schatz, ich bin ganz zerknirscht von Ihrer Zärtlichkeit. (Er wird von seiner Frau hinausgezogen.)

Siebente Scene.

Fritz (allein).

Armer Oheim! unter deiner Fahne wird Hymen wenig Proselyten machen. (Man hört in Doris Zimmer einige Gänge auf dem Klavier.) Was ist das? Musik? — (Er guckt durch das Schlüsselloch.) Die Stadtcousine wird vermuthlich ihre Opernweisheit auskramen. — (Doris und Selicour singen hinter der Scene das Duett: „Frieden lasset uns stiften," doch nur die Hälfte.) Richtig! das Duett aus der Cosa rara. — Mögen sich wohl gezankt haben. — Ich hätte große Lust auf der Stalltrommel zu accompagniren.

Achte Scene.

Babet und **Fritz.**

Bab. (legt die übrigen Tassen in ein Körbchen).

Fritz. Eben recht, schöne Babet! Hier wird ein Duett gesungen. Wie wär's, wenn wir ein Quartett daraus machten? »Lasse Frieden uns stiften.«

Bab. Wir haben uns ja nicht gezankt.

Fritz. »Bist du mein Glück, meine Wonne?«

Bab. Ich bitte Sie, Vetter, lassen Sie mich zufrieden. Es ist mir gar nicht singerlich. Die Tante hat mir eben wieder ein Lied vorgesungen, das mir noch in den Ohren gellt.

Fritz. Was Tante! die Tante ist eine personificirte Dissonanz. Ich aber, mit der reinen Harmonie meines Herzens —

Bab. Sagen Sie das Ihrer Braut.

Digitized by Google

Fritz. Meiner Braut? Potz Velten! Kennen Sie meine Braut?

Bab. Wunderliche Frage.

Fritz. Sie meinen doch nicht Cousine Doris?

Bab. Wen sonst?

Fritz. Fehlgeschossen!

Bab. Ein Drittel Ihres Vermögens steht auf dem Spiele.

Fritz. Und mein Herz.

Bab. Haben Sie schon jemals die Bemerkung gemacht, daß Sie ein Herz haben?

Fritz. Eine maliziöse Frage. Und wenn ich Ihnen nun bekenne, daß ich so verliebt bin, wie noch kein Hurlebusch jemals gewesen; so verliebt, daß ich, wie ein zweiter Don Quixote, neulich unsern Pfarrer auf der Kanzel für eine Windmühle ansah —

Bab. Dann bedaure ich Sie.

Fritz. Wollen Sie den Gegenstand meiner Liebe kennen lernen?

Bab. Den Gegenstand Ihrer Thorheit.

Fritz. Es ist ein schönes Mädchen.

Bab. Das glaubt jeder Liebhaber von dem seinigen.

Fritz. Sie sollen selbst urtheilen. Ich kann Ihnen ihr Portrait zeigen.

Bab. Ihr Portrait?

Fritz. Ja, ja, wollen Sie es seh'n?

Bab. Nun ich bin doch neugierig.

Fritz (dreht sie schnell um. Sie stand mit dem Rücken gegen den Spiegel, und steht nun gerade vor demselben). Da! da! zum Sprechen getroffen. (Er läuft fort.)

Bab. Meint er mich? (Mit niedergeschlagenen Augen.) Arme

Babet! — (Sie hebt den Blick froh empor.) Er meint mich! — Glückliche Babet! (Sie geht ab mit dem Korbe.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Herr v. Langsalm (ganz im Schweiß und außer Athem, unter jeden Arm eine große Pappschachtel mit Frauenzimmerputz).

Uf! — uf! — ich bin todt! — (Er wankt nach dem Lehnstuhl.) Die Hühner — die vermaledeiten Hühner! — und kaum bin ich sie los, so führt der Satan einen Boten aus der Stadt her, bepackt wie ein Maulesel mit Frauenzimmerkram! den muß ich die Treppe herauf schleppen! ich, der ich mich selber kaum zu schleppen vermag! — Zwar, schwer ist er nicht — leicht, sehr leicht, wie das ganze Geschlecht, für welches er gearbeitet wurde; — aber — muß man nicht die Arme ausrecken wie auf der Folter? — (Er läßt beide Schachteln fallen.) Da, liege du! Abgott der Damen! der meinige ist die Ruhe! — (Er sinkt behaglich in den Sessel.) Ach! — die Hühner! die verfluchten Hühner! — Wenn sie doch alle einen Hals hätten — damit der Koch sie auf Einen Schnitt aus der Welt schaffte. — Besonders war da ein kalekut'scher Hahn, mit verdammt langen Beinen — wenn ich meinte, ich hätte ihn von den Erbsen weggejagt, husch saß er auf den Bohnen — und endlich sprang er gar auf's Melonenbeet, streckt mir seine blaurothe Nase entgegen und macht kauwl, kauwl, kauwl! — Mit saurer Mühe treib' ich die Bestie zum großen Thore

Digitized by Google

hinaus — was geschieht? der Vetter Hurlebusch läßt ihn zur Pforte wieder hinein. — Ach! wenn doch jeder Heirathslustige sich vorher ein paar tüchtige Marder anschaffte, die ihm den Hühnerstall ein wenig aufräumten — und meinen Jäger — den jag' ich aus dem Dienst, wenn er sich unterfteht, wieder einen Habicht zu schießen. — (Er rüttelt sich zurecht.) Ein dummer Stuhl — gar nicht bequem — man weiß nicht, wo man den Kopf hinlegen soll — Da lob ich mir die alten Stühle mit den großen gepolsterten Ohren — Ja, ja, so geht es in der Welt! täglich weniger Stuhlohren und mehr Eselsohren. — Nein, so kann ich nicht liegen. Ich muß nach der schweren Strapaze meinem Körper doch wieder eine Güte thun. — Ein Kopfkissen aus dem Schlafzimmer holen? — das ist zu weit. — Ist denn gar nichts in der Nähe? — die Schachteln? — (Er nimmt die kleinste, und versucht sie unter den Kopf zu schieben.) Das ist viel zu steif — und riecht nach Buchbinderkleister. — Vielleicht ist der Inhalt weicher. (Er öffnet sie und zieht eine Haube heraus.) Richtig, da ist eine Menge Bagage — Flor, Blonden und dergleichen — das läßt sich versuchen — (Er schiebt sie sich unter den Kopf, und versucht es auf allerlei Weise; die Haube kömmt ihm endlich auf den Kopf zu sitzen.) So wird es gehen — man muß vorlieb nehmen — wer gerne tanzt — dem ist leicht gepfiffen — (Er schlummert ein.)

Zweite Scene.

Frau v. Langsalm. Herr v. Langsalm.

Fr. v. Langs. Nun, mein Schatz, wollen wir doch seh'n, ob die Putzmacherin — (Sie wird die Haube gewahr.) Was! — Gott steh' mir bei! ich glaube wahrhaftig er hat meine neue Haube zur Schlafmütze gebraucht! — Herr von

Langsalm! (Sie rüttelt ihn.) Herr Timotheus Sebastian von Langsalm!

Langs. (erwachend). Was gibt's denn schon wieder?

Fr. v. Langs. Was es gibt? ich ersticke vor Aerger!

Langs. Ist der verfluchte kalekutische Hahn wieder im Garten?

Fr. v. Langs. Ich wollte, er kratzte Ihnen beide Augen aus.

Langs. Mein Schatz, ich thue was ich kann, aber den langbeinigen Satan vermag ich nicht einzuholen.

Fr. v. Langs. (fast athemlos). Was haben Sie denn da auf dem Kopfe?

Langs. Auf meinem Kopfe? (er faßt dahin und nimmt lächelnd die Haube ab.) Ach ja so!

Fr. v. Langs. Ist das eine Nachtmütze?

Langs. Nein, das ist eine Haube.

Fr. v. Langs. Eine Haube, die ich verschrieben habe, um am Verlobungstage meiner Tochter damit zu prangen.

Langs. Sehr wohl, da ist sie; ich werde sie nicht aufsetzen.

Fr. v. Langs. Aber ich soll sie wohl aufsetzen, nachdem sie von Ihnen auf das Grausamste verbogen und zerdrückt worden?

Langs. (indem er auf eine ungestüme Weise die Haube zurecht macht). Da läßt sich wohl nachhelfen. Frauenzimmerstaat und Frauenzimmerherzen, wenn sie auch ein wenig zerdrückt werden, kommen leicht wieder in die alte Form.

Fr. v. Langs. Wenn Sie doch nur nicht noch obendrein witzig sein wollten. Der Elephant muß nicht tanzen. Her mit der Haube! (Sie reißt sie ihm weg.) Es ist wahrhaftig noch ein Glück, daß der Mann nicht über den Spitzenschleier in der

Digitized by Google

andern Schachtel gerathen ist; er wäre im Stande gewesen, Strumpfbänder daraus zu machen.

Langs. Ein Spitzenschleier? wie viel Scheffel Korn sind dafür nach der Stadt gewandert?

Fr. v. Langs. Dumme Frage! unsere Doris hat sich schon längst einen solchen gewünscht. Vetter Hurlebusch soll ihr diesen zum Geschenk machen, wenn er ihr seine Liebe erklärt.

Langs. So, so. Liebt er sie denn?

Fr. v. Langs. Das weiß ich nicht. Das mag er halten wie er will. Aber sagen soll er es, und heirathen soll er sie.

Langs. In Gottes Namen!

Fr. v. Langs. Ich will, daß die Sache noch heute beendigt werde, denn morgen wird er mündig, und da könnt' er leicht Sprünge machen.

Langs. Aber der Sprung in den Ehestand ist doch auch ein gefährlicher Sprung.

Fr. v. Langs. Haben Sie etwa den Hals gebrochen?

Langs. Gebrochen nun wohl eben nicht, aber stark gebogen.

Fr. v. Langs. Und das von Rechtswegen! Du mein Himmel! wenn wir euch nicht immer auf dem Nacken säßen, was würde da herauskommen? Ueber Ich und Nicht-Ich zu raisoniren; die Wiederkunft eines Kometen zu berechnen; den Zirkel in ein Quadrat zu bringen; ja das versteht ihr Männer! Aber in der großen Welt auch nur Einen Schritt zu thun, ohne zu stolpern, das seid ihr unfähig, wenn die Weiber euch nicht immer am Gängelbande leiten.

Langs. So, so. — Aber wär' es nicht besser, mein Schatz, wir machten dem Vetter bekannt, daß die Vormundschaft Morgen ein Ende hat?

Fr. v. Langs. Bekannt? wozu?

Digitized by Google

Langs. Damit es nicht aussieht, als ob wir ihn zu der Wahl überredet oder gezwungen hätten.

Fr. v. Langs. Da haben wir es! Sind Sie nicht das Haupt der Familie?

Langs. Das Haupt? allerdings.

Fr. v. Langs. Und ist Vetter Hurlebusch nicht ein Glied der Familie?

Langs. Ein Glied, ja wohl.

Fr. v. Langs. Nun folglich. Das Haupt befiehlt, die Glieder gehorchen; denn das Haupt ist der Sitz der Vernunft, und die Vernunft bin ich.

Langs. Sind Sie.

Fr. v. Langs. Also keine weitere Einwendungen! stehen Sie auf, tragen Sie die Schachteln; auf meinem Zimmer wollen wir den Schleier auspacken und das übrige besprechen.

Langs. Könnt' ich nicht noch ein wenig hier bleiben?

Fr. v. Langs. Warum?

Langs. Von wegen des kalekutischen Hahnes bedarf ich einiger Erholung.

Fr. v. Langs. Possen! Haben Sie keine Geschäfte?

Langs. Das ich nicht wüßte.

Fr. v. Langs. Ist das Rezept zu der Mandeltorte abgeschrieben?

Langs. Noch nicht.

Fr. v. Langs. Ist die Baumwolle für die Canarienvögel gezupft?

Langs. Auch noch nicht.

Fr. v. Langs. Und mein kranker Mops —

Langs. Ach ja, der soll noch hinaus in die Sonne ge-

tragen werden. Du lieber Gott! da muß ich freilich — (Er erhebt sich mühsam.)

Fr. v. Langs. (stopft ihm die Schachteln unter den Arm). Fort! fort! es ist keine Zeit zu verlieren.

Langs. (indem er von ihr fortgeschoben wird). Der Mops ist doch ein glückliches Thier, wenn er gleich krank ist. Er wird getragen. Ich muß immer geh'n, immer geh'n — bis sie mich einmal zu Grabe tragen werden.

Fr. v. Langs. Dann können Sie recht schlafen.

Langs. Ach ja! dann will ich recht ausschlafen. (Beide ab.)

Dritte Scene.

Selicour (springt aus Doris Zimmer mit einem Taschenbuche in der Hand). **Doris** (läuft hinter ihm her).

Dor. Selicour! ich sage Ihnen, ich werde böse.

Sel. Desto besser! es ist ohnehin unerhört, daß wir uns schon zwei Monate lieben, ohne uns recht ordentlich gezankt zu haben.

Dor. Geben Sie mir mein Taschenbuch.

Sel. Nicht eher als bis ich den Inhalt durchgeblättert.

Dor. Es sind Briefe darin.

Sel. Billets doux?

Dor. Das geht Sie nichts an.

Sel. Wenn sie älter als zwei Monate sind, nein; aber der Himmel stehe Ihnen bei, wenn ich Eines von jüngerem Datum finde.

Dor. Sie sollen gar nichts finden. Her damit!

Sel. Waffenstillstand! Halt! ich proponire einen Frieden.

Dor. Erst die Eroberung heraus gegeben! ich bestehe auf dem status quo.

Digitized by Google

Sel. Ich negocire. Wir treffen einen Tausch. Da ist mein Taschenbuch.

Dor. Was soll ich damit?

Sel. O ich versichere, daß es eben so fruchtbar ist als das Ihrige.

Dor. Den Tausch könnt' ich mir allenfalls gefallen lassen.

Sel. Da nehmen Sie, und dann wollen wir seh'n, was wir einander abtreten können.

Dor. (nimmt). Sie sind ein Erzbösewicht.

Sel. (blättert). Von Herrn Kammerjunker von Frosch? ei, ei!

Dor. (blättert). Von Frau von Fink? seht doch.

Sel. Ich opfere Ihnen den Finken.

Dor. Behalten Sie den Frosch.

Sel. Vom Hauptmann Stier? Der ist ein Grobian, mit dem mag ich nichts zu thun haben.

Dor. Vom Fräulein Mondschein? vier Seiten voll? o das ist langweilig.

Sel. Von dem blinden Herrn von Schnabel mit den langen dürren Fingern? nun, auf die Eroberung dürfen Sie eben nicht stolz sein.

Dor. Von der Finanzräthin Blond, die seit vierzig Jahren in dem dreißigsten steht? ha! ha! ha! das ist auch nicht weit her.

Sel. Von dem Oberlandbaurath —

Dor. (reißt ihm das Taschenbuch weg und gibt ihm seines zurück). Genug! genug! Einem Jeden das Seinige. Sie sehen, daß die halbe Residenz in meinem Taschenbuche wimmelt.

Sel. Und in dem meinigen die andere Hälfte.

Dor. Es ist wahr, lieber Selicour, wir scheinen recht für einander geschaffen.

Digitized by Google

Sel. Zwei Seelen wie die unſ'rigen mußten ſich finden.

Dor. Ich verſpreche Ihnen Treue noch auf ein ganzes halbes Jahr.

Sel. Welch ein Heroismus! — aber ich liebe Sie auch mit einer fureur — Sollten Sie glauben, daß ich einſt im Begriffe ſtand, die Thorheit zu begeh'n, Ihnen meine Hand anzubieten?

Dor. Sind Sie raſend?

Sel. Glücklicherweiſe trat meine Vernunft noch zu rechter Zeit dazwiſchen —

Dor. Wie ein Geſpenſt.

Sel. Unſer Umgang iſt ja weit intereſſanter, weit piquanter, wenn Sie den jungen Bären heirathen, der hier in den Wäldern aufwuchs. Das Thier beſitzt eine halbe Million bar, und ſeine Dummheit iſt eine andere halbe Million werth. Das ſoll ein Leben geben!

Dor. Sie haben Recht. Unſere Familie iſt arm. Seine Mutter, meine ſelige Tante hat einen reichen Filz geheirathet, der ſo klug war, mich zur Erbin einzuſetzen. Freilich muß ich den jungen Tölpel mit in den Kauf nehmen; dagegen werde ich aber auch das Erſte Haus in der Reſidenz machen.

Sel. Ich werde die Feten arrangiren.

Dor. Mein Mann ſchreibt die Einladungskarten.

Sel. Ich führe Sie auf die Promenade —

Dor. Sie begleiten mich in die Oper —

Sel. Wir kritiſiren —

Dor. Und protegiren auch.

Sel. Wir laden Einen Tag in der Woche arme Poeten zum Eſſen.

Digitized by Google

Dor. Die müssen uns Verse machen —

Sel. Auf Ihren Mann.

Dor. Ganz recht, auf meinen Mann, ha! ha! ha!

Sel. Boutrimés. Ha! ha! ha!

Dor. Alles sehr gut, wenn wir nur nicht die Rechnung ohne den Wirth machen; denn mein Herr Vetter von Marmorstein ist noch immer blind für meine Reize. Ich glaube, er fürchtet sich vor Ihnen.

Sel. So viel Verstand hätte ich ihm kaum zugetraut.

Dor. Im Ernst, Selicour, es wäre gut, wenn Sie bis nach der Hochzeit ein wenig vorsichtiger zu Werke gingen.

Sel. Vis à vis von solchen Augen eine schwere Aufgabe.

Dor. Stellen Sie sich, als ob Sie meiner blonden, faden Cousine die Cour machten.

Sel. Sie setzen mich auf eine harte Probe.

Dor. Ich will es, ich befehle es.

Sel. Und die Belohnung?

Dor. Eine lachende Zukunft.

Sel. Ich bin ein großer Freund von der Gegenwart, und wenn ich mir den Zwang anthun soll, der schmelzenden Babet zu huldigen, so müssen Sie mir wenigstens einen Kuß pränumeriren.

Dor. Das Pränumeriren ist aus der Mode gekommen.

Sel. Aber das Stehlen nicht. (Er küßt sie schnell auf die Backe.)

Dor. Unverschämter Mensch! da haben Sie mir nun die Schminke von der Wange geküßt. (Sie tritt vor den Spiegel.) Wahrhaftig, auch das Lockengebäude ist untergraben. Verlohnt es wohl der Mühe, daß ich um Ihretwillen meine Toilette noch einmal machen muß? (Sie geht in ihr Zimmer.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Selicour (allein).

Bin ich sie endlich los? — ha! ha! ha! sie selbst will, ich soll mich in Babet verliebt stellen? — Ein köstlicher Einfall! — Freilich werde ich ihr die Rolle bald gar zu natürlich spielen. Eine so reizende Novize, so interessant schmachtend — ich fühle, daß ich Babet vier Wochen länger als gewöhnlich lieben könnte.

Fünfte Scene.

Fritz und **Selicour**.

Sel. Eben recht, mein lieber Hurlebusch.

Fritz. Eben unrecht.

Sel. Ich brauche einen Vertrauten.

Fritz. Ich nicht.

Sel. Desto besser, so können Sie mir Ihre ganze Aufmerksamkeit schenken.

Fritz. Sehr wohl. Ich schenke recht gern an arme Leute.

Sel. (bei Seite). Wie dumm! (Laut.) Sie sollen wissen, daß ich Ihre Cousine Babet liebe.

Fritz. So? ich liebe sie auch.

Sel. Vetterliebe, lauwarmes Wasser. Die meinige ist ein brennender Spiritus.

Fritz. Theaterflamme.

Sel. Wollen Sie mir beisteh'n? mein postillon d'amour werden?

Fritz (bei Seite). Wart! ich will dich zusammen reiten.

Sel. Nun? keine Antwort?

Fritz. Wollen Sie Babet heirathen?

Digitized by Google

Sel. Das wird sich finden.

Fritz. Freilich, freilich. Für's erste ein Liebeshandel?

Sel. Getroffen.

Fritz. So hinter dem Rücken anderer ehrlicher Leute?

Sel. Errathen.

Fritz. Ein Rendezvous in der Dämmerung?

Sel. Allerliebst.

Fritz. Allenfalls auch eine Entführung?

Sel. Das wäre um so romantischer.

Fritz. Das arme Mädchen wird ohnehin hier im Hause übel gehalten.

Sel. So wär' es ja ein Verdienst, sie zu entführen.

Fritz. Topp! ich will das veranstalten.

Sel. Mon cher ami, ich muß Sie küssen!

Fritz. Kleinigkeit! Unter uns, ich glaube, Babet ist schon bis über beide Ohren in Sie verliebt.

Sel. Wirklich? glauben Sie?

Fritz. Wie können Sie zweifeln?

Sel. Sie haben Recht, ich bin zuweilen so verdammt modest. Aber doch — welche Proben —

Fritz. Sie hat einen Staarmatz, den hat sie Ihren Namen aussprechen gelehrt.

Sel. (entzückt). Meinen Namen? Ein Staarmatz? meinen Namen?

Fritz. Er ruft von früh bis in die Nacht: Selicour! Selicour!

Sel. Selicour! Selicour!

Fritz. Als sie ihn kaufte, da verstand er weiter nichts als: Spitzbube! Spitzbube! das kömmt denn freilich auch noch mit unter. — St! ich höre kommen. Fädeln Sie die Sache nur

gut ein, und im Uebrigen verlassen Sie sich auf mich. — Ich gehe ein wenig bei Seite, sie möchte sich sonst vor mir schämen.

Sel. Geh'n Sie, geh'n Sie, ich bin gerüstet mit Amors Waffen.

Fritz (bei Seite). Ich will verdammt sein, wenn ich dir nicht eine Schellenkappe aufsetze. (Er stellt sich als gehe er, schlüpft aber hinter den Sofa.)

Sel. Nun sage mir Einer mehr, daß man die dummen Leute zu nichts brauchen könne. Ein gescheiter Kopf weiß auch Funken aus Holz zu reiben.

Sechste Scene.

Babet (die mit Flachs über die Bühne geht). **Die Vorigen. Doris** (an der Thür).

Sel. Wohin so eilig, mein schönes Kind?

Bab. Ich muß Flachs um meinen Spinnrocken legen.

Sel. O bleiben Sie hier, um meinen Lebensfaden zu spinnen.

Bab. (lächelnd). Mein Herr, ich bin keine Parze.

Sel. Aber doch eine der Himmlischen!

Bab. Der Rauch aus meiner Küche steigt freilich zum Olymp empor!

Sel. O! wär' ich Jupiter! ich würde meine Götternase blos nach diesem Rauch ausstrecken!

Bab. Auch ohne Jupiter zu sein, steht all' mein Rauch Ihnen zu Diensten. (Sie macht einen Knix und will fort.)

Sel. (hält sie). Daphne will fliehen, aber Apoll hält sie zurück!

Bab. Erwarten Sie nur nicht, mein Herr Apoll, mich um Ihretwillen in Holz verwandelt zu sehen.

Digitized by Google

Sel. Leider sind Sie bereits in Stein verwandelt worden.

Bab. Lassen Sie mich, mein Herr! Ihre ganze Mythologie wird keinen einzigen Faden von meinem Rocken spinnen.

Sel. Sind diese Rosenfinger für solche Arbeit geschaffen?

Bab. Das Spinnen war vor alten Zeiten eine sehr edle Beschäftigung.

Sel. Das Lieben ist weit edler.

Bab. Nicht immer.

Sel. Aber doch, wenn zwei Herzen, wie die Unsrigen, sich finden?

Bab. Warten Sie, ich will meine Cousine herausrufen.

Sel. Wozu?

Bab. Um ihre galante Apostrophe an die rechte Person zu richten.

Sel. Sie meinen doch nicht etwa, ich sei verliebt in Ihre Cousine?

Bab. So scheint es beinahe.

Sel. Welchen verdorbenen Geschmack trauen Sie mir zu.

Dor. (bei Seite). Was?

Bab. Ist denn meine Cousine nicht hübsch?

Sel. Hübsch? o ja, doch weit weniger als sie sich einbildet.

Bab. Die schwarzen Augen —

Sel. Die mit der ganzen Welt kokettiren.

Bab. Das freundliche Lächeln —

Sel. Eine Lockspeise für Jedermann.

Bab. Das lange seid'ne Haar —

Sel. Ist falsch.

Bab. Die blühende Wange.

Sel. Ist gemalt.

Bab. Die immer heitere Laune —

Digitized by Google

Sel. Ohne weibliche Delikateſſe.

Bab. Die intereſſanten Capricen.

Sel. Wie weiland Frau Honeſta.

Dor. (die ſich kaum zu halten vermag). Warte Spitzbube!

Sel. Kurz, ſchöne Babet, Sie irren, wenn Sie glauben, daß ich im Stande ſei, eine Perſon zu lieben, die ihre welken Reize überall affichirt; der keine Eroberung zu gering und kein Mittel zu klein iſt. Hier zu Ihren Füßen ſchwöre ich —

Dor. (gibt ihm mit dem Fächer einen derben Schlag auf die Schulter). Daß Sie ein Narr ſind! ein ausgemachter Narr! (Ab in ihr Zimmer.)

Sel. (kniet verblüfft).

Bab. O weh, mein Herr Jupiter! Ihre Juno hat Sie behorcht.

Fritz (kömmt hinter dem Sofa hervor, und wirft ſich auf der andern Seite zu Babets Füßen). Und hier zu Ihren Füßen ſchwöre auch ich.

Bab. War der Wildfang auch hier? nun ſo ſchwört einander ewige Treue! (Sie ſchlüpft in Doris Zimmer, und läßt Beide knieend zurück.)

Siebente Scene.

Selicour und **Fritz.** (Beide ſehen ſich einige Augenblicke mit komiſch-tragiſchen Geberden an.)

Sel. Mein Herr von Hurlebuſch —

Fritz. Mein Herr von Selicour —

Sel. Das war ein verdammter Streich!

Fritz. Sie ſchlug zu wie ein Korporal.

Sel. Wo ſtacken Sie denn?

Fritz. Hinter dem Sofa.

Sel. Sind Sie Doris nicht gewahr worden?

Digitized by Google

Fritz. O ja.

Sel. Warum avertirten Sie mich denn nicht?

Fritz. Ich wollte nicht so unhöflich sein, Sie zu unterbrechen.

Sel. (springt auf). Hol' Sie der Teufel!

Fritz (springt auch auf). Lieber der, als Dame Honesta.

Sel. Nun wird gemault werden drei Tage lang.

Fritz. Was machen Sie sich daraus? Sie entführen Babet, und spotten der Verlassenen im Arm der Liebe.

Sel. Ja, wenn sie mich liebte!

Fritz. Ist Ihnen das noch immer zweifelhaft?

Sel. Sie war so schnippisch.

Fritz. Um die holde Scham zu verbergen. Haben Sie nicht bemerkt, wie wohl es ihr that, als Sie Doris Schönheit verkleinerten?

Sel. Dergleichen hört jedes Frauenzimmer gern.

Fritz. Aber Babets schüchterne Blicke, der affektirte Scherz, das jungfräuliche Sträuben — kurz, mein Herr, halten Sie nur um Mitternacht Ihre Postchaise bereit, und lassen Sie mich für das Uebrige sorgen.

Sel. Topp! ich bestehe das Abenteuer. Zwar es steigt ein Gewitter herauf —

Fritz. Um desto romantischer. Und bedenken Sie nur, welch ein Gewitter sich hier im Hause über Ihrem Kopfe zusammen zieht.

Sel. Sie haben Recht. Ich eile nach dem Posthause. Courierpferde für mich, und ein leichter Phaeton für meine Göttin. (Ab.)

Fritz (allein). Wart'! ich will dir eine Göttin hineinpacken, die dir zu schaffen machen soll. Aber wen? Doris? oder die

Digitized by Google

Tante? oder wohl gar Frau Krick, unsere alte Haushälterin? — Gleich viel! wem der Zufall mir in den Wurf führt.

Achte Scene.

Frau von Langsalm. Fritz.

Fr. v. Langs. (mit einem schwarzen Spitzenschleier). Nun, Vetter, da hab' ich etwas für dich gekauft.

Fritz. Einen Schleier? wollen Sie mich zur Nonne machen?

Fr. v. Langs. Narr, du sollst ihn deiner Braut schenken.

Fritz. Meiner Braut? herzlich gern.

Fr. v. Langs. Auf diese Art wirst du deine Blödigkeit am leichtesten überwinden. Ein so kostbares Geschenk wird dir den Weg zu Doris Herzen bahnen.

Fritz. Wird schon gebahnt sein.

Fr. v. Langs. Meinest du Schelm? nun so rufe sie heraus, und erkläre dich in meiner Gegenwart.

Fritz. In Ihrer Gegenwart?. nein, liebe Tante, das kann ich nicht. Eine Liebeserklärung darf nur unter vier Augen geschehen.

Fr. v. Langs. Nun, so geh' hinein. Aber horchen darf ich doch an der Thür?

Fritz. Ja — das wohl — aber —

Fr. v. Langs. Noch ein Aber?

Fritz. Babet ist bei ihr.

Fr. v. Langs. Schick sie fort. — Weißt du was? meine Meerkatze ist in den Garten gesprungen; es kömmt ein Gewitter, das arme Thier möchte naß werden; sage Babet, sie soll gleich hinunter in den Garten, die Meerkatze zu fangen; ich hab' es befohlen. Unterdessen hast du Zeit deine Worte anzubringen.

Digitized by Google

Fritz. Sehr wohl. Ich werde Babet die Hintertreppe hinabschicken, damit sie gar nichts merkt.

Fr. v. Langs. Recht so, recht so. (Fritz geht in Doris Zimmer.)

Fr. v. Langs. (allein). Endlich steh' ich am Ziel meiner Wünsche! Er ist freilich noch ein junger Bär, aber sie wird ihn schon dressiren. Meine mütterlichen Lehren und das Stadtleben waren nicht fruchtlos.

Fritz (kömmt). Sie ist fort.

Fr. v. Langs. So bewaffne dich mit dem Schleier; fasse Muth! geh' hinein als mein lieber Vetter, kehre zurück als mein lieber Sohn.

Fritz (nimmt den Schleier). Jetzt hab' ich Courage. Bleiben Sie nur ganz nahe an der Thür; Sie sollen selbst hören, wie ich meine Empfindungen ausdrücken werde. (Ab in Doris Zimmer.)

Fr. v. Langs. (öffnet eilig ihres Mannes Zimmer). Herr Gemahl! kommen Sie heraus!

Langs. (inwendig). Schon wieder?

Fr. v. Langs. Geschwind! geschwind!

Neunte Scene.

Herr v. Langsalm. Frau v. Langsalm.

Langs. Mein Schatz, Sie wissen, daß ich kein Liebhaber von Geschwind bin, und daß mir auf der Welt Niemand fataler ist, als ein Kourier oder ein Laufer.

Fr. v. Langs. Stille! wir wollen zuhören, wie Vetter Hurlebusch sich gegen Doris erklärt.

Langs. Zuhören? wohl, wohl. Das ist eine meiner angenehmsten Beschäftigungen.

Fr. v. Langs. Wir wollen uns dabei unsers eig'nen Brautstandes erinnern.

Digitized by Google

Langs. Ach ja! — kann ich auch dabei sitzen?

Fr. v. Langs. Warum nicht? wir wollen uns recht zärtlich neben einander setzen.

Langs. Recht zärtlich, ach ja! (Sie setzen sich neben Doris Thür.)

Fr. v. Langs. (die zunächst sitzt und horcht). Ich höre seufzen.

Langs. So?

Fr. v. Langs. Erinnern Sie sich noch, wie auch Sie seufzten?

Langs. O ja, ich seufze noch immer!

Fr. v. Langs. (horchend). Stille! jetzt werden die Seufzer laut.

Fritz (inwendig). Liebe gute Cousine! ich komme mit ausdrücklicher Bewilligung meiner Tante.

Fr. v. Langs. Der gute Junge! welchen Respekt er für mich hat.

Langs. Das ganze Haus hat Respekt für Sie.

Fritz (inwendig). Schon längst liebt' ich Sie im Stillen

Fr. v. Langs. G'rade so sprachen Sie auch zu mir.

Langs. That ich das? ei! ei!

Fritz. Entscheiden Sie über das Glück meines Lebens.

Fr. v. Langs. Als ob ich Sie hörte, mein theurer Gemahl.

Langs. Ja, ja, ich war damals ein großer Schmeichler.

Fritz. Ich weiß, daß nicht mein Reichthum Sie bestimmen wird, sondern mein redliches Herz.

Fr. v. Langs. Ich bin doch begierig, Doris Antwort zu vernehmen.

Langs. Je nun, sie wird antworten wie gewöhnlich. Die alte Leier.

Fr. v. Langs. Pfui, Herr Gemahl! wer wird die Liebe mit einer alten Leier vergleichen.

Digitized by Google

Langs. Sie ist es ja doch, mein Schatz, und zwar die älteste, die ich kenne.

Fr. v. Langs. Stille! — Doris spricht — aber so leise, daß man sie nicht verstehen kann.

Fritz. O Sie machen mich unaussprechlich glücklich!

Langs. Nun da haben wir's! sie hat ja gesagt.

Fritz. Meine Geliebte! meine Braut!

Fr. v. Langs. Welches Entzücken! ich bin ganz gerührt.

Langs. (gähnend). Ich auch.

Fritz. Lassen Sie mich den heißen Kuß der ersten Liebe auf Ihre Hand, auf Ihre Lippen drücken!

Fr. v. Langs. Ach mein Schatz! umarmen Sie mich!

Langs. Wie so mein Schatz?

Fr. v. Langs. Um die Erinnerung an unsere erste Liebe zu feiern.

Langs. Sehr wohl, mein Schatz. (Sie umarmen sich.) Ich war ja aber nicht Ihre Erste Liebe.

Fr. v. Langs. Gleich viel, so sind Sie doch meine Letzte.

Fritz. Empfangen Sie, theures Mädchen, diesen Spitzenschleier, der weder Ihre Reize noch Ihre Tugend verhüllen wird.

Fr. v. Langs. Wie galant!

Langs. Das steckt im Blute.

Fr. v. Langs. So etwas Schönes haben Sie mir nie gesagt.

Langs. Ich denke mehr als ich sage.

Fritz. O, sträuben Sie sich nicht länger ihn anzunehmen.

Fr. v. Langs. Das pfiffige Mädchen sträubt sich auch noch.

Fritz. Nein, er ist nicht zu kostbar für Sie —

Fr. v. Langs. Ich muß ihm nur zu Hilfe kommen. (Indem sie in das Zimmer geht.) Genug Kinder! ihr seid für einander

Digitized by Google

geschaffen. Kommt heraus, zu den Füßen eures Vaters, in die Arme eurer Mutter!

Zehnte Scene.

Fritz. Babet (Verschleiert). **Die Vorigen.**

Fr. v. Langf. (zieht Fritz und Babet aus der Thür. In diesem Augenblick donnert es). Hört! es donnert. Der Himmel selbst billigt eure Vereinigung. Munter, Herr Gemahl! segnen Sie das junge Brautpaar. (Fritz und Babet knien vor seinen Stuhl.)

Langf. Von Herzen gern!

Fr. v. Langf. Empfangt auch meinen mütterlichen Segen! (Es donnert wieder.) Und möget ihr nie in eurem Ehestande ein anderes Gewitter erleben, als dieses, welches eben so á propos meine Worte mit der gehörigen Feierlichkeit accompagnirt.

Langf. Fiat!

Eilfte Scene.

Doris (athemlos durch die Mittelthür). **Die Vorigen.**

Dor. Nun Mama? was soll denn das vorstellen —

Fr. v. Langf. Doris!? (Sie schreit laut.) Ach! Betrug!

Bab. Ich bin unschuldig! (Sie springt auf, und läuft zurück in das Zimmer.)

Langf. Doris in duplo.

Dor. Ein Gewitter kömmt, es regnet schon und ich muß die Meerkatze haschen.

Fr. v. Langf. Ich bin versteinert!

Langf. Meinen Segen hat er weg.

Dor. Was heißt denn das Alles?

Digitized by Google

Fr. v. Langs. Verdammter Ritter! das ist wieder einer von deinen Spitzbubenstreichen.

Fritz. Gnädige Tante, Sie haben mich gesegnet.

Fr. v. Langs. Meinest du, ich werde so albern sein, Babet den Spitzenschleier zu lassen.

Dor. Was? Babet einen Spitzenschleier?

Fritz. Nehmen Sie den Schleier zurück, und geben Sie mir Babet.

Fr. v. Langs. Hier steht deine Braut! und die Bettel-dirne soll ihre Unverschämtheit büßen. (Sie folgt Babet.)

Fritz. Hu! hu! das Gewitter schlägt ein! ich muß nur geschwind einen Ableiter aufstellen. (Er folgt der Tante.)

Dor. Was ist das, Papa? ich verstehe kein Wort von der ganzen Geschichte.

Langs. Ich auch nicht, mein Kind.

Dor. Aber ich will es wissen! ich muß es wissen! Geh'n Sie indessen hinunter in den Garten und haschen die Meer-katze; sie sitzt auf dem großen Birnbaum. (Sie folgt den übrigen.)

Langs. (allein). Je warum nicht gar! — Du selber eine Meerkatze. Und wenn ihr Alle zusammen auf dem großen Birnbaum säßet, so rührte ich mich nicht von der Stelle. (Es donnert von Zeit zu Zeit.) Es donnert recht artig — und der Regen klatscht an die Fenster — dabei schlummert es sich so süß — (Er nickt.) Ja, wenn der Schlaf nicht wäre — eine herrliche Erfindung — ich wette, sie kömmt von einem geplag-ten Ehemanne — (Er schläft ein. Die Gardine bleibt offen. Das Gewitter dauert fort, und wird heftig. Bei jedem starken Schlage fährt Langsalm ein wenig auf, nickt aber gleich wieder ein.)

(Der Vorhang fällt. Das Orchester spielt eine passende Symphonie.)

Digitized by Google

Dritter Act.

Erste Scene.

Langsalm (schlafend). Frau v. Langsalm (schiebt) Fritz (aus Doris Thür).

Fr. v. Langs. Hinaus, junger Herr! Er hat hier nichts zu suchen.

Fritz. Ich suche auch nichts, ich habe bereits gefunden.

Fr. v. Langs. Was gefunden?

Fritz. Ein Mädchen, das ich liebe, ein Mädchen, das mich wieder liebt.

Fr. v. Langs. Possen! mit Seinem Gelde wird Er deren überall finden.

Fritz. Pfui, liebe Tante, wird denn die Liebe Ellenweis verkauft? Oder Pfandweis?

Fr. v. Langs. Merk' Er sich die Lehre aus dem Schatzkästlein der Erfahrung: dem Menschen ist Alles feil.

Fritz. Ei warum nicht gar!

Fr. v. Langs. Interesse ist das große Rad in der Weltmaschine.

Fritz. Wenn auch; muß denn das Rad eben aus Gold besteh'n?

Fr. v. Langs. Gold repräsentirt Alles.

Fritz. Auch Tugend und Liebe?

Fr. v. Langs. Alles! Alles! und wenn du glaubst, daß Babet dich liebe, so was du Lieben nennest, so bist du ein eitler Thor! Heirathen will sie dich und weiter nichts.

Fritz. Sehr wohl, ich will vor der Hand auch weiter nichts.

Fr. v. Langs. Sie ist blutarm.

Digitized by Google

Fritz. Sie hat die schönsten rothen Backen.

Fr. v. Langf. Du weißt doch, daß ich sie um Gottes willen erzogen habe?

Fritz. O ja, Sie werfen es ihr ja täglich vor.

Fr. v. Langf. Ihr Vater, der Esel, war ein Herr Lieutenant von Hab'nichts. Er heirathete ein Fräulein von Hab'nichts, zog in den Krieg, ließ Mutter und Kind mir auf dem Halse —

Fritz. Der Mutter haben Sie großmüthig ein Plätzchen in Ihrem Erbbegräbniß eingeräumt.

Fr. v. Langf. Nun sind es siebzehn Jahr, daß er sich in der Welt herumtreibt. Major ist er geworden — ja du lieber Gott! Die Ehre ist ein köstlich Ding, nur zum Essen taugt sie nicht.

Fritz. Zuweilen vergißt man Essen und Trinken darüber.

Fr. v. Langf. Kurz, Vetter, aus deinem Roman wird nichts. Babet schicke ich morgen mit dem Frühsten an einen Ort, wo ihr die Liebesgrillen schon vergeh'n werden; und du bist entweder noch diesen Abend Doris verlobter Bräutigam, oder das Testament deines Vaters — du verstehst mich. (Sie will gehen.)

Fritz. Nur noch ein Wörtchen, liebe Tante! Sie wollen Babet von hier wegbringen lassen?

Fr. v. Langf. Das will ich.

Fritz. Wohin?

Fr. v. Langf. Ei ja doch, daß ich eine Närrin wäre dich zum Vertrauten zu machen. Der irrende Ritter möchte wohl hinterher gallopiren? — Nein, nein, zu Doris Füßen ist dein Platz. Babet siehst du nie wieder. (Ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Fritz. Langsalm (schlafend).

Fritz. So? — meinen Sie? — Das ist so Gott will eine Rechnung ohne Wirth. — Also morgen schon? Morgen mit dem Früh'sten? — Da hätten wir keine Zeit zu verlieren. Was ist da viel zu besinnen? Ich laufe mit Babet davon, und das noch diesen Abend. Wenn sie nur einwilligt — wenn ich nur eine Minute finde, ihr Liebe und Gefahr an's Herz zu legen. — Was hindert mich gleich auf der Stelle — der Oncle da? — den wollen wir bald auf die Seite schaffen. (Er rüttelt ihn.) Oheim! bester Oheim!

Langs. Nun? was gibt's?

Fritz. Das Gewitter hat eingeschlagen.

Langs. So?

Fritz. Hier im Hause.

Langs. Hat der Blitz meine Frau getroffen?

Fritz. Nein, aber das ganze Haus steht in Flammen.

Langs. In Flammen? Da müssen wir wohl heraus geh'n?

Fritz. Die Treppe brennt schon.

Langs. Du lieber Gott! wie retten wir denn das Bischen Leben?

Fritz. Zum Fenster hinaus.

Langs. Ich zum Fenster hinaus?

Fritz. Es ist die höchste Zeit. Riechen Sie nicht den Rauch schon?

Langs. Ja, ja, ich rieche den Rauch.

Fritz. D'rum schnell! schnell!

Langs. Ich breche ja den Hals.

Digitized by Google

Fritz. Nicht doch. Hier in den Garten. Die Terrasse ist hoch, die Orangenkübel unter den Fenstern, die können Sie mit den Füßen erreichen.

Langs. Aber wenn ich mit meiner Last die jungen Orangenbäume zerknicke?

Fritz. Immerhin! die Tante wird doch lieber ihren Gemahl retten, als ihre Orangenbäume?

Langs. Höre, Vetter, das ist noch die Frage.

Fritz. Nun so verbrennen Sie! ich eile —

Langs. Nein, nein, ich will nicht verbrennen, zum Henker auch! verbrennen will ich nicht! Hilf mir nur hinaus.

Fritz. Von Herzen gern. Steigen Sie hier auf diesen Stuhl.

Langs. (gehorcht). Steigen! ach! ich muß springen!

Fritz. Merken Sie nichts? Der Rauch wird immerstärker.

Langs. Ja ja, er beißt mir schon in die Augen.

Fritz. Stecken Sie das rechte Bein zum Fenster hinaus — so — nun das linke — nun klammern Sie sich mit beiden Händen an die Fensterrahmen, und lassen sich sachte hinab.

Langs. (schon halb draußen). Wo bleibst du denn, Vetter?

Fritz. Ich rette hier noch was ich kann. Jetzt nur losgelassen.

Langs. Soll ich?

Fritz. Ja ja, die Flamme schlägt schon zur Thür hinein.

Langs. Nun in Gottes Namen! (Man hört ihn fallen.)

Fritz (nachsehend). Plump! das kostet ein halbes Dutzend junge Bäume. Der ist expedirt. Durch's Fenster kömmt er nicht wieder herein, und ehe er bis zur Hausthür fortwatschelt, habe ich bereits den Vorsprung. (Er will zu Babet.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Frau v. Langsalm (durch die Mittelthür). **Fritz.**

Fr. v. Langs. Wohin, Vetter?

Fritz (bei Seite). Verdammt! (Laut.) Ach, liebe Tante! ich suche Hilfe! Hilfe!

Fr. v. Langs. Hilfe? Was ist geschehn?

Fritz. Der Oheim hat den Verstand verloren.

Fr. v. Langs. Mein Mann? Wie so?

Fritz. Denken Sie nur, er will mit mir um die Wette voltigiren.

Fr. v. Langs. Mein Mann? Voltigiren?

Fritz. Ja, und da ich ihm sein Alter, seine Schwerfälligkeit zu Gemüthe führe; lacht er mich aus, nennt mich einen furchtsamen Hasen, und um mir zu beweisen, daß es ihm Ernst sei, springt er mir nichts dir nichts da zum Fenster hinaus.

Fr. v. Langs. Bist du toll? Er und springen!

Fritz. Wenn Sie mir nicht glauben, so sehen Sie nur selbst. Dort hinkt er die Allee hinab, und Ihre Orangenbäume sind Alle zerknickt.

Fr. v. Langs. (sieht hinaus). Was? Meine Orangenbäume? — Herr von Langsalm! Herr Timotheus Sebastian von Langsalm! — er hört und sieht nicht. — Ach du mein Himmel! war denn der Mann nicht schon arm genug an Geist! mußt' er auch das Wenige noch verlieren! (Sie läuft fort.)

Fritz. Die wär' ich auch los. Aber sie läuft schnell wie eine Spinne; ich darf keine Zeit verlieren. (Er will zu Babet.)

Vierte Scene.

Selicour. Fritz.

Sel. St! Herr von Harlebusch!

Digitized by Google

Fritz (bei Seite). Muß der Teufel den auch noch herführen! (Laut.) Was beliebt?

Sel. Die Postpferde sind bestellt.

Fritz. Das ist mir lieb. (Bei Seite.) Ich kann sie brauchen.

Sel. Mein Laſleur hat den Postillon bestochen.

Fritz. Waren Sie nicht selbst auf dem Posthause?

Sel. Nein. Wozu?

Fritz. Um Ihrer Sache ganz gewiß zu sein.

Sel. Mein Laſleur ist der pfiffigste Kerl von der Welt.

Fritz. Es wäre aber doch besser, Sie gingen selbst. In der That, lieber Herr Baron, geh'n Sie, geh'n Sie, thun Sie mir den Gefallen, jetzt gleich auf der Stelle.

Sel. Ich sage Ihnen, es ist nicht vonnöthen, mein Laſleur ist ein abgefeimter Spitzbube.

Fritz (bei Seite). Nun so wollt' ich, du säßest in dem großen Loche, daß Maupertius einst graben wollte.

Sel. Besser wär' es, ich versicherte mich von den Gesinnungen Ihrer reizenden Cousine.

Fritz. Ja — ja da haben Sie Recht. Wissen Sie was? Jetzt ist der schönste Augenblick sie allein zu sprechen.

Sel. Wo? Wo?

Fritz. Das arme Mädchen! Sie wissen, wie unwürdig sie hier im Hause behandelt wird?

Sel. Eben deswegen, ich will sie retten.

Fritz. Aber das haben Sie vielleicht noch nicht bemerkt, daß sie sogar jeden Abend, wie die gemeinste Viehmagd, die Kühe melken muß?

Sel. Wär' es möglich! Quelle horreur!

Fritz. Jetzt eben ist sie unten im Kuhstalle, da bleibt sie wenigstens noch eine Viertelstunde. Eilen Sie, eilen Sie!

Sel. In den Kuhstall?

Fritz. Nun freilich, das gibt ein herrliches Rendezvous. Wenn Sie dort von Ihrer Liebe sprechen, und die Kühe so ihr Bäh dazwischen brüllen, das ist neu, das ist originell.

Sel. Das wohl, aber —

Fritz. Nur nicht lange besonnen, der Augenblick entschlüpft.

Sel. Wo ist denn der Kuhstall?

Fritz. Dicht neben dem Taubenschlag, Sie können gar nicht fehlen.

Sel. Aber es regnet stark?

Fritz. Fürchten Sie etwa, daß ein Platzregen Ihre Liebesflammen auslöschen werde?

Sel. Das nicht, aber mein Frack, meine Locken —

Fritz. Geschwind! da nehmen Sie meines Oheims Redingotte. (Er holt ihm einen großen Mantel, der im Hintergrunde auf einem Stuhle hängt.) Da ist auch sein Gartenhut mit Wachstaffent überzogen. (Er drückt ihm den Hut auf den Kopf, daß der Puder umher stäubt.)

Sel. O weh!

Fritz. Was o weh? Jetzt seh'n Sie recht aus wie ein Bandit. Nun fort! fort! (Er schiebt ihn nach der Thür.)

Sel. Aber es wird schon dunkel —

Fritz. Desto besser! Amors Fackel leuchtet auch im Kuhstall. (Er schiebt ihn vollends hinaus.) So. Der Narr ist auch in April geschickt. Nun ist die Luft rein. Wenn nicht etwa die saub're Doris wieder die Hintertreppe heraufschlieh. (Er guckt durch das Schlüsselloch.) Nein. Babet ist ganz allein. Das gute Kind! hat das Köpfchen in die Hand gestützt. Hier an meinem Busen soll sie sich lehnen. Frisch gewagt! (Er will hinein.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Doris (durch die Mittelthür). Fritz.

Dor. Vetter Hurlebusch!

Fritz (prallt zurück). Hat sich denn die Hölle gegen mich verschworen!

Dor. Vermuthlich suchen Sie mich?

Fritz. Allerdings, wen sonst?

Dor. Um Ihre Sottisen wieder gut zu machen?

Fritz. Um Verzeihung, schöne Cousine, wenn ich dumme Streiche mache, wer ist schuld daran?

Dor. Ihre Thorheit.

Fritz. Nein, Ihre eigene Weisheit.

Dor. Die meinige? Wie so?

Fritz. Wer hat uns den Laffen aus der Stadt gebracht? Wer hat mir sein Beispiel empfohlen um mich darnach zu bilden?

Dor. Ich! und wollte der Himmel Sie befolgten meinen Rath.

Fritz. So? allerliebst. Ein Mensch, der sich nicht einmal schämt unserer Viehmagd die Cour zu machen —

Dor. Was?!

Fritz. Ihr bis in den Kuhstall nachzuschleichen —

Dor. Sind Sie rasend?

Fritz. Des Abends in der Dämmerung, vermummt wie ein Nachtwächter.

Dor. Vetter, ich hielt Sie blos für einen Narren, jetzt hör' ich, daß Sie auch ein Verleumder sind.

Fritz. Danke für den Narren; den Verleumder kann ich aber nicht acceptiren, denn was ich sage, ist wahr.

Dor. Sie sollen wissen, mein sauberer junger Herr, daß

ein feiner Weltmann, den ich meiner Gesellschaft, meines Wohlwollens würdige, sich nie so weit vergessen kann.

Fritz. Mich soll aber der Teufel holen, wenn er nicht eben in des Oheims Redingotte in den Kuhstall gewandert ist.

Dor. Nein, ich kann es nicht glauben.

Fritz. Hören Sie, wenn es nicht wahr ist, so will ich noch diesen Abend die alte Frau Krick heirathen. Nun werden Sie mir doch glauben?

Dor. Beweise! Beweise!

Fritz. Zu dienen, zu dienen. Geh'n Sie nur selbst in den Kuhstall, Sie treffen ihn noch.

Dor. Ja wahrlich! wenn es nicht so stark regnete, ich würde geh'n, um Ihr Lästermaul zu Schanden zu machen.

Fritz. Da — da ist des Oheims Regenschirm. (Er spannt ihn aus.)

Dor. Her damit! aber wenn Sie gelogen haben —

Fritz. Aber wenn ich Recht habe?

Dor. Dann verbann' ich den undelikaten Verräther auf ewig aus meinem Angesicht! (Ab.)

Fritz. Ha! ha! ha! Dem süßen Herrn hab' ich eine Suppe eingebrockt. Mögen sie seh'n, wie sie miteinander fertig werden. Ich muß eilen, die Früchte meiner Schelmerei zu sammeln. (Er schlüpft zu Babet.)

Sechste Scene.

Frau v. Langsalm. Herr v. Langsalm (hinkend und naß).

Fr. v. Langs. Aber sagen Sie mir nur, Herr Gemahl, ob Sie Ihre paar Sinne ganz verloren haben?

Langs. Es wäre kein Wunder, mein Schatz, nach einem solchen Schrecken.

Digitized by Google

Fr. v. Langs. Welcher Satan hat Sie denn zum Fenster hinaus getrieben?

Langs. Ich mußte ja wohl, wenn ich nicht verbrennen wollte.

Fr. v. Langs. Wo brennt es denn?

Langs. Hier im Hause.

Fr. v. Langs. In Ihrem Kopfe!

Langs. Hat denn nicht der Blitz eingeschlagen?

Fr. v. Langs. In Ihren Kopf hat er geschlagen!

Langs. Nicht doch, mein Engel —

Fr. v. Langs. Ja doch mein Satan! Seh'n Sie doch nur zum Fenster hinaus, wie Sie meine liebsten Orangenbäume zerquetscht haben.

Langs. Das hat vermuthlich der Blitz gethan. — Haben Sie doch nur Erbarmen! ich bin naß wie eine blinde junge Katze, die man in den Teich wirft.

Fr. v. Langs. Wer hat es Ihnen geheißen?

Langs. Vetter Hurlebusch.

Fr. v. Langs. Wie?

Langs. Ich hatte mich hier ein wenig zur Ruhe verfügt, da packt' er mich an wie ein Karrenschieber; schreit, das Haus stehe in Flammen, läßt mich sogar den Rauch riechen, sagt, die Treppe brenne schon, trägt mir einen Stuhl vor das Fenster, und wälzt mich hinaus auf die Terrasse.

Fr. v. Langs. Der Böswicht! und mir sagt er, Sie hätten mit ihm um die Wette voltigiren wollen.

Langs. Ich voltigiren! mein Schatz, wo denken Sie hin!

Fr. v. Langs. Der Spitzbube! wo ist er? Wo steckt er?

Digitized by Google

Siebente Scene.

Doris. Selicour. Die Vorigen.

Dor. Laſſen Sie mich! Sie ſind ein abſcheulicher Menſch!

Sel. Aber hören Sie mich doch nur an —

Langſ. Was iſt das für eine Mummerei?

Fr. v. Langſ. Habt ihr eine Promenade im Platzregen gemacht?

Dor. Eine ſchöne Promenade! Dieſer Herr läuft unſern Viehmägden bis in den Kuhſtall nach.

Fr. v. Langſ. Wie? Ich will nicht hoffen —

Sel. Bewahre der Himmel! —

Dor. Ich ſelbſt hab' ihn ertappt.

Fr. v. Langſ. Schämen Sie ſich, Herr von Selicour.

Dor. Ja, wenn er ſich noch ſchämen könnte.

Sel. Erlauben Sie nur —

Langſ. Und ich glaube gar, er hat meinen Redingotte angezogen?

Fr. v. Langſ. In meinem Hauſe muß man den Wohlſtand beobachten.

Dor. Man muß ſich nicht zum Geſpött der Domeſtiken machen.

Langſ. Und meinen Hut hat er auch aufgeſetzt.

Sel. Aber ich bitte Sie —

Fr. v. Langſ. Ein ſolcher Unfug iſt in meinem Hauſe unerhört!

Dor. Mir wird man vorwerfen, daß ich Sie hier eingeführt habe.

Langſ. Und vielleicht hat man ihn gar für mich angeſeh'n.

Sel. Aber laſſen Sie mich doch nur zum Worte kommen. Der junge Hurlebuſch iſt Schuld an Allem.

Digitized by Google

Fr. v. Langs. Mein Neveu?

Dor. Mein Vetter?

Langs. Schon wieder?

Sel. Er sagte mir, Fräulein Doris sei hinunter gegangen, um — um —

Dor. Doch wohl nicht um die Kühe zu melken?

Sel. Das nicht, aber — um frische Luft zu schöpfen —

Dor. Im Kuhstalle? Ich bin nicht schwindsüchtig.

Sel. Kurz, auf Kavaliers Parole! er sandte mich hinunter, zog mir selbst den Redingotte an, setzte mir den Hut auf den Kopf — und da ich das gnädige Fräulein so lange nicht geseh'n hatte — und da ich sie dort zu finden hoffte — und da man gern glaubt, was man wünscht —

Fr. v. Langs. Dahinter steckt etwas.

Langs. Hat er Ihnen nichts von dem großen Brand erzählt?

Dor. Am Ende ist es doch wohl ein Schelmenstreich von dem saubern Vetter. Mich hat er auch überredet —

Fr. v. Langs. Es scheint beinahe, er hat uns Alle los sein wollen. Was gilt die Wette, ich finde ihn. (Sie öffnet die Thür.) Richtig, da sitzt er. (Sie geht hinein und spricht inwendig.) Komm' Er doch einmal heraus, mein scharmanter Herr Vetter. (Sie führt Fritz bei einem Ohre heraus.)

Achte Scene.

Fritz. Die Vorigen.

Fr. v. Langs. (ihn noch immer haltend). Er unterfängt sich mit Leuten Spaß zu treiben, denen Er Ehrfurcht schuldig ist?

Dor. (die ihn beim andern Ohrzipfel ergreift, so oft Frau von

Digitized by Google

Langsahm ihn los läßt). Meinen Sie, Vetter, man dürfe sich mit Damen solche Studentenstreiche erlauben?

Fr. v. Langs. Mir ein Æ für ein U zu machen — (zieht ihn herüber).

Dor. (zieht ihn hinüber). Mich im Platzregen in April zu schicken —

Fr. v. Langs. Mich gegen meinen geliebten Gemahl aufzuhetzen — (zieht ihn herüber).

Dor. (zieht ihn hinüber). Mir Mißtrauen gegen die guten Sitten unsers Gastes einzuflößen —

Fritz (sich mit beiden Händen die Ohren haltend). Um Vergebung, meine Damen, wie lange befehlen Sie meine Ohren?

Langs. Nein, Vetter, das ist zu arg —

Sel. Es grenzt an Ungezogenheit.

Fritz. Wie ich merke, herrscht hier eine vollkommene Uebereinstimmung der Gesinnungen, und dies Wunder hab' ich bewirkt.

Langs. Warum sagst du mir denn: das Haus brenne?

Fritz. Brennt es nicht? Gott sei Dank!

Fr. v. Langs. Warum machst du mir weiß, mein Gemahl habe dir das Voltigiren proponirt?

Fritz. Will er nicht voltigiren? Nun, ich glaube, daran thut er sehr wohl.

Sel. Warum sagten Sie mir, ich würde das Fräulein im Kuhstalle finden?

Fritz. War sie nicht dort? Das that mir leid.

Dor. Warum überreden Sie mich, Herr v. Selicour schleiche unsern Viehmägden nach?

Fritz. That er das nicht? (Galant.) Dann trägt er vermuthlich and're Fesseln.

Digitized by Google

Dor. Sie sind ein abgeschmackter Mensch, dem man gar nicht die Ehre anthun muß, sich über ihn zu ärgern. (Ab durch die Mittelthür.)

Fritz. Gehorsamer Diener!

Fr. v. Langs. Ein muthwilliger Bube, der der Ruthe zu früh entsprang, und der ganz verloren ist, wenn ihm eine vernünftige Frau nicht bald den Kopf zurecht setzt. (Sie folgt Doris.)

Fritz. Gehorsamer Knecht.

Sel. Ein Unbesonnener, den ich züchtigen würde, wenn nicht das Recht der Gastfreundschaft mich zurückhielte. (Er folgt den übrigen.)

Fritz. Gehorsamer Diener.

Langs. Ja, ja, Vetter, du bist ein Sausewind, dem ich einen langen Sermon zu halten mich genöthigt sehe —

Fritz. O weh!

Langs. Sobald ich erst ein wenig werde geschlummert haben. (Er watschelt in sein Zimmer.)

Fritz. Gehorsamer Knecht.

Neunte Scene.

Fritz (allein).

(Er schüttelt sich.) So. Das wäre Alles wieder abgeschüttelt. Aber, daß Babet sich von mir nicht will entführen lassen — daß sie mir Dankbarkeit, Wohlstand, Sittsamkeit entgegen setzt — daß sie lieber der Tante zum Klosteraltar als mir zum Traualtar folgen will — im Grunde ist das freilich honnet von ihr, sehr honnet — aber ärgerlich — verdammt ärgerlich!

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Major Langsalm. Fritz.

(Während dieses Acts ist es Abend geworden.)

Major. Donner und Wetter! das regnet wie bei der Sündflut, und ist finster wie acht Tage vor der Schöpfung. — Um Vergebung. Ich bin ein Reisender. Nacht und Ungewitter haben mich herein getrieben. Ich glaube mich verirrt zu haben, und finde Niemand, der mich zurecht weis't.

Fritz. Sein Sie willkommen, mein Herr. Wo gedenken Sie hin?

Major. Nach dem Gute eines gewissen Herrn v. Langsalm.

Fritz. So so.

Major. Bin ich noch weit davon?

Fritz. Nein, gar nicht weit mehr. Darf man fragen, was Sie dort für Geschäfte haben?

Major. Donner und Wetter! ich habe dort eine Tochter, die ich in der Wiege verließ, und nun seit sechzehn Jahren nicht gesehen habe.

Fritz. Sie sind doch wohl nicht gar der Herr Major v. Langsalm?

Major. Der bin ich.

Fritz. Vortrefflich. Ich habe die Ehre, Ihre Fräulein Tochter zu kennen.

Major (mit vielem Interesse). Wirklich?

Fritz. Sie ist ein allerliebstes Mädchen, schön, sittsam, bescheiden.

Major. Bei meiner armen Seele! das ist mir lieb zu hören.

Fritz. Auch finden Sie dort noch einen Neffen, einen gewissen jungen Hurlebusch, der munterste, artigste Mensch von der Welt.

Digitized by Google

Major. Man hat ihn mir als einen muthwilligen Patron geschildert.

Fritz. Verleumdung.

Major. Einen Taugenichts —

Fritz. Boshafte Verleumdung.

Major. Das freut mich. Aber wo bin ich denn eigentlich?

Fritz. Sie sind — auf einem Landgute — welches nur eine halbe Stunde von Langsalm entfernt ist.

Major. Und der Besitzer?

Fritz. Ein Herr von Schmeerbauch. Sie werden die Familie kennen?

Major. Nein, sie ist mir völlig unbekannt.

Fritz. O die Familie der Schmeerbäuche ist sehr groß und sehr ansehnlich.

Major. Ich zweifle nicht. Vermuthlich sind Sie der Sohn vom Hause?

Fritz. Aufzuwarten.

Major. Potz Element, junger Herr von Schmeerbauch, Sie könnten mir einen großen Dienst erweisen.

Fritz. Mit Vergnügen.

Major. Mein Pferd will nicht mehr von der Stelle. Haben Sie nicht irgend einen Klepper im Stalle, der einen alten Kriegsmann noch heute Abend bis hinüber nach Langsalm tragen könnte?

Fritz. Für heute möchte das unmöglich sein.

Major. Warum?

Fritz. Unser Kutscher macht g'rade Hochzeit.

Major. Da will ich ihn nicht stören. Aber der Stallknecht —

Fritz. Der hat ein Bein gebrochen.

Digitized by Google

Major. Donner und Wetter! das hat er sehr dumm gemacht. Ja, wenn es sich so verhält, so muß ich schon um Nachtquartier bitten.

Fritz. Sie werden meinen Eltern sehr willkommen sein, und ich eile sie herbei zu rufen. Doch muß ich Sie vorher von einem Umstand unterrichten: Mein Vater und der Herr v. Langsalm, Ihr Bruder, sind seit Jahr und Tag geschworne Feinde.

Major. Warum das?

Fritz. Kleinigkeit. Beide waren in der Stadt auf einem Balle, wo sich auch eine gewisse schöne Gräfin Turteltack befand. Ihr Herr Bruder und mein Vater stritten beide um den Vortanz mit dieser schönen Dame. Sie gab dem Herrn v. Langsalm den Vorzug; mein Vater war außer sich, und daher ist ein heftiger Groll entstanden, den beide wohl mit in's Grab nehmen werden.

Major. Donner und Wetter! mein Bruder ist ein Narr. Auch hab' ich nie gehört, daß er ein so großer Liebhaber vom Vortanzen wäre.

Fritz. G'rade wie mein Vater.

Major. Er soll ja sehr dick geworden sein.

Fritz. G'rade wie mein Vater.

Major. Blitz und Knall! dann sollten sie beide das Tanzen fein bleiben lassen.

Fritz. Die schöne Gräfin Turteltack war allein Schuld.

Major. Turteltack! eine curiose Familie.

Fritz. Es geht so weit, Herr Major, daß mein Vater bei dem bloßen Namen Langsalm in Wuth geräth.

Major. Donner und Wetter! es ist doch ein ehrlicher Name.

Digitized by Google

Fritz. Sie glauben nicht, wie viel ich bei dieser Schwachheit meines Vaters leide. Aber — ich bin ihm Ehrfurcht schuldig —

Major. Recht, junger Herr.

Fritz. Und deshalb wage ich, mir die Erlaubniß von Ihnen zu erbitten, Sie meinen Eltern vor der Hand unter einem andern Namen vorzustellen, damit das Recht der Gastfreiheit nicht verletzt werde.

Major. Potz Element! Herr v. Schmeerbauch, das ist eine wunderliche Zumuthung. Ich habe noch nie meinen ehrlichen Namen verleugnet.

Fritz. Nur für diesen Abend, um Unheil zu verhüten. Morgen früh habe ich die Ehre Sie selbst nach Langsalm zu begleiten. Jetzt hole ich meine Eltern. Doch um Sie nicht allein hier zu lassen, werde ich Ihnen unterdessen meine Schwester vorstellen. Sie heißt auch Babet, wie Ihre Tochter. (Für sich, indem er nach Babets Zimmer geht.) Eine gute Gelegenheit, mich an der kleinen Spröden ein wenig zu rächen. (Er öffnet die Thür.) Babet! liebe Babet! auf einen Augenblick.

Eilfte Scene.

Babet. Die Vorigen.

Fritz. Wir haben einen Gast bekommen, den Herrn Major von Turteltack.

Major. Wie? Was?

Fritz. Ich hole die übrigen. Unterdessen bitte ich den fremden Herrn zu unterhalten.

Major (bei Seite). Blitz und Knall! da bin ich übel angekommen.

Fritz. (zieht Babet auf die Seite). Stellen Sie sich vor, liebe

Couſine, er hat mir ſo eben vertraut, daß die Tante ihn zu Ihrem Gemahl beſtimmt hat.

Bab. (ſehr erſchrocken). Zu meinem Gemahl?

Fritz. Heute Abend iſt Ihre Verlobung, Morgen Ihre Hochzeit, und übermorgen nimmt er Sie mit in ſeine Garniſon. (Ab.)

Zwölfte Scene.

Babet und der Major.

Bab. (bei Seite). Gott! was hab' ich gehört!

Major. Sie ſcheinen ſo beſtürzt, mein Fräulein? Es ſollte mir leid thun, wenn ich Schuld daran wäre.

Bab. (mit erzwungener Höflichkeit). Nicht doch, Herr Major — ich bin erfreut — (Bei Seite.) Der Schelm hat mich wohl nur zum Beſten.

Major. Kennen Sie Babet v. Langſalm?

Bab. (lächelnd). Ob ich Sie kenne?

Major. Ich nehme großen Theil an dem Mädchen.

Bab. (immer beſtürzter). Wirklich?

Major. Donner und Wetter! ich habe ſie ſo lieb wie mein Leben.

Bab. (bei Seite). O weh! mein Vetter hat doch die Wahrheit geſagt.

Major. Im Vertrauen, ich bin gekommen, um ſie von hier weg zu führen.

Bab. Aber — wiſſen Sie denn auch — ob ſie Ihnen gern folgen wird?

Major. O dafür iſt mir nicht bang.

Bab. Wenn ſie nun — vielleicht eine andere Neigung hätte —

Digitized by Google

Major. Hat nichts zu sagen. Die Liebe zu mir wird darunter nicht leiden.

Bab. Aber ich versichere Sie, mein Herr, Sie würden des armen Mädchens Unglück machen.

Major. Ei warum nicht gar! Das weiß ich besser.

Bab. (bei Seite). Hier muß ich einen raschen Entschluß fassen. (Laut.) Herr Major, ich halte Sie für einen wackern Mann.

Major. Gehorsamer Diener! Die ganze Armee hält mich dafür.

Bab. Erlauben Sie mir daher, Ihnen aufrichtig zu gesteh'n; ich kann Sie nicht heirathen.

Major (sehr erstaunt). Was?

Bab. Mein Herz ist nicht mehr frei.

Major. Blitz und Knall! Was geht das mich an?

Bab. Was auch meine Tante Ihnen geschrieben haben mag, ich wußte von nichts.

Major. Was soll das bedeuten?

Bab. Unmöglich können Sie mit Gewalt ein armes Mädchen zu Ihrer Frau machen wollen.

Major. Was Teufel! — mein Fräulein — hm! — schon gut. — (Bei Seite.) Der Bruder hätte mir doch vorher sagen sollen, daß seine Schwester verrückt ist.

Dreizehnte Scene.

Langsalm. Die Vorigen.

Langs. Ihr Diener, mein Herr, sein Sie willkommen.

Major. Hab' ich die Ehre mit dem Herrn vom Hause zu sprechen?

Langs. (tief seufzend.) Herr vom Hause — ach ja, der bin ich.

Digitized by Google

Major. Sie verzeihen; die Nacht, das Ungewitter —

Langs. Ohne Umstände. Machen Sie sich's bequem. Schlafen thut man bei mir vortrefflich. Meine Betten sind die besten im ganzen Lande.

Major. Ihre gastfreie Aufnahme erfordert meine ganze Dankbarkeit, und um Ihnen diese zu beweisen, werde ich versuchen, Sie mit einem Manne wieder auszusöhnen, an dem ich großen Theil nehme, und der, wie ich höre, das Unglück gehabt hat, sich Ihre Feindschaft zuzuziehen.

Langs. Ich verstehe Sie nicht.

Major. G'rade heraus ist meine Gewohnheit. Sie hassen den Herrn von Langsalm.

Langs. Wen?

Major. Den Herrn Timotheus Sebastian von Langsalm.

Langs. Den soll ich hassen?

Major. Ich weiß Alles. Aber erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß der Grund Ihres Hasses denn doch sehr unbedeutend ist.

Langs. Hä! hä! hä! warum hasse ich ihn denn?

Major. Je nun, Sie wollten mit der Gräfin Turteltack vortanzen.

Langs. Ich? wollte vortanzen? Babet, wie gefällt dir das?

Major. Die Gräfin zog den Herrn von Langsalm vor —

Langs. Sie zog mich vor?

Major (lebhaft). Nicht Sie, sondern den Herrn v. Langsalm.

Langs. Babet, höre doch nur.

Major. Ein Mann in Ihren Jahren — verzeihen Sie mir — der sollte über solche Possen hinweg sein. Ich will damit den Herrn v. Langsalm gar nicht vertheidigen. Ich kenne

ihn sehr genau, obgleich ich ihn seit sechzehn Jahren nicht geseh'n habe.

Langs. Sie kennen ihn sehr genau? Hä! hä! hä!

Major. Donner und Wetter! ob ich ihn kenne? Er ist zuweilen ein Narr, das gebe ich zu, aber ein gutmüthiger Mensch, der kein Kind beleidigt.

Langs. Was? Ein Narr? Sie unterstehen sich, in meinem eig'nen Hause mich einen Narren zu nennen?

Major. Wer Teufel meint denn Sie?

Langs. Ein Narr? seht doch! ein Narr! ich leide das nicht.

Major. Nun, nun, es freut mich, daß Sie sich seiner annehmen.

Langs. Daß ich mich seiner annähme? Hä! hä! hä! (Zieht Babet auf die Seite.) Was meinst du, Babet? Ich glaube, er ist verrückt.

Bab. Das scheint mir auch so.

Major (bei Seite). Blitz und Knall! ich weiß nicht, was ich von den Leuten denken soll? Ich glaube, sie sind Alle verrückt.

Langs. Der arme Mann! man muß Mitleid mit ihm haben. (Laut.) Kommen Sie, mein Herr, das Abendessen ist bereit; und wenn es Ihnen gefällig ist, so wollen wir auf die Gesundheit des Herrn v. Langsalm eine Flasche Wein ausstechen.

Major. Von Herzen gern; und pereat die Gräfin Turteltack?

Langs. Pereat! aber wer ist denn die Gräfin Turteltack?

Major. Sie kennen sie nicht?

Langs. Ich habe in meinem Leben nichts von ihr gehört.

Major. Ich kenne sie auch nicht. (Bei Seite.) Er ist mein Seel verrückt.

Digitized by Google

Langs. (im Abgehen zu Babet). Ja, ja, es ist richtig, er ist nicht wohl gescheit.

Major (leise im Abgehen). Ich bin in ein Tollhaus gerathen.

Langs. Belieben Sie nur herein zu spaziren. (Beide ab)

Bab. Und an den verrückten Menschen will die Tante mich verheirathen! (Sie folgt.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Fritz (allein, hernach) **Lafleur.**

(Er schüttelt sich.) Oho! da hatten sie mich wieder in der Klemme. Schade, daß der Major sich so bald verrieth, es hätte noch tausend Spaß geben können. — Aber wo war denn Selicour? der darf doch nicht so ganz leer ausgehen. — Ich habe geschworen, ihm eine Schellenkappe aufzusetzen, und ein ehrlicher Mann hält sein Wort. (Er ruft in das Vorzimmer.) He! Lafleur! komm herein.

Lafl. (kömmt).

Fritz. Wo ist dein Herr?

Lafl. Er war verdrießlich und ging zum Pfarrer.

Fritz. Zum Pfarrer? was macht er da?

Lafl. Sie spielen Trictrac mit einander.

Fritz. Geh', hol' ihn her, aber geschwind! ich habe ihm nothwendige Dinge zu sagen.

Lafl. (ab).

Fritz (allein). Er soll denn doch die Postpferde nicht umsonst bestellt haben. — Aber wenn er mir nicht traute? — Ver-

Digitized by Google

denken könnt' ich's ihm eben nicht, denn er hat schon einige Pröbchen von meiner Manier gesehen. — Halt! da ist ja noch Babets Brief an ihren Vater, den sie mir diesen Morgen gab. — Eine Adresse hat er nicht — wenn der Inhalt — (er durchläuft den Brief flüchtig.) Vortrefflich! der Inhalt ist allerdings zweideutig; als ob wir es verabredet hätten. — Ich höre den windigen Patron auf der Treppe. Komm nur, komm nur.

Zweite Scene.

Fritz und Selicour.

Sel. Was beliebt?

Fritz. Gute Nachrichten von Cousine Babet.

Sel. Wollen Sie mich etwa wieder zum Narren haben?

Fritz. Gott bewahre!

Sel. Den Kuhstall vergesse ich Ihnen nicht.

Fritz. War es denn meine Schuld, daß Babet durch den Platzregen verhindert wurde?

Sel. Spitzbüberei.

Fritz. Hören Sie mich nur, und Sie werden mein redliches Herz kennen lernen.

Sel. Nun, was gibt's?

Fritz. Man will Babet verheirathen.

Sel. Ein neues Mährchen.

Fritz. Den Henker auch! der Bräutigam ist schon im Hause.

Sel. Wer? wo?

Fritz. Ein verdammt patziger Kerl, ein gewisser Major Turteltack, der von nichts als von Nas' und Ohren abhauen spricht.

Sel. Wo wär' er denn?

Digitized by Google

Fritz. Im Speisezimmer. Hätten Sie nicht Trictrac mit dem Pfarrer gespielt, wer weiß ob Sie noch lebten.

Sel. (erschrocken). Wie so?

Fritz. Ich sage Ihnen, der Kerl ist grimmig wie Simsons Löwe, und sieht aus wie Methusalem in Dragoneruniform.

Sel. Wie kommt er denn so plötzlich hieher?

Fritz. Die Tante hat ihn verschrieben, um Babet los zu werden.

Sel. Und was sagt Babet?

Fritz. Sie ist außer sich; sie will mit Ihnen davon laufen, je eher, je lieber.

Sel. Wer Ihnen trauen dürfte.

Fritz. Ungläubiger Thomas! da, da ist ein Brief von Babet. Nun werden Sie mir doch wohl trauen?

Sel. Ein Brief an mich?

Fritz. Lesen Sie, lesen Sie.

Sel. (liest). »Retten Sie mich! ich kann es hier nicht länger aushalten. Die zärtlichste Liebe soll Sie belohnen. Ich will, wenn es sein muß, Hunger und Kummer mit Ihnen ertragen, nur führen Sie mich fort von hier, sobald es nur immer möglich ist. Mein Cousin Hurlebusch bestellt diesen Brief; er meint es gut mit mir, mit ihm können Sie Alles verabreden. Ihre bis in den Tod getreue Tochter Babet.« Tochter? warum Tochter?

Fritz. Da seh'n Sie, die Angst hat ihr die Sinne verwirrt, d'rum eilen Sie —

Sel. Ja, ich will sie retten, das liebe, zärtliche Mädchen!

Fritz. Sind die Postpferde bestellt?

Sel. Auf meinen Wink.

Fritz. So kommen Sie um Mitternacht hieher.

Digitized by Google

Sel. (stutzt). Um Mitternacht? — hier in diesem Saal?

Fritz. Nun freilich, hier ist ja Babets Schlafzimmer.

Sel. Ih — ja — ich fürchte mich eben nicht — aber da hat mir der verdammte Pfarrer Dinge in den Kopf gesetzt —

Fritz. Was für Dinge?

Sel. Es soll hier im Schlosse nicht recht geheuer sein.

Fritz. Possen.

Sel. Besonders soll in diesem Saale sich oft eine weiße Gestalt sehen lassen, eine Ahnfrau Ihrer Familie —

Fritz. Jetzt besinne ich mich, die Tante hat mir auch zuweilen davon erzählt.

Sel. Nun muß ich Ihnen meine Schwachheit gesteh'n: mit lebendigen Menschen binde ich an, und wenn es ihrer ein Dutzend wären; aber mit Gespenstern —

Fritz (bei Seite). Halt! das können wir brauchen. (Laut.) Sie haben Recht, es ist kein Spaß mit Geistern. Man haut sie mitten von einander, und sie fließen wieder zusammen wie Queckſilber. Wissen Sie was, ich bin ein seelenguter Kerl, ich will Ihnen Babet zuführen.

Sel. Wollten Sie das?

Fritz. Vor mir wird die Ahnfrau schon Respekt haben, ich gehöre ja mit zur Familie. Halten Sie nur Punkt zwölf Uhr die Postchaise an der Gartenthür bereit.

Sel. Das soll geschehn.

Fritz. Bleiben Sie in einer kleinen Entfernung auf Ihrem Courierpferde, und sobald Sie hören, daß Jemand in den Wagen gehoben wird, so jagen Sie nur in Gottes Namen voraus.

Sel. Das will ich.

Digitized by Google

Fritz. Den Kutscher müssen Sie instruiren, daß er in vollem Gallop hinter Ihnen d'rein fährt.

Sel. Ueber Stock und Stein.

Fritz. So machen Sie schnell Ihre Anstalten.

Sel. In zehn Minuten. (Ab.)

Fritz (allein). Ha! ha! ha! eingefädelt wäre die Sache recht gut. Nun, Zufall! du allgemeine Weltseele! Nun ist es an dir, den Faden zu verarbeiten.

Dritte Scene.

Frau von Langsalm und Fritz.

Fr. v. Langs. Vetter, du hast wieder sehr dumme Streiche gemacht.

Fritz. Liebe Tante, das haben Sie mir ja bei Tisch schon hundertmal gesagt.

Fr. v. Langs. Deine beiden alten Oncles an einander zu hetzen —

Fritz. Sie haben sich ja nicht todt geschlagen.

Fr. v. Langs. Den Vater mit der Tochter verkuppeln zu wollen —

Fritz. Sie haben sich ja nicht geheirathet.

Fr. v. Langs. Sage mir nur, wenn eher du endlich einmal vernünftig werden wirst?

Fritz. Ach, gnädige Tante! wenn Sie wüßten, welche Veränderung seit einer Viertelstunde mit mir vorgegangen —

Fr. v. Langs. Mit dir, das wär' ein Wunder.

Fritz. Ja, ein Wunder ist es auch. Sehen Sie nicht, wie ich noch zitt're? wie blaß ich bin?

Fr. v. Langs. Was ist dir widerfahren?

Fritz. Ich hatte mich hier ein wenig in des Oncles Sor-

genstuhl gesetzt, und war eingeschlummert. Da erschien mir im Traume unsere Ahnfrau, von der Sie mir einige Mal erzählt haben. Sie sah mich grimmig an, und machte mir Vorwürfe, daß ich Doris noch nicht geheirathet —

Fr. v. Langs. Siehst du, Vetter! sogar die Geister —

Fritz. Ich habe nie daran geglaubt. Auch im Traume versucht' ich noch ihrer zu spotten. Aber da sprach sie mit einer hohlen fürchterlichen Stimme: Fritz Hurlebusch! ich lade dich um Mitternacht in diesen Saal. Dann will ich dir wachend erscheinen, und wenn du auch dann noch nicht gehorchst, dann wehe! wehe! wehe!

Fr. v. Langs. Weiter.

Fritz. Bei dem letzten Wehe erwachte ich und schauderte.

Fr. v. Langs. Und was hast du beschlossen?

Fritz. Rathen Sie mir, liebe Tante.

Fr. v. Langs. (bei Seite). Das könnte man nutzen. (Laut.) Gesetzt, mein lieber Vetter, du hättest den Muth dich hier einzufinden, und die Ahnfrau erschiene dir wirklich, und wiederholte ihre Drohung; was würdest du thun?

Fritz. Ich würde Sie bitten, auf Morgen meine Hochzeit mit Doris zu veranstalten.

Fr. v. Langs. Ist das dein Ernst?

Fritz. Ach! wenn man eben mit Geistern conversirt hat, so ist Einem gar nicht spaßerlich zu Muthe.

Fr. v. Langs. (bei Seite). Warte Bursche! die Ahnfrau soll dir erscheinen.

Fritz (bei Seite). Sie geht in die Schlinge.

Fr. v. Langs. Sage mir doch, wie sah sie aus?

Fritz. Eine lange weiße Gestalt, ungefähr wie eine Nonne.

Fr. v. Langs. Ganz recht, so wird sie beschrieben. Nun

Vetter, es ist schon über halb zwölf. Die andern werden auch gleich schlafen gehen, und ich bin viel zu furchtsam, ich bleibe nicht einen Augenblick länger hier. Aber fasse nur Muth, wenn der Geist dir erscheint, er wird dir nichts zu Leide thun. Ich krieche indeß in mein Bett, und ziehe die Decke über den Kopf. (Sie geht in ihr Zimmer.)

Fritz (allein). Ich verstehe, meine gnädige Tante. Sie müssen früher aufsteh'n, wenn Sie mich überlisten wollen. Warte, du sollst bezahlt werden.

Vierte Scene.

Doris. Fritz.

Dor. (gähnend mit einem Licht in der Hand). Das fehlte noch, daß ein langweiliger Oncle herkäme, um uns seine Heldenthaten zu erzählen, bis wir Alle dabei einschlafen. (Zu Fritz.) Gute Nacht, Spitzbube. (Sie will in ihr Zimmer.)

Fritz. O schönes Mühmchen, verweilen Sie doch noch einen Augenblick.

Dor. Wozu? ich bin schläfrig.

Fritz. Schon seit einer halben Stunde hab' ich hier auf Sie gelauert.

Dor. Was wollen Sie von mir?

Fritz. Ich habe etwas auf dem Herzen.

Dor. Vermuthlich wieder eine Schelmerei.

Fritz. Die Sie mir ausführen helfen.

Dor. Ich? warum nicht gar.

Fritz. Was gilt die Wette? — Sie wissen doch, daß ich Sie heirathen soll?

Dor. Soll? sehr galant —

Fritz. Auch will.

Digitized by Google

Dor. Wirklich? seit wann?

Fritz. O, ich habe immer gewollt, nur nicht so, wie die Tante nach ihrem alten Schlendrian. Im Sonntagsrock um ein Mädchen anhalten, von Vater und Mutter das Jawort empfangen, in Gegenwart der ganzen Familie verlobt werden, und endlich die fromme Braut, köstlich geputzt, zur Trauung führen, um unter reichlichen Thränenströmen aller alten Tanten ein herzbrechendes Ja hervor zu stammeln — sehen Sie, liebe Cousine, das ist meine Sache gar nicht, ist auch schon längst aus der Mode.

Dor. Nun? wie denn anders?

Fritz. Eine Entführung über Hals und Kopf, eine Trauung holtertepolter! das ist lustig! so springt sich's mit Vergnügen in den Ehestand hinein, und wenn Sie Lust haben —

Dor. Sind Sie toll? wozu ist das nöthig? da wir ganz gemächlich mit Einwilligung meiner Eltern —

Fritz. Das ist ja eben das Anstößige bei der Sache. Fritz Hurlebusch, der muthwilligste Jüngling zehn Meilen in die Runde, soll sich vermählen wie ein alter Kriminalrath. Nein, wahrlich, das geht nicht. Lieber bleib' ich Zeit meines Lebens ein Junggesell.

Dor. Wunderlicher Mensch. Und wie wäre denn Ihr Plan?

Fritz. Der einfachste von der Welt. Eine Postchaise steht hinten vor der Gartenthür, Sie schleichen um Mitternacht aus Ihrem Zimmer, ich führe Sie in den Wagen, und heidi! auf und davon. Wir kutschen die Nacht im Walde herum, das ist romantisch: den andern Morgen lassen wir uns ein paar Meilen von hier kopuliren, kehren Abends im Triumph zurück, und lachen die Tante mit ihren großen Hochzeitsanstalten wacker aus.

Digitized by Google

Dor. Daraus wird nichts.

Fritz. So? das thut mir leid, dann wird aus der ganzen Sache nichts.

Dor. (spöttisch). Meinen Sie etwa, mir sei so viel daran gelegen?

Fritz. Nun, ich dächte doch, ein flinker Bursch', mit einer halben Million im Vermögen —

Dor. Der täglich eine halbe Million dumme Streiche macht —

Fritz. Der unter Ihrer Leitung bald eine zahme Kreatur werden würde —

Dor. Ja, wenn ich das wüßte —

Fritz. Ich schwör' es bei allen Göttern und Halbgöttern!

Dor. Nun, ich will mir den drolligen Vorschlag überlegen. Gute Nacht.

Fritz. Ueberlegen? bewahre der Himmel! Ueberlegung würde die ganze Sache verderben, würde ihr das Pikante rauben. Eins, zwei, drei, husch, husch, husch, jetzt gleich auf der Stelle.

Dor. Faseln Sie?

Fritz. Die Postchaise ist schon vor der Gartenthür.

Dor. Sind sie rasend?

Fritz. Schönes, allerliebstes Mühmchen! besinnen Sie sich nur nicht lange. Es gibt eine scharmante Expedition. In wenig Stunden sind wir Mann und Frau, und haben Stoff zum Lachen für unser Leben lang.

Dor. Sprechen Sie im Ernst?

Fritz. Ich brenne vor Begierde, Sie in den Wagen zu heben.

Dor. Und der Wagen ist wirklich schon da?

Digitized by Google

Fritz. Aus Ihrem Fenster können Sie ihn erblicken.

Dor. (Bei Seite). Die Sache wäre freilich so am schnellsten abgethan.

Fritz. (bei Seite). Sie beißt an.

Dor. (laut). Aber noch schläft Niemand, die Domestiken werden uns gewahr.

Fritz. O, dem hab' ich schon vorgebeugt. Sind Sie bang vor Gespenstern?

Dor. Lächerliche Frage! ha! ha! ha! Gespenster!

Fritz. Desto besser. Sie wissen doch, daß man behauptet, es spucke hier im Hause?

Dor. Alberne Possen.

Fritz. Eine weiße Frau lasse sich seh'n?

Dor. Kindermährchen.

Fritz. Freilich, freilich. Aber es dient in unsern Kram. Sobald die Glocke zwölfe brummt, nehmen Sie Ihr Bettlacken um den Kopf, und marschiren mit abgemessenen Schritten gerade durch den Garten, so wird kein Mensch Sie aufhalten.

Dor. Drolliger Einfall. Und wo find' ich Sie?

Fritz. Im Garten, neben der Statue des Jokus.

Dor. Wohlan, ich will Ihren Wunsch erfüllen, doch unter der Bedingung, daß Sie in Zukunft keinen andern Willen haben, als den meinigen.

Fritz. Allerdings.

Dor. Wie spät ist es?

Fritz. Bald Mitternacht.

Dor. So halten Sie sich bereit. Sobald Cousine Babet in ihre Kammer geht, werfe ich das Tuch über und erscheine. (Ab.)

Fritz (allein). Das gibt einen herrlichen Spektatel! Nun

Digitized by Google

wollen wir es ruhig abwarten. Aber wo? — hier im Saale wäre mir's am liebsten. — Ich höre kommen — ohne viele Umstände. (Er schlüpft unter den Tisch.)

Fünfte Scene.

Babet, Langsalm und der Major. Fritz.

Langs. (dem Major ein Zimmer anzeigend). Hier, Bruder, ist dein Schlafzimmer. Und nun für heute Basta! — es war ein saurer Tag. — Vor Morgen Nachmittag um drei Uhr soll mich Niemand wecken, hörst du, Babet? — Gute Nacht, Bruder!

Major. Gute Nacht, du Siebenschläfer.

Langs. Ach, wollte Gott, du sprächst wahr! und ich könnte einmal die Wollust genießen, sieben Jahre hintereinander der köstlichen Ruhe zu pflegen. (Ab in sein Zimmer.)

Sechste Scene.

Babet. Der Major. Fritz (versteckt).

Bab. Lieber, bester Vater! das Glück, Sie endlich in meine Arme zu schließen — noch kömmt es mir vor als ob ich träumte.

Major. Donner und Wetter! Mädel, du bist groß und hübsch geworden.

Bab. Ich bin gut geworden, das darf ich von mir rühmen.

Major. Gut, ja wahrlich! ohne deine kindlichen Wohlthaten hätte ich oft darben müssen.

Bab. Wie, mein Vater?

Major. Sage mir nur, wo du so viel Geld herbekömmst?

Bab. Was für Geld?

Digitized by Google

Major. Nun, du hast mir doch seit drei Jahren ansehnliche Summen geschickt.

Bab. Ich?

Major. Mein Bruder ist nicht Herr über einen Groschen, und meine Schwägerin hätte ich kaum für so freigebig gehalten.

Bab. Ich verstehe Sie nicht.

Major. Blitz und Knall! ich merke schon, du leugnest aus Delikatesse.

Bab. Nein wirklich. —

Major. Schon gut, morgen mehr davon. Jetzt will ich schlafen geh'n. Es ist mir lieb, daß der muthwillige Bursche mir heute Abend nicht mehr in den Wurf gekommen; Poz Element! ich wollte ihn gefuchtelt haben.

Bab. Ach, lieber Vater, seinen Muthwillen ausgenommen, ist er der beste Mensch von der Welt.

Major. Ich zweifle. Der Streich, den er mir heute gespielt —

Bab. Ein Jugendstreich, deren er freilich täglich begeht, aber die er auch täglich durch schöne Handlungen wieder gut macht.

Major. Nun das gebe Gott!

Bab. Er ist der Wohlthäter des ganzen Dorfes; auch ich verdanke ihm meine wenigen frohen Stunden. Im Vertrauen, lieber Vater, ich glaube, er liebt mich, und ich — bin ihm von ganzem Herzen gut.

Major. Wirklich?

Bab. Es scheint ihm Ernst mich zu besitzen, und ich — würde sehr glücklich mit ihm sein.

Major. Mit dem Sausewind?

Bab. O, ich kenne sein Herz!

Digitized by Google

Major. Nun, ich will es doch auch kennen lernen. Aber für heute sehne ich mich nach nichts weiter, als nach der Bekanntschaft mit eurem Bette. Schlaf' wohl, mein Kind. (Er küßt sie auf die Stirn.) Ich fühle, daß ich recht sanft ruhen werde. (Geht in sein Zimmer.)

Bab. (indem sie die Lichter im Zimmer auslöscht). Schlafen werde ich kaum — aber süße wachende Träume werden mich umgaukeln. — Fritz! Fritz! ich darf dir nicht merken lassen, wie sehr ich dich liebe. (Ab in ihr Zimmer.)

Siebente Scene.

Fritz (allein. Er steckt nur den Kopf unter dem behangenen Tisch hervor). Liebst du mich wirklich? nun, so will ich auch ein ordentlicher Mensch werden, oder der Teufel soll mich holen! — Ich will gar keinen muthwilligen Streich mehr machen, oder höchstens doch nur Einen in 8 Tagen. — Horch! es schlägt zwölf. (Man hört eine Uhr schlagen.) Die Geisterstunde. — Gut, daß Babet kein Licht brennen ließ; der Mondschein macht das Ding noch grausiger. — Mich däucht, ich höre schon ein paar Pantoffeln schlurfen. (Er zieht sich etwas zurück.)

Achte Scene.

Frau v. Langsalm. Doris. Fritz.

Fr. v. Langs. (in einen langen Pudermantel mit Aermeln gehüllt, doch so, daß die Aermel schlaff herunter hängen, auf dem Kopfe eine hohe und breite altmodische Haube mit einem Schleier).

Dor. (tritt gegenüber aus ihrem Zimmer in ein Bettlaken vermummt).

Fr. v. Langs. (im Heraustreten leise). Er ist noch nicht da.

Dor. (eben so). Eine unbequeme Promenade. Was thut

Digitized by Google

man nicht um einen reichen Mann. (Beide kommen einander nach und nach ziemlich nahe, werden sich plötzlich gewahr, und schreien ganz mörderlich. Doris läßt ihr Bettlacken fallen; Frau von Langsalm wirft Pudermantel und Haube von sich; beide fliehen in ihre Zimmer.)

Fritz (ist halb unter dem Tisch hervorgekrochen, stemmt knieend beide Arme in die Seite, und lacht bis er nicht mehr kann. Endlich steht er auf und kömmt hervor). Aha! meine schönen Damen! ihr werdet keine Geister-Komödie wieder aufführen, wie? — das Schlachtfeld ist mit Bagage bedeckt. Das Bettlaken meiner keuschen Cousine habe ich erobert — und den Pudermantel meiner Tante — und eine Haube von Anno fünfzig. — Aber der Spaß ist doch nur halb. Sie sind beide davon gelaufen. Wen soll Ritter Selicour denn nun entführen? — Verdammt! ich habe mein Wort gegeben, ihm eine Dulcinea zu verschaffen — wie fang' ich das an?

Neunte Scene.

Herr v. Langsalm (im komischen Nachthabit mit einer Lampe, kömmt aus seinem Zimmer). **Fritz.**

Langs. Was ist denn hier für ein grimmiger Spektakel? kann man denn nicht einmal des Nachts die edle Ruhe genießen?

Fritz (bei Seite). Du kömmst mir eben recht.

Langs. Vetter, was machst du hier so spät?

Fritz. Ach, bester Oheim! ich habe ein schwarzes Complot entdeckt.

Langs. Schwarz oder weiß, man soll mich schlafen lassen! hörst du? schlafen lassen.

Fritz. Auch wenn Sie Gefahr laufen, Ihr kostbarstes Kleinod zu verlieren?

Digitized by Google

Langs. Mein kostbarstes Kleinod ist meine Ruhe.

Fritz. Aber die Tante? Ihre geliebte Gemahlin?

Langs. Ja so, die ist auch ein Kleinod. Hat sie etwa der Schlag getroffen?

Fritz. Noch weit ärger.

Langs. Ist sie todt? nun, Gott wolle sie aufnehmen in sein Freudenreich.

Fritz. Schlimmer als todt, man will sie Ihnen entführen.

Langs. Entführen? ei, ei. Nun, Vetter, das sollst du mir morgen erzählen. (Will gehen.)

Fritz. Aber morgen ist es ja zu spät.

Langs. Glaube mir, Vetter, der sie entführt, wird sie nicht lange behalten.

Fritz. Das wohl. Die Tante ist eine Frau von männlichem Geist, sie wird sich schon durchhelfen.

Langs. Ja ja, sie hilft sich durch, d'rum gute Nacht.

Fritz. Aber was wird sie sagen, wenn sie erfährt, daß ihr Gemahl nicht das Geringste zu ihrer Rettung beigetragen.

Langs. Ja, dann wird sie freilich brummen.

Fritz. Ach wenn es mit dem Brummen gethan wäre. Aber ich fürchte, sie wird Sie in vier Wochen kein Auge zu thun lassen.

Langs. Was sagst du? das wäre mein Tod!

Fritz. Im Gegentheil, wenn sie mit zärtlicher Besorgniß eine Stunde aufopferten —

Langs. Ja, du hast Recht, ich will zärtlich sein.

Fritz. So könnten Sie nachher lange Zeit auf ungestörte Ruhe rechnen.

Langs. Könnt' ich das? nun, ich will etwas thun. Sage mir nur erst, wer entführt sie denn?

Digitized by Google

Fritz. Selicour, der Verräther! der das Recht der Gastfreundschaft so schändlich verletzt.

Langs. Selicour? ei, ei! wie doch der Geschmack in der Welt verschieden ist. Sind sie denn schon fort?

Fritz. Noch nicht, aber bald. Er ist in ihrem Schlafzimmer.

Langs. Ei! das darf ich ja nicht leiden. Wie? ich will hinein geh'n.

Fritz. Hüten Sie sich, er hat sechs handfeste Kerls bei sich, gedungene Banditen.

Langs. Ich will meine Leute rufen.

Fritz. Die hat der Böswicht alle betrunken gemacht, sie sind nicht zu ermuntern. Hörten Sie nicht, wie die Tante schrie?

Langs. Ja, ja, sie schrie mit einer recht gellenden Stimme.

Fritz. Jetzt ist sie still. Vermuthlich hat man sie geknebelt.

Langs. Geknebelt? so daß sie nicht reden kann; die arme Frau, das wird ihr sehr verdrießlich sein.

Fritz. Suchen Sie nur schnell der wirklichen Entführung vorzubeugen.

Langs. Ja, was kann ich denn dabei thun?

Fritz. Mit Gewalt ist freilich nichts auszurichten. Aber ich weiß ein Mittel. Selicours Wagen steht unten vor der Gartenthür; geh'n Sie schnell hinunter und setzen sich in den Wagen. Wenn der Räuber dann mit seiner Beute kömmt, und plötzlich den beleidigten Gemahl erblickt, so wird er vor Scham und Schrecken verstummen.

Langs. Wird er? ist das gewiß?

Fritz. Ganz gewiß. Die Tante wird Ihnen allein ihre Rettung verdanken, und in Zukunft die größte Sorgfalt für Ihre Ruhe tragen.

Digitized by Google

Langs. Werd' ich dann auch keine Hühner mehr aus dem Garten jagen?

Fritz. Alle Hühner werden morgen geschlachtet, um die glückliche Rettung durch einen Schmaus zu feiern.

Langs. Auch der kalekutische Hahn?

Fritz. Auch der.

Langs. Ach! wenn ich das wüßte!

Fritz. Nur geschwind! fort!

Langs. Aber die Nacht ist kühl — ich bin dünn angezogen, ich erkälte mich.

Fritz. Warten Sie. Hier sind einige Sachen, die wir gebrauchen können. Da, erstens einen Pudermantel. Feine Leinwand schützt vor der Luft. (Er zieht ihm den Pudermantel an.)

Langs. Aber der Kopf.

Fritz. Hier ist eine Haube mit einem Schleier. Der Schleier ist vortrefflich für die bösen Nebel. (Er setzt sie ihm auf.) So. Jetzt will ich Sie selbst begleiten, und nicht eher von Ihrer Seite geh'n, bis ich Ihnen selbst in den Wagen geholfen habe. (Er führt ihn fort.)

Langs. Du guter Vetter! aber wenn sie nur bald kommen, sonst schlaf' ich im Wagen ein.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

(Morgen.)

Erste Scene.

Fritz (schleicht herein).

Noch Niemand hier? — Ich bin doch neugierig, welche Wirkung die Abenteuer der verflossenen Nacht hervorbringen

werden. — Meine freigeisterische Cousine, die keine Gespenster glaubt, schrie doch ganz passabel. Vermuthlich schläft sie jetzt noch, und ich könnte vielleicht mit Babet sprechen; denn die singt immer schon früh ihr Morgenlied. (Er horcht an Babets Thür.) Dacht' ich's doch! mit der Nachtigall um die Wette. — Wer nur hinein dürfte. — O weh'! ich höre den Morgenhusten der gnädigen Tante.

Zweite Scene.

Frau v. Langsalm. Fritz.

Fr. v. Langs. (tritt schüchtern aus ihrem Zimmer). Ach, Vetter! bist du hier? Das ist mir sehr lieb!

Fritz. Guten Morgen, gnädige Tante. Sie scheinen nicht wohl geschlafen zu haben?

Fr. v. Langs. (sehr kleinlaut). Kein Auge hab' ich zugethan.

Fritz. Eben so ist es mir ergangen.

Fr. v. Langs. Wie so? Warum?

Fritz. Unsere Ahnfrau ist, mit Respekt zu melden, eine Lügnerin.

Fr. v. Langs. (sieht sich ängstlich um). Fritz! Fritz! versündige dich nicht!

Fritz. Sie ist nicht erschienen.

Fr. v. Langs. Ach ja! sie ist erschienen!

Fritz. Ich habe vergebens auf sie gewartet.

Fr. v. Langs. Wärest du um Mitternacht hier im Saale gewesen —

Fritz. Ich hatte mich ein wenig verspätet.

Fr. v. Langs. Ach, Vetter! ich habe sie geseh'n!

Fritz. Sie?

Fr. v. Langs. Mein letztes Stündlein naht heran —

Fritz. Woher dieser Kleinmuth?

Fr. v. Langs. Es ist eine alte Sage in unserer Familie: wem die weiße Frau erscheint, der stirbt sieben Wochen nachher.

Fritz. Possen, liebe Tante —

Fr. v. Langs. Schweig'! ich bin ganz zerknirscht. An meinem guten Esel von Gemahl hab' ich es verschuldet! — und auch an dir, lieber Vetter!

Fritz. An mir?

Fr. v. Langs. Ja, ich will mein Gewissen erleichtern, ehe der Tod mich überrascht. Das Testament deines Vaters ist von mir erschlichen worden.

Fritz. Ei!

Fr. v. Langs. Ich hab' ihn überredet es zu unterschreiben, als ihm der Tod schon auf der Zunge saß, und er nicht mehr wußte, was er that.

Fritz. Scharmant!

Fr. v. Lang. Hier ist es. Zerreiß' es, verbrenn' es, du bist heute mündig; laß meine Doris sitzen, nur vergib mir! auf daß ich ruhig sterben möge!

Fritz. Vortrefflich! Diesmal hat mein Muthwille mir herrliche Dienste geleistet. — (Feierlich.) Wohlan, gnädige Tante! sterben Sie in Gottes Namen! ich vergebe Ihnen. — Ha! ha! ha! ha! ha! (Er läuft mit dem Testamente davon.)

Fr. v. Langs. Er lacht? — Sein Muthwille hat ihm herrliche Dienste geleistet? — Was will er damit sagen?

Dritte Scene.

Doris und Frau v. Langsalm.

Dor. (tritt gleichfalls schüchtern aus ihrem Zimmer, und spricht sehr kleinlaut). Guten Morgen, chère Maman. Sie seh'n ja ganz blaß aus?

Digitized by Google

Fr. v. Langf. Und du desgleichen.

Dor. Ach! ich habe eine schreckliche Erscheinung gehabt!

Fr. v. Langf. Auch du? Wär' es möglich?

Dor. Vetter Hurlebusch überredete mich gestern Abend, mich von ihm entführen zu lassen, um unserer Verbindung doch einigen Anstrich vom Romantischen zu geben.

Fr. v. Langf. Weiter.

Dor. Ich sollte als ein Gespenst verkleidet aus meinem Zimmer schleichen.

Fr. v. Langf. Als ein Gespenst?!

Dor. Da ich Ihren Willen kannte, und die Sache zu beendigen wünschte, so willigte ich in die Mummerei —

Fr. v. Langf. Du? — Du warst es? —!

Dor. Ach, es kam mir theuer zu steh'n! denn kaum trat ich hier aus meinem Zimmer, so stand ein gräßliches Gespenst leibhaftig vor mir!

Fr. v. Langf. Wie sah es aus?

Dor. Triefende Augen — Hörner und Klauen — ein häßliches, altes Weib —

Fr. v. Langf. (empfindlich). Die Furcht hat dich blind gemacht.

Dor. Es schien aus Ihrem Schlafzimmer zu kommen.

Fr. v. Langf. Ganz recht. O verdammt! nun errathe ich. Und was thatest du bei seinem Anblick?

Dor. Ich schrie und lief davon.

Fr. v. Langf. Und das Gespenst?

Dor. Es schrie eben so arg als ich, und blieb, ich weiß nicht wo.

Fr. v. Langf. Ach, meine Tochter! wir sind beide auf das Gottloseste hintergangen!

Dor. Wie so?

Digitized by Google

Fr. v. Langs. Ich war das Gespenst.

Dor. Sie?

Fr. v. Langs. Unser Satan von Vetter hat auch mich listigerweise zu dieser Maskerade verleitet. Und nun hab' ich Närrin im ersten Schrecken ihm Alles bekannt, ihm das Testament zurückgegeben. — O du Bube! du Schalksknecht! — wo ist mein Gemahl, daß ich wenigstens einen Gegenstand finde, an dem ich meine Wuth auslassen kann.

Dor. Chère Maman, wenn es sich so verhält, so thun wir am besten, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, sonst werden wir noch obendrein ausgelacht.

Fr. v. Langs. Ich ersticke vor Bosheit!

Dor. Stille! ich höre kommen. Halten Sie Contenance.

Vierte Scene.

Der Major. Die Vorigen.

Major. Guten Morgen, Kinder. Donner und Wetter! das heißt geschlafen.

Fr. v. Langs. Sind der Herr Bruder gar nicht gestört worden?

Major. Wodurch?

Dor. Es ist hier im Saale allerlei Lärm vorgefallen.

Major. O, nach einem Ritt von vierzig Meilen kann man vor meinem Bett eine Karthaune losbrennen, ich hör' es nicht.

Fünfte Scene.

Fritz. Die Vorigen.

Fritz. Bester Oheim! ich küsse Ihnen die Hand.

Major. Guten Morgen, Sausewind.

Digitized by Google

Fritz. Haben Sie ausgeschlafen?

Major. Vollkommen.

Fritz. Sind Sie bei guter Laune?

Major. Bei der besten von der Welt, sonst würde ich noch ein ernsthaftes Wörtchen von deinen gestrigen Schelmereien zu sprechen haben.

Fritz. Auf ein anderes Mal, lieber Oheim. Jetzt wollen wir das vergessen, denn ich bedarf Ihrer Güte, Ihrer Nachsicht, Ihrer Liebe —

Major. Blitz und Knall! du bist sehr hastig —

Fritz. Geben Sie mir Ihre Babet zum Weibe!

Major. Hoho! das geht nicht so schnell.

Fritz. Ich bin heute mündig.

Major. Wenn auch, das Testament deines Vaters —

Fritz. Die gnädige Tante hat mich selbst davon dispensirt.

Major. Wirklich?

Fritz. Reden Sie, beste Tante! Wiederholen Sie, was vor wenigen Minuten Ihr edles Herz mir so liebreich zusicherte.

Fr. v. Langs. (mit verbissenem Grimm). Ja, Herr Bruder — Da ich geseh'n — daß der junge Mensch eine unüberwindliche Neigung zu Ihrer Tochter hegt —

Dor. (eben so). Und daß ich ihn nun einmal nicht ausstehn kann —

Major. Ja, wenn es sich so verhält. Aber Bursche! verdienst du auch das herrliche Mädchen?

Fritz. Noch nicht! aber ich werde — gewiß ich werde —

Major. Das Engelskind hat mir seit drei Jahren so viel Geld geschickt —

Digitized by Google

Fr. v. Langf. Sie hat Ihnen Geld geſchickt?

Major. Vermuthlich, Frau Schweſter, hat Ihre edle Freigebigkeit ſie in den Stand geſetzt, den armen Vater zu unterſtützen.

Fr. v. Langf. Mit nichten Herr Bruder. Und wenn Sie wirklich Geld von ihr empfangen haben —

Major. Wirklich. Viel Geld.

Fr. v. Langf. So — es thut mir leid es ſagen zu müſſen — ſo kann ſie es unmöglich auf eine erlaubte Weiſe erworben haben.

Major. Was? Donner und Wetter! wollen Sie mein Kind zur Diebin machen?

Fr. v. Langf. Ich ſage das nicht, aber von mir hat ſie keinen Heller bekommen.

Major. Blitz und Knall! wo iſt das Mädchen?

Fritz. Ereifern Sie ſich nicht. Ich bin vielleicht im Stande das Räthſel zu löſen, indem ich ein kleines unſchuldiges Geheimniß offenbare — doch wir werden unterbrochen. Nur einen Augenblick Geduld.

Sechſte Scene.

Der Nachtwächter. Die Vorigen.

Nachtw. Mit Verlaub. Ich bin der Nachtwächter, und komme zu melden, was dieſe Nacht um zwölf Uhr paſſirt iſt.

Fr. v. Langf. Wie? Und auch der Nachtwächter weiß bereits —?

Nachtw. Vor der hintern Gartenthür ſtand ein Reiſewagen. Hundert Schritt davon hielt ein Herr zu Pferde. Kaum hatte ich die zwölfte Stunde abgeſungen, ſo wurde ein Frauenzimmer in den Wagen geſetzt; der Herr zu Pferde pfiff, der

Kutscher galloppirte davon, das Frauenzimmerchen schrie gewaltig; kein Bauerkerl im Dorfe hätte besser schreien können.

Fr. v. Langs. Was soll das heißen? Eine Entführung?

Major. Wer ist entführt?

Nachtw. Je nun, die hier steh'n, sind nicht entführt; es muß also wohl Eine sein, die nicht hier steht.

Major. Um Gotteswillen! Babet!

Fritz. Sei'n Sie ganz ruhig.

Nachtw. Ich weckte sogleich die Nachbarn auf. Vier junge Bursche warfen sich flugs auf ihre Gaule und sprengten nach. Der Wagen hatte einen ziemlichen Vorsprung, aber jetzt eben bringen sie ihn zurück.

Fr. v. Langs., Doris und **der Major.** Wer ist es? Wer?

Nachtw. Den flinken Reiter haben sie auch erwischt. Es ist der junge Herr aus der Stadt.

Fr. v. Langs. Selicour?

Dor. Der Bösewicht!

Major. Und das Frauenzimmer?

Nachtw. Die soll nachher ganz ruhig geworden sein. Sie ist eingeschlafen.

Fr. v. Langs. Wer könnt' es anders sein als Babet?

Dor. Mich dünkt aber doch, ich hätte sie diesen Morgen in ihrer Kammer singen hören.

Major. Donner und Wetter! es ist nicht Babet.

Fritz. Nein, es ist nicht Babet.

Fr. v. Langs. Nun, so ist es unsre alte Haushälterin, die Frau Krick.

Nachtw. Da bringen sie den jungen Herrn. (Ab.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Selicour (von Bauern umgeben, die mit Knitteln bewaffnet sind).

Die Vorigen.

Dor. (spöttisch). Willkommen, Herr von Selicour.

Fr. v. Langf. Wagen Sie es noch, sich hier sehen zu lassen?

Sel. Ich muß ja wohl, die verfluchten Kerls schleppen mich mit Gewalt hieher.

Major. Blitz und Knall! Sie scheinen mir ein sauberer Zeisig.

Fritz. Pfui, mein Herr! wer wird sich erwischen lassen?

Sel. Wären nur die Postpferde besser gewesen.

Fr. v. Langf. Von Ihnen wird man doch wohl endlich erfahren, wen Sie eigentlich entführt haben?

Sel. Warum nicht? Fräulein Babet.

Alle (außer Fritz). Babet!?

Major. Meine Tochter? Herr! ich breche Ihnen den Hals!

Sel. Gemach, mein Herr! ist das Fräulein Ihre Tochter? Gleichviel, es geschah mit ihrer Bewilligung.

Fr. v. Langf. Ist es möglich!?

Dor. Ha! ha! ha! das sittsame Mädchen!

Major. Es ist nicht wahr!

Fritz. Nein, es ist nicht wahr.

Sel. (zu Fritz). Wie? Auch Sie? Haben Sie mir nicht selbst einen Brief von ihr gebracht?

Major. Einen Brief? Her mit dem Briefe.

Sel. Hier ist er.

Major. Betrug! Das ist nicht meiner Tochter Hand.

Fr. v. Langf. (sieht hinein). Doch, doch, es ist Ihrer Tochter Hand.

Digitized by Google

Dor. Ihre Hand ist es allerdings.

Fritz. Ja, sie ist es.

Major. Donner und Wetter! sie ist es nicht. (Er zieht sein Taschenbuch hervor.) Hier hab' ich ja ein ganzes Paquet Briefe von ihr. (Er zeigt sie.)

Fr. v. Langf. Das ist die Hand meines Neffen.

Major. Was? Die deinige?

Fritz. Ja, lieber Oheim.

Fr. v. Langf. und **Dor.** Ha! ha! ha!

Major. Pulver und Granaten! wie soll ich das versteh'n?

Fritz. Es hängt ganz einfach zusammen. Cousine Babet gab mir immer leere Briefe zu bestellen. Ich wußte, daß mein lieber Oheim Geld brauchte; ich schrieb die Briefe ab, fügte ein Postscript hinzu, legte Geld hinein und schickte sie fort.

Major. Ich bin versteinert.

Sel. (triumphirend). Also ist dieser Brief doch von Babet.

Fritz. Das wohl, aber an ihren Vater. Sie gab mir ihn diesen Morgen.

Sel. Und sie hätten sich unterstanden, ihren Spaß mit mir zu treiben?

Fritz. Wenn Sie gütigst erlauben wollen, ja.

Sel. Possen! mich werden Sie nicht irre machen. Babet sitzt noch unten im Wagen, und der stärkste Beweis, daß sie mir freiwillig folgte, ist ihre Ruhe, denn sie hat die ganze Zeit über fest geschlafen.

Fritz. So lassen Sie sie doch herauf holen.

Fr. v. Langf. (zu den Bauern). Geht, führt das Frauenzimmer herauf. (Die Bauern ab.)

Sel. Ich sage Ihnen, es ist Babet.

Fr. v. Langf. Ich wette mein Leben, er hat Recht.

Google

Dor. Wer könnt' es auch anders sein?

Major. Ich bin ganz verblüfft.

Fritz. Nur eine kleine Geduld.

Achte Scene.

Babet (aus ihrem Zimmer). **Die Vorigen.**

Bab. Ich höre hier so viel Geräusch —

Major, Fr. v. Langsalm, Doris und **Selicour.** Babet!

Fritz. Nun, da ist sie ja!

Bab. Warum erregt mein Kommen ein so allgemeines Erstaunen?

Fr. v. Langs. Saßest du nicht im Wagen?

Dor. Hat er dich nicht entführt?

Sel. Haben Sie nicht geschlafen?

Major. Hast du diese Briefe nicht geschrieben?

Bab. Um's Himmelswillen! was soll das bedeuten?

Fritz. Stille nur, ich höre die Entwicklung schon auf der Treppe.

Neunte Scene.

Herr v. Langsalm. Die Vorigen.

Langs. (von Bauern begleitet, hat noch den Pudermantel an und die Haube mit dem Schleier auf dem Kopfe. Die Bauern entfernen sich).

Fritz. Richtig, da kömmt die entführte Schöne.

Fr. v. Langs. Ist sie das?

Major. Blitz und Knall! ihre Taille verspricht wenig.

Dor. Vermuthlich unsere Viehmagd.

Sel. Bin ich behext?

Fr. v. Langs. (für sich). Seh' ich recht? Ist das nicht meine Haube?

Digitized by Google

Major. Darf man bitten, schöne Dame, den Schleier aufzuheben?

Dor. Der Ihre Reize so neidisch verbirgt.

Sel. Wer sind Sie, Madame?

Fritz. Oder Mademoiselle.

Major. Die arme Person kann noch gar nicht zu Athem kommen.

(Während dieses Dialogs ist Langsalm nach und nach bis vorne auf die Bühne geschoben worden.)

Dor. Oder vielleicht hat sie gar einen Knebel im Munde. Aber ich kann der Begierde nicht länger widersteh'n, den Geschmack des Herrn v. Selicour zu bewundern. (Sie schlägt den Schleier zurück und ruft erstaunt.) Papa!

Fr. v. Langs., der Major, Babet, Selicour. (Zu gleicher Zeit) Mein Gemahl? Mein Bruder! mein Oheim! Herr von Langsalm!

Fritz (zupft Babet verstohlen beim Rocke, und spricht, indem er sich fröhlich die Hände reibt). Das ist ein Stückchen von meiner Erfindung.

Bab. Böswicht!

Langs. (sieht alle rings umher beweglich an).

Fr. v. Langs. Aber um's Himmelswillen! Herr Timotheus Sebastian von Langsalm —

Major. Donner und Wetter! Bruder!

Dor. Erklären Sie mir doch, Papa —

Langs. (indem er die Mummerei abwirft). Kinder — das hätt' ich nimmermehr geglaubt, daß ich auf meine alten Tage noch entführt werden sollte.

Major. Aber wie kamst du dazu?

Fr. v. Langs. Das weiß er selbst nicht.

Digitized by Google

Langs. Mehr als zu gut. Um Sie zu retten, mein Schatz.

Fr. v. Langs. Mich?

Langs. Aus purer blanker Zärtlichkeit für Sie.

Fr. v. Langs. Sollt' ich denn entführt werden?

Langs. Nun freilich, fragen Sie nur den Vetter.

Fr. v. Langs. Ist der Beelzebub von Vetter wieder im Spiele?

Langs. Diesmal ist er unschuldig, ich habe Sie ja selbst schreien hören.

Fr. v. Langs. Was geht das Sie an?

Langs. Ja so, das geht mich nichts an.

Major. Haben Sie denn wirklich geschrieen, Frau Schwester?

Fr. v. Langs. Es war Doris.

Dor. Um Vergebung, Mama, Sie schrieen viel stärker als ich.

Major. Worüber denn?

Fr. v. Langs. Ach und Weh' hab' ich gerufen über diesen Erzschelm (auf Fritz deutend), der zu meiner Qual geboren worden, und den ich keinen Tag länger in meinem Hause dulden will. Hörst du, Vetter? Nimm dein Geld, heirathe Babet, aber komm' mir nicht wieder vor die Augen. (Ab.)

Fritz. Ich nehme mein Geld, ich heirathe Babet (er faßt sie unter den Arm), und gehe meiner Wege. (Er zieht sie nach sich.)

Bab. (sich sträubend). Vetter, sind Sie toll?

Fritz. Wozu das Sträuben? Sie sind meine Braut. Der Papa hat's erlaubt. Heute Abend ist Hochzeit. Jetzt muß der Pfarrer bestellt werden. Fort! fort! (Er zieht sie mit sanfter Gewalt hinaus.)

Digitized by Google

Major. Donner und Wetter! ich muß nur seh'n, wo sie bleiben, sonst entführt sie der Bube in allem Ernst. (Ab.)

Dor. Herr v. Selicour, nach Allem, was vorgegangen, werden Sie begreifen, daß im ganzen Hause nicht ein einziger Mensch ist, dem die Verlängerung Ihres Besuchs Vergnügen gewähren könnte. (Ab in ihr Zimmer.)

Sel. Herr v. Langsalm, Sie müssen sich mit mir schlagen.

Langs. Ich?

Sel. Der Affront, der mir in Ihrem Hause geschehen, kann nur durch Blut abgewaschen werden.

Langs. Ich schlage mich nicht, aber wenn Sie so große Lust haben, mein Bruder schlägt sich ein Dutzend Mal zum Frühstück. Ich will gleich nach ihm schicken.

Sel. Bemühen Sie sich nicht. Nothwendige Geschäfte rufen mich nach der Stadt. Aber sobald diese beendigt sind, zittern Sie vor meiner Rache. (Ab.)

Langs. (allein). Erst entführt er mich über Stock und Stein, und dann will er mich noch todt schießen. — Sind sie endlich Alle fort? — Gott sei Dank! — (Er setzt sich in die Mitte der Bühne.) Gute Nacht, meine Herr'n! (Er entschlummert.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Die

Hussiten vor Naumburg

im Jahr 1432.

Ein vaterländisches Schauspiel mit Chören

in fünf Aufzügen.

Erschien 1803.

Digitized by Google

Personen.

Hildebrand, Burgemeister zu Naumburg.

Wolf, Viertelsmeister.

Bertha, sein Weib.

Prokopius, Heerführer der Hussiten.

Rathsherrn. Bürger und Bürgerinnen. Landleute. Kinder. Ein Herold. Hussiten.

(Die Scene ist in und vor Naumburg. Die Handlung beginnt den 28. Juli mit Tages Anbruch, und endet gegen Abend.)

Digitized by Google

Erſter Act.

(Der Markt zu Naumburg. Den Hintergrund nimmt das Rathhaus ein, vor welchem ſich in ſeiner ganzen Länge eine breite Treppe von fünf bis ſechs Stufen hinzieht. Rechts im Vordergrunde ein kleines, unanſehnliches Haus des Viertelsmeiſters Wolf. Es iſt früher Morgen.)

Erſte Scene.

Chor (von fröhlichen Bürgern und Bürgerinnen, die mit Senſen und Sicheln an die Feldarbeit gehen. Das Schlagen der Sicheln an den Wetzſtein begleitet den frohen Geſang).

Auf, Schnitter! euch ladet die reiche Natur
Hinaus in die bunte, geſegnete Flur!
Es fächelt kühlend die Morgenluft,
Balſamiſch wehet der Blumenduft,
Die Aehren winken,
Die Sicheln blinken,
Die Lerche zum fröhlichen Tagewerk ruft.
Hinaus, ihr Schnitter! hinaus,
Die Alten bewachen das Haus.

(Gegen das Ende des Geſanges tritt Wolf aus ſeiner Hütte. Die Bürger grüßen ihn freundlich. Er dankt eben ſo, und hört das Lied mit Wohlgefallen. Als die Schnitter davon ziehen, nicken ſie im Vorbeigehen ihm noch einmal zu. Einige ſchütteln ihm auch die Hand. Ihr Geſang verliert ſich dann in der Ferne.)

Zweite Scene.

Wolf (allein).

Ich mag ſie wohl, der Menſchen laute Freude,
Die ſich um Gottes reiches Füllhorn drängt,

Digitized by Google

Wenn die Natur in ihrem Fruchtgeschmeide
Gleich einer Braut den Bräutigam empfängt:
Wenn überall das goldene Getreide
Vollkörnig tief zum Mutterboden hängt,
Der Schnitter in die Aehrenwälder dringet,
Und zu dem Danklied seine Sichel klinget.
Ich mag auch wohl die tiefe Ruh' und Stille,
Die über Dorf und Stadt sich dann verbreiten,
Nur einsam zirpt am öden Herd die Grille,
Du hörst den Fuß durch ferne Straßen schreiten,
Du siehst nur Greise noch durch ihre Brille
Besorgt und klug die ferne Witt'rung deuten;
Ja auch von Kindern läßt sich keines hören,
Denn sie sind mit hinaus und sammeln Aehren.
Und wenn am Abend mit gebräunter Wange
Der Schnitter heim vom kahlen Felde zieht,
Und mit der Vesperglocke hellem Klange
Sich fröhlich mischt das munt're Erntelied,
Und auf der hohen, glattgeschnitzten Stange
Der Aehrenkranz im letzten Strahle glüht,
Dann sammeln auch die Alten sich verständig,
Der Becher schäumt, und Alles wird lebendig! (Er will in das Haus.)

Dritte Scene.

Bertha und **Wolf**.

Wolf (zu Bertha, die ihm in der Thür entgegen tritt).
Sieh', sieh', bist du schon wach? ich ließ dich schlummernd.

Bertha.
Längst wär' ich hier, doch weißt du, wie der Gustav,
Der kleine Schelm, nur lauert, bis du gehst,

Digitized by Google

Um schmeichelnd sich in meinen Arm zu schmiegen,
Da wird die Zeit vertändelt —

Wolf.

Herrlich ist
Der Morgen, und ein fröhliches Getümmel
War schon auf diesem Platz. Die Schnitter zogen
Hinaus mit Sang und Klang.

Bertha.

Ich hört' es wohl.

Wolf.

Mit reicher Hoffnung hat Gott abermals
Die Felder uns gesegnet! lispelnd wogt
Das gold'ne Meer im lauen Winde, herz-
Erfreulich ist der Anblick!

Bertha.

Könnten wir
Vom eig'nen Acker mäh'n, dann wär's erfreulich.

Wolf.

Das thun wir ja. Die Werkstatt ist mein Acker.
Da treib' ich meinen Pflug Jahr aus Jahr ein,
Und kümm're mich um Wind und Wetter nicht.

Bertha.

Wohl wahr und gut; doch, Lieber, wenn du nun
Erkrankest, wie im letzten bangen Herbste?

Wolf.

Ei, dann gewährt uns Gott die vierte Bitte:
Getreue Nachbarn und desgleichen. Haben
Die Herren Patres im Georgen-Kloster,
Und auch die wackeren Benediktiner
Nicht oft die leere Küche wohl versorgt?

Digitized by Google

Bertha.

Um deinetwillen, weil du redlich bist
Und arbeitsam, dabei stets guter Dinge,
Auch wohl mitunter einen Schwank erzähl'st;
Das mögen sie wohl leiden. Aber würdest
Du plötzlich von der Welt gefordert — sprich,
Was würde dann aus acht unmünd'gen Knaben?

Wolf.

Die erben Fleiß und Redlichkeit von mir,
Dabei verhungert hier in Naumburg Keiner.
Ist doch ein Gott, der Lilien kleidet und
Den Sperling füttert, ihm vertraue!

Bertha.

Ja
Von Herzen; aber dennoch sing' ich stets
Mein altes Lied: ein kleines Eigenthum!
Das gäbe heitern Blick in dunkle Zukunft.

Wolf.

Und weil ich keines habe, wolltest du
Am Ernte-Jubel mir mein Theil verkümmern?
O, Bertha! lehrt' ich nur zum Zeitvertreib'
Die schönen Lieder dich der Meistersänger?
Wohl ist Gesang des Frohsinns holde Blüte,
Doch muß sie Frucht ansetzen im Gemüthe;
Wer lüstern nur verwöhnte Sinne letzt,
Der ist nicht werth, daß ihn ein Lied ergetzt. —
Wie oft hat uns ein kräftig schönes Wort
Zum Lob der G'nügsamkeit, dies Kind der Noth,
In ein Geschöpf der eig'nen Wahl verwandelt? —
Ich bin zufrieden! ja, ich bin zufrieden!

Digitized by Google

Erhalte Gott mir dich, die Kinder, Kraft
Zur Arbeit, leichten Sinn, die off'ne Brust
Für fremden Gram und Freude — ha!
Was will ich mehr? mein Los ist kein geringes!

Bertha.

Wie du nun bist; aus Allem schöpf'st du Freude.

Wolf.

So störe nicht mein g'nügsam froh Gemüth.
Sieh', heute leb' ich wie ein Fisch im Wasser!
Die reine Morgenluft, die mir die Brust erweitert,
Der Schnitter fernes Lied, das meinen Sinn erheitert,
Die gute Vaterstadt, die mich im Schooß erzogen,
Wo um des Fleißes Frucht mich nie Gewalt betrogen,
Der eig'ne kleine Herd, der sonnenreiche Garten,
In dem acht Kinder mit dem Frühstück auf mich warten,
Ein Weib, das fünfzehn Jahr' mir jeden Tag versüßet —
(Er schließt sie in seine Arme.)
O Gott! erhalte, was mein Herz dankbar genießet!

Bertha (trocknet sich bewegt die Augen).

Ich weiß nicht, wie es kommt, stets muß ich weinen,
Wenn du so froh, so herzlich zu mir redest. —
Mein guter Mann!

Wolf.

Ein Weib, dem solche Thränen
Im Auge steh'n, hat keinen Reiz verloren!
(Er drückt sie an seine Brust. Man hört plötzlich die Sturmglocke läuten.)
Ha! was ist das?

Bertha.

Man läutet Sturm.

Digitized by Google

Wolf (um sich schauend).

Es muß
Ein Feuer ausgebrochen sein.

Bertha (eben so).

Noch seh'
Ich nichts.

Wolf (sich entfernend).

Man stürmt so laut, so hastig.

Bertha (ängstlich).

Geh'
Nicht von mir, Wolf.

Wolf.

Wo sind die Kinder?

Bertha.

Alle
Daheim.

Wolf.

So geh' auch du. Brennt's irgendwo,
So sende flugs die Kinder auf die Wiese.
Du aber hilf den Nachbarn retten.

Bertha.

Ja,
Wenn ich zuvor das Unsre —

Wolf.

Ach, wir haben
Nicht viel, mein Handwerkszeug ist bald geräumt.
(Nach dem Thurme schauend.)
So stürm', als wolltest du die Todten wecken! —
Doch werd' ich keine Feuersbrunst gewahr.

Digitized by Google

Bertha.

Ach Gott! was mag's bedeuten?

Wolf.

Harre, da
Kommt Nachbar Velding, er ist leichenblaß.

(Ein Bürger eilt über die Bühne.)

Was gibt's?

Bürger.

Die Feinde sind vor unsern Thoren!

Wolf.

Die Feinde? welche Feinde?

Bürger.

Die Hussiten! (Ab.)

Wolf (erschüttert).

Gott sei uns gnädig!

Bertha (heftig erschrocken).

Gott erbarme sich!
Sind's die Hussiten, so ist's aus mit uns!

Wolf (schnell wieder gefaßt).

Nun, nun, den Kopf nur nicht verloren; Mutter.
Leichtgläubig ist der Nachbar. — Kommt mir's doch,
Je mehr ich sinne, wie ein Mährchen vor.

Vierte Scene.

(Ein Haufe von Schnittern stürzt auf die Bühne. Von allen Seiten sammeln sich erschrockene Bürger.)

Schnitter.

Weh' uns!

Wolf.

Was habt Ihr?

Digitized by Google

Ein Schnitter.

Die Huſſiten!

Wolf.

Rede

Doch klug, wo kämen doch die Huſſiten her?
Der Churfürſt ſteht bei Leipzig mit dem Heere.

Schnitter.

Der Feind auf unſern Bergen! flieht!

Fünfte Scene.

(Sie wollen ſich zerſtreuen. In dieſem Augenblick tritt der Burgemeiſter, von einigen Rathsherrn umgeben, dem größern Haufen entgegen.)

Burgemeiſter.

Wohin?

Bleibt, Kinder! welch' verworrenes Getümmel?
Bin ich in Naumburg? ſind das meine Bürger?
Die ich beſonnen ſtets und unverzagt
Gekannt?

Schnitter.

Geſtrenger Herr! die Feinde, die
Huſſiten!

Burgemeiſter.

Gebt doch nicht dem Schrecken Raum,
Dem trüglichen. Hat unſer gnäd'ger Churfürſt
Bei Leipzig doch ein ſtattlich Heer geſammelt,
Fünftauſend Reiter, und der Lanzen-Knechte
Noch dreimal mehr, der tapf're Markgraf Friedrich
Von Brandenburg iſt mit ihm, auch der Erz-
Biſchof von Magdeburg, und Herzog Wilhelm,
Wir dürfen ſolcher Macht uns wohl vertrauen.

Digitized by Google

Schnitter.

Ach Gott! wir sah'n mit eig'nen Augen!

Burgemeister.

Was?

Schnitter.

Die Fähnlein auf den Bergen — Helme blinken —
Aus jedem Gipfel wächst ein Lanzenwald.

Burgemeister.

Wenn es nun Sachsen wären? unser Churfürst?
Und wenn er so verzagt die wackern Männer
Von Naumburg fände? schämt euch! fasset Muth!
Schon sandt' ich Kundschaft aus: der Sache auf
Den Grund zu kommen. Bis dahin bleibt ruhig.
So müsse weder Freund noch Feind euch sehen.

Sechste Scene.

(Noch einige Schnitter, welche zwei fremde Bauern in ihrer Mitte führen.)

Ein Schnitter.

Gott steh' uns bei! da bringen wir Landleute,
Die das nackte Leben kaum gerettet.

Burgemeister.

Wer seid ihr?

Ein Bauer.

Männer von Gleina bei Zeitz.

Burgemeister.

Was wißt ihr? redet.

Bauer.

Der Churfürst ist geschlagen!
Sein stattlich Heer zerstreuet! —

Digitized by Google

Es wälzten die Huſſiten
Wie rauſchende Waſſerfluten,
Sich über die Gebirge,
Wohl mehr als ſechzigtauſend,
Zerſtörten Oſchatz, Grimma —
Bei Altenburg gelagert
Beſiegten ſie die Sachſen,
Die auf der blut'gen Wahlſtatt
Die Leichen gräßlich häuften!
Dann flogen Feuerbrände
In fruchterfüllte Scheunen,
Auf Gott geweihte Tempel.
Die Feuerſäule praſſelt,
Und in den Flammen kreiſchen
Säuglinge, Greiſe, Prieſter —
Ja, auch der Heil'genbilder
Verſchonet nicht ihr Wüthen!
So zogen ſie von dannen,
Und übten ohne Maß
Der Greul' im Land' umher
Mit Mord und Kirchenraube.
Auch ſtanden ſie ſchon geſtern
Bei Oſterfeld gelagert,
Und heute zieht das Wetter
Sich über euch zuſammen!
Wir ſahen Klöſter, Kirchen,
Und unſ're Hütten brennen!
Und unſ're Kinder bluten!
Kaum ſind wir ſelbſt entronnen,
Den Jammer zu verkünden!

Digitized by Google

Volk.

Weh' uns! wehe!

Burgemeister.

Nicht dieses Angstgeschrei! die Weiber sendet
Nach Haus, mit Männern will ich mich berathen.

(Ein Trompetenstoß in der Ferne.)

Was gibt es?

Erster Rathsherr.

Fürchtet nichts, die Thore sind
Verschlossen.

Burgemeister (sanft lächelnd).

Junger Mann, ich fürchte nichts;
Der Muth steht treulich dem Beruf zur Seite.

(Ein Thorwächter tritt auf.)

Thorwächter.

Ein Herold an der Pforte begehret Einlaß.

Burgemeister.

Führt ihn her. (Der Wächter geht.)
Ihr, meine wackern Bürger, höret ruhig,
Was er verkünden wird. Unmännlich Zagen
Laßt nicht an euch erblicken, auch nicht Trotz.
Seid still und ernst, und stumm wie eure Mauern.
Dem Rath geziemt zu sprechen, wenn's vonnöthen.

Siebente Scene.

Der Herold (tritt auf).

Burgemeister.

Sei uns gegrüßt; — bist du ein Friedensbote,
So sei gesegnet.

Digitized by Google

Herold.

Fluch bring' ich der Stadt!
Ihr Bürger hört! mit euch hab' ich zu reden. —
Prokopius, der Böhmerfürst, mein Feldherr,
Will, daß ihr wißt, warum der Rache Gott
Dies Strafgericht heut' über euch verhänget.
D'rum sammelt euch um mich, und hört, und zittert!

(Er besteigt die Treppe des Rathhauses, und steht auf der obern Stufe.)

Burgemeister.

Wir zittern nicht einmal vor Gott; denn er
Ist gnädig. Rede, Herold!

Herold.

Ein frommer Mann hat jüngst in Prag gelebt,
Johannes Huß, begabt mit hoher Weisheit.
Der Pfaffen Trug, den welschen Kirchenzwang,
Wußt' er von Gottes reinem Wort zu scheiden.
Das lehrt' er freudig, ohne Menschenfurcht,
Darob der Papst den Bann auf ihn geschleudert,
Und des Conciliums zu Costniz Väter
Ihn vorgeladen, daß er seine Lehre
Vertheidige vor dem Concilium.
Deß war er willig, und begehrte nur
Ein frei Geleit' vom Kaiser Sigismund.

(Er erhebt die Stimme lauter.)

Und Kaiser Sigismund hat frei Geleit'
Dem frommen Huß verliehen. Merkt das wohl!

(Er fährt fort wie Anfangs.)

Er zog getrost gen Costniz, trat bescheiden
Vor das Concilium, und sprach verständig:
„Kein Ketzer bin ich, das verhüte Gott!

Digitized by Google

Und ſollt' ein Irrthum meinen Geiſt umſtricken,
So überführe man mich deſſen aus
Der heil'gen Schrift. Gern leiſt' ich Widerruf."
(Er erhebt die Stimme.)
Da ward, nicht achtend kaiſerlich Geleit',
Der fromme Huß in Kerkerſchmach geworfen,
Sein Fuß im Thurm mit Ketten angeſchmiedet,
Den Treubruch merket wohl! (Er fährt fort wie zuvor.)
Als d'rauf die Böhmen
Vor Kaiſer und Reich, auch dem Concilio
Gar bitterlich Beſchwerde drob geführt,
Hat man zum Schein dem frommen Huß Gehör
Vergönnt! jedoch ſo oft er einen Satz
In heil'ger Schrift mit Ernſt begründen wollen,
Ward flugs ein wüthendes Getöſ' erhoben,
Daß keiner des Bedrängten Wort vernommen,
Und ſchienen wilde Thier' in einer Höhle,
Nicht aber Kirchenväter da verſammelt.
Er aber duldet ſchweigend ihren Hohn. —
An heil'ger Stätte, vor dem Altar Gottes,
Vor Kaiſers Majeſtät und allem Volk,
Ward durch den Büttel ihm der Mund verſchloſſen,
Daß er voll bitt'rer Wehmuth, aufwärts blickend,
Gott ſeine Sach' anheim geſtellt! — Sie aber
Entweihten ihm vom heil'gen Prieſteramt,
Den Meßornat ihm von der Schulter reißend!
Der Hölle ſeine Seele anbefehlend! —
Er aber ſprach: »Laßt eure Seelen Gott
Befohlen ſein! Verzeihung meinen Henkern!" —
So wandelt' er getroſt zum Scheiterhaufen,

Digitized by Google

Als sei ein festlich Mahl ihm zubereitet.
Und als die Flamme knisternd ihn umlodert,
Da sang er fröhlich und mit heller Stimme
Das Lob der Wahrheit mitten in den Flammen,
Bis ihn — den Märtirer — die Glut erstickte. —
D'rauf ward vom Büttel sein Gebein zerschlagen,
Und seine Asche in den Fluß gestreut. —
Nun aber ist aus solcher Greuelthat
Ein langer, blut'ger Krieg erwachsen — wir,
Die treuen Jünger, sind erstanden, unsers
Verklärten Meisters blut'ge Schmach zu rächen
Mit Feu'r und Schwert! so haben wir's beschworen!
Und wißt, ihr Bürger Naumburgs, euer Bischof
War der geschäftigen Rädelsführer einer,
Der an das heilige Haupt die frevelnde Hand gelegt!
Deß Stimme laut zu Costniz ihn verdammte!
D'rum ruf' ich wehe über eure Stadt;
Und dreimal wehe ruf' ich über euch!
Denn also spricht Prokopius, mein Feldherr:
»Um deines Bischofs Frevel willen, sollst
Du Naumburg von der Erde stracks
Vertilget werden; kein Stein bleib' auf dem andern,
Auf daß hinführo der verfluchte Boden,
Auf dem ein Bösewicht gehaust, mit Dornen
Und Nesseln überwachse! — höret ferner! —
Was lebt und Athem holt in diesen Mauern,
So Mann als Weib, der Greis, das zarte Kind —
Sie werden ausgerottet durch das Schwert
Der Rache! blutig ende dieser Tag. —
Vollendet hab' ich. — Seid bereit zu sterben. (Pause.)

Digitized by Google

Burgemeister.

Herold! du siehst, wie rings umher ein starres
Entsetzen auf das Volk sich lagert, schaudernd
Ob eines Frevels, den es nicht verschuldet. —
Der Tod, den du verkündet, war längst mir,
Dem Greise nah', er überrascht mich nicht,
D'rum find' ich auch zuerst die Sprache wieder.
Soll doch der Sohn des Vaters Schuld nicht büßen,
So sprich: was haben wir verbrochen? — seit
Zehn Jahren schon ist unser Bischof todt.

Herold.

Den blut'gen Haß hat er auf euch vererbt.

Burgemeister.

Mit nichten! wir sind stille Bürger! kaum
Hat unser Ohr der Name Huß erreicht.
Wir dienen Gott im Glauben unsrer Väter,
Verdammen keine Lehre, schmähen keine,
Die Ruh' nur heischend, die wir andern gönnen.

Herold.

Die Worte spar'. Unwiderruflich ist
Des Feldherrn Spruch: Tod und Verderben!

Burgemeister.

Hat
Der fromme Huß nicht in den Flammen noch
Zu Gott gefleht: »Herr! rechne meinen Feinden
Die Missethat nicht zu!?» was wollt denn ihr,
Ihr, seine Jünger?

Herold.

Was dem Märtirer
Geziemt, was uns, das wissen wir gar wohl.

Digitized by Google

Burgemeister.

Auch wir. Euch ziemt, Barmherzigkeit zu üben,
Ein friedlich Volk zu schonen, das mit Freuden
Die Früchte seiner Felder, seiner Herden
Euch bietet, eurem Lager Ueberfluß.

Herold.

Was wir bedürfen, schafft unser Schwert.

Burgemeister.

Auch wollen wir getreulich überliefern,
Was noch an Kirchenschätzen, Gold und Silber
Die arme Stadt in ihrem Schooße birgt.
Mein Beispiel gehe vor. (Er zieht einen herrlichen Ring vom Finger.)
Nimm dieses Kleinod,
Kostbar durch eig'nen Werth, mir köstlicher
Durch Vatersegen! — Gott erfüll' ihn jetzt! —
Nimm es zum Unterpfand, daß wir nicht heucheln.
(Einige Weiber wollen schnell ihre silbernen Gürtel und Halsketten lösen.)

Eine Bürgerin.

Nimm das Geschmeide, das wir willig opfern.

Herold.

Umsonst! Blut fordern wir!

Burgemeister (nach einer Pause).

Wohlan, verstatte
Zum mindesten aus unsrer Mitte einem,
Daß er in's Lager dich zurück begleiten,
Des tapfern Böhmer Fürsten Herz zu rühren
Versuchen möge.

Herold.

Wehren will ich's nicht,
Ist einer, der das Wagstück unternimmt.

Digitized by Google

Burgemeister.

Ich selbst.

Herold.

Bedenk' es wohl.

Burgemeister.

Ich selbst!

Herold.

Dein Leben
Verbürg' ich nicht, es möchte leicht dein Blut
Das erste fließen!

Burgemeister.

Sei es!

Wolf (tritt vor).

Nimmermehr!
Kein theures Haupt soll sich dem Tode weihen.
Wenn dieser eine, dieser würdigste
Die Stadt verließe, allen wär's verderblich!
Und, Gott sei Dank! in Naumburg lebt kein Bürger,
Der nicht, statt seiner, diesen Ehrenpfad
Getrost beträte — hat jedoch mein Glück
Gewollt, daß ich zuerst die Stimm' erhoben,
Ei so gebührt auch mir der Vorzug! ja,
Ich trete muthig vor den Heeres-Fürsten!

Bertha (erschrocken).

Was thust du, Wolf?

Wolf.

Laß mich. — Herr Burgemeister,
Ich spür' in mir besond're Freudigkeit.
Es treibt mich fort zum guten Werk, ich habe
Vor Herren und Prälaten oft gestanden,

Digitized by Google

Und ohne Menschenfurcht, in frommer Einfalt
Die Worte klar und kräftig vorgebracht.
Darum vertrauet mir —

Bertha (ängstlich).

Denk' an dein Weib.

Wolf.

Jetzt darf ich nicht.

Herold.

Du Thor! es wird dich reuen.

Bertha (mit steigender Angst).

Gedenke deiner Kinder!

Wolf.

Thu' ich's nicht?
Was kann ein Vater köstlicher und lieber
Auf sie vererben, als der Tugend Ruhm?
Gold wird verpraßt, geht auf den Fremdling über,
Der Väter Tugend bleibt ihr Eigenthum!
Ein Funke, der den Enkel noch entflammet,
In Zeit der Noth sich leuchtend offenbart,
Ein Keim, aus dem der echte Adel stammet,
Der vor gemeinen Sinn die Brust bewahrt.
D'rum laß mich zieh'n; denn nicht zum zweiten Mal
Fänd' ich solch köstlich Erbtheil meinen Kindern.

Burgemeister.

Was unser Viertelsmeister wohl gesprochen,
Vernahm ich gern aus eines Bürgers Munde;
Denn eure Thaten sind mein Stolz. — Wohlan,
Zieh' hin, und richt' es aus wie du gesagt. —
Gott segne dich!

Digitized by Google

Herold.

Er geht in seinen Tod!

Bertha (die Hände ringend).

Wolf! Wolf! acht Waisen!

Wolf (auf den Burgemeister deutend).

Hier, hier steht ihr Vater!
Erwirbt mein Tod der Vaterstadt Verschonung,
Dann sind es nicht mehr Wolfs, dann sind es Naumburgs Kinder!
Doch war mein Leben nur ein fruchtlos Opfer,
So gönnet mir den Lohn, daß ich nicht schaue
Der Sonne blut'gen Untergang — (Zum Herold.) Kommt, kommt!

Bertha.

Kein Lebewohl für deine treue Gattin?

Wolf.

Leb' wohl! sei standhaft, weine nicht. Du siehst,
Ich schwebe hoch, d'rum zieh' mich nicht hernieder.

Bertha.

Die Kinder willst du nicht noch einmal segnen,
Bevor du gehst?

Wolf.

Warum mein Herz bewegen?
Die Worte nicht — die Thaten bringen Segen!

(Er geht rasch ab mit dem Herold.)

Bertha (ihm nachstürzend).

Wolf! Wolf!

Burgemeister (nach einer Pause).

Ihr steht bestürzt, und Eure Seufzer werden
Von stummer Angst zurück gepreßt — ermannt

Digitized by Google

Euch, Bürger! nur Besonnenheit, nur Muth
Kann das Verderben von Euch wenden. — Doch
Vor allem betet! betet zu dem Gott,
Der seit Jahrhunderten euch gnädig war!
Es fällt ohn' ihn kein Vogel aus der Luft,
Kein Blatt vom Baum, kein Halm von unsern Saaten! —
(Zu den Rathsherrn.) Wir aber gehen, wohin die Pflicht uns ruft,
Für's allgemeine Wohl uns zu berathen.

(Indem der Magistrat, mit dem Burgemeister an der Spitze, langsam die Treppe des Rathhauses hinaufsteigt, und durch die Pforte geht, fällt das Volk auf die Knie.)

Chor.

Allmächtiger, der du mit einem Winke
Den fallenden Blitz zurück in die Wolken wendest,
Der tobenden Flut den Sturm entgegen sendest!
Mit Angst und Jammer flehen wir im Staube:
Nicht der Verzweiflung gib dein Volk zum Raube!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

(Saal des Rathhauses. Im Hintergrunde niedrige Schranken für das Volk. In der Mitte des Saals eine schwarz behangene Tafel.)

Erste Scene.

(Der Burgemeister und die Rathsherrn sitzen an der Gerichtstafel. Nur der erste Rathsherr steht seitwärts am offenen Fenster.)

Erster Rathsherr (hinausschauend).

Am Jakobsthore seh' ich ein Getümmel. —
Die Bürger strömen zu aus allen Häusern. —

Digitized by Google

Der Haufe wächst mit jedem Augenblick. —
Die Straße wimmelt — nach und nach beginnt
Die Menge sich herauf zu wälzen nach
Dem Markte — Ha! ist das nicht Wolf, der dort
Im dichsten Haufen vorwärts schreitet? — ja
Er ist's! — doch finstern Blickes, schweigend wandelt
Er im Gedräng', und deutet auf das Rathhaus. —
Er naht sich — ach! der Bürger Händeringen
Verdollmetscht nur zu laut sein düst'res Schweigen! —

(Er setzt sich zu den Uebrigen.)

Burgemeister.

So ist's an uns, noch Muth und Kraft zu zeigen!
Der Herrscher steht, an seines Volkes Spitze,
Nicht nur der Sonne näher — auch dem Blitze! —
Auf Asche baut er an des Berges Schlund,
Auf daß er warnend die Gefahr verkünde,
Und öffnet donnernd sich der Flammen Mund,
Sein Grab zuerst in Feuer-Wellen finde!

Zweite Scene.

Bertha (stürzt herein, ohne die Schranken zu achten).

Er lebt! er ist gekommen!

Burgemeister.

Welche Botschaft

Bringt er?

Bertha.

Was kümmert's mich? mein Gatte lebt!

Burgemeister.

Weib, tritt zurück! dem Heil der Bürgerschaft

Digitized by Google

Ist dieser Saal geweiht; hier findest du
Kein Ohr für Freud' und Schmerz des Einzelnen.

Bertha (tritt schüchtern zurück).

Dritte Scene.

Die Bürger (strömen herbei, und wollen gleichfalls durch die Schranken dringen. Zuletzt) **Wolf.**

Die Bürger.

Er kommt! er schweigt!

Burgemeister.

Zurück! verletzet nicht
Die alte Ordnung, tretet an die Schranken!
In Zeiten der Verwirrung wie der Ruhe
Muß der Gesetze Kraft heilbringend walten.

(Die Bürger sammeln sich gehorsam hinter den Schranken.)

Burgemeister (nachdem es ruhig geworden).

Es sei dem Viertelsmeister Wolf vergönnt
Herein zu treten.

Wolf (tritt vor).

Burgemeister.

Sprich, was steht zu hoffen?

Wolf (halb leise).

Wollt Ihr zuvor die Bürger nicht entfernen?

Burgemeister.

Was auch geschehe, tragen wir's vereint,
Denn leichter trotzt der Wald des Sturmes Wuth,
Wo nachbarlich der Baum das Bäumchen decket,
Als eine Tanne einzeln auf den Bergen.
Verhehlung frommt hier nicht, d'rum rede.

Digitized by Google

Wohl. —

Gestrenge Herren! als ich mit dem Herold
Die Anhöh'n kaum erstiegen, sah ich plötzlich
Das Lager der Hussiten vor mir aus-
Gebreitet, rechts bis an die Wethau, links
Bis dicht an Kösen. Gleich den Hagelwolken
Umgürten sie die Berg' in düstern Wogen,
Die kaum noch schwebend ihre Ströme halten.
Doch mittagwärts, auf dem Gerichtsberg steht
Die größte Macht; da wimmelt's, da sind tausend
Und wieder tausend Hände stets geschäftig,
Den steilen Berg, von der Natur zur Feste
Geschaffen, dennoch kunstreich zu umschanzen.
Dort ragt ein Zelt, schneeweiß mit rother Kuppel
Vor allen andern hoch hervor, und trägt
Die Bundesfahn' auf seiner Spitz', in der
Ein güld'ner Kelch auf weißem Felde schimmert.
Dort herrscht der Böhmerfürst. Durch lange Reihen
Hohnsprechender Trabanten, gräßlich an-
Zuschau'n mit den verworr'nen Bärten, die,
Von Staub und Blut gefärbt, die Wang' umdüstern,
Ward ich zum Stuhl des Feldherrn fortgezogen;
Er saß, umgeben von den Heeresfürsten,
Und stehend hinter ihm der Henker, der
Das blanke Beil, mir drohend, aufwärts reckte!
»Warum,« so herrscht Prokopius mir zu:
»Unsinniger! warum gelüstet dich,
Der erste deines Volks, zu sterben?« — Herr!
So sprach ich muthig, beide stehen wir

Digitized by Google

In Gottes Hand, der nicht Gefallen trägt
An Rosses Stärke noch Gewalt des Menschen.
Er richte zwischen mir, dem einzelnen,
Dem sein Gewissen das Geleite gab,
Und dir, dem Mächtigen in Heereskraft.

Burgemeister.

Wie nahm er's auf?

Wolf.

Nachdem er lange mich
Vom Kopf zum Fuß mit großem Blick gemessen,
Sprach er: wohlan! dir sei vergönnt zu reden. —
Und da begann ich freudig meinen Spruch
Von unserm Bischof, der ein Fremdling war,
Der nicht in unsern Mauern jene Wuth,
Den fremden Glauben zu verketzern, ein-
Gesogen; der, was er gefehlt, schon längst
Vor Gottes Thron abbüßt! — dann sprach ich weiter:
Von uns'rer Lebensweise, wie wir g'nügsam
Des eig'nen Fleißes Früchte still genießen,
Uns wenig kümmernd um Welthändel, und
Was hinter unsern Bergen vorgeh'n mag.
Von uns'rer Armuth — wie wir dennoch gern
Erbötig, mit der fast geringen Habe,
Das nackte Leben loszukaufen. — Ach!
Die Rede strömte mir vom Mund — und Gnade
Fand ich vor seinen Augen — aber nur
Für mich allein! d'rum war es keine Gnade! —
»Du,« sprach er, »du gefällst mir, denn so hat
Noch keiner mit Prokopius zu reden
Sich unterwunden: nimm dein Leben zum

Digitized by Google

Geschenk und bleib'. Am Abend kannst du hier
Den Brand von Naumburg aus der Ferne schauen." —
Nein, Herr, entgegnet' ich, wenn Euer Herz
Verschlossen bleibt, so sei die letzte Gnad',
Um die ich fleh', der Tod! daß ich der Kinder,
Der Gattin Sterberöcheln nicht vernehme.
Da blickt er grimmig auf: »fort, rief er, fort,
Du Trotziger! verkünde flugs den Deinen:
Umsonst gedenken sie mir Gnade ab-
Zuschmeicheln! eh' noch hinter diese Berge
Die Sonne sinkt, zück' ich das Racheschwert!
Die Flammen eurer Wohnung sollen prasselnd
Den nächtlichen Himmel blutig röthen, und
Kein Auge soll die kommende Morgensonne
Begrüßen! — fort! — du, wage nicht noch einmal
Dich aus den Thoren, willst du nicht dein Leben,
Langsam gemartert, tropfenweis verbluten!" —
Er sprach's. Ich ward ergriffen, fortgeschleppt,
Den Berg hinabgestoßen, und ein Hohn-
Gelächter schallte mir von Ferne nach!

(Aengstliche Bewegung unter dem Volke.)

Burgemeister.

Du hast dein Wort gelöst. Nimm unsern Dank. —
Geh't, gute Bürger, daß wir einmal noch
Uns still berathen. — Auf das Aergste seid
Gefaßt — mit Gott versöhnt euch — keine Waffen —
Ergebung nur in seinen strengen Willen —

Erster Rathsherr.

Halt! das sei ferne! sollen wir, die Händ'
Im Schooß, ein Wunder heischen? auf, ihr Bürger!

Digitized by Google

Noch iſt die letzte Hoffnung nicht verſchwunden!
Auf, rüſtet euch! der trotzenden Gewalt
Hat oft ein kleines Häuflein obgeſiegt!
Gefahr und Muth verdoppeln jede Kraft,
Erzeugen Wunder! Einmal nur verſchmäht
Den Rath des Greiſes, dem in kühler Bruſt
Der Keim des Muth's erſtorben unterm Schnee des Alters!
Rafft euch empor! den Wall hinauf zum Streite!
Ihr wackern Männer Naumburgs, zieht das Schwert!
Getroſt! wir kämpfen nicht um ſchnöde Beute,
Wir fechten nur für unſern eig'nen Herd!

(Lebhafte Bewegung unter den Bürgern.)

Es lebt ein Gott, der einſt des Knaben Arm
Bewaffnet gegen eines Rieſen Hohn!
Er kann noch heut' — ob kecke Feinde droh'n —
Vernichtung ſchleudern auf den tollen Schwarm!
D'rum fort! hinaus! ſchafft Holz in unſ're Zwinger —
Pechkeſſel laſſet ſieden, Feuerflammen
Auf den verweg'nen Feind zu ſpritzen. — Weiber
Und Kinder mögen Steine häufen — leere
Gefäße füllt mit Waſſer, ſchnellen Brand
Zu löſchen — waffnet euch mit Kolben, Büchſen,
Streitäxten — ja die Sichel und die Senſe
Werd' in des Bürgers Fauſt zum Mordgewehr!
Den Wall hinauf! und ſinket euer Muth,
So blicket ſchnell herab auf Kind und Greis,
Der Mutter Segen ſtillet euer Blut,
Der Gattin Liebe trocknet euren Schweiß!
Sie alle kränzen euch als Ueberwinder!
Gefochten habt ihr nicht um Gold noch Ruhm,

Digitized by Google

D'rum waffnet euch! hinaus für eure Kinder,
Hinaus für euer friedlich Eigenthum!

(Die Bürger stürzen hinaus mit dem Geschrei: zu den Waffen! zu den Waffen! Wolf schüttelt den Kopf und folgt schweigend; bleibt aber unbemerkt hinter den Schranken, bald theilnehmend, bald gedankenvoll stehen. In der Ferne, am Eingang, bleibt der Rathsdiener sichtbar.)

Vierte Scene.

(Der versammelte Rath.)

Burgemeister (nach einer Pause).

Warum das Volk mit leerer Hoffnung täuschen?
Schwer über uns hängt Gottes Strafgericht!
Die Wolke, die den Tod im Schooße trägt,
Hat schwarz und tief sich auf die Stadt gesenkt,
Und droht, der Blitze schnell sich zu entladen.
Mir sagt der bösen Ahnung inn're Stimme:
Wir sind allhier zum letzten Mal versammelt!

Einige Rathsherrn.

Weh' uns!

Burgemeister.

Entfernt hat sich das Volk — bekennen darf ich:
Erschüttert ist mein Muth tief in der Seele —
Ich alter Mann, der Weib und Kind begrub,
Nur in den Bürgern noch die Kinder liebte,
Der in dem Glück der Stadt des Alters Freude,
Und unter euch, an diesem Ehrenplatze
Die letzten Kräfte fand, und willig gab —
Ich Greis soll heut' in Trümmern stürzen seh'n,
Was seit Jahrhunderten die frommen Ahnherrn
In Gottes Schutz erbaut! ach! späten Enkeln

Digitized by Google

Dacht' ich's zu überliefern wohl erhalten —
O selig, die in kühler Erde schlummern,
Der blut'gen Schmach entronnen! sie hat Gott
Geliebt, mir fristet' er im Zorn das Leben!

Wolf (flüstert dem Diener etwas zu, der sich entfernt).

Erster Rathsherr.

Warum so zaghaft? weichen wir dem Strome,
Wie Grimma, Zeiz und Altenburg und Crossen,
So werden wir vertilgt wie jene. Doch
Ein kühner Muth setzt der Gewalt oft Grenzen.
Zertreten wird der Wurm, nicht so die Biene;
Den kleinen Stachel scheut der stolze Mensch.
Vor der Entschlossenheit des Schwächern stutzt
Der Stärkere, und gehet still vorüber.
D'rum fasset Muth! wir haben feste Mauern,
Und breite, tiefe Graben, stolze Thürme
Und einen starken Gott!

Burgemeister.

That er ein Wunder
Für uns're frommen Nachbarn? sind wir besser?

Erster Rathsherr.

Ihr Kleinmuth war's, der riß sie in's Verderben.

Burgemeister.

Tollkühnheit ist nicht Muth. Wer in den Sturmwind
Mit Fäusten schlägt, der ist ein Thor. Viertausend
Wehrhafte Männer liegen in der Stadt,
Mehr nicht. So sprich: wie sollen wir mit dieser
Geringen Zahl den weiten Kreis der Mauern,
Die Thürme rings umher, die Herren-Freiheit,
Das Sankt Georgen-Kloster und den Zwinger

Digitized by Google

Beſetzen? — Vierzigtauſend auf den Bergen
Sind gegen uns gelagert, wohlverſeh'n
Mit Wurfgeſchütz, die Felſenſtücke bis
In unſ're Straßen auf die ſpielenden Kinder
Zu ſchleudern! will der Feind im Sturme ſich
Der Stadt ermächtigen, wie mag der kleine Hauf'
Ihm widerſteh'n? hier ſchlügen tauſend wir,
Indeſſen dort, von leicht erglimmter Mauer
Zehntauſend ohne Kampf herab ſich wälzten.
Und will der Feind, um eig'nes Blut zu ſchonen,
Die Stadt durch Hunger zwingen, ach! ſo müſſen,
In Mondes Friſt, wir ſelbſt die Thore öffnen.
Kaum ſechzig Malter Mehl ſind noch vorhanden,
Und Hilf', ihr wißt es, ſteht nicht zu erwarten.
Der Churfürſt iſt bei Altenburg geſchlagen,
Sein ſtattlich Heer zerſtreut, er ſelbſt in Leipzig
Verſperrt mit dem erſchrock'nen Ueberreſte.
D'rum ſprecht, was hofft ihr noch von euren Waffen?
Nur Gott, der donnernd, Fruchtbarkeit der Erde,
Und ſtürmend, Balſam ſchwüler Luft verleiht,
Nur Gott kann dieſer Feinde Herzen wenden!

Zweiter Rathsherr.

Weh' uns! er redet wahr.

(Der Diener kömmt zurück, und bedeutet Wolf durch einen Wink, daß er ſeinen Auftrag ausgerichtet.)

Erſter Rathsherr.

So ſollen wir,
Die Händ' im Schooß, uns würgen laſſen?

Burgemeiſter.

Nein.

Digitized by Google

Was ich freiwillig auf dem Markt gelobt,
Das wiederhol' ich hier. Wir sind die Väter
Der Stadt, wir sind mit Gut und Blut verpflichtet,
Die uns von Gott vertrauten Kinder zu
Beschützen. Ja! und soll die letzte Stunde
Dem guten Naumburg schlagen, so sind wir
Die ersten, die den Nacken unter's Beil
Des Henkers beugen müssen. D'rum hinaus!
Wir all' im festlichen Ornat, und ich
An eurer Spitze mit den weißen Haaren,
Des Friedens Oelzweig bittend zu erringen;
Wo nicht, soll mein letztes Blut sie färben!

Erster Rathsherr.

So sprichst du rühmlich, und wir folgen dir.

(Wolf hat indessen dem Diener einige Worte in's Ohr geraunt.)

Diener (tritt vor).

Der Viertelsmeister Wolf begehrt noch einmal
Vor einen edlen Rath zu treten, wichtig
Sei, was er anzubringen habe.

Burgemeister.

Laß
Ihn kommen.

(Der Diener öffnet die Thür.)

Wolf (tritt herein).

Edle Herrn! verzeihet, daß
Ein schlichter Bürgersmann sich unterwindet,
In dieser Noth sein Scherflein anzubieten.
Ist doch das Gut' an keine Form gebunden;
Die Perle kommt aus einer schlechten Muschel,
Das Körnchen Gold aus dem gemeinen Sande.

Digitized by Google

D'rum wollet ihr den schlichten Bürger hören,
Ob ihm vielleicht ein tröstlich Wort gelinge.

Burgemeister.

Rede.

Wolf.

So hoch bedrängt, will uns geziemen, für
Das Heil der Stadt das Köstlichste zu wagen.

Erster Rathsherr.

Unser Leben!

Wolf.

Ich weiß ein köstlicheres — uns're Kinder!

Burgemeister.

Was meinst du? rede deutlich.

Wolf.

Ihr selber wollt hinaus im Amtsornat,
Ei das ist wacker, und den Vätern des
Gemeinen Wesens wohlanständig. Aber —
Die Hirten weichen — schutzlos bleibt die Herde.
Ja, euer Blut würd' auch den letzten Funken
Der Hoffnung löschen, der noch glimmt. Ihr seid
Beweibt, es blühet euer Stamm; wird nicht
Die jammernde Waise dann von uns den Vater,
Der Witwe Angstgeschrei den Gatten fordern? —
Und, wie die Bogensehn' erschlafft im Regen,
Würd' uns're junge Mannschaft muthlos werden,
Auch nicht mehr wissen, wem vertrauen, wem
Gehorchen. — D'rum so ist's nicht wohlgethan,
Daß ihr die Stadt verlaßt.

Burgemeister.

Wie anders? rede.
Die Zeit ist kostbar.

Digitized by Google

Wolf.

Nun, mein Rath iſt der:
Wir ſammeln unſ're Kinder, Knäblein, Mägdlein
Von fünf bis vierzehn Jahren, angethan
Mit weißen Sterbekitteln, ſenden ſie
Hinaus mit Gott — ſie ziehen Paar und Paar
Still vor ſich hin, die kleinen Würmchen an
Der Spitze. Wenn ſie nun dem Zelt
Des Heeresfürſten ſich genähert haben,
(Es ragt hervor, iſt kenntlich an der Fahne)
So fallen ſie ringsum auf ihre Knie,
Und falten ihre Händchen hoch empor,
Und rufen: Gnade! Gnade! laſſen auch
Nicht ab, bis die Gewährung freundlich ihnen
Verheißen wird.

Burgemeiſter.

Und wenn des Feindes Blutdurſt,
Sie würgen will?

Wolf.

Nun dann, ſo mögen ſie
In Gottes Namen ihre Hälschen ſtrecken! —
Dann aber wehe! wehe den Huſſiten! —
Dann kämpfet jeder Vater wie ein Löwe,
Und jede Mutter wird zum Tiger werden!
Dann laſſen wir die öde Stadt im Rücken,
In der kein Kind mehr lallt — dann ziehen wir alle
Aus unſern Thoren, Mann und Weib hinaus,
Und jeder ſuchet, wo ſein Kind geblutet;
Und auf dem Platze, den er rauchend fand,
Wird er ein Held — ein Gott an Kraft ſich dünken,

Digitized by Google

Und jede Sichel in der Mutter Hand
Wird plötzlich hoch ein Schwert der Rache blinken!

Zweiter Rathsherr.

Der Feind wie Sand am Meer! wir unterliegen,
Ohnmächtig widerstrebend —

Wolf.

Nun so sei es!
Wir gleichen nicht dem Roß in unsern Mühlen,
Das bei dem kargen Futter nichts entbehrt;
Wenn uns're Blüten, uns're Zweige fielen,
Ist auch der dürre Stamm der Klage werth?

Burgemeister.

Ich mein', er hat ein kluges Wort gesprochen.

Erster Rathsherr.

Mit nichten! ich verwerf's.

Zweiter Rathsherr.

Herr Burgemeister,
Ihr habt gut meinen, Ihr seid ohne Kinder;
Mir aber blüh'n daheim zwei holde Knaben.

Erster Rathsherr.

Ich habe nur ein Kind, mein Trost im Alter.

Dritter Rathsherr.

Ich habe drei, und jedes mir so lieb,
Als wär's das einzige.

Wolf.

Muß ich doch lächeln.
Wer ist der Reichste hier? wer kann, wie ich,
Jetzt eine Morgenstunde mit zwei Kleinen
Vertändeln auf der Mutter Schooß, dann wieder
Die ältern zwei bei ernster Arbeit als

Digitized by Google

Gehilfen brauchen? wer am Abend fröhlich
Zum Veſperbrot acht munt're Kinder rufen?
Liebe Herrn! blieb' von den achten auch nur einer
Mir aus — ſäh' ich nur eines Platz am Tiſche leer,
Und müßt' ein Stücklein Brot — mühſam erworben —
An jedem Tage wen'ger ſchneiden — wahrlich!
Es wäre aus mit eures Viertelsmeiſters
Gerühmter Luſtigkeit! denn fröhlich war er,
Weil er der reichſte war im ganzen Weichbild,
Weil er wie ein Citronenbaum gar ſtattlich
Noch Blüten neben reifenden Früchten trägt,
Weil ihm des Alters Freud' aus ſeiner Kinder
Geſundem Antlitz achtfach lächelt. — (Er geht an die Thür.)
Kommt
Herein! geſtrenge Herren, mit Verlaub,
Iſt ihnen doch die Kirche nicht verſchloſſen.

(Seine acht Knaben treten herein. Er ſammelt ſie um ſich.)

Schaut her, da ſteh'n ſie, meine wackern Buben,
Ein volles Neſt, ein derber Schlag von Menſchen!
Das Herz im Leibe lacht bei ſolchem Anblick!
Der hilft mir in der Werkſtatt, ſchon auch dieſer —
Der pfuſcht ein wenig d'rein — der Schelm hängt mehr
Noch an der Mutter — ſeht, wie keck ſie ſchauen.
Brav ſind ſie alle; he da, Buben! welcher
Von euch liebt mich am meiſten?

Acht Knaben (ſich um ihn ſchmiegend).

Ich!

Wolf.

Da ſeht ihr's.
Ich bin der reichſte! o bei Gott! ich bin der reichſte!

Und dennoch sprech' ich: nehmt sie hin! es gilt
Das Heil der Stadt — nehmt meinen ganzen Reichthum!

Zweiter Rathsherr (steht auf).

Ich gebe meine Kinder auch.

Erster Rathsherr (steht auf).

Ich will
Nicht schlechter sein als unser Viertelsmeister,
Mein einz'ger Sohn zieht mit.

Dritter Rathsherr (steht auf).

Und meine drei.

(Alle stehen auf, einer spricht.)

Ja, unser Beispiel leuchte vor.

Burgemeister (steht auf).

So sei es!
Hab' Dank, du wackerer Gesell!
Wird uns dein Rath aus dieser Noth erretten,
So hoffe reichen Lohn.

Wolf.

Bedarf ich dessen?
Seid ihr befreit, sind diese unverloren,
So ist der Lohn mir reichlich zugemessen!
Ich nehme sie, zum zweiten Mal geboren,
Aus Gottes Hand! die Leiden sind vergessen!
Der Jubel tönt vor unsern off'nen Thoren,
Die Kinder tanzen festlich einen Reigen,
Und zieh'n herein, geschmückt mit grünen Zweigen,
Aus allen Fenstern seh' ich freundlich nicken,
Auf allen Straßen jubelnd Volk erscheinen,
Die Greise wandeln wieder ohne Krücken,
Es mischet Jung und Alt sich mit den Kleinen,

Digitized by Google

Ich leſe ſtummen Dank in Vaterblicken,
Die Mutterherzen ſchlagen an dem meinen,
Die Thräne fließt, es fühlt mit naſſen Wangen
Der Feind vom Feind ſich brüderlich umfangen!
Und horch! herab vom hohen Kirchenthurme
Iſt feſtlich ſchon der Glocke Ruf erklungen:
Zum frohen Dankgebet, nicht mehr zum Sturme
Drängt ſich das Volk, es preiſen tauſend Zungen,
Es wird Herr Gott dich loben wir geſungen! —
Die Trommel ſchweigt — Schalmeien tönen wieder —
Der Schlachtgeſang verſchmilzt in Erntelieder —
O ſelig, wem die ſchöne That gelungen,
Der ärmſte wird der reichſte ſeiner Brüder!

(Ab mit den Kindern.)

Burgemeiſter.

Heil, Heil der Stadt, die ſolche Bürger zieren!
Heil uns, die wir eine ſolche Stadt regieren!
Auf, meine Freunde! laßt hinaus uns eilen,
Wo nicht den Ruhm, die Sorge doch zu theilen. (Sie gehen.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

(Der Schauplatz wie im erſten Act.)

Erſte Scene.

Bertha (allein, ſie tritt aus dem Hauſe und ſchaut in die Ferne).

Mich dünkt' ich hört' ein ängſtlich Kreiſchen in
Der Fern' — und Männerſtimmen rauh dazwiſchen. —

Digitized by Google

Wie still auf einmal — selbst der Vögel Zwitschern
Verstummt — ich hör' und bebe, wenn die Räder
Der alten Thurmuhr die Gewichte senken. —
So oft ein Rabe krächzt, ein Wetterhahn
Sich dreht, ein Fenster knarrt, fahr' ich zusammen,
Als sei sie da, die finst're Schreckensstunde. —
Wo bist du, Wolf? —
Ich steh' allein — ringsum verlassen haben
Die Nachbarn ihre Häuser — keine Mutter
Wohnt um mich her — sonst stünd' ich nicht allein! —
Ja nur der Glückliche darf Menschen fliehen.
Die Einsamkeit ist gleich der Nacht, der dunkeln,
In der die holden Sterne zwiefach funkeln;
Doch zwiefach schrecklich auch die Blitze glühen!

Zweite Scene.

Wolf. Bertha.

Bertha.

Wolf! kommst du endlich? — nimm die Angst von mir! —

Wolf.

Muth, liebe Bertha, Hoffnung!

Bertha.

Keine! —

Wolf.

Doch! —
Wie Stahl aus Kieseln schlägt das Unglück auch
Aus starrer Brust lebend'ge Hoffnungsfunken! —

Bertha.

Verworrenes Getös' vernahm ich, was
Bedeutet es?

Digitized by Google

Wolf (langsam und unwillkürlich stockend).

Ein treuer Bürger rieth —
Ein letztes Mittel zu versuchen —

Bertha.

Welches?

Wolf.

Den Feind zu rühren, meint er, solle man
Die Kinder senden, ob der Unschuld Bitten
Vielleicht uns retten mögen —

Bertha (erschrocken).

Kinder? welche Kinder?

Wolf.

Je nun, die kleinen wie die großen, alle
Die Kinder unsrer Stadt.

Bertha.

Die unsrigen
Auch?

Wolf.

Freilich. Sollten wir uns wohl ausschließen?
Und könnten wir es?

Bertha.

Alle?

Wolf.

Wie ihr Alter
Es mit sich bringt.

Bertha.

Hab' ich auch recht verstanden?
Hinaus will man die Kinder senden?

Wolf.

Ja.

Digitized by Google

Bertha.

In's Lager der Huſſiten?

Wolf.

Ja.

Bertha (immer ängſtlicher).

Zum Tode?!

Wolf.

Da ſei Gott für! durch ihren Anblick eben
Verhoffen wir, das wilde Volk zu rühren.

Bertha (nach einer kurzen Pauſe).

Ein Vorſchlag war es, ſagteſt du nicht ſo?

Wolf.

So ſagt' ich.

Bertha.

Allerdings — wohl ausgeſonnen —

Wolf.

Wie freut es mich, daß du ſo edelherzig
Das Wohl der Stadt im Aug' behältſt!

Bertha.

Wie ſollt'
Ich nicht — nur ſchade — wenig Bürger werden —
Der Lärm, den ich vernahm — ich wette faſt,
Der gut gemeinte Vorſchlag ward verworfen! —

(Sie erwartet ängſtlich ſeine Antwort.)

Wolf.

Mit nichten. Eben jetzt eilt man ihn aus-
Zuführen.

Bertha.

Jetzt ſchon?

Digitized by Google

Wolf.

Durften wir noch zögern?

Bertha.

Der Burgemeister billigt?

Wolf.

Allerdings.

Bertha.

Der Kinderlose — freilich — doch die Rathsherrn? —

Wolf.

Der Rathsherrn Kinder ziehen alle mit.

Bertha (mit steigender Angst).

Ei wirklich? — und die Mütter? — nun? was sagen
Die Mütter denn? — ich habe freilich wohl
Geseh'n, daß sie dem Herold ihr Geschmeide
Zu geben willig waren — doch ich denke —
Ein Band vom Hals ist leichter abgelöst —
Als ein Kind vom Herzen! —

Wolf.

Ja, so war es auch.
D'rum hör' und schöpfe Trost in deinem Jammer
Aus Leiden dir verwandter Mutterherzen. —
Kaum war es laut und ruchbar worden, was
Der Rath beschlossen, siehe
Da stürzten erschrock'ne Mütter
Wehklagend herab auf die Straßen!
Die eine lag knieud am Thore,
Drei Kinder umklammernd und küssend!
Indeß, mit dem einz'gen im Arme,
Die and're, verwilderten Blickes,
Entfliehet und weiß nicht wohin!

Digitized by Google

Da rennt' ein' dritt' ihr entgegen,
Mit Angstgeheul suchend den Knaben,
Den sie im Getümmel verloren —
Dort steht der verlassene Kleine,
Sein Rufen, sein ängstliches Wimmern
Wird von dem Getöse verschlungen! —
Hier sammelt sich schüchtern ein Häuflein
Um eine betende Mutter,
Wie Küchlein zur Henne sich sammeln!
Dort schluchzt eine and're den Segen
Herab auf die weinenden Kinder,
Indessen aus kreischenden Kehlen
Der Fluch der Verzweiflung emporsteigt! —
Die Männer versuchen umsonst
Der Gattinnen Wuth zu besänft'gen;
Vergebens schlingt jeder die Arme
Sanftbittend um seine Gefährtin;
Die sanfteste wurde zum Tiger!
Mit Ungestüm rissen sie alle
Sich los aus umstrickenden Armen!
Blindwüthend und Waffen ergreifend,
Wie eben der Zufall sie darbot,
Schlug sinnlos die rasende Mutter
Auf Brüder, und Vater und Gatten —
Umsonst an der Spitze des Rathes
Erhob auch der würdige Alte
Die Ruhe gebietende Stimme;
Sein Ansehn, gegründet auf Weisheit
Und Jahre, war plötzlich vernichtet!
Mißhandelt entfloh er dem Sturme —

Digitized by Google

Das Leben des muthigen Greises
Vermochten wir kaum noch zu retten. —
Bis endlich überspannte Kraft, erschöpft,
In einen Thränenstrom sich plötzlich auflöst,
Der Wolke gleich, die nun, vom Blitz entladen,
Wohlthät'gen Regen auf die Fluren träufelt.
Es öffneten die wunden Mutterherzen
Den Balsam sich der tröstenden Vernunft.
Stillweinend hörten sie — und glaubten — hofften —
Ergaben sich in unser strenges Schicksal,
Und führten endlich still die Kinder heim,
Sie betend anzukleiden.

Bertha (welche der Erzählung mit peinlicher Theilnahme zugehört).

Jetzt schon? heute?

Wolf.

Sobald die Trommel auf dem Markte wirbelt,
Versammeln sich die Kinder — früher, mein' ich,
Hätt' in das Gleis der Noth sich jede Mutter
Gefügt, wär' meine edle Bertha, mein
Hochherz'ges Weib, in seiner stillen Größe
Erschienen. Denn wie auf empörten Wogen
Ordnung und Muth dem Schiffer wiederkehren,
Wenn der Polarstern aus der Wolke tritt,
So bringt des Einzelnen ruhige Größe
Im Sturm der Leidenschaft die Ordnung wieder.

Bertha.

Nicht also Wolf! willst du mit eitlem Lobe
Dies Herz beschwicht'gen? nein, ich kann — ich mag
Es nicht verdienen um den hohen Preis!
Ich bin kein Mann — kein Engel — ich bin Mutter! —

Digitized by Google

Auch ich kann nur dem Manne fluchen, dem
Grausamen, der den Höllenrath ersonnen!
Er war kein Vater! nein, er ist kein Vater!
Nie, nie hat er ein Kind auf seinem Schooß
Gewiegt, nie in den Arm ein treues Weib
Geschlossen! — nenne mir den harten, den
Unmenschlichen!

Wolf.

Ich selbst.

Bertha (erstarrt).

Du, Wolf?

Wolf.

Ja, ich.

Bertha.

Du, Vater Wolf?

Wolf.

Verdamme nicht. — Wo alles
Verloren ist, das eig'ne Leben schon
Uns nicht mehr angehört, und doch vielleicht
Durch kühne Demuth alles wieder zu
Gewinnen steht, was wäre da dem Bürger
Zu wagen nicht erlaubt? nicht Pflicht sogar?

Bertha.

Dem Bürger? — sei es — doch dem Vater! —

Wolf.

Die Kinder sendet er dahin, wo Rettung
Noch möglich ist —

Bertha.

Dem Geier in die Klauen!

Digitized by Google

Wolf.

Wo noch sich hoffen läßt, daß ihre Bitten
Und ihrer Unschuld Lieblichkeit der Krieger
Verschloss'ne Herzen öffnen mögen.

Bertha.

Würden
Sie das nicht auch in unsrer Mitte?

Wolf.

Nein!
Mit einer Thräne magst du wohl den Funken,
Doch nicht die entfesselte Flamme löschen.
Der Krieger, der im Sturm die Fest' erobert,
Vom Widerstand entflammt, durch eigene
Gefahr verwirrt, gereizt — erwürgt auch Lämmer.
Das bittende Kind, wenn in der Waffenruh'
Es vor ihn trat, hätt' ihn vielleicht bewegt;
Das schreiende Kind, wenn in der brennenden Stadt
Es zu ihm kreischt, spießt er auf seine Lanze!

Bertha.

Nun ja — ich glaub' es — muß es glauben — muß
Die Klugheit ehren, die mein Herz zermalmt —
Die Kinder senden wir hinaus — ich bin
Es ja zufrieden — doch nicht alle? alle?! —

Wolf.

Wem steht das Recht zu, sein Kind auszuschließen?

Bertha.

Ich dächte doch, wer eines nur von achten
Zurück behält, der darf sich wohl vermessen,
Daß er genug dem Vaterland geopfert.

Wolf.

Wohl minder doch, als der nur eins besaß?

Digitized by Google

Bertha.

Willst du mit deiner tödtenden Vernunft
Mich zur Verzweiflung bringen? — Vater Wolf!
Hab' ich acht Kinder dir geboren, daß
Ich einsam sterben soll? — wer wird das Auge,
Von Thränen ausgebrannt, mitleidig mir
Verschließen? wer an meinem Sarge weinen? —
Wo soll ich hin mit dieser vollen Brust? —
Wie dich die Luft umgibt, so Mutterliebe
Mein Herz! wir können ohne Luft nicht leben!
Erbarme dich! laß mindestens mir einen
Zurück, den Erben seiner Brüder,
Der die getheilte Lieb' in sich vereine!

Wolf.

Bertha!

Bertha.

Von achten eines wird man nicht
Vermissen! — kann ich's doch im Keller, oder
Im Garten flugs verbergen —

Wolf.

Bertha! siehst
Du nicht, wie du in meinem Herzen wühlest!

Bertha.

Erfleh' ich doch dir selbst den Trost im Alter!
Wenn diese Fieberkraft dich verlassen —
Du wieder Vater sein wirst, und der Knabe
Dir lächelt, den mein Bitten dir erhalten,
Dann, Wolf, verdankst du mir mit Liebe, daß
Ich heut' dir weh' gethan. (Kniend). O ja, erhör',
Erhöre mich! — Ein Kind laß mir zurück!

Digitized by Google

Ein einz'ges nur! — das Blut am Herzen ſtockt —
Mein Aug' iſt trocken — aber mich erſtickt
Der Thränenſtrom — ich kann nicht mehr —

(Sie ſinkt gänzlich zu Boden.)

Wolf (hebt ſie auf).

Mein Weib!
Mein gutes Weib! — du willſt? — wohlan, es ſei.

Bertha (ihn heiß umarmend).

Dank für das Leben eines Kindes, das
Ich ſeinem Vater abgebettelt!

Wolf (ſich verſtellend).

Laß
Uns überlegen, welche wir etwa
Am leichteſten entbehren, welchen hier
Behalten?

Bertha (unruhig).

Ja — das wollen wir — wie meinſt du? —

Wolf.

Konrad mag geh'n — was nutzt die fromme Einfalt?

Bertha (haſtig).

Spricht um ſo lauter nicht für ihn das Mitleid?

Wolf.

So ſei's der Jakob, der war immer ſtörriſch.

Bertha.

Mein Jakob ſtörriſch? ja bei deiner Hitze;
Der Mutter Bitten widerſtand er nie.

Wolf.

Des Ludwig Thränen waren oft uns läſtig.

Bertha.

Er iſt ſo zart, bedarf der Mutterpflege.

Digitized by Google

Wolf.

Der Wilhelm ist unbändig, den laß fort.

Bertha.

Wie? war er nicht ein Lamm, als du erkrankteſt?
Und betet' er nicht ſtill in jedem Winkel?

Wolf.

So möge Guſtav —

Bertha.

Halt! — der ſüße Knabe,
Der jeden Abend mir im Schooß entſchlummert! —

(Pauſe. Bertha ringt die Hände, und blickt ſtarr vor ſich hin.)

Wolf (tritt bei Seite).

Wie ſollt' ich länger noch die Mutter fragend quälen!
Die jedes Kind mit Lieb' und Schmerz gebar!
Sie fühle ſelbſt, wie ſchwer es ſei zu wählen;
Das liebſte Kind iſt jedes in Gefahr.
Man mag wohl oft im leichten Unmuth wähnen,
Man liebe dieſen herzlicher als jenen;
Doch ſchlägt die Stunde, ſoll man einen miſſen,
So ſtockt der Mund — die Herzen ſind zerriſſen! —
Der du die Fäden zart vereinigt ſpannſt,
Hilf einer bangen Mutter ſiegend ſtreiten!
(Zu Bertha.) Beſinne dich — entſcheide, wie du kannſt —
Die Kinder will ich ſeh'n und vorbereiten.

(Er geht in das Haus.)

Dritte Scene.

Bertha (allein, nach einer Pauſe).

Iſt das der Mann, mit dem ſeit fünfzehn Jahren
Die gleichgeſtimmte Seele mich verband? —

Digitized by Google

Dem ich, mein Innerſtes zu offenbaren,
Mich längſt gewöhnt, weil er gleich mir empfand?
Weh' mir! er iſt's! welch' unbekanntes Grauen
Entfremdet mir ihn ſchnell zum erſten Mal! —
Verloren iſt mein kindliches Vertrauen!
Ich bebe vor der rauhen Bruſt von Stahl! —
Er riß ſich los! — nicht wie in beſſern Tagen
Hilft ſeine Liebe meinen Kummer tragen —
Ich ſteh' allein — ihn treibt ein anderer Sinn —
Ich fühle nur, daß ich noch Mutter bin! —
Was ſich dem Vater tröſtend zugeſellt,
Kann einer Mutter Schmerz nicht lindern! —
Was kümmert mich die Stadt — die Welt?
Ich lebe nur in meinen Kindern! —
Iſt's meine Schuld, daß kräuſelnd kaum
In Vaterbruſt die Woge ſich bewegt,
Wenn Sturm die Welle hoch zu Schaum
Im Mutterbuſen ſchlägt?
Er ſinnt und tröſtet, glaubt und hofft,
Klug, kühl und unerſchüttert,
Wenn vor dem fernen Wölkchen oft
Die Mutter zittert! —
Der ſorgenden Liebe banges Preſſen
Bleibt ihm ſtets unbewußt;
Er hat kein Maß, die Angſt zu meſſen
In einer Mutter Bruſt! —
Auch ihre Freuden, die ſo reich vergüten,
Sind ihm zu zart;
Kein Sinn, der dieſe Welt voll Blüten
Ihm offenbart! —

Digitized by Google

So lieblich tönet in der Mutter Ohren
Die Harfe nicht,
Als wenn das Kind, das sie geboren,
Ein erstes Wort vernehmlich spricht:
So köstlich keine Perl' aus Orients Gebiete,
Als ihr des ersten Zahn's milchweiße Blüte!
So freundlich ist die Morgensonne nie erwacht,
Als auf der Mutter Schooß des Kindes Unschuld lacht.
Das kennt er nicht, der rauhe Mann von Stahl,
Der für das Vaterland von kühler Tugend gleißet!
Das fühlt er nicht, und fordert eine Wahl,
Die mir das blutende Herz zerreißet! —
Ha! sieh' den Hund, der vor der brennenden Hütte
Der eigenen Gefahr vergißt;
Kaum hat er die blinden Jungen vermißt,
So stürzt er in der Flammen Mitte!
Schnell faßt er den ersten — läßt ihn wieder fallen —
Denn ach! ein zweiter winselte dort! —
So wankt er heulend — greift nach allen —
Und trägt doch keinen fort —
Bis endlich selbst, von Flammen angeleckt,
Die Glut das treue Thier auf seine Jungen streckt. —
O fliehe, arme Mutter! warum soll
Fruchtloser Kampf dich länger quälen! —
Verblute dich, mein Herz! das Maß ist voll!
Zu sterben weiß ich, aber nicht zu wählen! —

(Sie will in das Haus. Auf der Schwelle faßt Wolf sie in die Arme.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Bertha und Wolf.

Wolf.

Ich habe dich belauscht — du thust mir Unrecht.
Die Blume hadert mit dem Baume, dem
Ein Blitz das inn're Mark verzehrt,
Weil er noch wurzelfest, nur langsam abstirbt.

Bertha.

Wolf! deine Worte sind nicht mehr wie vormals
Aus meiner Brust geschöpft! Gott! was soll werden,
Wenn ich den Vater meiner Kinder nicht
Mehr lieben kann!

(Sie sinkt aus seinen Armen auf die steinerne Bank vor dem Hause.)

Fünfte Scene.

Der Burgemeister. Vorige.

Burgemeister.

Die Ruh' ist hergestellt —
Dem unerbittlichen Gesetz der Noth
Weicht jede Mutter — leises Aechzen nur
Stöhnt aus den off'nen Häusern — jeder wähnt
Der Trommel dumpfen Wirbel schon zu hören —
Und minder schrecklich wär' ihm naher Donner! —

Bertha (mit Bitterkeit halb in sich sprechend).

Sieh' da den Mann, den wir zum Haupt erkoren,
Dem Bürger Schutz von seiner Weisheit hoffend —
O ja, sehr weise! — um die Frühlings-Jahre
Der armen Kinder kauft er eine Hand
Voll Wintertage — Gold erpreßt er nie —

Digitized by Google

Des Säuglings Leben g'nügt ihm schon, auf daß
Er ruhig sterben mög' in seinem Bette,
Der Kinderlose!

Wolf.

Weib! was redest du?

Burgemeister.

Laß sie. — Das sind des Jammer-Kelches Hefen!
Denn was euch alle fester nur verknüpfet,
Muß, ach! von mir die Herzen feindlich wenden! —
So des Regenten neidbelad'ne Würde!
Die fremde Schuld, des Unglücks schwere Bürde,
Will man allein auf seine Schultern wälzen!
Er soll des Schicksals Eisenketten schmelzen,
Dem Blitz gebieten soll ein Zauberspruch —
Und kann er's nicht, so trifft ihn Bürgerfluch! —

Wolf.

Die Nachwelt zahlt der blinden Väter Schulden.

Burgemeister.

Auch steh' ich fest in meines Willens klarem
Bewußtsein. — Alles hab' ich angeordnet.
Zweihundert Büchsenschützen halten am
Schießanger, vor dem Jakobsthor, den Kindern,
Wenn sie vorüberzieh'n, Muth einzusprechen.
Ein Zweifel nur bekümmert mich: ob auch
Die unbelehrten Kleinen in der Angst
Den rechten Pfad zu des Prokop Gezelt —

Wolf.

Ich will ihr Führer sein.

Bertha (erschrocken).

Wolf!.

Digitized by Google

Burgemeiſter (warnend).

Tod und Marter
Bedrohen euch, kehrt ihr zurück, und dennoch
Wollt ihr —

Wolf.

Tod oder Gnade mit
Den Kindern theilen.

Burgemeiſter (reicht ihm die Hand).

Wohl, ſo ſtellen wir
Das Wageſtück getroſt in Gottes Hand.

Bertha (mit zurückgepreßter, aber immer wieder ausbrechender Empfindung).

Jetzt erſt erkenn' ich deine Tücke, Wolf —
Du prahlſt mit Muth, indeſſen tief verſteckt
Du über einem Anſchlag brüteſt, der
Den Tod dir leicht — den Muth entbehrlich macht. —
Was kümmert *dich* die einſame Verzweiflung
Der Gattin? — *du* zieh'ſt mit den Kindern — ſteh'ſt
An ihrer Seite der Gefahr im Antlitz —
Im ſchlimmſten Fall ſtirbſt du in ihrer Mitte —
Ich aber muß daheim den öden Wänden
Vorwimmern — muß in jedem Augenblick
Die Kinder bluten ſeh'n — und tauſendfach
Des Todes Marter leiden — nicht den Tod! —
So ſinnreich quälſt du mich! das Schwere bürdeſt
Du auf des ſchwachen Weibes Schultern! denn
Nur *ſterben* kannſt du harter Mann, nicht leiden!
Das Haupt dem Beile bieten, nicht das Herz
Dem nagenden Kummer! — *mich* laß zieh'n;
Auch mir iſt jener Pfad in die Gebirge

Digitized by Google

Bekannt — d'rum bleibe du und wandl' in der
Verlass'nen Hütt' ein ächzendes Gespenst —
Ich will hinaus! — zwar steh'n mir nicht, wie dir,
Die klugen, kühlen Reden zu Gebote,
Doch Mutterthränen sind auch eine Sprache —

Wolf (in stummer Angst).

O wäre so verdienstlich meine That,
Als schwer die Prüfung! —

Burgemeister.

Faßt Euch, gute Mutter!
Der Kinder Unschuld wird des Kriegers Wuth
Entwaffnen; denn unnennbar ist der Zauber,
Den die Natur hilfloser Schönheit lieh.

Bertha.

Wär' es ein Heer von Amazonen, ja,
Dann dürft' ich hoffen; denn die Brust vertilgen
Kann wohl ein Weib, doch nicht das Herz im Busen! —
Raubthiere sind es, ihre Blutgier schöpft
Aus schon vergoß'nem Blute neue Nahrung!
Schon seh' ich, wie die wilden fremden Männer,
Vom Morden stumpf, die Schwerter höhnend wetzen,
Daß ihr Geklirr die schwüle Luft durchsaust,
Und zum Versöhnungsopfer ihres Götzen
Im Blute baden die noch rauchende Faust!
Wie sie die bittenden Kinder ergreifen
Bei ihrem seidenen, lockigten Haar —
Mit Mordgeheul über den Boden schleifen
Zu dem von Steinen gethürmten Altar!
Blut seh' ich rieseln in Purpurbächen,
Wie es aus tausend Wunden quellt —

Digitized by Google

Das freundliche Auge seh' ich brechen —
Den lieblichen Mund durch Zucken entstellt —
Im Eingeweide suchen die Schergen
Des kindlichen Herzens durchwühlten Sitz —

(Der Trommelschläger tritt auf, und besteigt langsam des Rathhauses Stufen.)

Bertha (ihn erblickend).

O Gott! wo soll ich mich verbergen?
Allmächtiger! hast du keinen Blitz?
Send' ihn herab, den tödtenden Pfeil,
Aus deines Donners glühender Wohnung!
Schleudr' ihn herab auf diese Greu'l!
Vernichte mich! ich fluche deiner Schonung!

(Die gedämpfte Trommel beginnt zu wirbeln. Bertha will schreien, und kann nicht mehr. Nur ein dumpfes Halt! stöhnt noch aus dem gepreßten Busen. Sie macht eine Bewegung, als wolle sie hinstürzen nach dem Trommelschläger. Die Kräfte verlassen sie — ihre Knie wanken — sie sinkt ohnmächtig in Wolfs Arme, der sie sanft auf den Boden legt, so daß ihr Haupt und ein Arm auf der steinernen Bank ruhen. Er steht mit gefalteten Händen und betrachtet sie mit stummen Schmerz. — — Der Burgemeister sieht staar und düster vor sich hin. — — Indessen wirbelt die Trommel immer fort, und nach und nach treten langsam von allen Seiten weinende Mütter auf, die ihre Kinder theils an der Hand führen, theils auf den Armen tragen. — — Bei ihrem Anblick erwacht Wolf aus seiner Betäubung. Er öffnet die Hausthür und winkt seinen acht Kindern, die heraustreten. Mit stillem Wehmuth läßt er sie alle um die ohnmächtige Mutter niederknien, legt ihre herabhängende Hand auf das Haupt des jüngsten, betet dann selbst still, und streckt die Hände segnend über die Kinder aus. — — Alle Mütter segnen ihre Kinder in verschiedenen Gruppen, umarmen sie zum letzten Mal, und weisen sie dann mit abgewandtem Gesicht von sich. — Die Kinder sammeln sich im Hintergrunde an den Stufen des Rathhauses. — — Der Burgemeister winkt. Die Trommel schweigt. — Der Burgemeister nähert sich den Kindern. Seine eigene

Rührung verhindert ihn einige Mal zu sprechen. — Pause, in der man nur das Schluchzen der Mütter vernimmt.)

Burgemeister (ermannt sich).

Wohlan, so zieht mit Gott! und vor euch her
Wird frommer Unschuld Engel freundlich schweben!
Er wird euch schützen vor der Feinde Speer,
Mit unsichtbarer Kraft die Brust umweben,
Und eine mächtige Beredsamkeit
Wird Gott in euer kindisch Lallen legen —
Und wer die Stirn dem Kampfe trotzig beut,
Den wird der Unschuld wehrlos Schrei'n bewegen! —
Ja, ziehet hin, vor eurem holden Blick
Seh' ich die schon gezückten Schwerter sinken!
Mir sagt mein Herz — Ihr werdet Fried' und Glück
Uns neu herab von jenen Bergen winken!

(Er tritt vor, und gibt das Zeichen zum Aufbruch. Wolf stellt sich an die Spitze des Zuges, der sich in Bewegung setzt. Der Burgemeister segnet die Kinder ein, wie sie Paarweise an ihm vorüber ziehen. Die Bürger und Bürgerinnen fallen auf ihre Knie.)

Chor.

Väter stammeln zitternd ihren Segen,
Mutterthränen folgen euch!
Ziehet still, wie Opferlämmer pflegen —
Ach! der Feinde Herz bewegen
Möge Gott!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Act.

(Das Lager der Hussiten auf den Bergen vor Naumburg. In der Mitte der Bühne steht Prokopius Gezelt, über welchem die Fahne mit dem Kelche weht. Im Vordergrunde links haben sich drei Hauptleute auf dem Boden gelagert und zechen. Rechts geht eine Wache mit dem Speer längs den Seitenwänden auf und nieder. Im Hintergrunde sieht man mehrere Hussiten in zerstreuten und müssigen Gruppen.)

Erste Scene.

Die drei Hauptleute.

Einer.

Wenn die rothen Säbel klirren
Hell zusammen,
Wenn die blassen Nönnlein girren
In den Flammen,
Kinderlose Mütter ächzen
Vor den Thoren,
Mütterlose Kinder lechzen
Kaum geboren,

Alle.

Brüder! dann mischt in den blutigen Greul
Brüllend der siegenden Rache Geheul!

Einer.

Wenn die aufgeschreckten Kranken
Betend keuchen,
Wenn die Greise jammernd wanken
Zwischen Leichen,
Um verlass'ne Sterbebetten
Flammen prasseln,

Digitized by Google

Blutbespritzte Sklavenketten
Klirrend rasseln,

Alle.

Brüder! dann mischt in den blutigen Greuel
Brüllend der siegenden Rache Geheul!

Erster Hauptmann.

He da! hört einmal auf, ihr wüsten Bursche!
Ich bin verwöhnt an Jammertön' und mag
Das Singen nicht mehr leiden.

Zweiter.

Wohlgesprochen.
Wenn in den Flammen dicke Pfaffen knistern,
Ein Kind der Mauer Eckstein blutig küßt,
Da gibt's ganz and're Töne.

Erster.

Warum liegen
Wir auf der Bärenhaut? hoch steht die Sonne,
Längst wäre schon das Tagewerk vollbracht;
Wozu den Päpstlern diese Gnadenfrist?

Dritter.

Zum letzten Stoßgebet.

Zweiter.

Ei was! sie fahren
Doch insgesammt zur Hölle!

Erster.

Und für uns
Gibt's noch vollauf der Arbeit in Thüringen,
Bevor am Herd der böhm'schen Heimath wir
Uns rühmen dürfen, daß wir Hussens Blut
Gerochen.

Digitized by Google

Zweiter.

Hm! was mich betrifft, ich dürfte
Schon Feierabend mir vergönnen; denn
Ich war bei dem Tumult in Prag, wo man
Die Rathsherrn aus dem Fenster warf, hab' selbst
Ein paar auf meinem Spieß gefangen.

Dritter.

Das
War lustig.

Zweiter.

Auch in jener Schlacht bei Woschitz,
Wie uns am grünen Donnerstag des Königs
Beritt'nes Volk zu überrumpeln meinte,
Hab' ich sie wacker mit geklopft. Damals
Schenkt' aus der Beute mir der alte Ziska
Die Rüstung, die ich noch am Leibe trage.

Erster.

War ich doch auch nicht faul, wenn's galt. Fünf Klöster
Hab' ich allein in Brand gesteckt, und mit
Der Pike Mönch' und Nonnen in die Glut
Geschürt.

Dritter.

Was will das sagen? Kann sich einer
Gleich mir berühmen, daß er Pfaffen in
Verpichten Tonnen statt
Johannisfeuer leuchten lassen?

Erster.

Mir
Ist's um der Kinder Seelenheil, daß in
Der Eltern Blindheit sie der Hölle nicht

Digitized by Google

Entgegen wachſen, darum tracht' ich ſtets
Vor allen nach den Kindern.

Zweiter.

Da gibt's heut'
Ein Feſt für dich.

Erſter.

Hab' auch die Lanze ſchon
Mir d'rauf gewetzt.

Wache.

Merkt auf!

Zweiter.

Was gibt's?

Wache.

Es wimmelt
Im Thale.

Erſter.

Werden doch die Mäuſe nicht
Heraus ſich wagen, wenn die Katze vor
Dem Loche ſitzt?

(Sie ſpringen auf, eilen zu der Wache, und ſchauen hinunter.)

Zweiter.

Was Teufel gibt's denn da?

Dritter.

Ich unterſcheid' es nicht.

Erſter.

Da unten krabbelt's
Ameiſen gleich. Auch ſchimmert es und blendet
Als ob die Sonn' auf eine Schneetrift ſchiene.

Dritter.

Doch iſt's nicht Waffenglanz.

Digitized by Google

Zweiter.

Geduldet euch,
Sie müssen gleich um jenen Felsen biegen,
Wo sich die Pfade aufwärts schlängeln, dann
Gewahren wir's wohl deutlicher.

Erster.

Seht, seht!
Da quellen sie hervor.

Zweiter.

Was Henker! — ist's ein Blendwerk? — Bruder,
Was siehst du?

Erster.

Wenn der Satan mich nicht täuscht,
So seh' ich Kinder.

Zweiter.

Ja, so wahr ich lebe!

Erster.

Und manche noch so klein, als ob sie eben
Der Amm' entsprungen wären.

Dritter.

Sieh' nur, wie
Das Klettern ihnen sauer wird.

Zweiter.

Es reichen
Die größern ihre Hände abwärts, um
Die kleinern nachzuschleppen.

Erster.

Kommt nur, kommt.

Zweiter.

Ermüdet wie die Vöglein über'm Meere,

Digitized by Google

Die ohne Furcht auf eines Schiffes Masten
Hernieder flattern, süße Abendkost
Dem Schiffer.

Erster.

Nur herauf! hier ruht sich's sanft,
Den steilen Rückweg spart euch unser Mitleid.

Dritter.

Ein einz'ger Mann ist unter ihnen.

Zweiter.

Scheint
Derselbe, der am Morgen schon sich keck
Zu uns herauf gewagt.

Erster.

So soll er wahrlich
Vergebens nicht zum zweiten Mal die Haut
Zu Markte tragen.

Zweiter.

Seht, wie munter
Die Kinder nah'n, als wüßten sie zum Ballspiel
Hier oben den bequemsten Platz zu finden.

Dritter.

Es ist doch seltsam.

Erster.

Und was soll's bedeuten
Das Possenspiel?

Zweiter.

Ich meld' es flugs dem Feldherrn.

Erster.

Er schlummert. Gute Botschaft ward ihm heute

ed by Google

Von Weib und Kind aus ferner Heimath, fröhlich
Berauscht' er sich, und lallend schlief er ein.

Zweiter.

Ich weck' ihn auf.

(Zu den übrigen Hussiten, die sich nach und nach um ihre Anführer neugierig gesammelt haben.)

Ihr mögt indessen ruhig
Den Kommenden die Speer' entgegen recken,
Damit sie an des Berges Abhang steh'n,
Bis unser Feldherr das Signal zum Schlachten
Ertheilt. (Er geht in das Zelt.)

Erster.

Auf, Brüder! thut wie er's befohlen.

(Er stellt sich an die Spitze der übrigen, und sie besetzen mit eingelegten Speeren die ganze Seite, an welcher die Kinder heraufklimmen.)

Sie kommen dennoch näher — scheinen wenig
An unsre Spieße sich zu kehren. — He!
Zurück da! — seid ihr blind? — zurück ihr Buben! —
Seht ihr die Speere nicht? — wollt ihr euch spießen? —

Zweite Scene.

(Die Kinder treten die ganze Seite entlang, so viel möglich alle auf einmal aus den Coulissen. Sie haben die Händchen gefaltet, blicken den Hussiten fromm in die Augen; kehren sich nicht an die vorgehaltenen Lanzen, sondern gehen still, mit langsam abgemessenen Schritten, gerade darauf los. Unwillkürlich weichen die Hussiten Schritt vor Schritt zurück, nach der gegenüberstehenden Seite.)

Erster.

Das ist doch sonderbar — sind wir verzaubert? —

(Er schwingt den Speer.)

Schämt euch, stoßt zu!

Digitized by Google

(Die Kinder heben alle die gefalteten Hände hoch empor. Die Speere sinken nieder. Die Hussiten weichen bis an die andere Seite der Bühne, und sind endlich gezwungen, die Speere aufwärts zu recken, um die Kleinen nicht zu verwunden.)

Welch unsichtbare Macht lahmt mir den Arm? —
Ein seltsam Grauen schleicht mir durch die Adern —
Wir steh'n gebannt — das ist ein Zauberwerk.

Die Kinder (schließen schnell einen Kreis um das Zelt des Prokopius, fallen sämmtlich auf ihre Knie und rufen:)

Gnade! Gnade!

(Wolf steht seitwärts im Vordergrunde still betend.)

Dritte Scene.

(Prokopius tritt hastig aus dem Zelte. Zorn glüht in seinem Gesichte. Die Kinder heben ihre Händchen zu ihm empor. Prokopius stutzt. Ihr Anblick überrascht ihn. Er schweift mit den Augen im Kreise umher, sein Blick wird milder.)

Prokopius.

Was soll das heißen? — ha! wer wagt es, solch
Ein Spiel mit mir zu treiben?

Die Kinder.

Gnade! Gnade!

Prokopius.

Steh't auf! ich will es! Ich befehl' es!

(Er reißt die beiden Kinder, die ihm am nächsten knien, mit rauher Gewalt bei den Armen in die Höhe, und schreitet finster vorwärts. Die Kinder wollen sich an ihn hängen, er schleudert sie von sich.)

Laßt mich! —
Wer hat mir das gethan? (Er erblickt Wolf.)
Verweg'ner! du
Noch einmal hier? trotz meiner Drohung?

Digitized by Google

Wolf (demüthig).

Als Abgeordnetem der Stadt hast du
Mir untersagt, vor deinem Antlitz zu
Erscheinen, nicht als Vater meiner Kinder.

Prokopius.

Wer hat mein Wort zu deuten dich so kühn gemacht?

Wolf.

Der feste Glaub' an eines tapfern Fürsten Großmuth.

Prokopius.

Du irrst; dem Beile lieferst du der Kinder Nacken.

Wolf.

Es tödtet ja der Löwe nur den würd'gen Feind.

Prokopius.

Mit süßen Honigworten willst du Männer kirren?

Wolf.

Wie dürft' ich andern Waffen unser Heil vertrauen

Prokopius.

Durch Kinderthränen Frieden meint ihr zu erbetteln?

Wolf.

Den Kindern ward das Himmelreich von Gott verheißen.

Prokopius.

Mit Frömmeleien prunken, das ist euer Muth.

Wolf.

Von meinem Muth, o Feldherr, steh' ich hier die Probe.

Prokopius.

Wie? wenn den Prahler ich bei seinem Worte faßte?

Wolf.

Mit Freuden! schone Naumburg — über mich gebiete.

Prokopius.

Wohlan, laß sehen. Zeige mir die eig'nen Kinder.

Google

Wolf.

Sie stehen hier zerstreuet unter diesem Haufen.

Prokopius.

Ihr Blut allein soll meinen Durst nach Rache löschen!

Wolf (erschrocken, nach einer Pause).

Verschonest du die übrigen — so mag's geschehen.

Prokopius.

Begnadigt sei um diesen Preis die Stadt.

Wolf (zitternd).

So fließe meiner Kinder Blut in Gottes Namen!

Prokopius.

Wo sind sie, daß ich einzeln sie dem Schwerte weihe?

Wolf (in heftiger Bewegung).

Schwörst du mir aber Friede dann bei Hussens Blut?

Prokopius.

Ja, Friede sei bei Hussens Blute dir geschworen!

Wolf.

Und mir gewährst du Tod mit meinen Kindern?

Prokopius.

Du Zeuge nur, dir schenk' ich Leben.

Wolf.

Ha!

Du hältst dein Wort, mich unerhört zu martern,
Gelobtest du!

Prokopius.

Der Prahler steht beschämt.

Wolf.

Nicht also — nein — dort sind die Kinder — hat
Mein Vaterblick sie dir noch nicht verrathen? —

Digitized by Google

Soll ich die Lämmer selbst zur Schlachtbank führen? —
Vergib der stärkeren Natur! ich kann nicht!

Prokopius.

Treibst du dein freches Spiel mit meinem Schwur?

Wolf.

Wer treibt wohl hier das grausamere Spiel? du, Herr!

Prokopius.

Du wagst? —

Wolf.

Auf wessen Großmuth darf man bauen,
Wenn auch vom Sieger diese Tugend weicht?
Wir nahten dir mit herzlichem Vertrauen;
Denn der Gewalt wird Gnade ja so leicht.
Wie, wenn du Gnade einst gleich uns begehrest,
Wie? wenn, indessen du die tapf're Faust
In meiner armen Kinder Blut entehrest,
Der Königlichen Schwert in Böhmen haust?
Wenn wüthend sie zu deinem Palast dringen,
Auf deiner Schwelle schon ihr Beil sich wetzt,
Und deine Kinder dann, wie diese jetzt,
Vergebens ihre Händchen jammernd ringen? —
Wenn dann du heimkehrst, Sachsens Ueberwinder,
Und findest deine blut'ge Wohnung öde —
Dann, Herr, gedenke meiner kühnen Rede!
Du hast's verschuldet durch den Mord der Kinder!

Prokopius.

Ha! diesen Frevel büße!

Wolfs Kinder (stürzen alle herzu, und umringen ihn).

Vater! Vater! (Pause.)

Prokopius (läßt gerührt das Schwert sinken).

Digitized by Google

Wolf (umschlingt seine Kinder in eine Gruppe).

Sieh', Herr, sie haben selber sich verrathen.
Nun kennst du sie — nicht einer blieb zurück,
Nicht einer! denn es galt des Vaters Leben! —
Jetzt tödte mir die Knaben, wenn du kannst.

Die Kinder (rufen):

Gnade!

Eins der Kinder (klammert sich an Prokopius rechten Arm).

Wenn daheim dich noch erfreuet
Einer lieben Mutter Blick,
So erbarme dich der Kleinen,
Die um ihre Mütter weinen,
Sende sie mit Trost zurück!

Ein anderes Kind (ergreift seine Linke).

Wenn zu deinem Vaterherzen
Eig'ner Kinder Lallen spricht,
So sei gnädig unsern Müttern,
Die für ihre Kinder zittern;
Schenk' uns Frieden, tödt' uns nicht!

Das erste Kind.

Haben wir doch nichts verbrochen,
Still und klein ist unser Thal,
Wo nur Lieb' und Friede wohnen;
Darum wolltest du verschonen
Unser kleines stilles Thal!

Das andere Kind.

Gott vergelt' es dir mit Segen,
Wenn du in der Heimath ruh'st!
Gott vergelt' es an den Deinen,

Digitized by Google

Was du menſchlich an uns kleinen
Armen Kindern heute thuſt!

Prokopius (iſt bewegt. Er ſteckt ſein Schwert langſam in die Scheide, und ſchaut rings umher, bald auf die Kinder, bald auf die Seinigen, deren finſtere Züge das Mitleid ſanft erheitert).

Ich will es nicht verhehlen, meine Brüder,
Das Herz iſt mir bewegt. — Seid ihr gleich mir geſinnt —
Wollt ihr begnadigen — ſo ſenkt die Spieße.

(Alle Huſſiten ſenken ihre Spieße.)

Wohl. (Er ruft laut.) Gnade! Gnade! — ſtehet auf! ſeid fröhlich!

(Die Kinder wiederholen fröhlich: Gnade! und drängen ſich alle um Prokopius, ſeine Hände, ſeine Knie, ſeine Füße zu küſſen. Er kann ſich ihrer Liebkoſungen kaum erwehren, hebt ein Kind um das andere in die Höhe und küßt es.)

Wolf (fällt auf ſeine Knie und betet haſtig).

Du ſtarker Gott!
Der du wie Wachs die Herzen der Menſchen biegeſt,
Des Mannes Wuth durch Kindes Lallen beſiegeſt!
Du biſt der Fels, auf deſſen Höhen
Die fliehende Hoffnung Hütten baut!
Den Iſrael im Wolkenſchleier geſehen,
Und ihm in der Feuerſäule vertraut!
Ich preiſe dich laut! ich preiſe dich laut,
Du ſtarker Gott!

Prokopius.

Bringt Wein herbei, und Brot, und ſüße Früchte,
Birn', Kirſchen, Schoten — daß die kleinen Gäſte
Nach überſtand'ner Angſt ſich froh erquicken.

Wolf (dankbar die Hände zu ihm aufhebend).

O Herr!

Digitized by Google

Prokopius.

Eilt! laßt mir auch die böhmiſchen
Spielleute kommen! blaſen ſollen ſie,
Daß Luſt und Freude ſich im Lager tummle.

(Mehrere Huſſiten eilen, ſeine Befehle zu vollziehen.)

Wolf.

Die Angſt fand Worte — ſtumm iſt Freude! —

Prokopius.

Iſt
Mir's doch, als hätt' ich einen Sieg erfochten,
Und ſtehe da, beſiegt von Kindern.

(Man bringt ihm Wein.)

Gib.

(Er ſchenkt ſelbſt einen Becher voll, und reicht ihn einem kleinen Mädchen.)

Nimm, ſchmacke Dirne, trink', ſei gutes Muthes,
Und laß den Becher fröhlich kreiſen. (Die Kinder trinken.)

Wolf (trocknet ſich die Augen).

Rinnt,
Ihr Freudenthränen, in den Freudenwein!

(Spielleute hinter der Scene beginnen einen heitern Marſch.)

Prokopius.

Willkommen, frohe Tön' aus ferner Heimath!
Tragt mir den Feldſtuhl in der Kinder Mitte.

(Man bringt ihm einen Feldſtuhl. Er ſetzt ſich. — Mehrere Huſſiten tragen Körbe voll Früchte herbei, beſonders Kirſchen, die ſie unter die Kinder austheilen, und dabei nach der Melodie des Marſches ſingen.)

Luſtig, Kinder! faſſet Muth,
Und genießet;
Denn es fließet
Nur der Rebe ſüßes Blut!

Digitized by Google

Seht der Kirsche lieblich Roth,
Nehmet, esset,
Und vergesset,
Was am Morgen euch bedroht.

(Gegen Ende des Gesanges fangen die Kinder an, munter zu werden, schließen einen Kreis um den sitzenden Feldherrn, und hüpfen um ihn her, bis die Musik schweigt.)

Prokopius.

So recht, so recht! ihr macht mich guter Dinge,
Und möcht' ich fast mit euch zum Kinde werden.

Wolf.

Wahr ist's, o Feldherr! glänzend baut die Ehre
Im Sternenkreis ihr blendend Heiligthum.
Des Sieges Göttin schwebt vor deinem Heere,
Sie windet lächelnd dir den Lorbeer um;
Doch kann das Haupt, im Schimmer seiner Strahlen,
Dem Herzen diese Stunde nicht bezahlen.
Ein Tag wird kommen, wo der süße Friede
Liebkosend sich in eure Scharen drängt,
Des Siegers Hand, vom langen Kämpfen müde,
Das blut'ge Schwert an eine Pappel hängt —
Ein Tag wird kommen, der in seinen Stunden
Den Balsam trägt für blut'ger Jahre Wunden!
Wenn dann aus müß'ger Ruh' Fantome steigen,
Die Priesters Spruch zu bannen nicht vermag —
Wenn sie die off'nen Wunden drohend zeigen —
Die Mutterherzen, die der Jammer brach —
Dann möge sanft und tröstend dich beschleichen
Erinnerung an diesen sel'gen Tag!
Dann mögen mit der Unschuld Dankgebeten
Die Kinder plötzlich wieder um dich treten!

Digitized by Google

Vierte Scene.

Ein Hussit (drängt sich eilends zum Feldherrn).

Im Thale, Herr, zeigt sich ein dichter Haufe
In fremder Waffenrüstung, seltsam an-
Zuschauen, wie bedeckt mit weißen Schildern!
Den Bergen wälzt er langsam stets sich näher.

Prokopius (springt auf).

Verrätherei!

Hussit.

Dem vordern Posten ward
Sogleich Verstärkung zugesandt. Erfahren
Wirst du in wenig Augenblicken, welch
Ein unbekannter Feind uns droht.

Prokopius.

Ha!
Verräther! meintet ihr durch Kindersang
Uns schlau in Sicherheit zu wiegen? die
Bethörten meuchlings dann zu überfallen? (Er zieht das Schwert.)
Weh' euch! denn von des Berges Spitze schleudern
Wir diese Geißeln blutend euch entgegen!

Wolf.

Halt, Herr! es ist nicht so, es kann nicht sein,
Befrage dich zuvor, ein Irrthum waltet.

Hussit.

Da keucht ein Bote schon den Berg herauf.

Fünfte Scene.

Ein anderer Hussit zu den Vorigen.

Prokopius (ihm entgegen).

Wer ist der kecke Feind? was gibt es? rede.

Digitized by Google

Huſſit.

Ein blinder Lärm. Es ſind die Weiber aus
Der Stadt, von ferne nur ſeltſam geſtaltet,
Durch ihre weißen Regentücher, die
Sie vor der Mittags-Sonne Strahlen ſchützen.

Wolf.

Sieh' da, es ſind die Mütter dieſer Kinder.

Huſſit.

Sie wagen nahe ſich an unſ're Poſten,
Faſt könnte man mit Pfeilen ſie erreichen.

Wolf.

Was fragt die Mutter nach dem Pfeil im Buſen,
Wenn man die Kinder ihr vom Buſen riß?

Huſſit.

Ihr Schluchzen ſtöhnt vernehmlich durch die Lüfte.
Ich gab Befehl, ſie drohend abzuweiſen.

Wolf.

Erfülle bald dein Gnadenwort, o Feldherr!
Die Kinder gib den Müttern, Naumburg Frieden!
Gedenke, wie ein Augenblick der Angſt
Den Schluchzenden dort unten Jahre dünkt!

Prokopius.

Zieht hin in Frieden! — grüne Zweige brecht
Von dieſen Bäumen — traget ſie verſteckt —
Dann ziehet ſtill hinab; und wenn ihr nah'
Der Stadt gekommen, ſchwingt die Zweige plötzlich
Hoch über euern Häuptern! ſtimmt zugleich
Ein Lied, hört ihr? ein Siegeslied ſtimmt an!
Victoria! Sieg über die Huſſiten!
So wandelt feſtlich bis zu eurem Rathhaus;

Digitized by Google

Dort aber sprecht: Prokopius, der Böhme,
Läßt euch in Frieden seinen Gruß vermelden,
Und wenn die Sonne morgen aufwärts steiget,
Soll auf den Bergen auch nicht eine Spur
Von seinem Lager mehr ihr Strahl bescheinen;
Denn eure Kinder haben ihn besiegt. —
Jetzt ziehet hin in Frieden!

Ein Kind (faßt seine Hand).

Dank, du guter Mann!

Prokopius (sich sanft loswindend).

Geht, geht, ihr macht mich weich. — O meine Kinder!
Wär' ich jetzt in der Heimath unter euch!

(Er geht langsam in sein Zelt.)

Wolf.

Nimm das Gefühl mit dir in deiner Brust,
Das schöner als gekühlte Rache lohnet,
Wenn der Gewalt'ge, seiner Kraft bewußt,
Den Bittenden erhört, den Schwachen schonet!

(Die Musik fällt ein. Die Kinder ziehen Paarweise, mit grünen Zweigen, an Wolf vorüber, der sie mit seligem Entzücken betrachtet, und zuletzt an den Zug sich anschließt.)

Chor der Hussiten.

So wüthet der Krieger entflammtes Heer,
Wenn blutigem Frevel es Rache verkündet;
Doch leihet es bittender Unschuld Gehör,
Die weinend der Rache die Geißel entwindet!
Hohe Gewalt in dem Brausen des Windes!
Hohe Gewalt in des Donners Geheul!
Doch auch der Stimme des weinenden Kindes
Lieh die Natur einen mächtigen Pfeil.

Digitized by Google

Schnaube der Krieger wie Eber ſo wild,
Mitten im Grimme
Dringet die Stimme
Mächtig zum Herzen durch Panzer und Schild.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

(Vor den Thoren von Naumburg ein freier Platz, deſſen Boden zur Linken ſich hüglicht erhebt. Auf dieſen Hügeln, höher und tiefer, ſtehen, ſitzen und liegen die Weiber in Schmerz verkündenden Stellungen. Seitwärts im Vordergrunde Bertha, im dumpfen, ſtarren Hinbrüten.)

Erſte Scene.

Chor.

Von den Bergen ſcheuchte wild zurück
Feindes Speer —
An den Bergen hängt der ſtarre Blick
Thränenſchwer —
Ueber Berg' und Wolken dringt der Mütter
Angſtgeſchrei!
Denn es ſtehet feſt im Ungewitter
Muttertreu.

Bertha.

Laute Klage! — ja nur ſie verflöſet
Die Verzweiflung in den ſanftern Schmerz!
Wenn der Jammer ſich in Töne löſet,
Klopfet freier das gequälte Herz.
Jeder Vogel hat ja eine Stimme,
Die bewegt um das Verlorne klagt;

Digitized by Google

Mir allein ward von des Schickſals Grimme
Jeder Ton für meinen Schmerz verſagt! —
Warum ſteh' ich einſam unter dieſen?
Warum hat Entſetzen mich betäubt?
Warum dürfen *ihre* Thränen fließen,
Da *mein* heißes Auge trocken bleibt?
Schwebe ſanft zu der Verlaſſ'nen nieder,
Du Erinnerung an ſel'ge Tage!
Gib dem Auge ſeine Thränen wieder,
Und dem Munde ſeine laute Klage! — — (Sie weint ſanft.)

Zweite Scene.

(Der Burgemeiſter tritt aus dem Thore und nähert ſich Bertha.)

Burgemeiſter.

Vom Thurme meldet mir der Wächter, daß
Im Lager ein lebendiges Gewühl —

Bertha (erſchrickt).

Ha! wehe! wehe! ſo hat ſchon das Morden
Begonnen! Alle drängen ſich herbei
Zum blut'gen Schauſpiel — mit entblößten Nacken
Seh' ich die Kinder knieend auf der Brüder Leichen. —
Die Henker grinſen — ihre Schwerter blinken —

Burgemeiſter.

Mit nichten. Weder Schwert noch Lanze brach
Der Sonne Strahlen in des Wächters Auge;
Es ſchien vielmehr ein fröhliches Getümmel.

Bertha.

O allerdings! wozu bedarf es Waffen?
Ein Meſſer iſt genug, die ganze Herde

Digitized by Google

Wehrloser Lämmer hin zu würgen! — wir
Indessen, wir verzagen nicht! — o nein!
Und wenn die Leichname der Kinder von
Des Berges Spitzen uns entgegen stürzen,
Je nun, so gräbt gelassen jede Mutter
Mit blut'gen Nägeln ihrem Kind ein Grab,
Und wo etwa ein kinderloser Mann
Dabei steht, tröstet er mit kühlen Worten,
Und eine Messe zahlt er für die Seelen.

Burgemeister.

Kann es dein Herz erleichtern, mich zu schmähen,
Weil ich das letzte Kind schon längst begrub,
So rede — heilig sind des Unglücks Rechte,
Und nimmer soll der Worte Bitterkeit
In meiner Brust das Mitgefühl vergiften.
Auch an den frischen Wurzeln meiner Hoffnung
Nagt deine mütterliche Angst vergebens.
Zu oft, im Laufe meines langen Lebens,
Wenn schon zertrümmert schien mein Erdenglück,
Der letzte Hoffnungsfaden wollte reißen,
Gab alles mir ein Wink von Gott zurück,
Und statt zu murren mußt' ich dankend preisen.

Eine Bürgerin (die gleich mehreren unverwandt nach den Bergen schaute).

Seht, seht! was wimmelt plötzlich auf den Bergen? —
O wer des Falken Auge hätte! — seht!
Wie weiße Lämmer, die am Berge weiden —
Es klimmt — und hüpft — und springt — stets tiefer — tiefer —
O wer des Falken Flügel hätte! —

Digitized by Google

Bertha (bebend).

Was?

Was seht Ihr?

Burgemeister.

Hoffnungs-Morgenröthe!

Bürgerin.

Jetzt —

Jetzt wird es deutlicher —

Bertha.

Sprecht, was?

Bürgerin:

Da! — dort! —

Am Abhang — einzeln — ja! — sie sind es! —

Bertha (fast kreischend).

Wer?

Bürgerin.

Die Kinder!

Alle.

Unsre Kinder!

Burgemeister (breitet mit dankbarem Entzücken seine Arme gegen den Himmel).

Bertha (zwischen Freud' und Zweifel schwankend).

Nein —

Sie sind es nicht — die harrende Liebe gaukelt
Euch süßes Blendwerk vor — o widersprecht mir! —

Bürgerin.

Sie sind es! — ja! — die größern springen munter
Voraus — die kleinen keuchen emsig nach —

Bertha.

Doch sind's auch alle?

Digitized by Google

Bürgerin.

Alle!

Bertha.

Könnt' ich nur
Mit diesen bebenden Knien die Höh' erklimmen —
Mit einem Blick wollt' ich sie zählen —

Bürgerin.

Alle!
Da — dort — und hier — im Thale sind schon die vordern!

Bertha.

Seht ihr auch meinen Mann?

Bürgerin.

Wir sehen ihn!

Bertha (sinkt auf beide Knie und streckt die Hände gen Himmel).
Er lebt! sie leben!

Bürgerin.

Auf dem Arm trägt er
Ein Kind.

Bertha (erschrocken, hastig).

Ein todtes Kind?

Bürgerin.

Nicht doch, das kleinste.

Bertha.

Doch warum tragen? — ist es krank? — verwundet?

Burgemeister.

Kann denn das kleinste nicht ermüdet sein?

Bürgerin.

Jetzt steht er — winkt den vordern Knaben, die
Zu weit vorausgesprungen — ordnet sie —
Tritt selber an die Spitze — seht — was nun? —

Google

Sie schwingen plötzlich grüne Zweige über
Den Häuptern — wie ein Wald bewegt sich's vorwärts —
O! das bedeutet Frieden! Frieden! — ja!
Wir sind gerettet! —

Alle (stürzen vor auf die Bühne).

Lobet Gott! wir sind gerettet!

(Die Weiber umarmen sich wechselsweise. Bertha bleibt auf ihren Knien. Ihre Freude ist heftig, aber stumm.)

Eine Bürgerin (indem sie ihre Arme gegen eine andere ausbreitet).

Du warst mir feind — ein alter Groll entzweit uns —
Vergib mir —

Die Andere (fällt ihr in die Arme).

Alles sei vergessen!

Eine Dritte (zu der Vierten).

Du
Bist arm, ich reich — wir theilen schwesterlich.

Die Vierte.

Ich arm? drei Kinder hab' ich ja dabei.

Die Erste.

Der Kirche weih' ich dankbar meinen Erst-
Gebornen!

Die Zweite.

Gottes Altar will ich neu
Und köstlich kleiden!

Bertha.

Herzenskündiger!
Dir ist auch Schweigen eine Sprache!

Die Kinder (rufen schon von Ferne).

Victoria!

Digitized by Google

Sieg über die Huſſiten!
Victoria!

(Die Bürger ſtrömen fröhlich aus dem Thore, miſchen ſich unter die Weiber, theilen ihr Entzücken, harren ungeduldig den Kommenden entgegen.)

Dritte Scene.

Wolf (ſeine beiden kleinſten Kinder auf den Armen tragend, ſtürzt faſt athemlos auf die Bühne).

Bertha (breitet die Arme nach ihnen aus).

Wolf.

Da Mutter, bring' ich dir ſie alle wieder!
Die beiden Kleinen ſind ermüdet, laß
Sie ruh'n in deinem Schooße.

Bertha.

Meine Kinder!

(Die übrigen Kinder eilen jubelnd und die Zweige ſchwingend herbei. Jede Mutter, jeder Vater ſtürzen den Ihrigen entgegen. In einem Augenblick bilden ſich eine Menge verſchiedener Gruppen.)

Wolf (bewegt auf das Getümmel blickend).

Ha, da iſt keine Ordnung mehr — mich dünkt
Ich ſehe Gott in ſeinem Himmel lächeln! — (Pauſe.)

Wolf (trocknet ſich die Augen, faßt ſich, und tritt mit ſanftem Ernſt zu dem Burgemeiſter).

Geſtrenger Herr, Prokopius, der Böhme,
Läßt Euch in Frieden ſeinen Gruß vermelden,
Und ehe noch den neuen Tag die Sonne
Uns wiederbringt, verläßt ſein Heer die Berge.
Kein Haar auf unſern Häuptern wird gekrümmt,
Kein Halm zerknickt, kein Löſegeld erpreßt!
Denn — ſpricht er — ihn beſiegten unſ're Kinder.

Digitized by Google

Burgemeister.

Komm' an mein Herz, du wack'rer Bürger Naumburgs! —
Ihr aber, nie vergeßt, was dieser Mann
Im schlichten Rock zur Zeit der Noth euch wurde!
Oft ging der Reiche wohl an diesem Armen
Mit Stolz vorüber, nimmer ahnend, welch
Ein Herz im Busen unterm Kittel schlage!
Von heute an gehören seine Kinder
Der Stadt, ihm werd' ein g'nügend Eigenthum,
Und seinen Namen nenne dankbar einst
Die Chronik unsern späten Enkeln!

Wolf.

O!
Zu viel, zu viel! denn wahrlich! edler Herr,
Als Gott die That gelingen ließ, da hatt'
Ich meinen Lohn hinweg! und eurer Gaben
Bedarf ich nicht, der Fleiß macht fröhlich satt,
Ein zweites Leben gab ich meinen Knaben,
Und Bürgertreue meiner Vaterstadt!
Wo lebt der Fürst, der höher mich beglückt?
Ja, süße Früchte nenn' ich Ehr' und Liebe,
Doch süßer noch, wenn mit freiwill'gem Triebe
Die Vaterstadt sie eig'nen Söhnen pflückt!
Ha, sollte je von mir das Glück sich wenden,
So darf ich kühn an jede Thüre klopfen,
Und jeder wird sein Brot mir willig spenden,
Und seinen Wein bis auf den letzten Tropfen! —
D'rum lohnet nicht in mir den Miethling ab —
Darf eine Schuld auf Euer Herz ich legen,
So bringe sie den Kindern späten Segen:
Mir Liebe nur, und Rosen auf mein Grab!

Digitized by Google

Burgemeister.

Mein sei die Sorge, in des Oelbaums Schatten
Dein Zartgefühl mit unsrer Pflicht zu gatten.

Vierte Scene.

Erster Rathsherr (aus dem Thore).

Zu melden komm' ich, daß die Wächter neue
Seltsame Mähr' vom Thurm' herab verkünden.
Mit hast'ger Eile bricht der Feind sein Lager,
Die Feuer verlöschen, und die Zelte schwinden,
Als hab' ein Sturmwind sie hinab geweht,
Des Feldherrn Fahne tauchte plötzlich nieder,
Paniere flattern, Scharen ziehen jenseits
Bei Mertendorf und Kösen ist schon Alles
Wie eine Nebelwolke schnell zerstiebt,
Und gleich dem Frühlingsschnee, der hier und dort
In weißen Streifen noch aus Klüften schimmert,
Steh'n einzeln nur die letzten Haufen noch.

Wolf.

So hat er Wort gehalten!

Burgemeister.

Schöner Tag,
Durch eines gnadenreichen Gottes Wunder
Verherrlichet! sei festlich! bleibe festlich
Für alle kommende Jahrhunderte!
So oft die Sonne diesen Tag verkündet,
Soll unsrer Kinder frohe Schar hinaus
Auf die Gebirge zieh'n, sich wacker tummeln,
Um den Gedenkstein, auf dem Platz errichtet,
Wo einst des Böhmer Fürsten Fahne wehte!

Digitized by Google

Und dieser Anger, den der Mütter Thränen
Befeuchtet, nimmer soll der Pflug ihn furchen,
Er werd' hinfort der Frauenplan genannt.
Ein Volksfest werde dieser Tag gefeiert
Auf ew'ge Zeiten! und am Abend kehre
Der munt're Kinderschwarm mit grünen Zweigen
Zur Stadt zurück, und singe laut und fröhlich:
»Victoria! Sieg über die Hussiten!«
Daß uns're Noth und Gottes Wunderhilfe
Den Enkeln uns'rer Enkel lehrreich bleibe! —
Ihr aber lasset, ehe das Getümmel
In den verschonten Hütten sich verliert,
Ein Danklied steigen zum versöhnten Himmel,
Der sicher uns auf dunkeln Wegen führt!

Chor.

Hallelujah!
Es drohten vierzigtausend Krieger,
Wir sandten Kinder gegen sie aus,
Und uns're Kinder sind die Sieger,
Sie bringen Frieden in's Vaterhaus!
Hallelujah! denn Gottes Engel wallen
Mit uns durch das befreite Thor!
Der Eltern Jubel, der Kinder Lallen,
Sie steigen vereint zu Gott empor!

(Der Gesang endet in einem feierlichen Siegesmarsch. Die Menge setzt sich in Bewegung. Die Kinder schwingen ihre Zweige, und eröffnen den Zug. Die Eltern folgen. Der Burgemeister und die Rathsherrn beschließen. Während sie durch das Thor in die Stadt wallen, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Die deutschen Kleinstädter	3
Die französischen Kleinstädter	93
Der Wirrwarr, oder: Der Muthwillige	167
Die Hussiten vor Naumburg im Jahre 1432	~~201~~ 259

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

JAN 12 1964 H

OCT 23 '67 H

CANCELLED

BOOK DUE WID

CANCELLED

AUG 31 1978

NOV 18 1977

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 100 912 419

Digitized by Google